Der Traum,

oder

eine Streiferey in das Paradies der Thoren.

Eine Erzählung.

Aus dem Englischen.

Leipzig,
bey Johann Friedrich Junius. 1773.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BIBLIOTHEK MUENCHEN

Vorbericht
des englischen Herausgebers.

Gegenwärtiges Werk ist von ebenderselben Hand aufgesetzt, von der sich bereits ein anders von ähnlichem Innhalte, unter dem Titel Abenteuer einer Gvinee, herschrieb. Der Beyfall, den dasselbe fand, machte den Herausgeber begierig, noch mehrere Schriften des nämlichen Verfassers zu erhalten. Nun hatte ihm ein verkappter Geistlicher zur Handschrift der Abenteuer einer Gvinee verholfen; von ihm allein also mußte er auch die Beyhülfe zu den

übrigen Werken erwarten. Hier war aber die Frage, wie er denselben unter allen den mannichfaltigen Rollen, die dergleichen Personen gewöhnlich spielen, ausfindig machen sollte.

Nach einem langen, mühsamen Suchen verschaffte ihm zuletzt der Zufall das günstige Glück, das seiner ganzen Sorgfalt fehlgeschlagen war. Ein Bekannter von ihm nahm ihn mit sich in das Zuchthaus Bridewell, um da seine Magd aufzusuchen, welche die löbliche Wachsamkeit der Gerichtsdiener die Nacht vorher auf der Straße aufgehoben hatte, indem sie wegen eines Geschäffts ausgeschickt war, worauf sie die Gerechtigkeitsliebe der Obrigkeit dem Zuchthause in Verwahrung gegeben hatte, weil sie unglücklicher Weise keinen Groschen in der Tasche hatte, um ihre Unschuld darzuthun, oder einen Boten an ihren Herrn zu bezahlen.

Indem nun beyde Freunde in dem öffentlichen Saale auf denjenigen warteten, den sie zu ihrer Befreyung abgeschickt hatten, machte sie das ungewöhnlich lustige

An-

Ansehen und Bezeigen des Aufwärters, welcher der Gesellschaft Wein auftrug, aufmerksam. Um sich die schwermüthigen Gedanken zu vertreiben, die ein solcher Auftritt des Elends und übler Lebensart nothwendig iedem menschenfreundlichen Herzen erregen muß, ließen sie eine Flasche Wein bringen, und sagten dem Aufwärter, er sollte sich zu ihnen niedersetzen, und mittrinken. Die Einladung ward willig angenommen. Da der Kerl merkte, daß sie neugierig waren, zu wissen, wie doch ein Mann von seiner anscheinenden Geschicklichkeit in einen so niedrigen Stand herab gesunken wäre, gab er ihnen folgenden kurzen Bericht von sich.

„In dem menschlichen Leben, meine „Herren, liegt man bald oben bald unten. „So tief Sie mich auch itzt erniedrigt se„hen, habe ich doch oft in einer höhern „Sphäre meinen Platz mit Ansehen einge„nommen. Ich bin ein Schauspieler, „Arzt, Autor und Pfarrer gewesen, und „habe unter ieder Benennung meine Rolle „mit Anstande vorgestellt, bis das Gau-

„kelspiel zu Ende war. Freylich aber habe „ich mir auch die Lust gemacht, das Leben „in niedrigern Ständen zu betrachten. „Ich bin als Soldat abgedankt worden, „habe als Matrose Schiffbruch gelitten, „habe einen Verrückten und einen Zigeu„ner vorgestellt. Zum Lohne für einige „überaus geschickte Handgriffe bey meiner „letztern Rolle, hat man mir hier meine „Wohnung miethfrey auf sieben Jahre lang „angewiesen; und damit ich nicht gar müs„sig bliebe, habe ich mich zu dem Dienste, „in dem Sie mich itzt sehen, herabgelassen. „Doch ich verliere darum den Muth nicht. „Sieben Jahre währen doch nicht ewig; „und ich hoffe immer, noch vor meinem „Tode Staatsminister zu werden.“

Sobald er davon gedachte, daß er wäre ein Pfarrer gewesen, fiel es dem Herausgeber ein, ob das nicht etwa die Person wäre, die er so lange aufgesucht hatte. Als er demnach inne hielt, um der Herren Gesundheit zu trinken, sagte der Herausgeber zu ihm, „man muß zugeben, mein „Freund, daß er das Leben von gar ver„schied=

„schiednen Seiten betrachtet hat. Aber
„einen Umstand in seiner Geschichte verstehe
„ich nicht recht. Er spricht, er wäre ein
„Pfarrer gewesen“ — „Ja wohl, sagte er,
„aber einer von den selbstordinirten, welche
„die Welt durchziehen, um die armen Leute
„um ihren Verstand zu predigen, und ihnen
„das Geld aus der Tasche zu fischen. Da
„aber mein Gewissen zu zart für ein so
„niederträchtiges Handwerk war, gab ich
„es auf, und ward lieber ein Zigeuner.
„Jedoch habe ich seitdem Ursache genug ge-
„habt, mich diesen Schritt gereuen zu las-
„sen, weil ich dadurch eine gute Gelegen-
„heit einbüßte, mein Glück zu machen.
„Sie werden wohl von einem Buche gehört
„haben, das kürzlich unter dem Titel die
„Abenteuer einer Gvinee solches Aufse-
„hen gemacht hat. Dasselbe Buch, mein
„Herr, gehörte ehemals mir; aber ich hat-
„te nicht das gute Glück, mich dessen ge-
„hörig zu bedienen. Ich mußte nothwen-
„dig Aenderungen zu machen suchen; ehe
„ich aber damit fertig war, nöthigte mich
„ein alberner Argwohn meiner Nachbarn,

„meine Wohnung etwas geschwind zu ver„ändern. Da vergaß ich denn in der Eil, „das Buch nebst meinen übrigen Pappieren „zu mir zu stecken.“

Der Herausgeber konnte nur mit Mühe das Vergnügen verbergen, das ihm dieser Bericht erweckte; wiewohl er einsah, daß die größte Geschicklichkeit nöthig wäre, wenn er anders hoffen sollte, daß es ihm bey einem so flüchtigen Gemüthe glücken würde. „Sage er mir doch, mein Freund, versetzte er mit sorgloser Miene, „war er „denn Verfasser des Buchs?“ — „Nein, „erwiederte jener; aber wenn ich gleich „nicht Verfasser davon war, so gehörte es „doch mein. Diese und einige andre Schrif„ten von noch grösserm Werthe wurden mir „von einer Frau gegeben, in deren Hän„den sie der Autor gelassen hatte. Wenn „Sie die Vorrede gelesen haben, so werden „Sie Sich erinnern, daß sie sagt, auf „ihren alten Miethmann wäre ein Pfarrer „gefolgt, der wieder aus ihrem Hause ge„gangen wäre, um auf dem Lande herum „zu predigen. Derselbe Pfarrer, mein

„Herr,

„Herr, war ich. Es ist iedoch nicht der „Verlust jenes Buchs, was ich bedaure. „So viel Beyfall es auch erhalten hat, „war es doch so schön nicht, als ein an„ders von der nämlichen Feder, das ich „mit mir weg nehmen wollte, und das ge„wiß mein Glück gemacht haben würde, „wenn ich nicht gerade auf die Art darum „gekommen wäre, wie um jenes. Doch „was hilft es, sich über Dinge grämen, „die nicht zu ändern sind? Also, meine „Herren, auf Ihre Gesundheit!“

Nachdem er seinen Wein ausgetrunken hatte, der nunmehr anfieng sein Herz zu erwärmen, und alle seine Geheimnisse heraus zu locken, fuhr er also fort. „Sie „müssen wissen, meine Herren, daß ich mich „während meines Pfarramts bey der rei„chen Wittwe eines Landpachters in so gute „Meynung gesetzt hatte, daß sie mich zu „sich nahm, um ihre Kinder in den wahren „Grundsätzen der Religion zu unterrichten; „indem sie mit ihrem Pfarrer wegen seiner „Gebühren zerfallen war. Hätte ich an „mich halten können, so würde ich glück-

„lich genug bey ihr gelebt haben. Allein „das Fleisch war schwach. Ich war da„mals ein junger Kerl, und ihre Töchter „waren gute, artige Menscher. Kurz, ich „gab den beyden ältesten darunter außer „der Religion noch in andern Sachen Un„terricht. Dergleichen Dinge aber lassen „sich nicht lange heimlich halten. Meine „gut gesinnten Schülerinnen empfanden in „kurzem gewisse Zufälle, die mir zu erken„nen gaben, es wäre Zeit aufzubrechen. „Das that ich denn, ohne Abschied zu neh„men, um den Kummer über die Trennung „zu ersparen. Da ich aber nicht so gut „auf die Reise ausgerüstet war, als ich „gern gewünscht hätte, war ich so kühn, „einen Kasten zu erbrechen, in dem die alte „Frau ihre Kostbarkeiten verwahrte, und „nahm deren so viel, als ich mit guter Art „wegtragen konnte. Darüber mußte ich „aber mein eignes Gepäcke im Stiche las„sen, das iedoch, die Wahrheit zu sagen, „iene Schriften ausgenommen, nicht eben „von Werthe war. Selbst den Werth „iener Schriften kannte ich damals noch

„nicht,

„nicht, wiewohl ich nunmehr einsehe, daß
„er meine Beute weit überstieg, welche blos
„in einer alten silbernen Kanne, einem Be-
„cher und einem Packte Wäschzeug bestand;
„denn ihr baares Geld hatte die alte Hexe
„anderwärtshin gesteckt.“

Dieser Bericht war dem Herausgeber nicht eben erfreulich anzuhören; denn er sah wohl, es würde schwer halten, ihn zu einer Entdeckung zu bringen, die sein Leben in Gefahr setzen könnte, wenn er ihm sagen sollte, wo er denn alle diese schönen Dinge verrichtet hätte. Dem ungeachtet beschloß er, den Versuch anzustellen. Er zog ihn bey Seite in ein andres Gemach, und sagte ihm, wenn er ihm den Ort entdecken würde, wo er jene Schriften gelassen hätte, wollte er ihm heilig versprechen, daß seine Vertraulichkeit keine übeln Folgen haben sollte, und wollte ihm den Werth derselben ehrlich bezahlen, wenn es ihm so gut würde, dazu zu kommen. Jener kehrte den Kopf herum, sah ihn steif an, und sprach mit sehr schlauer Miene, „wahrhaf-
„tig, der Antrag ist seltsam genug. Doch
„Sie

„Sie scheinen mir ein zu rechtschaffner Herr „zu seyn, als daß Sie einen solchen armen „Teufel wie mich an den Galgen bringen „sollten. Ich will es Ihnen also sagen. „Die Bezahlung überlasse ich Ihnen, wenn „Sie die Schriften habhaft geworden sind. „Itzt verlange ich nur eine Guinee, um „mir einige kleine Nothwendigkeiten einzu„kaufen. Denn Sie sehen wohl, mein „Aufzug hat eine Ausbesserung sehr nöthig.“

Diese Bitte ward sogleich erfüllt. Darauf nannte er einen Ort über zweyhundert englische Meilen weit von London. Ohne sich wegen der Gefahr zu bedenken, daß er könnte seyn betrogen worden, reiste der Herausgeber ungesäumt ab, und fand zu seiner unaussprechlichen Freude, daß jener doch einmal in seinem Leben ehrlich gehandelt hatte. Nach einigen gethanen Nachfragen kam er zu der alten Frau, die noch lebte, und sagte ihr, ein Sterbender hätte ihn ersucht, ihr den einzigen noch möglichen Ersatz für das ihr angethane Unrecht zu leisten, und das ihr entwandte zu bezahlen.

Bey Nennung seines Namens brach sie in Thränen aus, willigte darauf in Annehmung der angebotnen Genugthuung, und da sie fand, ihm wäre nicht unbewußt, was sein Freund noch sonst für Dinge in ihrem Hause vorgenommen hätte, erzählte sie ihm, die Sache wäre nicht ganz so schlimm abgegangen, als man wohl hätte befürchten sollen; ihre älteste Tochter wäre aus Gram über seine Flucht in der Stille zu frühzeitig niedergekommen, so daß ihr guter Name nicht gelitten hätte, und hätte seitdem eine gute Heirath mit einem Accoucheur im nächsten Dorfe gethan. Die zweyte Tochter hätte des Edelmanns einziger Sohn, der, aus Ursachen, die sie beyde am besten gewußt haben müßten, wegen ihrer Schwangerschaft nichts eingewandt hätte.

Dem Herausgeber war das lieb zu vernehmen. Er bezahlte für ihr Silberzeug, was sie verlangte, fragte darauf gewandweise, ob nicht sein Freund einige Bücher und Schriften da gelassen hätte, und hatte das Vergnügen, sie alle, so wie sie bey seinem Abschiede waren zusammen-

ge-

gebunden worden, zu empfangen. Die alte Frau sagte, der Meynung wäre sie stets gewesen, daß ein Mann, der so viel von der Religion verstünde, als sein Freund der Pfarrer, sie gewiß zu einer oder der andern Zeit bezahlen würde. Daher hätte sie denn alles recht sorgfältig aufgehoben.

Stolz auf seinen guten Erfolg, kehrte der Herausgeber nach London zurück, und gieng in das Zuchthaus, die günstige Zeitung seinem neuen Freunde zu melden, fand aber, daß seine ihm gegebene Gvinee noch die erste Nacht seinen Abenteuern ein Ende gemacht hatte. Er und ein andrer von den Züchtlingen hatten einen Versuch machen wollen, wie viel ihre Köpfe vertragen könnten, und zu dem Ende so vielen Wacholderbranntwein zu sich genommen, daß sie auf der Stelle todt geblieben waren. Dieser Vorfall machte die Schriften, die er an sich gebracht hatte, zu seinem völligen Eigenthume. Er überreicht sie daher itzt dem Publicum mit derselben gewissenhaften Redlichkeit, die er bereits bey jenem erstern Werke des nämlichen Verfassers beobachtet hat.

Der

Der
Traum,
oder
eine Streiferey in das Paradies der Thoren.

Erstes Buch.

Erstes Kapitel.

Einleitung. Eine plötzliche Streiferey von außerordentlicher Art verhilft zu einer ungewöhnlichen Betrachtung gewöhnlicher Auftritte.

Ich machte mir an einem Abende das Vergnügen, das göttliche Gedichte vom verlornen Paradiese zu lesen; und das thue ich, so oft nur Gesundheit und Heiterkeit des Gemüths mich fähig machen, eine so erhabne Belustigung auf gehörige Art zu genießen. Indem ich nun auf die Stelle kam,

„alle Dinge sind eitel; und eitel sind auch
„alle, die auf eitle Dinge ihre geliebte
„Hoffnung des Ruhms, immerwährenden
„Rufs,

„Rufs, oder Glücks in diesem oder jenem
„Leben, bauen;“

so entbrannte meine Einbildungskraft von dem heiligen Feuer, und ich verfolgte den Gedanken weiter, bis daß ich, von der unerschöpflichen Mannichfaltigkeit ermüdet, die er meiner Betrachtung darstellte, in denjenigen Stillstand der Empfindung sank, den man Traum nennt: da blos die Seele wacht, sich von ihrer körperlichen Last losarbeitet, den gränzenlosen Umfang der Schöpfung nach Gefallen durchstreift, und mit ihren Brüdern, den Geistern, Gesellschaft macht.

Die Dinge, mit denen sich mein Gemüthe beschäfftigt hatte, blieben demselben noch so stark eingedrückt, daß es sogleich den Auftritt fortsetzte; iedoch mit derjenigen Uebereinstimmung und dem Zusammenhange, der die Erscheinungen der Einbildungskraft von der Verwirrung gemeiner Träume unterscheidet.

Mich däuchte, ich wäre, ohne zu wissen wie, an die Gränzen derjenigen Welt versetzt, die Milton so schön beschreibt. Der Gedanke eines solchen Auftritts reizte meine Neugier so stark, daß ich, troz der Furcht, mich allein an einen Ort zu wagen, an dem ich ein völliger Fremdling war, mich gerades Wegs unter den Haufen mengen wollte, um die wunderbaren Dinge, die ich dort zu sehen erwartete, deut-

licher und mehr in der Nähe zu betrachten: Indem zeigte sich plötzlich vor mir ein Wesen von furchtbarem Ansehen, und sagte zu mir mit einem drohenden Blicke, der mich fest auf den Boden anhäftete, „bleib stehen, verwägner „Sterblicher, und laufe nicht in ein Labyrinth, „aus dem die Rückkehr unmöglich ist, ohne den „Beystand eines höhern Geistes, der deine „Schritte leiten, und die Nebel des Vorur„theils und der Unwissenheit zerstreuen kann, „die itzt dein Gesichte schwächen.“

Ein solches Verbot that seine Wirkung: Beschämt und erschreckt hielt ich inne. Da iedoch die Neugier meine Furcht überwand, warf ich mich vor ihm auf die Kniee, und sprach, „verzeihe, mächtiger Geist, den Irr„thum der Unbedachtsamkeit, und rechne mir „nicht den Fehler meiner Natur zu. Die Be„schreibung, die ich von diesem Orte gelesen „habe, hat meine Seele mit einer zu starken „Neugier entflammt. Komm ihr durch deine „Wohlthätigkeit auf einen Augenblick zu Hülfe. „Ich übergebe mich deiner Anweisung. Reiche „mir den nöthigen Leitfaden, um meine Schrit„te zu lenken, und öffne meine Augen gegen „die wunderbaren Dinge, die mich umgeben.“

„Steh auf, antwortete er, indem er mit einem Lächeln der Gefälligkeit seine Stirne aufheiterte, „ich tadle deine Neugier nicht:

„Unter der Leitung der Vernunft ist ihr Antrieb „die stärkste, ausgebreitetste Ursache menschli„cher Wissenschaft. Aber die wichtigere Pflicht „meines Standes erlaubt mir nicht, sie selbst „zu befriedigen. Ich bin Aufseher über diese „Reiche der Thorheit und Verwirrung; und es „bedarf nichts geringers als meiner äußersten „Wachsamkeit, um zu verhüten, daß sie nicht „in völlige Anarchie verfallen. Dem ungeach„tet soll dir dein Wunsch nicht fehlschlagen. „In kurzem wird derjenige Geist ankommen, „der meine Unterthanen von der Erde hieher „führt. Ihm will ich Befehl geben, mit dir „zu gehen, und dir zur gewünschten Befriedi„gung zu verhelfen. Die Beschaffenheit seines „Amts und seine häufige Anwesenheit in der „Welt setzt ihn in den Stand, es auf geschick„tere Art zu thun, als ich, der ich zu sehr von „andern Dingen eingenommen bin, als daß „ich auf solche Kleinigkeiten, als die menschli„chen Handlungen sind, Achtung geben könn„te. Hier kömmt er eben zu rechter Zeit! „Ariel, (sagte er zu ihm) diesem Sterblichen „wird erlaubt, unser geheimnißvolles Reich zu „überschauen. Führe ihn sicher durch dasselbe, „und gieb ihm von allem Unterricht, was für „ihn dienlich zu wissen, und für dich schicklich „zu entdecken ist."

Bey diesen Worten verschwand er vor meinen Augen. Ariel trat mit einer freundlichen und gütigen Miene auf mich zu, und sagte, „komm, höchstbegünstigter von den Sterblichen, und genieße einer Wohlthat, die bisher „den Menschen versagt worden ist. Der sich „so weit wagende Dichter, dessen kühne Beschreibung dich hieher geführt hat, faßte nur „ein allgemeines Bild im Vorbeyfliegen auf. „Dir soll alles entdeckt werden, und du sollst „alle Geheimnisse erfahren.“

Durch die Art aufgemuntert, auf welche er zu mir redete, schlug ich meine Augen von dem Boden auf, woran sie Furcht und Ehrerbietung gefesselt hatten, und sprach zu ihm, „nimm hier, wohlthätiger Geist, die feurigsten „Ausdrücke meiner Dankbarkeit für diese unschätzbare Gunst an. Führe mich wohin du „willst; dein Knecht wird dir willig folgen. „Wenn aber meine Bitte nicht zu kühn ist, so „laß dich zuvörderst herab, mich zu berichten, „wie dieser Ort heißt, und welches dessen Bewohner sind.“

„Die Welt, erwiederte er, die hiermit deinem Blicke geöffnet wird, heißt das Paradies der Thoren. Der sich selbst täuschende Mensch fährt da durch endlose Zeitalter „fort, die Ungereimtheiten abermals und abermals vorzunehmen, in denen er verblendeter

„Weise die Glückseligkeit seines Lebens sucht. „Solange du nicht die der Sterblichkeit zuerkannte Prüfung ausgestanden hast, und durch „den Tod von den Flecken und Schwachheiten „eines verderbten Leibes bist gereinigt worden, „bist du außer Stande, der Menschen Handlungen in ihren wahren Farben und von den „Verstellungen entblößt zu sehen, durch die sie „einander betrügen. Denn wie sie von ihren „vorigen Leidenschaften angetrieben werden, so „arbeiten sie auch noch immer unter allen den „Schwachheiten und Unvollkommenheiten ihrer „vorigen Empfindungen. Ich will aber den „Vorhang auf einen Augenblick wegziehen, „und dir die Menschlichkeit in einem Zustande „zeigen, der noch nie vorher sterblichen Augen „offenbart worden ist.“

Hier berührte er meine Augen mit dem Ende eines Stabes, den er in der Hand hielt. Sogleich drang ein Strom von Licht auf sie ein, der meine ganze Seele erhellte.

Unmöglich läßt sich durch Worte ein Begriff von dem beybringen, was ich bey dieser Ueberschauung des menschlichen Lebens empfand, indem es aller der scheinbaren Farben beraubt ward, deren die Menschen sich gegenseitig bedienen, um einer den andern zu betrügen, und das zwar mit solcher Aemsigkeit und Hastigkeit, daß sie oft am Ende den Betrug vor sich selbst ver-

verbergen, und also ihre eignen Narren werden. Ueber diesen Auftritt erstaunt, konnte ich nicht umhin, auszurufen, „o weiser Geist, „was mag das seyn? Die Handlungen dieser „Geschöpfe haben die stärkste Aehnlichkeit mit „den menschlichen. Alle aber werden von einem Hange zur Thorheit beherrscht, der sie „eben so ungereimt und lächerlich vorstellt, als „die Streiche der Kinder bey ihren Nachäffungen. Kann denn das ihre immerwährende „Beschäfftigung seyn? Ist es möglich, daß sie „das Grobe einer solchen Thorheit nicht einsehen sollten?“

„So ist nun einmal des Menschen Leben, erwiederte der Geist mit einem vielbedeutenden Lächeln, „und so kommen die wichtigsten seiner „Handlungen Wesen vor, die nicht mit den „Schwachheiten seiner Natur behaftet sind. „Diese Welt ist gleichsam der Widerschein von „derjenigen, in der du gelebt hast. Du erblickst darinne als in einem Spiegel das „menschliche Herz in allen seinen mannichfaltigen Lagen. Du sollst alles zu sehen bekommen. Damit aber deine Neugier auf befriedigendere Art gestillt werde, will ich dich zuvörderst zu jenem abenteuerlichen Auftritte „führen, wo deine Kenntniß der handelnden „Personen das Gaukelspiel für dich einnehmender machen wird. Denn du mußt merken,

„daß, so wie diese unsre Welt nur ein Schat-
„ten von der menschlichen ist, sie natürlicher
„Weise gleich jener in verschiedne Länder abge-
„theilt ist, welche ebendenselben Namen führen,
„und in ieder Absicht sich unter den nämlichen
„Umständen befinden. Ich sehe iedoch, dein
„Gesichte wird durch die außerordentliche Men-
„ge Lichts geblendet. Ich will also den
„Schleyer wieder vorziehen, und allem einen
„solchen Schein geben, wie er sich für deinen
„gegenwärtigen Zustand schickt. So oft es
„die Gelegenheit erfordert, will ich die Hin-
„dernisse wegnehmen, die den menschlichen
„Sinnen im Wege sind, und dich in den Stand
„setzen, die besondern Gegenstände, auf die
„ich weisen werde, in der größten Entfernung
„ohne jene Verwirrung zu erblicken, die das
„unbeschränkte Anschauen eines so verwickel-
„ten Schauspiels nothwendig verursachen muß.
„Die Wände der Kabinetter sollen für deine
„Blicke durchsichtig werden; und das geheime
„Flüstern soll ganz vernehmlich in deinem Ohre
„schallen."

Mit diesen Worten schwang er seinen Stab vor meinen Augen; und alsbald sank das Schauspiel in seine ursprüngliche Dunkelheit zurück.

Darauf ergriff mich der Geist bey der Hand, und hob mich. Wir durchstrichen die Luft mit einer

einer Geschwindigkeit, welche die Gedanken überstieg, iedoch ohne daß es das Ansehen hatte, als ob wir uns von der Stelle bewegten, bis daß wir an den Platz kamen, den er zum gehörigen Standorte für unser Vorhaben wählte.

Als wir still hielten, sagte er, „nun sind „wir mitten unter der geschäfftigen Scene. „Ich habe gemacht, daß dich diese blinden Ge„schöpfe nicht sehen können. Du kannst also „deiner Neugier ungestört und unentdeckt nach„hängen.“

Zweytes Kapitel.

Fruchtlose Betrachtungen. Geschichte des Herrn Zuckerrohrs des ältern.

Nachdem ich mich von dem Erstaunen erholt hatte, das mir unsre Art zu reisen erweckte, war das erste, was meine Aufmerksamkeit auf sich zog, eine vermischte Menge Menschen von allerley Alter und Stande, die in die Hände klatschten, und rund um einen Mann her jauchzten, der auf die einnehmendste Art eine Rede an sie hielt. Zu gleicher Zeit trugen ihnen andre von ihm angestellte Leute Wein in solcher Menge auf, daß er ieden Funken von Vernunft ersticken, und ihnen

völlig das Vermögen rauben konnte, auf das, was er sagte, zu hören.

Mein Wegweiser sah meine Verwunderung. Ohne zu warten, bis ich ihn um Erklärung der Ursache derselben bäte, fuhr er wieder fort zu reden, aber in einem Tone, der den groben Sinnen der Umstehenden wie das leise Sausen des vorbeystreichenden Westwinds vorkam.

„Ich sehe wohl, du erstaunst über die seltsame Ausschweifung des gegenwärtigen Auftritts. Dieses einzige Beyspiel, wenn nicht noch tausend andre eben so handgreifliche wären, würde hinlänglich zeigen, wie unumschränkt die Thorheit über die menschlichen Herzen herrscht.

„Unter allen Geschäfften des Lebens ist kaum eins von größrer Wichtigkeit, als welches diese Leute hier vorhaben. Sie wollen einen wählen, der sie im Parlemente vorstellen, ihr Vermögen schützen, ihre Vortheile befördern, und Gesetze für die Erhaltung und Vermehrung ihres Glücks und Ruhms anordnen soll. (Du mußt aber merken, daß ich, der Verblendung zu folge, unter welcher diese bethörten Wesen handeln, von ihnen und ihrem Thun so rede, als ob sie noch in der Welt wären, die sie verlassen haben. Das erinnere ich itzt einmal für alle, zu Vermeidung alles Irrthums.)

„Wel-

„Welches sind nun aber die zu diesem geheiligten Amte erforderlichen Eigenschaften? Welche Künste wendet der sich darum bewerbende an, des Volks Vertrauen zu gewinnen, und zu einer so unumschränkten Macht über dasselbe zu kommen? Untersuche nur den gegenwärtigen Auftritt, so siehest du hier das ganze Geheimniß. Die Ehrsüchtigen werden durch Versprechungen gewonnen, die Geizigen durch Bestechung, alle aber durch starkes Getränke, bis daß sie so sehr berauscht sind, daß sie alles glauben, was er ihnen nur sagt, so stark es auch dem gesunden Verstande und seinem vorigen Leben widersprechen mag. Denn von wem könnte man wohl erwarten, daß er, wie dieser Mann, seine Vernunft entweihen, und sein Vermögen einem romanhaften Verlangen aufopfern würde, Leuten Dienste zu thun, die so elender Weise unvorsichtig sind, daß sie nicht einmal sich selbst Dienste leisten wollen? Was hat der, welcher sich selbst verkauft, anders zu gewarten, als daß er wieder werde verkauft werden?

„Bis daher scheinen die Wählenden die einzigen Thoren zu seyn, und dem Gewählten einen schwärzern Namen zu überlassen. Allein bey näherer Betrachtung verschwindet der eingebildete Unterschied, und alle scheinen gleiches Recht zum Zutritte an diesen Ort zu haben.

„Wer würde wohl, wenn er nur im mindesten der Vernunft Gehör gäbe, sein eignes Vermögen durchbringen, und das gründliche Glück der Unabhängigkeit aufopfern, um eine eben so ungereimte als treulose Macht zu erhalten, mit einem anvertrauten Pfande unredlich umzugehen? Oder welches sind die gewaltigen Vortheile, die sich selbst der hitzigste, der nach diesem Endzwecke strebt, vorstellt? Nichts als ein betrügliches Lächeln der Hofgunst, ein schändlicher Vorzug zu der Ehre, einen unbilligen Staatsstreich zu spielen, wofür er die armselige Belohnung eines ungewissen Gnadengelds oder Amts erhält, deren Werth nicht gegen das in Betrachtung kömmt, was er bey dem ehrlosen Bestreben verschwendet hat; ohne noch die Schändung seines Gewissens und seiner Ehre zu rechnen.

„Der Wählenden Thorheit, mit welcher sie sich durch so niedrige Bewegungsgründe verführen lassen, spricht ihn keineswegs von der Verschuldung der Treulosigkeit los. Der lohnsüchtigste Mensch, der iemals bestochen worden ist, würde denjenigen Candidaten mit Abscheue zurückweisen, der die Unbilligkeit seiner Absichten öffentlich gestünde, und ihm sagte, er kaufte seine Macht blos, um sie wieder zu verkaufen. Betheuerungen der Ehrlichkeit, so unwahrscheinlich sie auch seyn mögen, werden

den allezeit erwartet; und wenn gleich die Partheylichkeit seine eigne Lohnsucht und Bestechung vor ihm bemäntelt, sieht er sich doch nach Versprechungen der entgegengesetzten Tugenden bey dem Candidaten um, und traut sie ihm blindlings zu, darum weil es sein Nutzen erfordert, daß er sie besitzen soll.

„So grob nun aber dieser Betrug ist, benimmt er doch iede Entschuldigung, die der Candidat für seine Bestechung vorbringen könnte, und überzeugt ihn der Treulosigkeit selbst gegen den eben so sehr verderbten Mann, der ihn gewählt hat. Um mich iedoch nicht länger bey der Unbilligkeit dieses Verfahrens aufzuhalten, sage ich nur so viel, daß sich dabey ein Grad von Thorheit findet, der allen Glauben übersteigen würde, wenn nicht die zu häufige Erfahrung Beyspiele davon aufstellte. Es ist nichts geringers, als eines Menschen Geburtsrecht für noch weniger als ein Gerichte Essen verkaufen. Denn welche Sicherheit hat wohl der Wählende, daß er den Preis seiner Bestechung genießen, oder der Gewählte, daß er sein Gnadengeld erhalten wird, da die nämliche Handlung, die ihnen diesen elenden Lohn der Schändung einbringt, sie schlechterdings zu Sclaven der Tyranney derjenigen Gewalt macht, um deren Errichtung sie sich gemeinschaftlich bearbeitet haben, und die

ihnen

ihnen diesen und ieden andern Vortheil des Lebens nach Gefallen wieder entziehen kann?

„Auf diese Anmerkungen bin ich unvermerkt durch die abscheuliche Thorheit des vor uns habenden Auftritts gebracht worden. So deutlich aber und richtig sie auch sind, wird sich doch ihr Nachdruck in weit stärkerm Lichte zeigen, wenn sie durch einen kurzen Bericht von dem Leben dieses nämlichen Candidaten erläutert werden, dessen Umstände die Wahrheit ieder von mir gemachten Anmerkung außer allen Zweifel setzen. Allgemeine Schlüsse stützen sich zu oft auf unrichtige Grundsätze, und verleiten das unachtsame Gemüthe zum Irrthume. Beyspiele aber von geschehenen Dingen können niemals trügen.

„Der Mann heißt Zuckerrohr. Er ist in London geboren, wo sein Vater einige kurze Zeit über eine der niedrigsten Handthierungen trieb, zu der er, nachdem er ganz unvermuthet die Ve absäumung und die Grausamkeiten einer vom Kirchspiele gehaltnen Amme überlebt hatte, auf Kosten des Kirchspiels war angehalten worden.

„Sein Gemüthe war eben so hitzig, als seine Leibesbeschaffenheit stark, und wollte ihm nicht gestatten, lange in einem so niedrigen Stande zufrieden zu leben, obwohl die Armuth iede Hoffnung zu benehmen schien, sich

zu

zu einem höhern aufzuschwingen, ohne nur durch die langsamen Stufen ehrlicher Arbeitsamkeit. Diese aber verachtete er als eine Sache, die unter ihm wäre. Da er durch die bey seiner Erziehung in einer Armenschule eingesognen Grundsätze von jeder Einschränkung der Ehrlichkeit und Tugend freygesprochen war, beschloß er, einen kürzern Weg zu wählen, oder über dem Versuche umzukommen.

„Kurz nach seiner Heirath mit des jungen Manns Mutter gab er also seine Handthierung auf, und that ihr Eingebrachtes, welches nicht mehr war, als was sie in ihrem Gesindestande hatte ersparen können, in einem öffentlichen Hause auf Zinsen aus, welches der Weg war, seine Geschicklichkeit mit größtem Vortheile zu zeigen.

„Bey seiner Erziehung in der Armenschule hatte er Bekanntschaft mit verschiednen jungen Leuten von seinen Schulgesellen errichtet, die sich zu damaliger Zeit am besten anzulassen schienen. Sie hatten die Lebhaftigkeit ihrer Gemüthsgaben bey guter Zeit dadurch gezeigt, daß sie die nämlichen Hände beleidigten, die ihnen Brod reichten, um Mitternacht durch die Straßen liefen, die Wache schlugen, Hurenhäuser erbrachen, wo man ihnen nicht zu Willen leben wollte, und sich zu Vorfechtern der oder jener Hure aufwarfen. Nachdem sie

zu

zu reifern Jahren gelangt waren, zeigten sie eben so großes Geschicke und Herz, verschiedne Wege auszufinden und zu betreten, um der Parteylichkeit des Glücks abzuhelfen, und seine Gunstbezeugungen aus den unwürdigen Händen zu reißen, worein es sie blindlings hatte fallen lassen.

„Seine Bekanntschaft mit solchen Leuten befestigte er in kurzem bis zur genauesten Vertraulichkeit. Nicht nur gab er ihnen in seinem Hause Zuflucht, wenn sie vor der unedelmüthigen Strenge der Gesetze in Furcht standen, denn wenige unter ihnen widersprachen der Hoffnung, die sie in ihrer Jugend von sich gemacht hatten, oder ließen die übeln Sitten, zu denen sie waren abgerichtet worden, sondern er kaufte auch ihnen oft die Beute ab, die sie so tapfer mit Gefahr ihres Lebens erjagt hatten, und ersparte ihnen also die anderweitige Gefahr, sie Fremden zum Verkaufe anzubieten. Zur Erkenntlichkeit für seine Dienste ließen sie ihm dieselbe gemeiniglich um so wohlfeilen Preis, daß der Gewinn seine Furcht überwog, und seine Hoffnung bestärkte, in kurzem zu gutem Wohlstande zu gelangen.

„Doch diese frohe Aussicht ward bald umwölkt. Da einige seiner vertrautesten Freunde das Unglück hatten, bey ihren Unternehmungen nicht so gut als gewöhnlich wegzukommen,

men, trieb ihn sein Eifer für das gemeine Beste an, einen Zeugen wider sie abzugeben; durch welche Vorsicht er zugleich verhinderte, daß sie nicht Entdeckungen zu seinem Nachtheile machen konnten. Wiewohl er nun aber durch diese Klugheit sein Leben rettete, waren doch im Ganzen die Umstände so sehr wider ihn, als ob er der erste Urheber und vornehmste Anstifter bey dem Anschlage wäre, daß man ihm befahl, eine Reise nach Westindien vorzunehmen, um da behülflich zu seyn, die eingebornen Wilden gesittet zu machen, und durch seine vorzügliche Geschicklichkeit und Einsicht die Vortheile einer neu angelegten Pflanzstadt zu befördern.

„Ich habe diese Begebenheit darum so umständlich erzählt, welche vorfiel, als dieser junge Mann nur drey Jahre alt war, weil sie den Grund zu seinem gegenwärtigen Glücke legte.' Sein Vater nahm ihn natürlicher Weise mit sich; und da seine Klugheit gemacht hatte, daß er allezeit auf seiner Hut stand, so war er im Stande, sich so gut zu seiner Reise auszurüsten, daß sie nicht so unangenehm, und seine Aussicht nicht so verzweifelt war, als sie wohl sonst bey Leuten unter seinen Umständen zu seyn pflegt.

„Sein erstes nach seiner Ankunft war der Ankauf einer Pflanzung. Er

war

war im Stande, so viel auf deren Anbau zu wenden, daß er in wenig Jahren, theils durch Nutzung derselben, theils durch die Vortheile, die ihm seine vorzügliche Kenntniß in andern Geschäfften zuwege brachte, nicht nur größres Vermögen erwarb, als er iemals hätte hoffen dürfen, sondern auch zur größten Ehre und Macht in demjenigen Welttheile gelangte, wo die schimpfliche Art seiner Ankunft ihm nicht zur Hinderniß gereichte, weil sich iedermann in gleichem Falle befunden hatte.

Drittes Kapitel.

Erscheinung des Helden der Geschichte. Glückliche Früchte einer guten Erziehung.

„Es läßt sich urtheilen, daß das Gemüthe „dieses wackern Mannes zu sehr mit wichtigern Sachen zu schaffen hatte, als daß er viele Achtsamkeit auf die Erziehung seines Sohns hätte wenden können. Die Begriffe, die er sich von dergleichen Dingen zu folge seiner eignen Erziehung gebildet hatte, machten auch wirklich, daß er alle große Mühe und Aufwand zu einer solchen Kleinigkeit für gänzlich unnöthig hielt. Er ließ ihm daher ein wenig lesen und schreiben durch einen Anwald lehren, der unglücklicher Weise die Uebung seiner Kunst in seinem Vaterlande zu weit getrieben,

ben, und in eines Clienten Namen ohne dessen Vorwissen Empfangsscheine unterzeichnet hatte, weßwegen er zur Reise hieher verurtheilt worden war, wo er unserm wackern Manne als Schreiber diente.

„In den Vorzügen eines gesitteten Lebens, als Tanzen, Musik, Fechten, u. s. w. ward der junge Zuckerrohr durch einen jungen Herrn vom Theater unterrichtet, dessen eifrige Beflissenheit auf das Geschäffte seiner Lebensart ihn so erpicht auf verstellte Charactere gemacht hatte, daß er unglücklicher Weise in den gemeinen Händeln des Lebens vergaß, sie abzulegen, und wieder seinen eignen anzunehmen; daher er denn unter verschiedentlicher Verkleidung, nach Maaßgabe der Rollen, die er zu spielen gedachte, zu verschiednen Handelsleuten gieng, mit denen er gern Verkehr gehabt hätte, die aber, bey Entdeckung des Irrthums, so unedelmüthige Feinde des Verdienstes waren, daß sie ihm eine betrügerische Absicht zuschrieben, und ihn ebenfalls in die Nothwendigkeit einer westindischen Reise versetzten.

„Da der junge Herr lebhafte Gemüthsgaben besaß, brachte er es in kurzem unter so geschickten Meistern sehr weit. Noch ehe er völlig funfzehn Jahre alt war, konnte er fast so gut als sein Lehrer tanzen, singen und auf der Zither spielen, imgleichen verschiedne Re-

den aus Komödien, die er aus dessen öfterm Hersagen gelernt hatte, zum Vergnügen und Erstaunen aller Anhörenden wiederholen. Im achtzehnten Jahre konnte er so gut, als es nur einem jungen Herrn von seinem Range und Vermögen nöthig war, eine Komödie lesen, und einen Liebesbrief schreiben.

„Die Sorgfalt seines Hofmeisters war iedoch nicht blos auf die Vorzüge seiner Person eingeschränkt; er bildete auch in seinem Gemüthe die gehörigen bürgerlichen, geselligen, sittlichen und gottesdienstlichen Grundsätze. Um seiner Denkungsart Luft zu machen, und ihn von den eingeschränkten Vorurtheilen einer gemeinen Erziehung zu befreyen, sagte man ihm, die Religion wäre ein Betrug, Tugend ein Mangel an Verstande, das Gesetz ein Popanz, der blos unwissende und arme zurückhalten und schrecken könnte. Diese Meynungen blieben nicht bey der blosen Theorie stehen, sondern beherrschten die beständige Ausübung seines Lebens. Da er unter einer Menge Sclaven war erzogen worden, die auf einen Wink von ihm zitterten, hielt er sich für berechtigt, iedem mit Stolze und Tyranney zu begegnen. Er folgte ieder Leidenschaft, mit der nur Jugend und Schmeicheley sein Herz anstecken konnte, lachte über alles, was heilig hieß, und fragte, wel-

welches das Gesetze wäre, blos um das Vergnügen zu haben, es zu überschreiten.

„Solange seine Ergetzlichkeiten blos auf ihn selbst Einfluß hatten, war er sicher, daß sie sein Vater nicht stören noch einschränken würde. Als sie aber zuletzt Folgen hatten, die seinen Geschäfften hinderlich fielen, zum Exempel, die Verstümmelung und der Tod einiger seiner Sclaven, an denen der junge Herr zur Lust seine Stärke und Fertigkeit in den Waffen gezeigt hatte, und die Flucht andrer, weil ihre Weiber und Töchter waren geschändet worden, so beschloß er, ihn zu Ausbildung seiner Sitten und Vollendung seiner Erziehung nach England zu schicken.

„Diese wiewohl wichtigen Gründe waren doch die einzigen nicht, warum er diesen Entschluß faßte. Ein Handel von andrer Beschaffenheit machte ebenfalls, daß er seines Sohns Entfernung für nöthig hielt, wenigstens auf einige Zeit.

Viertes Kapitel.

Die über die Natur siegende, aber durch die Kunst aus dem Felde geschlagne Liebe. Sittlichkeit der Schaubühne.

In der Nachbarschaft des ältern Zuckerrohrs wohnte ein Geistlicher, der sein Vaterland hatte verlassen müssen, um nicht

Schulden halben gesetzt zu werden. Diese hatte er bey Führung eines Rechtshandels zu Vertheidigung eines Pfarrdienstes gemacht, den ihm ein Lord verliehen hatte, dessen Hofmeister er gewesen war, dem aber der Bischoff des Kirchsprengels das Recht, die Pfarre zu besezzen, streitig machte. Seine Sachwalter hatten ihn durch die dreistesten Versicherungen des guten Erfolgs zu Fortführung des Rechtshandels aufgemuntert, und sein Gönner versprach ihm, die Kosten zu tragen. Als aber der Bischoff Recht behielt, läugnete der Lord, daß er ihm iemals so etwas versprochen hätte; seine Advocaten wollten nicht das geringste von ihren Rechnungen nachlassen, die sie ihm sogleich überreichten, und die so sehr sein Vermögen überstiegen, daß er zu Erhaltung seiner Freyheit keinen andern Weg als die Flucht hatte.

„Man sollte glauben, der Umgang mit einem solchen Manne könnte nicht sehr nach dem Geschmacke seiner neuen Nachbarn gewesen seyn. Allein seine unschädliche Aufführung und der Nutzen des Einflusses, den ihm in kurzem seine Tugenden über die unwissenden Wilden zuwege brachten, bewogen sie unvermerkt, ihn zu vertragen, und erwarben ihm sogar in einigem Grade ihre Hochachtung und Ehrerbietung.

„Ell-

„Euphranor (so hieß der Geistliche) hatte eine Tochter beynah von dem Alter unsers jungen Herrn, die mit ieder Schönheit an Leib und Gemüthe begabt war. Die Nachbarschaft erzeugte natürlicher Weise eine Bekanntschaft zwischen ihren Familien, die in kurzem zu einer zärtlichen Verbindung zwischen dem jungen Paare anwuchs.

„Darüber durfte man sich iedoch nicht wundern. Es war unmöglich, daß ein Mann sie unbewegt ansehen konnte; er aber hatte an Gaben des Glücks und äußerlichen Vorzügen der Gestalt eine offenbare Ueberlegenheit über alle junge Leute in dieser Weltgegend. Die Fehler seines Gemüths schienen vielmehr aus Mangel gehöriger Erziehung als einem natürlichen Hange zum Laster herzurühren, und konnten folglich, da er noch so jung war, mit leichter Mühe gehoben werden.

„Von der Zeit an, da er mit Marien, Euphranors Tochter, bekannt ward, entstanden in seinem Herzen Empfindungen, die ihm stets zuvor fremd gewesen waren. Jeden Augenblick, da er von ihr abwesend war, war er unglücklich; und doch gab es auch, wenn er sie vor sich sah, in ihrem ganzen Betragen eine majestätische Feinheit, die ihn in seinen eignen Augen demüthigte, und in einem Stande ent-

fernter Scheu und beynah völliger Anbetung erhielt.

„Dieses that nothwendiger Weise eine unmittelbare Wirkung auf sein ganzes Betragen. Er ward tiefsinnig, mißvergnügt, zurückhaltend, beklagte sich über die Mängel seiner Erziehung, die ihm ihre Vorzüge von ieder Art auf der kränkendsten Seite zeigten, vermied die Gesellschaften, und äußerte Abscheu vor denen Ergetzlichkeiten, in die er zuvor stets so verliebt gewesen war.

„Eine solche Veränderung beunruhigte in kurzem seinen theatralischen Hofmeister, (der andre war bereits lange seiner Aufsicht über ihn entsetzt worden) weil er sah, daß er seinem Einflusse über ihn den Umsturz drohte. Einem solchen Unglücke vorzubeugen, war die unmittelbare Anwendung seiner Sorgfalt nöthig. Er war so entfernt, darinne an einem guten Erfolge zu zweifeln, daß er es sogar vermöge seiner Erfahrung und Geschicklichkeit zu seinem Vortheile zu lenken, und zum Grunde einer dauerhaftern Gewalt zu machen hoffte, als er iemals zuvor besessen hatte.

„Dem zu folge kam er ihm an einem Abend in den Weg, als er aus Euphranors Hause zurückkehrte. Da er ihn tiefsinniger als gewöhnlich sah, klopfte er ihn vertraulich auf die Schulter, und sagte, „was giebt es da?

„Hat

„Hat Dulcinee ihren vor Liebe kranken Schä-
„fer unfreundlich angesehen? Ha! ha! ha!
„Wohlan, heitern Sie Sich nur auf! Wir
„wollen schon ein Mittel ausfinden, sie wieder
„gut zu machen. Was! Sie seufzen um ein
„Weibsbild? Lassen Sie Sich das ja nicht zur
„Schande nachsagen. Es ist unter Ihnen,
„völlig unter Ihnen. Folgen Sie doch den
„Eingebungen der Natur, die nicht durch
„Priesterlist erkünstelt worden sind, und leben
„glücklich. Was haben nicht alles die Prie-
„ster für Unfug in der Welt angefangen?
„Wenn nicht die Schriften der Poeten und
„Handlungen der Schauspieler den Menschen
„die Augen öffneten, würde gar kein solches
„Ding als Glückseligkeit oder Vergnügen vor-
„handen seyn. Ehe noch die Menschen von
„der Religion zu Narren gemacht wurden,
„giengen beyde Geschlechter ohne Zurückhal-
„tung mit einander um, und Mannichfaltig-
„keit machte das Vergnügen schmackhaft; so
„geht es noch bis itzt in meinem Vaterlande.
„Liebstes London! Du Paradies des Ver-
„gnügens! Dort findet sich Gelegenheit, ieder
„Leidenschaft zu folgen; und Gelegenheit, die
„man nicht ungebraucht läßt. Dort lacht die
„kluge Welt über ieden albernen Gedanken,
„der uns am Vergnügen hindern will. Die
„Schönheit wird dort nicht blos zum Ansehen

„aufbehalten; sie kömmt der Begierde auf dem „halben Wege entgegen, und lädt zu dem Ge„brauche ein, für welchen sie bestimmt war. „So würde es auch hier seyn, wenn es die „Leute recht anfiengen, und nicht ihrer eignen „Glückseligkeit Hindernisse in den Weg legten.“

„Diese mit Fleis ausgearbeitete Rede that die gewünschte Wirkung. Die Furcht, in welcher den jungen Herrn seine Geliebte erhielt, hatte bereits angefangen, ihm beschwerlich zu fallen; und seine eignen Neigungen bekräftigten die Gründe seines Hofmeisters. Er beschloß demnach, seiner Anweisung zu Erlangung eines Vergnügens zu folgen, zu dessen Genusse er sonst keine Aussicht entdeckte.

„Sobald er diesen Entschluß eröffnete, gerieth sein Hofmeister in die größte Freude. Er umarmte ihn entzückt, und entdeckte ihm in der Fülle seines Herzens mancherley Anschläge zu Vollführung ihres Vorhabens. Er hob mit leichter Mühe alle Einwürfe wider dessen Rechtmäßigkeit, und erwies nach der untrüglichen Sittlichkeit der neuern Lustspiele, die Frau wäre blos ein Geschöpfe, das zu des Mannes Vergnügen da ist; daher wäre es für ihn rechtmäßig, iedes Mittel zu gebrauchen, das sie tüchtig machen könnte, diesem ursprünglichen Endzwecke ihrer Schöpfung genugzuthun.

„In

„Zu Bestätigung dieser Lehre führte er das Verfahren der galantesten jungen Herrn und das stillschweigende Geständniß der galantesten Frauenzimmer dieses Zeitalters an, welche nicht so begierig in die Schauspiele gehen würden, worinne dergleichen Grundsätze öffentlich eingeprägt werden, und die Schauspieler, deren größtes Verdienst darinne besteht, ihnen alle Stärke und Annehmlichkeit des Ausdrucks und der Vorstellung zu geben, und deren Leben unveränderlich nach ihnen eingerichtet ist, nicht durch so vorzügliche Merkmaale ihrer Gunst aufmuntern würden, wofern sie deren Wahrheit bestreiten, oder deren Ausübung mißbilligen könnten.

„Diese Art zu schließen schien so bindig, daß sie ieden Schatten von Zweifel hob. Sie giengen demnach sogleich zusammen über die Mittel zu Rathe, ihre Entwürfe auszuführen, und setzten dieselben fest, ohne sich einfältiger Weise durch übel verstandne Vorurtheile der Tugend, Ehre oder Religion zurückhalten zu lassen.

Fünftes Kapitel.

Verunglückung eines wohl angelegten Entwurfs. Der große Vortheil starker Belesenheit in Schauspielen. Veränderung des Schauplatzes.

„Ihrem Anschlage zu folge gieng der junge „Herr den Morgen darauf wie gewöhnlich hin, Marien zu besuchen, erklärte seine Liebe unter den feyerlichsten Versicherungen der Aufrichtigkeit, und schlug zum unwidersprechlichen Beweise davon eine unverzügliche Heirath vor, die aber vor ihrer beyder Vätern so lange sollte geheim gehalten werden, bis sie irgendeine glückliche Gelegenheit finden würden, ihre Beystimmung zu erlangen.

„Bey dem ersten Theile dieses Antrags breitete sich eine sittsame Röthe über Mariens Gesichte, und zeigte, daß ihr Herz keine Einwendung dawider hätte. Aber das erste Wort von der Verheimlichung machte, daß sie wieder zu sich selbst kam. Sie dankte ihm höflich für die günstige Meynung, die er von ihr zu haben bekannt hätte, versicherte ihn aber zugleich, sie gäbe niemals einem Gedanken Raum, von dem sie es für unschicklich hielte, daß er sogleich zu ihres Vaters Wissenschaft gelangte; weit weniger aber würde sie ohne seinen Rath und Beyfall die wichtigste Handlung ihres Lebens wagen.

„Die

„Die entschloßne Art, auf welche sie dieß sagte, überzeugte ihren Liebhaber, daß es vergebens wäre, weiter in sie zu dringen. Er kehrte also sehr niedergeschlagen über sein mißlungnes Vorhaben zu seinem Hofmeister zurück. Denn hätte sie eingewilligt, so hätte sich der Hofmeister verkleiden, und den Schiffprediger eines Kriegsschiffs, das damals an der Küste lag, vorstellen sollen, um sie zusammenzugeben. Seine Gaben als Schauspieler setzten ihn in den Stand, dieses ohne Gefahr der Entdekkung zu thun. Alsdenn, wenn seines Untergebnen Leidenschaft befriedigt wäre, durfte man nur die List bekennen, (denn im Krieg und in der Liebe ist alle List erlaubt) und sogleich mit ihr abreisen. Sollte sie sich sperren, und den ganzen Handel entdecken, so wäre das Ansehen seines Herrn Vaters, das er nicht ermangeln würde bey einer solchen Gelegenheit anzuwenden, hinreichend, sie sieghaft davon zu bringen.

„So unerwartet aber auch diese Fehlschlagung war, fand doch der Hofmeister in kurzem in der Fruchtbarkeit seiner Erfindungskraft Hülfsmittel dawider. Nach einem Stillschweigen von wenigen Augenblicken redete er vor sich hin, als ob er in tiefen Gedanken gewesen wäre, „Caliste! Wenn man nun einen laster„haften Umgang beydes vor und nach ihrer

„Hei-

„Heirath mit einem guten Freunde erweisen „könnte, der die Beschuldigung nicht läugnen „würde! Ja, das gienge an. Aber still! — „Monimie! — Ja, ja, Monimie ist die „rechte.“

„Darauf sagte er zu dem jungen Herrn, als wüßte er nichts davon, daß er ihm zugehört hatte, „Recht gut, wenn sie sich selbst von „dem armseligen Troste des Mitleids ausschlies„sen will, so mag sie die Schuld nur sich ge„ben. Ich habe mehr als ein Hülfsmittel in „Bereitschaft. Ja, liebster Freund, Sie sol„len sie haben, so lange haben als Ihnen nur „gefällt, und wenn Ihre Begierden gesättigt „sind, sollen Sie sie ohne Vorwurf los wer„den. Wahr ists, mein Entwurf ist tief an„gelegt, aber ich habe in dramatischen Stük„ken genug Beyspiele zu dessen Rechtfertigung. „Sie sollen sie öffentlich heirathen. Ueber„lassen Sie mir es, Ihren Herrn Vater dahin „zu bringen, daß er nicht ungehalten darüber „wird. Was ist aber hernach leichter, als daß „man, zu welcher Zeit man nur will, einen „getreuen Freund im Bette bey ihr antrifft, „welches geschehen kann, wenn Sie Sich im „Schlafe von ihr wegschleichen, und einen an„dern, zum Exempel, mich, Ihre Stelle ein„nehmen lassen? Alsdenn aber wird eine Ehe„scheidung ohne Schwierigkeit zu erhalten seyn.

„Hier

„Hier wußte er sich viel mit seinem Scharfsinne, that mit einer wichtigen Miene einige Schritte vorwärts und rückwärts, und sprach, „ich habe die Schauspielkunst nicht darum so „lange studiert, daß es mir itzt an einem Anschlage fehlen sollte, die Tugend eines Mädchens zu täuschen, oder der Wachsamkeit eines überstudierten, in sie verliebten Vaters „auszuweichen. Sie mag ihm nur ihre Geschichte erzählen, sobald sie will; ich bin gegen beyde gefaßt. Was Ihren Herrn Vater „betrifft, so weis ich, der wird willig iedem „Anschlage beytreten, den Stolz des Pfarrers „zu demüthigen, zur Rache dafür, daß er die „Kühnheit hat, seine Aufführung zu tadeln, „indem er andern einen Lebenswandel predigt, „und ihn selbst ausübt, der seinem in allen „Stücken so sehr entgegengesetzt ist.“

„So tief aber auch dieser Anschlag angelegt war, hatte er doch aus dem nämlichen Grunde gleiches Schicksal als der vorige. Marie erzählte ihrem Vater in dem Augenblicke, da ihr Liebhaber von ihr gegangen war, seinen ihr gethanen Antrag. Der Geistliche gieng in der Redlichkeit seines Herzens gerades Wegs hin, und eröffnete ihn des jungen Herrn Vater. Unmöglich läßt sich die Wuth beschreiben, darein ihn eine solche Erzählung versetzte. Er schickte sogleich seinen Sohn nach England

ab,

ab, um den Schimpf einer so unwürdigen Heirath zu verhüten; und weit entfernt, Euphrasnorn die gemachte Entdeckung Dank zu wissen, hegte er nachher stets gegen ihn den unversöhnlichsten Haß, weil er der Vater der Liebste seines Sohns war.

„Der Hofmeister mußte zurückbleiben, weil die ihm zum Reisen angewiesne Zeit noch nicht verstrichen war, und also seinen Lehrling seiner eignen Aufführung überlassen.

Sechstes Kapitel.

Ankunft des jungen Zuckerrohrs in England. Seltsamer Mischmasch vornehmer und niedriger Lebensart. Das Vorurtheil der Erziehung verwikkelt ihn in viele unangenehme Umstände, und bringt ihn zuletzt in unmittelbare Gefahr.

„Unser Held langte ohne Unfall in England an. Es läßt sich vermuthen, daß ihn sein Vater nicht mit gutem Rathe überladen habe. Nur wider zwey Dinge warnte er ihn; das waren ausschweifende Verschwendung, (denn aus Antrieb des Stolzes hatte er ihm einen Credit ohne Einschränkung ausgemacht) und eine Heirath ohne seine ausdrückliche Erlaubniß. In allen andern Stücken überließ er ihn seiner eignen Gewalt, oder vielmehr, eigentlicher zu reden, dem Zufalle.

„Er

„Er hätte sich iedoch auch diese wenige Mühe ersparen können. Sobald ihm sein Sohn aus den Augen war, setzte er sich über alle Einschränkung hinweg, so leicht und gerecht sie auch seyn mochte; und wenn ja seines Vaters Rath einigen Einfluß auf ihn hatte, war es der, ein Verlangen zur Widersetzlichkeit in ihm rege zu machen.

„Sobald er also nach London gekommen war, verfiel er auf allen der Mode gemäßen Aufwand mit einer Hitze, die seinen Untergang recht herbey zu rufen schien. An allen Orten, wohin man sich des Vergnügens halben begab, hatte er kostbar aufgeputzte Häuser. Er legte sich Kutschen und Pferde zu, die an Pracht mit eines regierenden Fürsten seinen wetteiferten, hielt Rennpferde, Hunde und Beyschläferinnen, und, um seine Thorheit voll zu machen, spielte er hitzig alle Spiele, worinne nur Kunst und Erfahrenheit seinen Gegnern Vortheile über seine Unwissenheit zuwege bringen konnte.

„Das alles that er aus abgeschmackter Eitelkeit, der Mode gemäß zu leben. Um aber seinem eignen Geschmacke zu folgen, den die Art seiner Erziehung auf das pöbelhafteste Vergnügen und die gröbste Sinnlichkeit gerichtet hatte, verfiel er auf den entgegengesetzten Abweg niedriger Lebensart. Daher schlief er

öfter

öfter in einem schmuzigen Hurenhause, als in seinen eignen niedlich aufgeputzten Häusern. Indem seine Kutsche ganze Vormittage vor seiner Thüre hielt, führte er in einer unreinlichen Verkleidung eine Miethkutsche. Er bezechte sich mit seinen Stallknechten, ritt an ihrer Statt beym Rennen seine eignen Pferde, und das Gespräche mit seinen Hundehütern war das größte Vergnügen, das er von seinen Hunden hatte. Die Beyschläferinnen, die er mit verschwenderischem Aufwande hielt, sah er selten; seine Liebeshändel schwangen sich nicht leicht höher auf, als bis auf die Personen, die demüthig die Straßen durchwandeln. Indem er sein Geld zu Tausenden unter vornehmen Spielern verschleuderte, schmachtete sein Herz nach einem Contraspiele, einer Kanne Bier oder einem Trunke Wacholderbranntwein. Oft schlich er sich von den niedlichsten Gastmahlen, die nur die Ueppigkeit erfinden konnte, weg, um in einem Keller unter Lastträgern und Sänftenträgern zu schmausen und zu lärmen.

„Eine solche Lebensart verwickelte ihn nothwendiger Weise in unzählige Händel und Unruhen. Da er gewohnt gewesen war, mit keinen andern als abhängigen Leuten umzugehen, und den Herrn über Sclaven zu spielen, die nicht einmal das Herz hatten, über seine Grausamkeiten und Schimpfreden zu muchsen,

konnte

konnte er nicht vertragen, von Leuten als einer ihres gleichen behandelt zu werden, deren gemäßigtere Ausgaben ihn auf die Gedanken brachten, sie stünden ihm an Vermögen nach. Sobald seine Diener oder andre von niedrigem Stande sich im geringsten seinem Willen widersetzten, brach in seine gewöhnlichen Beleidigungen aus, indem er sie auf die grausamste Art schlug und verwundete.

„Die Folgen dieses Verhaltens waren allezeit unangenehm. Leute von der ersten Art vergalten den Uebermuth seines Betragens durch die kränkendste Verachtung, oder durch persönliche Beleidigungen, da denn Stolz und Feigheit ihn gleich sehr abhielten, sie auf die einzige Art zu ahnden, die ihnen ein Ende machen konnte; und die Harpyien der Gesetze erpreßten aus seinem Beutel reichliche Genugthuung für die Beleidigungen gegen die letztern, und das oft, nachdem er bereits durch die überlegne Stärke seiner Kläger viel gelitten hatte.

„Ein solcher Wirbel von Ueppigkeit und unordentlicher Lebensart war zu gewaltsam, als daß er lange hätte dauern können. Ein Zufall, der ihm bey einem seiner nächtlichen Abenteuer begegnete, schlug seine Geister auf einige Zeit nieder, und gab seinem Vergnügen eine weniger ungestüme Wendung.

„Eine Schaar Leute, unter denen er war, that einmal des Nachts in trunkner Tollheit einen Ausfall aus einem Weinhause, um die Straßen zu durchstreifen, und ihre Tapferkeit an allen denen zu zeigen, die so unglücklich seyn würden, ihnen in den Weg zu kommen. Da stieß ihnen denn ein Nachtwächter auf, der auf seinem Posten eingeschlafen war. Die Gestalt des armen Mannes würde alle menschliche Geschöpfe, die bey ihrer Vernunft gewesen wären, zum Mitleiden bewogen haben. Er war von Alter abgezehrt, und schien vielmehr tüchtig, geschützt zu werden, als selbst zu schützen. Allein sein elendes Ansehen machte nur ihre Lustigkeit rege. Einer von ihnen, ein ungemein witziger Kopf, sagte, der alte Kerl würde sich recht wundern, wenn er in der andern Welt aufwachen sollte. Unser Held, der unter der Gesellschaft am stärksten betrunken, und vielleicht solcher tapfern Thaten am meisten gewohnt war, zog sogleich den Degen, und stieß ihm ihn durch den Leib.

„Eine solche That erregte ihnen allerseits Abscheu. Sie ergriffen sogleich die Flucht. Er wollte ihnen zwar folgen; aber das Schrekken eines bösen Gewissens benahm ihm die wenige Stärke, die ihm noch der Wein übrig gelassen hatte; er fiel der Länge lang auf die Straße, und konnte nicht wieder aufstehen,

ob

ob er gleich die Gefahr wohl wußte, die ihm bevorstand, und seine Furcht nicht wenig vermehrt ward, als er den armen Mann Mörder! schreyen hörte. Er hielt es iedoch für unmöglich, daß er eine solche Wunde überleben könnte; wenn gleich der abgezielte Spas fehlgeschlagen wäre, und ihn nicht gleich auf der Stelle des Lebens beraubt hätte.

„Das erste Geschrey über Mörder lockte eine Anzahl der Wächter in der Nachbarschaft an den Ort. Sie fanden den jungen Mann mit ausgezognem Degen an der Seite neben dem Entleibten liegen, und ieder Umstand seines Ansehens bekräftigte seine Verschuldung. Wenn das noch nicht wäre hinreichend gewesen, so fehlte es überdieß nicht an unmittelbaren Beweisen der That. Denn einige seiner Kammeraden erwogen die Folgen davon, wenn es bekannt würde, daß sie in seiner Gesellschaft gewesen waren, und die Gefahr, die ihnen daraus erwachsen könnte, wenn er sie angeben sollte; sie kehrten daher sogleich wieder zurück, und beschuldigten ihn geradezu der That.

„Hierauf ward er in das Wachthaus geschleppt, wo seine Furcht ihn in kurzem nüchtern machte, und ihm alles das Schreckhafte seines Zustands zeigte. Vergebens bot er unermeßliche Summen für die Freyheit, zu entkommen. Die Sache war nunmehr öffentlich

ruchtbar; und ein Wundarzt, den man herbey gerufen hatte, erklärte des Nachtwächters Wunde für tödlich.

„Nachdem er also die übrige Nacht hindurch die Beschimpfungen der Wache und Vorwürfe seiner Kammeraden ausgestanden hatte, welche sich beeiferten, ihre eigne Unschuld dadurch darzuthun, daß sie seine Verschuldung mit recht schwarzen Farben abmalten, ward er den Morgen darauf vor die Obrigkeit gestellt. Hier wurden die Umstände seines Verbrechens auf die kränkendste Art haarklein untersucht, und die Folgen davon so fürchterlich abgebildet, daß das verwägenste Herz darüber hätte in Verzweiflung sinken mögen. Nachdem er solchergestalt gehörig vorbereitet war, ward er in das gemeine Gefängniß gebracht, um unter den niedrigsten Missethätern, die den menschlichen Namen entehren, den Ausspruch des Gesetzes abzuwarten.

Siebentes Kapitel.

Eine Entkommung mit genauer Noth. Das Glück, gänzlich unbeschäfftigt zu seyn. Eine unerwartete Neuigkeit zeigt die Verkehrtheit des menschlichen Herzens.

„Die Zeitung von des jungen Herrn Unglücke breitete sich in kurzem durch die ganze Stadt aus, und kam folglich auch seines

nes Vaters Correspondenten zu Ohren. Ob nun wohl dieser sehr übel auf seine Lebensart zu sprechen war, hielt er es doch für seine Pflicht, ihn in einem so schreckhaften Zustande nicht zu verlassen, gieng gerades Wegs zur Obrigkeit, ließ sich da die Umstände des Handels erzählen, und fand Ursache, zu argwohnen, daß er noch nicht so schlimm wäre, als er vorgestellt ward, sondern nur in der Absicht, von dem erschrocknen Verbrecher Geld zu erpressen, ärger wäre gemacht worden.

„Diesem Argwohne zu folge ließ er einen berufnen Wundarzt holen, gieng an den Ort, wo der Nachtwächter lag, und verlangte durchaus, daß der Verband abgenommen würde. Da schien denn die Wunde so entfernt, tödlich zu seyn, daß sie der Wundarzt bey der geringsten angewandten Sorgfalt nicht einmal für gefährlich erklärte. Der Degen hatte glücklicher Weise auf eine Ribbe getroffen, und war zwischen dieser und der Haut abgeglitscht.

„Nach dieser Entdeckung hielt der Kaufmann an, daß es seinem Freunde erlaubt würde, Bürgschaft zu stellen. Der Richter willigte darein, weil er sich nicht getraute es abzuschlagen. Er gieng darauf selbst mit der fröhlichen Zeitung in das Gefängniß, und fand da den verzagten Jüngling von einer Anzahl Sachwalter umringt, welche Entwürfe

machten, wie er durch Meineyd und rechtliche Kunstgriffe durchkommen könnte, zugleich aber seinen Fall recht gefährlich vorstellten, um den Preis ihrer eignen Verurtheilung zu erhöhen. Zum Handgelde und zu Schärfung ihrer Erfindungskraft hatte er ihnen bereits alles Geld gegeben, das er bey sich trug, und das sich auf eine beträchtliche Summe belief.

„Auf den ersten Anblick des Kaufmanns zerstäubten diese Raubvögel, wie die Eulen bey Erscheinung der Sonne. Der rechtschaffne Mann sah des jungen Herrn Angst. Er glaubte, das wäre die rechte Zeit ihn zu fassen, da er solchergestalt durch Furcht erweicht war. Dem zu folge setzte er sich zu ihm nieder, hielt ihm auf freundschaftliche Art die Thorheit, das Laster und die Gefahr eines solchen Lebens, als er geführt hatte, vor, und wünschte zuletzt, daß seine dießmalige, beynah wunderbare Entkommung gehörigen Eindruck auf ihn auf sein ganzes übriges Leben machen möchte.

„Den ersten Theil seines Vortrags hörte der junge Herr nur unachtsam mit an. Als aber die Rede von seiner Entkommung war, fiel er auf die Knie, küßte hitzig seines Freundes Hand, und beschwor ihn, das glückliche Wort zu bekräftigen.

„Un-

„Unmöglich läßt sich sein Zustand beschreiben, als er Versicherung erhielt, die Gefahr wäre vorüber. Sein Muth, der stets auf das Aeußerste verfiel, stieg eben so sehr hoch, als er vorher gesunken war. Ein so schneller Uebergang von Verzweiflung zu Glückseligkeit (denn so konnte in diesem Augenblicke seine Freude mit Rechte genannt werden) beraubte ihn beynahe seiner Sinne. Er brach in so ungereimte Ausschweifungen des Frohlockens aus, daß sein Freund einige Zeit über fürchtete, er würde gar um seine Vernunft kommen. Da aber unter einer so gehäuften Ermüdung seine Kräfte in kurzem abnahmen, sanken seine Geister in eine gelaßne Stille, und er gieng aus dem Gefängnisse in dem vernünftigsten Gemüthszustande, darinne er nur seit seiner Ankunft in England gewesen war.

„Das bey diesem Handel ausgestandne Schrecken machte auf sein Gemüthe einen Eindruck, der auf sein ganzes übriges Leben wirkte. Seine Gefahr bewog ihn zu dem Entschlusse, auf immer dergleichen Thaten zu vermeiden, als diejenige war, die ihn darein gestürzt hatte; und das Verhalten seiner Kammeraden verursachte ihm so starken Abscheu vor solcher Gesellschaft, daß er ihre Glückwünschungsbesuche bey seiner Rückkunft in sein

Haus abwies, und nichts mehr mit ihnen wollte zu schaffen haben.

„Nunmehr war er wegen der Wahl seines künftigen Lebens in einem solchen Stande der Ungewißheit, daß er, wenn seine Erziehung einige tugendhafte Grundsätze seinem Gemüthe eingeprägt gehabt hätte, wahrscheinlicher Weise ihrer Leitung gefolgt haben würde. Als aber die Stimme des Vergnügens, das Getümmel der Zerstreuung und des Lasters zum Stillschweigen gebracht worden war, so war alles in ihm eine elende Leere; und da er nicht wußte, was er sonst anfangen sollte, war er in der That genöthigt, den ersten Entwurf von geschäfftigem Müßiggange, den ihm nur der Zufall darbot, anzunehmen.

„Gerade zu dieser verfänglichen Zeit erhielt er Briefe von Hause. Den von seinem Vater warf er sorglos auf die Seite, nachdem er ihn kaum halb durchlesen hatte. Aber die erblickte Hand seines Hofmeisters machte ihm Hoffnung, einige Nachricht von Marien zu hören, für die er sich niemals gänzlich der Liebe hatte entschlagen können. Er brach also den Brief hizzig auf, wiewohl er nicht Ursache hatte, eine für ihn sehr wichtige Zeitung zu erwarten.

„Sein Hofmeister schrieb ihm, sein Vater betrachtete Marien als die Ursache, daß er genöthigt worden wäre, seinen Sohn nach

Eng-

England zu schicken. Sobald er demnach fortgereist gewesen wäre, hätte er den bittersten Haß gegen sie und Euphranorn zu erkennen gegeben; seine Macht verschaffte ihm so viele Gelegenheit, ihn auszulassen, daß er ihnen ganz das Leben sauer machte. Sie hätten also beschlossen, diese Gegend zu verlassen, und anderswo einen glücklichern Aufenthalt zu suchen. Aber gerade als sie im Begriffe standen, abzureisen, hätte Euphranor Briefe von einem Bruder desjenigen Lords erhalten, dessen Hofmeister er gewesen war, darinne er ihm dessen Tod meldete, und ihm aufgab, so geschwind als möglich nach England zurückzukommen, um einen Dienst in Besitz zu nehmen, den er zu vergeben hätte, und den er für ihn aufhöbe. Er setzte hinzu, er hätte die Schuld bezahlt, die an seiner Flucht Ursache gewesen war. Bey Erhaltung dieser Nachricht wären sie sogleich mit großer Zufriedenheit aus der Gegend abgereist, zu nicht geringer Kränkung seines Vaters über ihr Glück und ihre Befreyung von seiner Gewalt.

„Diese Nachricht verursachte in ihm einen heftigen Kampf. Sein Herz fühlte die stärkste Regung bey dem Gedanken, daß sie sich mit ihm in ebendemselben Lande befände. Er beschloß anfangs, sie ausfindig zu machen, und belustigte sich an der Vorstellung, wie ange-

nehm sie die großen Vorzüge überraschen sollten, die sie an seiner Person entdecken würde. Er zweifelte nicht, sie würden so starken Eindruck zu seinem Vortheile machen, daß dadurch die Absicht seiner Begierden sehr erleichtert würde.

„Jedoch die Ueberlegung von einigen Augenblicken vernichtete alle diese schmeichelhaften Hoffnungen, und zeigte ihm die gänzliche Unwahrscheinlichkeit, daß sie iemals der Bewerbung eines Mannes Gehör geben, oder seine Besuche annehmen würde, von dem ihr so niederträchtig wäre begegnet worden. Denn um die Strenge seines Vaters zu mildern, und den Schimpf von sich abzulehnen, daß er so tief unter seinen Stand hätte heirathen wollen, hatte er seine zu ihrem Untergange gefaßten Anschläge öffentlich bekannt gemacht.

„Das war es iedoch noch nicht, was ihm den meisten Kummer machte. Da die glückliche Veränderung in ihres Vaters Angelegenheiten die einzige Einwendung hob, die, seines Erachtens, wider sie gemacht werden konnte, fiel es ihm sogleich ein, es würde höchst wahrscheinlicher Weise bey ihrer Rückkunft nach England irgendein vornehmer Mann von ihren Reizungen eingenommen werden, und sie heirathen. Nun war das für ihn ein tödlicher Gedanke, daß sie einen andern glücklich machen

chen

chen würde; wiewohl er alle Hoffnung verloren hatte, sie selbst zu bekommen.

„Diese unangenehmen Betrachtungen wichen iedoch in kurzem Gedanken von andrer Art. Seit seiner Ankunft zu London war sein Gemüthe in so beständiger Unruhe gewesen, daß er nicht ein einziges mal an die vielen schönen Dinge gedacht hatte, die ihm sein Hofmeister so oft von der Schaubühne vorzusagen pflegte, noch an seine annehmlichen Beschreibungen des Vergnügens, das in der Gesellschaft von Schauspielern beyderley Geschlechts zu finden wäre. Aber eine Wiederholung derselben in diesem Briefe that sogleich ihre Wirkung auf ihn, und er beschloß, auf dieser Seite die Glückseligkeit aufzusuchen, die er bis daher verfehlt hatte.

Achtes Kapitel.

Das Vergnügen in der Gesellschaft der Schauspieler. Der junge Zuckerrohr wird ein Kunstrichter und Gönner der Musen. Er spielt die Rolle Irions, und umarmt eine Wolke für eine Göttin.

„Diesem Entwurfe zu folge hielt er sich so fleißig zum Komödienhause, daß er fast ein Bewohner desselben ward. Er errichtete Bekanntschaft mit allen Schauspielern, wohnte den

den Komödienproben bey, trank mit ihnen Thee, und wußte in kurzem alle Ausdrücke theatralischer Kritik an den Fingern herzuzählen.

„Nunmehr hielt er sich für einen glücklichen Mann. Der Schauspieler Lustigkeit und Witz, der Schauspielerinnen Freyheit und Ungezwungenheit, beyder Gefälligkeit und Schmeicheley, alles bezauberte ihn. Sein Tisch war beständig mit ihnen besetzt. Zur Dankbarkeit für seine Gastfreyheit überzeugten sie ihn, daß er seine eignen Fähigkeiten verkannt hätte, indem er in der That mit dem feinsten Geschmacke und der ausgesuchtesten Urtheilskraft des Zeitalters begabt wäre.

„Sobald er diese Entdeckung gemacht hatte, nahm er alle die Wichtigkeit dieser neuen Rolle an sich. Er brachte die kritischen Redensarten, die er kürzlich aufgerafft hatte, mit der entscheidendsten Miene bey aller Gelegenheit an, redete verächtlich von Schriftstellern, deren Namen er kaum wußte, und pries die von festgesetztem Rufe, alles aber in allgemeinen Ausdrücken, und blos als ein Eccho dessen, was die Stadt sagte.

„Man sollte glauben, diese Lebensart, so eitel und nichtsbedeutend sie war, müßte doch auch unschädlicher gewesen seyn, als die, welche er vorher geführt hatte. Sie war iedoch

ebenfalls nicht von ihren Ungemächlichkeiten frey.

„Eine solche Gesellschaft schloß ihn nothwendig von allen andern Personen aus, deren Umgang ihm entweder Vortheil oder Ehre gebracht haben könnte. Ferner war er, um die Würde seiner Rolle zu behaupten, genöthigt, sich zu einem Gönner der schönen Künste aufzuwerfen, und stellte sich dadurch dem Betruge iedes Unwissenden blos, der auf sie Anspruch machte. Da es ihm gänzlich an Urtheilskraft fehlte, um ihn bey Austheilung der Belohnungen zu leiten, die solcher Leute Schmeicheley und Ungestüm von seiner Unwissenheit und Eitelkeit erpreßte, so fand seine Haushaltung dabey wenigen Vortheil, wenn er gleich, beym Eintritt in diese neue Lebensart, die meisten seiner vorigen Ausgaben eingeschränkt hatte. Die Forderungen seiner neuen Schutzverwandten erschöpften seinen Beutel eben so sehr, als alle vorige Ausschweifungen seiner Pralerey.

„Das war iedoch nur eine Kleinigkeit in Betrachtung andrer aus dieser Verbindung entstehender Folgen. Sein großes Vermögen lockte ieden anschlägischen Kopf an, seine Geschicklichkeit an ihm zu versuchen. Besonders stellten die Schauspielerinnen alle ihre Netze auf, um von ihm wenigstens eine Leibrente zu er-

erhaschen, wenn sie ihn nicht gar, weil er noch ein Junggeselle war, zur Ehe verleiten könnten. Das war die geheime Ursache jener Dienstbeflissenheit ihm zu gefallen, von der vorhin geredet worden ist. Allein seine Aufmerksamkeit war zu sehr von den an seinen Verstand gerichteten Schmeicheleyen eingenommen, als daß er auf die hätte Acht haben sollen, die man seiner Person machte.

„Endlich fiel iedoch eine von den irrenden Ritterinnen des Schauplatzes auf einen Entwurf, bey welchem ihr ihre Erfahrenheit Glück versprach. Sie sah, daß die Eitelkeit durch sein leeres Herz durchschimmerte, und der herrschende Grundsatz aller seiner Handlungen war. Um diese zu fangen, war ein vergoldeter Lockbissen alles, was erfordert wurde. Zu dem Ende fand sie Mittel, ihm einen Brief beyzubringen, worinne eine Person die feurigste Liebe betheuerte, zugleich aber beklagte, daß ein hoher Stand ihr verböte, sich bekannt zu machen, oder die Liebe, die ihr Herz nagte, zu befriedigen.

„Die Erhaltung dieses Briefs setzte ihn in die größte Verlegenheit. Er durchlief alle Vorfälle seines Lebens, um zu versuchen, ob er vermittelst irgendeines Umstands ausfindig machen könnte, wer doch diese verliebte Schöne wäre; aber alles vergebens. Seine Unwissen-

wissenheit konnte ihm inzwischen nicht seine Aengstlichkeit benehmen. Er hatte eine zu gute Meynung von sich selbst, als daß er hätte an der Wahrheit dessen zweifeln sollen, was sie sagte; und seiner geliebten Eitelkeit ward zu stark durch den Gedanken geschmeichelt, als daß sie hätte zugeben sollen, daß er eine solche Ehre geringschätzte, wofern er nur möglicher Weise entdecken könnte, von wem sie ihm wiederführe.

„Die Schöne, die ihn täglich sprach, hatte in kurzem Gelegenheit, seine Aengstlichkeit wahrzunehmen. Das war eben das Merkmaal, das sie erwartete, um sich zu überzeugen, daß ihr ausgeworfner Lockbissen gewirkt hätte. Sie schrieb ihm demnach einige Tage darauf einen andern Brief, worinne sie ihn an einen gewissen Ort bestellte, aber unter den feyerlichsten Beschwörungen der Verschwiegenheit und Ehre. Darauf bediente sie sich ihrer theatralischen Kunst so gut, um ihre Gestalt zu verändern, und eine angenommne Person vorzustellen, daß sie mit Beyhülfe der Kleider aus der Komödie und eines großen Theils Schminke von ihm für eine schöne junge Fräulein vom ersten Range angesehen ward, welche zufallsweise durch die Reizungen seiner Person wäre bezaubert worden.

„Die

„Die Feinheit und sittsame Zurückhaltung, mit der sie ihre Liebe entdeckte, und seine Bewerbung annahm, rührte sein berauschtes Herz so sehr, daß er noch ihre günstigste Erwartung übertraf, und gleich bey der ersten Zusammenkunft vom weiten Vorschläge zur Heirath that. Allein die Rolle, die sie spielte, wollte ihr nicht gestatten, dieselben zu geschwind zu verstehen; ihn aber hielt seine Ehrfurcht ab, bey einer so kurzen Bekanntschaft sich deutlicher heraus zu lassen.

„In kurzem hob ein Zufall diese Schwierigkeit, welche beyde gleich sehr, iedoch aus ganz verschiednen Gründen, in Verlegenheit setzte. Als er den Abend darauf, wie gewöhnlich, in die Komödie gieng, verwunderte er sich, als er Marien in allem Prunk der Kleidung in einer der vordersten Logen schimmern sah. Ihr Anblick machte ihn so unbehutsam, daß er, als ihm ihre Blicke begegneten, sich ungesäumt gegen sie auf die vertraulichste Art bückte. Wie groß aber war seine Beschämung, als sie, anstatt seine Begrüßung zu erwiedern, sich mit einem Blicke voll unaussprechlicher Verachtung von ihm wandte!

„Eine solche Beschimpfung an einem so öffentlichen Orte konnte nicht unbemerkt bleiben. Alsbald wurden eines ieden Augen auf ihn auf so bedeutende Art gerichtet, daß er es nicht

aus-

aushalten konnte, sondern genöthigt war, sich voll Aergerniß hinter die Scenen zu begeben, wo er noch die Kränkung mehr hatte, zu vernehmen, daß sie über ieden Angriff erhaben wäre, den er nur auf sie thun könnte, indem sie kürzlich den jungen Lord geheirathet hatte, der bey ihr saß, ebendenselben, der sie und ihren Vater aus dem Orte ihrer Verbannung zurückgerufen hatte.

„Es ist unmöglich, die boshaften Leidenschaften zu beschreiben, die sein Herz bey dieser Zeitung zerrütteten. Seine Liebe verkehrte sich sogleich in den bittersten Haß; und der Neid trieb ihn an, eine Glückseligkeit umzustürzen, der er nicht hatte zuvorkommen können.

„Indem er mancherley Anschläge zu dem Ende überlegte, gerieth sein unglücklicher Witz auf einen, der diejenige Beschämung, die er ihr zudachte, tausendfach ihm selbst zuzog. Er glaubte, der sicherste Weg, den er gehen könnte, um ihren Hochmuth zu demüthigen, (denn in Ansehung ieder andern Versuche, die seine werthe Person hätten in Gefahr setzen können, war sein Muth gar sehr verkühlt) wäre der, ihr zu zeigen, daß er durch Fehlschlagung der Heirath mit ihr eben so viel als sie gewonnen hätte, und folglich ihre Verachtung mit gleicher Münze zu bezahlen.

„Zu dem Ende schlug er bey der nächsten Zusammenkunft, die ihm seine verliebte Schöne gütigst verwilligte, eine unverzügliche Heirath vor, und drang mit so unverstellter Inbrunst darauf, daß sie, nach einigem geringen Kampfe zwischen ihrer Liebe für ihn und ihrer Achtung für die Würde ihres Rangs, darein willigte; wobey ihre Besorgniß, daß sie von ihren vornehmen Freunden abgehalten werden möchte, die Eilfertigkeit eines solchen Schritts bemäntelte.

„Das Frohlocken zwoer Personen, die solchergestalt durch den Erfolg ihrer Anschläge glücklich waren, vertrat sehr wohl die Stelle der Pracht und Feyerlichkeit bey der Trauung. Wie groß aber war den Morgen darauf des Bräutigams Erstaunen, als er anstatt einer Herzogin in allem Stolze der Schönheit, des Ranges und Vermögens, eine alte Schauspielerin in seinen Armen fand! Denn die Hitze der Nacht hatte die Schminke von ihren Backen weggeschmelzt, und ihre natürliche Farbe wieder hergestellt, welche denn der Tag nicht eben in einem günstigen Lichte zeigte.

„Voll Abscheu wich er von ihr zurück. Sobald er das Vermögen zu reden wieder erhielt, dessen ein solcher Anblick ihn einige Zeit über beraubt hatte, gerieth er in die äußerste Wut, und schwor, er wollte sich für einen so

schänd-

schändlichen Betrug auf das schrecklichste rächen.

„Jedoch seine junge Frau kannte die Welt zu gut, als daß sie über seine Drohungen hätte erschrecken sollen. Mit aller Geschwindigkeit, die nur ihre zärtliche Achtung für den Wohlstand erlauben wollte, stand sie auf, warf sich ihm zu Füssen, führte die Heftigkeit ihrer Liebe zur Entschuldigung ihrer gebrauchten List an, bat ihn in den zärtlichsten Worten um Vergebung, gelobte während ihres übrigen Lebens die sorgfältigste Pflichtmäßigkeit, Liebe und Tugend an, und versprach, (weil ihn doch sein eignes Vermögen über alle eigennüzzige Betrachtungen hinweg setzte) durch ihre unablässige Aufmerksamkeit auf sein Vergnügen die vermeynte Ungleichheit an Range reichlich zu vergüten.

„So gut sie auch ihre Rolle spielte, blieb doch ihr betrogner Ehgemahl unerbittlich, und gelobte an, sie mit äußerster Strenge zu verfolgen. Die Erinnerung, daß sein eignes Verhalten gegen Marien auf so merkliche Art wider ihn selbst gekehrt worden war, gab iedem Beweggrunde des Hasses und der Nachgier mehrern Nachdruck.

„Allein sein Zorn that auf sie eben so wenige Wirkung, als ihre Bitten möglicher Weise auf ihn thun konnten. Sie stand mit einer

verächtlichen Miene von seinen Füssen auf, und sagte ihm, wenn er noch nicht wüßte, was seiner Frau gebührte, so wollte sie es ihm bald lehren. Darauf kleidete sie sich ganz gesetzt an, wünschte ihm einen guten Morgen, und ließ ihn mit so vielem Appetite frühstücken, als er konnte.

„Ihre Drohungen waren nicht in den Wind geredet. Sie gieng gerades Wegs zu einem Anwalde, auf dessen Einrathen sie solche Maaßregeln ergriff, die ihren Mann nöthigten, sich mit ihr zu setzen, und ihr (weil er nichts von einer Beywohnung wissen wollte) eine solche Versorgung auszumachen, die sie in den Stand setzte, die Schuld der Dankbarkeit zu bezahlen, und nunmehr diejenigen zu halten, die in vorigen Zeiten sie gehalten hatten.

„Dieser Handel brach alle seine Verbindungen mit den Schauspielern ab, und ließ ihn in eben so großer Verlegenheit, was er mit sich selbst anfangen sollte, als in der er beym Anfange derselben gewesen war. Doch der Tod seines Vaters, von dem er kurz nach Endigung dieser Sache Nachricht erhielt, befreyte ihn aus dieser Ungewißheit, und veranlaßte ihn zu Bestrebungen von einer ganz verschiednen Art, als die vorigen gewesen waren.

Neuntes Kapitel.

Herr Zuckerrohr wird ein Staatsmann. Beyspiele des Vertrauens und der Gunst der Minister. Eine gewöhnliche Veränderung. Das Verhalten eines Patrioten.

Das Absterben seines Vaters setzte den „Herrn Zuckerrohr in Besitz eines so unermeßlichen Vermögens, daß er sich sogleich als eine der Säulen des Staats betrachtete, alles übrige für zu klein für seine Würde und Wichtigkeit ansah, und sich gänzlich der Sorge für Nationen widmete.

„Diesem Entschlusse zu folge wartete er alsbald dem Minister auf, schilderte seine eigne Wichtigkeit in den stärksten Farben ab, unterrichtete ihn von seinem Verlangen, ein Mitglied des Parlements zu werden, und bot ihm in den unumschränktesten Ausdrücken seine Dienste an.

„Der Minister, den eine lange Erfahrung unterwiesen hatte, im menschlichen Herzen zu lesen, sah sogleich, welchen Gebrauch er von einem solchen Anerbieten eines so hitzigen Freywilligen machen könnte. Er dankte ihm also auf die höflichste Art für die Ehre seiner Freundschaft, munterte ihn bey einem so löblichen Vorhaben auf, und begegnete ihm mit so ehr-

erbietiger Vertraulichkeit, daß er sein leeres Herz völlig gewann.

„Sobald er gewiß wußte, daß er seiner versichert wäre, sagte er ihm eines Tages mit höchst erfreuter Miene, er hätte nunmehr Gelegenheit, ihm sein auf ihn gesetztes Vertrauen zu bezeugen, und ihm zugleich den Rang im Staate zu verschaffen, der ihm gebührte, indem er ihn zum Parlementsgliede für einen von seinen Marktflecken wollte erwählen lassen.

„Man kann sich leicht Herrn Zuckerrohrs Freude über diese Neuigkeit vorstellen. Er dankte in den feurigsten Ausdrücken für eine so große Gnade, und als der Minister einige Bedaurung wegen des dabey vorfallenden Aufwands äußerte, weil sich iemand zum Gegner wider seine Vortheile aufwerfen würde, gab er die stärkste Verachtung solcher armseligen Bedenklichkeiten zu erkennen, und bestand darauf, daß er die Ehre haben wollte, die Kosten von allem selbst zu tragen.

„Dem zu folge begab er sich gerades Wegs in den Marktflecken, trat da das verwickelte Geschäffte, die Wählenden zu gewinnen, mit solchem Muthe an, und betrieb es mit so verschwenderischem Aufwande, daß seine Gegner sich willig und gern des Ministers Bedingungen, die sie vorher schlechterdings verworfen hatten, gefallen ließen, um nur nicht den Verdruß

druß und Schimpf zu haben, durch Hinterlist besiegt zu werden.

„Man sollte glauben, da man ihn auf so offenbare Art aufopferte, das hätte ihm die Augen öffnen sollen. Allein es geschah nicht. Weit entfernt, sich beleidigt zu finden, nahm er es vielmehr als einen Beweis des größten Vertrauens auf seine Freundschaft an, als ihm der Minister vorstellte, das Geschäffte des Staats hätte das mal nicht wohl anders von Statten gehen können, als indem man ihn aufgäbe, und ihm versprach, ihm bey einer günstigern Gelegenheit reichlichen Ersatz zu leisten.

„So grob auch dieser Betrug war, unterwarf er sich doch verschiedne male nach einander demselben blindlings, weil man ihm durch Freundschaftsversicherungen und listige Winke schmeichelte, seine Dienste sollten am Ende mit dem Range eines Lords belohnt werden.

„Solchergestalt lebte er verschiedne Jahre über von Luft, und verschwendete mehr in Bestrebung nach einem Schatten, als ihm die Erlangung des Wesens möglicher Weise iemals wieder erstatten konnte. Endlich giengen ihm iedoch die Augen auf; er erblickte den Betrug, den er erlitten hatte, unter den kränkendsten Farben. Anstatt aber seine Thorheit zu heilen, gab ihr dieses blos eine andre Wendung.

Er ward sogleich ein Patriot, in neuerm Verstande des Worts, eiferte wider den Minister und seine Maaßregeln eben so stark und hitzig, als er vorher für ihn gesprochen hatte, und verschwendete sein Vermögen eben so sehr, um sich seinem Vortheile zu widersetzen, als er es vorher hingegeben hatte, um ihn zu unterstützen.

„So handgreiflich die Bewegungsgründe dieser Umsattelung waren, ließ sich dennoch der unbesonnene Haufe dadurch betrügen, oder nahm sie vielmehr zum Vorwande, die Ungereimtheit seines Vertrauens auf ihn zu bemänteln, und sich wegen Annehmung der Bestechung zu rechtfertigen, wodurch er ihn erkaufte.

„Nach diesem System fährt er itzt fort, läßt den Muth nicht über so viele ihm aufgestoßne Widerwärtigkeiten sinken, noch über die Schwierigkeiten, worein die häufige Verschwendung seines Vermögens, so unermeßlich es auch war, seine Angelegenheiten gesetzt hat. Wahr ists, bey seinem gegenwärtigen Versuche hat er eine Aussicht auf Erfolg. In wie weit aber dieser seiner Erwartung genugthun wird, ihn glücklich zu machen, oder welchen Gebrauch er davon machen wird, das zeigt hinlänglich die kleinste Erfahrung im menschli-

chen Leben — Doch ich sehe einige Unruhe in deinen Blicken. Habe ich etwas gesagt, das du nicht begreifst, so trage deine Zweifel freymüthig vor, ich will sie mit Vergnügen auflösen."

„Diese Herablassung, wohlthätigster Geist, „gab ich zur Antwort, ist der Vortrefflichkeit „deiner Natur gemäß; und ich wäre der „Gunst, die du mir anbietest, unwerth, wenn „ich mich eine falsche Bescheidenheit, eine stol„ze Abneigung, meine Unwissenheit zu zeigen, „abhalten ließe, sie anzunehmen. Es ist sehr „wahr, daß du einige Dinge gesagt hast, deren „Meynung ich nicht verstehen kann. Du „sprichst, er wäre ein Patriot im neuern Ver„stande des Ausdrucks geworden. Kann wohl „irgendein Wort deutlicher seyn? Oder in wel„chem andern Verstande als dem offenbaren „natürlichen kann es denn genommen wer„den?"

„Deine Unerfahrenheit in den Wegen der Welt, erwiederte er lächelnd, verwickelt dich in diese Schwierigkeit. Deine Begriffe sind alle blos theoretisch, auf Betrachtung, nicht auf Beobachtung gegründet. Du siehst die Dinge wie sie seyn sollten, setzest Menschen voraus, die nach Grundsätzen der Vernunft handeln; nicht solche Menschen, wie sie itzt sind, unter einer so wider einander laufenden Rich-

tung. Dieser Irrthum der blos-gelehrten ist die Ursache des geringen Nutzens, den ihre Werke in der Welt stiften.

„Ein Patriot, nach der ursprünglichen, eigentlichen Bedeutung des Worts, ist der schönste Titel, der nur einem Menschen gegeben werden kann, und faßt iede sittliche, gesellige und bürgerliche Tugend in sich. Aber der Gebrauch der Wörter leidet nach dem Laufe der Dinge eine so völlige Verwandlung, daß diesem ieder Begriff entzogen wird, der nur Ehrerbietung verdienen kann, und es blos einen aufsätzigen Gegner der Maaßregeln des Hofs bedeutet, der eine Achtung für die allgemeine Wohlfahrt zu hegen vorgiebt, um das Vertrauen des Volks zu gewinnen, und sich wichtig genug zu machen, um einen Theil von der Beute zu bekommen, wider die er eifert. Du mußt merken, daß ich hier nur überhaupt rede. Ich läugne nicht, es giebt zuweilen Männer, die diesen Titel in seinem erhabensten Sinne verdienen, und iede Tugend besitzen, die sie zu haben vorgeben. Allein ihrer sind zu wenige, als daß man sie der Menge entgegenstellen könnte, und die Ausnahme beweist blos die Regel. Du hast gehört, mit welchem Eifer Herr Zuckerrohr wider den Minister redete, wie er ihn beschuldigte, er verriethe seines Vaterlands Vortheile, und stürzte dessen Verfas-

sung um, wie er seine eignen Ansprüche auf Verdienst gegen das Publicum auf die wirksamen Mittel gründete, die er zu Vereitelung so schädlicher Anschläge zu ergreifen gedächte. Du siehst, die Betheuerungen sind glücklich gewesen. Wie aufrichtig sie aber waren, davon wird dich ein eben itzt anfangender Auftritt belehren.“

Das Gedränge hatte sich nunmehr zerstreut, weil es entweder mit dem zufrieden war, was es bekommen hatte, oder nichts weiter erwartete; und der Candidat hatte sich wegbegeben, um sich mit einigen wenigen ausgesuchten Freunden über seinen guten Erfolg zu freuen. Kaum aber hatte er sich niedergesetzt, so erhielt er Nachricht, ein fremder Herr wollte ihn gern in geheim sprechen.

Herr Zuckerrohr bildete sich ein, es wäre einer von seinen Gegnern, der auf seine Seite träte, und sich Bedingungen ausmachen wollte. Daher gab er Anweisung, ihn in sein Kabinet zu führen, wohin er in kurzem nachkam. Wie groß aber war sein Erstaunen, als er sah, daß es ein Freund des Ministers war, von dem er wohl wußte, daß er bey ihm in größtem Vertrauen stünde!

Sobald die gewöhnlichen Höflichkeiten vorüber waren, sagte der Fremde, „Sie wundern „Sich vermuthlich, mein Herr, über diesen

„Be-

„Besuch von mir; allein dessen Bewegungs„grund wird seine abgebrochne Art entschuldi„gen. Ich komme, um einen Vergleich zwi„schen Ihnen und dem Minister vorzuschlagen. „Die unumgängliche Nothwendigkeit hat ihn „gezwungen, gegen Sie dem Scheine nach „ungütig zu verfahren. Nunmehr aber ist das „vorbey, und er ist willig, Ihnen Ersatz zu „leisten.“

„Ersatz! mein Herr, erwiederte Zuckerrohr mit einer stolzen Miene, „ich verstehe Sie „gar nicht. Ich habe das Unbillige, das Ge„fährliche der Absichten des Ministers entdeckt, „und bin entschlossen, sie zu vereiteln. Jeder „Vergleich mit dem Feinde meines Vaterlands „ist mir verächtlich.“

„Diese Sprache, mein Herr, antwortete „der Fremde, kann vielleicht unter einem „Schwarme trunkner Leute, die ihre Wahlstim„men geben sollen, ganz gut seyn; für mich „aber ist sie Unsinn. Wollen Sie des Mini„sters Freundschaft verdienen, so wird sie Ih„nen hiermit angeboten; wo nicht, so fürch„tet er sich nicht vor Ihnen. Er kennet ge„nugsam die Kunstgriffe, durch welche Sie hier „Ihre Absicht durchgetrieben haben; und Sie „wissen wohl, was für ein Ansehen sie vor ei„nem niedergesetzten Ausschusse, auf ergang„nes Ansuchen, haben werden.“

Die

Die Erwähnung des Ansuchens um einen niederzusetzenden Ausschuß brachte den Herrn Zuckerrohr in augenscheinliche Verwirrung, weil er sich der Unrechtmäßigkeit seines Verfahrens bewußt war. Der fremde Herr bemerkte es sogleich, und beschloß, es sich zu Nutze zu machen. „Mein Anbringen, sagte „er in einem gebietrischen Tone, läßt nicht einen Augenblick Bedenkzeit zu. Mit einem „Worte, wollen Sie oder wollen Sie nicht „des Ministers Freund seyn? Das ist das „letzte mal, daß Sie darum gefragt werden.“

„Auf welche Bedingungen?“ fragte Zukkerrohr stammelnd, indem er selbst über seine eigne Niederträchtigkeit roth wurde. „Auf „dieselben Bedingungen, die Sie so oft vor„geschlagen haben,“ erwiederte der Fremde. „Wie! mein Herr! unterbrach ihn Zuckerrohr mit einer erstaunten und verächtlichen Miene, „ich sollte dem Minister Bedingungen „vorschlagen! Ich verstehe Sie gar nicht, „mein Herr. Sie sollen wissen“ —

„Hören Sie nur an, mein Herr, sagte der Fremde ganz trocken, „diese Art zu reden be„deutet nichts, wie ich Ihnen schon gesagt „habe; und ich habe keine Zeit zu verziehen. „Sie haben um eine gewisse Stelle angesucht, „und zwar oft und eifrig angesucht. Sagen „Sie mir, mein Herr, was war das anders,

„als

„als daß Sie stillschweigend dem Minister Ihre „Dienste anboten, wofern er Ihnen diese Stelle geben wollte? Nunmehr, mein Herr, ist „dieselbe Stelle ledig, und zu Ihren Diensten, „wofern Sie, allen Irrthum zu vermeiden, „Sich schriftlich in ausdrücklichen Worten „gegen den Minister anheischig machen, daß „Sie seinen Vortheil in allen Stücken, die er „von Ihnen verlangen wird, ohne Vorbehalt „unterstützen wollen. Ich wollte Sie wohl „bitten, zu überlegen, ob Sie eben so viel „davon haben werden, wenn Sie ihm entgegen arbeiten. Mittlerweile, damit Sie Sich „die Wahlstimmen sicher verschaffen mögen, ist „er es zufrieden, daß Sie so viel und so arg „auf ihn schimpfen können, als Sie nur „wollen."

Herr Zuckerrohr bedachte sich einige Augenblicke, reichte darauf dem Fremden die Hand, und sprach, „vermelden Sie unserm „Freunde meinen Empfehl, und sagen ihm, „daß er sich auf mich verlassen kann. Ich bin „niemals weiter sein Feind gewesen, als in so „fern es mein Vortheil mit sich brachte; und „nunmehr, da er den gewonnen hat, hat er „auch mich gewonnen."

Darauf setzte er sich nieder, den Brief zu schreiben, den man von ihm verlangte, damit er es nicht vergäße, daß er Bedingungen geschlossen

schlossen hätte. Sobald er damit fertig war, reiste der Fremde ab, um allen Verdacht zu vermeiden; Herr Zuckerrohr aber gieng wieder zu seiner Gesellschaft, da er denn noch immer den Patrioten spielte, und mit größrer Wut und Heftigkeit als iemals auf den Minister loszog.

Zehntes Kapitel.

Geschichte eines Schuhflickers, der die schlimmen Zeiten bessern will. Der beste Weg, die Herzen des Pöbels zu gewinnen. Er übertreibt seine Rolle, und wird als ein Zänker fortgejagt.

Eine so stark in die Augen fallende Vorstellung menschlicher Thorheit setzte mich in die größte Verlegenheit. Ich schämte mich, eine gemeinschaftliche Natur mit solchen Ungeheuern an Ungereimtheit zu haben, und kehrte mich voll Unwillen von dem verhaßten und lächerlichen Auftritte weg.

Der Geist neben mir sah wohl die Gesinnungen meines Herzens, lächelte mit unaussprechlicher Verachtung, und redete also weiter.

„Deine Eitelkeit findet sich durch diese Geschichte beleidigt, als ob sie einigen Schimpf auf dich selbst zurückwürfe. Das ist ein anderweitiges Beyspiel der Thorheit des Menschen. Er hält seine Wichtigkeit für so ausgebreitet,

breitet, daß er selbst durch Dinge beleidigt wird, die nicht unmittelbar wider ihn abgezielt sind. Ohne dafür zu sorgen, selbst Lob zu verdienen, verdrießt doch seinen Stolz der Vorwurf, der andern gemacht wird. Darinne aber verräth er blos seine eigne Schwachheit. Niemandem ist es iemals anstößig gewesen, Fehler tadeln zu hören, deren er selbst nicht schuldig war. Das böse Gewissen ist leicht aufzubringen. Seine zu schnelle Fühlbarkeit nimmt das für eine Beschuldigung an, was niemals so gemeynt war, und verkehrt die allgemeine Satyre in einen besondern Vorwurf.

„Was mich betrifft, so glaube nicht, daß ich Vergnügen daran finde, die Dinge ärger abzubilden, als sie in der That sind. Ist das Gemälde unangenehm, so liegt die Schuld an dem Urbilde. Ich schildere die Natur, und bin gleich sehr über Schmeicheley und Verläumdung erhaben. Du mußt daher deine Beschauung gar einstellen, wenn dir die Wahrheit in ihren natürlichen Farben zuwider ist.“

„Habe Mitleiden, gütiger Geist, antwortete ich mit ehrerbietigem Gehorsam, mit der Schwachheit meiner Natur, und rechne nicht die Wirkung der Schaam dem Stolze zu. Ich fühlte die Stärke des Lächerlichen, das du an so ausschweifenden Thorheiten gezeigt hast, und

und hoffe, diesen Vortheil daraus zu ziehen, daß ich selbst niemals darauf verfallen werde. Setze daher die unterrichtende Schilderung fort. Dein Knecht wird dem billigen Lachen beytreten, das du erweckest, sollte es auch wider ihn selbst seyn."

Die Demuth und Aufrichtigkeit dieser Erklärung vertrieb des Geistes Mißfallen; und er fuhr also fort. „Nichts zeigt die Thorheit auf einer verächtlichern Seite, als wenn sie sich zu wiederholten malen durch den nämlichen Betrug täuschen läßt. Unter allen den Arten-Vorwand, welche der Menschen Leichtgläubigkeit hintergangen haben, ist der vom patriotischen Geiste am oftersten gebraucht worden. Die Ursache ist offenbar. Das ganze System menschlicher Staatsklugheit ist selbst unter der weisesten Regierung ein solcher Zusammensatz von Mischmasch und Verderbniß, daß, wenn nicht beständig eine höhere Macht in das Mittel träte, um die tief angelegten Entwürfe der Menschen zu vereiteln, und den Anstalten ihrer Weisheit entgegenzuarbeiten, die ganze Oberfläche der Natur verändert, und alle ihre Werke in Verwirrung und Untergang gestürzt werden müßten.

„Eine Beobachtung dieser ununterbrochnen Reihe von Irrthümern und Unfällen, ohne gehörige Aufmerksamkeit auf deren Quelle, giebt

eben dem Geschrey jedes selbstaufgeworfnen Verbesserers über die Mächtigen ein Gewichte, und bewegt den unbesonnenen Haufen, seinen Versprechungen der Hülfe Gehör zu geben, so wie ein im Wasser Verunglückter selbst nach einem Strohhalme greift; seine beständige fehlgeschlagene Erwartung vermindert nicht im geringsten seine Leichtgläubigkeit.

„Die gezwungne Anmaßung vorzunehmender Verbesserungen ist auch nicht etwa auf die höhern Stände des Lebens eingeschränkt, wo es scheinen sollte, daß der Ueberfluß ein Recht zum Müßiggange gäbe, und dem Ehrgeize mit einer Aussicht auf Erfolg schmeichelte. Der geringste Handwerksmann unternimmt, den Staat zu verbessern; und wenn er nur eine Rede mit Geschrey und giftigen Ausdrücken halten kann, wird er Thoren von allerley Gattung finden, die auf das hören, was er sagt.

„Ein Beyspiel davon kann der Aufmerksamkeit werth seyn; und jenes kleine Dorf stellt itzt ein solches von der merklichsten Art auf. Betrachte jenen Mann, der in aller nachgeäfften Pracht der Kleidung dort sitzt, und eine Rede an den gaffenden Haufen rund um ihn her mit aller der gezwungnen Bewegung und Heftigkeit der Stimme und der Gebärden eines schwärmenden Komödianten hält, der auf der Schaubühne eine Leidenschaft in Stücken reißt.

Höre

Höre ihm nur einen Augenblick zu, so wirst du finden, daß er gänzlich unwissend in allen Regeln der Redekunst, allen Grundsätzen der Schlüsse ist, beständig Fehler wider beyde begeht, die kein verständiger Mensch begehen würde, und die niemand als Leute, die zum höchsten bethört sind, ohne Ekel und Verachtung anhören würde. Und doch hat er sich durch diese so abgeschmackten, ausschweifenden und fehlerhaften Reden zu dem Stande von Wichtigkeit aufgeschwungen, in dem du ihn itzt siehst.

„Er ward zu einem Schuhflicker erzogen, und arbeitete in seiner Handthierung einige Jahre lang in dem nämlichen Dorfe mit erträglichem Beyfalle. Da ihm aber die Natur unglücklicher Weise lebhafte Gemüthsgaben verliehen hatte, ohne einige Klugheit, sie zu leiten, ward er in kurzem die Arbeit überdrüssig, und brachte seine Zeit damit zu, sich über die Vorsteher des Kirchspiels aufzuhalten, und sie unzähliger Mißbräuche bey der Verwaltung ihrer Aemter zu beschuldigen.

„Dieses lockte natürlicher Weise jeden Markttag ein Gedränge Volks um seine Bude, dem er die öffentlichen Beschwerden auf so nachdrückliche Art vorstellte, und so stark zu verstehen gab, wie redlich und geschickt er selbst wäre, ihnen abzuhelfen, wenn man ihm

die Gewalt in die Hände gäbe, daß es versprach, ihn bey der nächsten Gelegenheit zum Kirchenvorsteher zu wählen.

„Durch dieses Glück berauscht, erweiterte er sogleich seinen Entwurf, und wagte es, den Gerichtshalter des Herrenguts anzugreifen, weil er, seiner Beschuldigung nach, Eingriffe in die Rechte der Gemeine gethan, und bey der Verwaltung seines Amts übermäßige Gebühren gefordert hätte. Er trug auch keine größre Ehrerbietung für den Herrn des Guts selbst, sondern hatte die Dreistigkeit, ihn öffentlich zu beschuldigen, er bestärkte den Gerichtshalter bey seinen Bedruckungen, und wollte gern alle Pachter im Dorfe um Haus und Hof bringen. Damit auch nicht diese Beschuldigungen widerlegt würden, verwickelte er darein alle Einwohner des Kirchspiels, die nur einige Gelegenheit hatten, die Wahrheit zu wissen. Um ihr Zeugniß zu entkräften, und ihnen alle Achtung zu entziehen, gab er ihnen und den Ihrigen die schändlichsten Verbrechen Schuld, breitete iede Verläumdung aus, die nur iemals die Bosheit erfunden hatte, und störte die Asche der Todten auf, um Aergerniß und Verunglimpfung zu veranlassen.

„Ein solches Verhalten gewann ihm in kurzem die Herzen des Pöbels, weil er die, welche über ihm waren, zu einer Gleichheit mit

ihm

ihm herunter zog. Er ward so sehr dessen Abgott, daß er blindlings iedes Wort glaubte, das er vorbrachte, und einmüthig beschloß, ihn bey der annähernden Wahl eines Kirchenvaters zu unterstützen.

„Er hatte iedoch seine Rolle übertrieben, und in der Hitze der Leidenschaft die Vornehmern unter den Pfarkindern durch Persönlichkeiten und Schimpfreden so sehr aufgebracht, daß er, bevor er noch gewählt werden konnte, als ein Störer der Ruhe der Gemeine vor Gerichte gefordert, und verurtheilt wurde, zum öffentlichen Beyspiele an den Pranger gestellt zu werden.

„Wiewohl er nun in der Hitze seines patriotischen Muths die Gefahr oft getrotzt, und gepralt hatte, eher wollte er iede Verfolgung dulden, als seine Freunde in einer so ruhmvollen Sache verlassen, fehlte ihm doch, als es zum Treffen kam, das Herz, und er nahm mannhaft die Flucht nach dem nächsten Städtchen, wo er außer der Gewalt seiner Verfolger war, deren untergeordnete Gerichtsbarkeit sich blos über ihr eignes Kirchspiel erstreckte, und nicht in der Stadt an ihn kommen konnte, daher er denn tapfer ihnen Trotz bot, vom neuen schimpfte, und mit aller Bitterkeit unvermögender Rachgier auf sie loszog.

Eilftes Kapitel.

Der Schuhflicker schwingt sich höher, kann aber nicht seine alten Ränke lassen. Eine abschlägliche Antwort überwältigt seine patriotische Gesinnung, und eine andre macht sie wieder vom neuen rege. Der große Vortheil einer gewissen Eigenschaft, die durchgängig verrufen ist, und doch eben so durchgängig in Ausübung gebracht wird.

„Da er zu seinem Unterhalte weiter nichts hatte, als was er durch seine Handthierung verdiente, die er seit der Zeit, da er sich zum Verbesserer aufwarf, zu seinem nicht geringen Schaden vernachlässigt hatte, so mußte er mit Grunde bey seiner Bewohnung eines fremden Orts alles Elend der Dürftigkeit besorgen.

„Doch seine Freunde befreyten ihn von seiner Furcht. Sie unterzeichneten großmüthiger Weise ieder seinen Schilling, um ihm ein neues Kleid zu kaufen, und ihm einen Kramladen als Schuster aufzurichten. Denn nunmehr war er zu stolz, länger Schuhe zu flicken.

„Das seinetwegen gemachte Aufheben lockte so viele Kunden in seinen Laden, daß er auf gutem Wege war, sein Brod ehrlich zu verdienen, wenn er nur hätte ruhig bleiben, und fleißig seiner Arbeit warten können. Allein

der Kitzel der Verbesserungssucht hatte ihn so sehr eingenommen, daß er aller Orten, wohin er kam, es nicht lassen konnte, sich in andrer Leute Händel zu mengen.

„Kurze Zeit darauf, als er sich in dem Städtchen niedergelassen hatte, ergriff er eines Tages die Gelegenheit, als die vornehmsten Einwohner bey Veranlassung eines Liebeswerks zusammen Mahlzeit hielten, ihnen vollständigen Bericht von allen den großen Dingen zu geben, die er in seinem eignen Kirchspiele auszuführen versprochen und sich vorgenommen hatte, wenn er nicht unglücklicher Weise daraus wäre vertrieben worden. Er hatte eines Anwalds Schreiber dahin vermocht, sie mit einer schönen Hand auf vergoldetes Pappier zu schreiben; und bot ihnen also sehr gütig seine Dienste auf gleiche Weise an.

„Allein sie hatten bereits zuvor von ihm gehört; und da sie glaubten, sie könnten nichts als Unruhe davon haben, wenn sie einen solchen Zänker unter sich aufnähmen, lehnten sie klüglich sein Erbieten ab, und gaben ihm seinen Auffsatz zurück.

„Man kann leicht denken, daß eine so unanständige Begegnung seinen Zorn im höchsten Grade rege machte. Doch er befand für gut, ihn großentheils zu unterdrücken, damit er nicht einige seiner Kunden beleidigte. Also

machte er ihnen nur gelinde Vorwürfe, anstatt, wie er bey der vorigen Gelegenheit gethan hatte, in Spöttereyen und Schimpfreden auszubrechen.

„Diese Abweisung dämpfte die Hitze seines patriotischen Geistes so sehr, daß, da damals zwischen diesem und dem nächsten Städtchen ein Rechtshandel wegen der Gränzen von ihrer beyder Gemeintrifften auf einer dürren Heide war, und nicht alle Einwohner damit zufrieden waren, daß der Stadtschreiber, wie es in allen solchen Fällen gebräuchlich ist, die Einkünfte des Orts dazu anwandte, unser Schuhflicker, wie es alle große Männer gemacht haben, auf die entgegengesetzte Seite übersprang, und ihm denjenigen Beystand anbot, den andre nicht hatten wider ihn annehmen wollen.

„Zu dem Ende setzte er einen schwülstigen Brief auf, den er durch den Schulmeister des Orts ins Reine schreiben, und in der Rechtschreibung verbessern ließ, legte seinen Sonntagsrock an, und übergab ihn selbst als der sicherste Ueberbringer. Da aber der Stadtschreiber nicht zu Hause war, mußte er ihn bey seiner Magd lassen, und sagte, er wollte den folgenden Morgen wegen einer Antwort anfragen.

„Er

„Er gieng denn in größter Erwartung dahin. Man urtheile aber, wie sehr sie ihm fehlschlug, als man ihm sagte, er könnte itzt unmöglich den Herrn Stadtschreiber sprechen; er hätte eben seine Schuhe zum Schuhflicker geschickt, und könnte also nicht zu ihm die Treppe herunter kommen.

„Doch ein weiser Mann läßt sich nicht durch fehlgeschlagne Erwartung abschrecken, sondern lenkt vielmehr oft ein Unglück am Ende zu seinem Vortheile. Unser Held sah dieß für eine vortreffliche Gelegenheit an, des Stadtschreibers Kundschaft zu erhalten, und versprach sich davon mehr gründlichen Vortheil, als er von seinem ersten Entwurfe erwarten konnte. Er gieng bey Vernehmung dieser Nachricht gerades Wegs nach Hause, und setzte einen andern Brief auf, darinne er dem Stadtschreiber meldete, er hätte gehört, er hätte Tages vorher das Unglück gehabt, einen seiner Schuhe zu zerreißen, und hielte es daher für seine Pflicht, ihn zu benachrichtigen, daß er eine Art Schuhe auszubessern erfunden hätte, dadurch sie nachgehends stets vor dergleichen Unfalle bewahrt würden, welches er bereit wäre, dem Herrn Stadtschreiber zu zeigen, oder auch seinem Schuhflicker zu eröffnen, sobald es ihm gefallen würde, sich in der Sache bey ihm Raths zu erholen. Zum Beweise der Vor-

trefflichkeit dieser Erfindung erzählte er ihm, er hätte sie mit großem Glücke an seinen eignen Schuhen versucht, die ursprünglich aus solchem schlechten Leder gemacht waren, daß sie alle Augenblicke aufsprangen, so daß er gemeiniglich zween Tage in der Woche hätte zu Hause sitzen, und daran flicken müssen, ehe er das gute Glück gehabt hätte, diese Entdeckung zu machen; nunmehr aber hielten sie so gut, daß er nicht zweifelte, sie würden ihre Zeit zu seiner völligen Zufriedenheit ausdauern. Den Werth dieses Erbietens zu erhöhen, setzte er noch in einer Nachschrift hinzu, er wäre der Schuhflicker, der aus dem und dem Dorfe durch die Bosheit einiger nichtswürdigen Leute wäre vertrieben worden, und hielte itzt einen Schuhmacherladen in dieser Stadt, wo er nicht zweifelte, daß seine Gabe zu reden dem Herrn Stadtschreiber eben so nützlich seyn würde, um den Pöbel auf seine Seite zu bringen, als sie andern fürchterlich gewesen wäre.

„Diesen Brief übergab er selbst, so wie den vorigen. Um die Magd aufzumuntern, ihn getreulich einzuhändigen, gab er ihr eine Prise Schnupftabak aus seiner eignen Dose, und sagte, wie voriges mal, er würde die Antwort selbst abholen.

„So listig aber dieser Entwurf angelegt war, kam doch der Erfolg seiner Erwartung nicht

nicht gleich. Bey seiner nächsten Anfrage gab ihm die Magd seine beyden Briefe zurück, mit der Antwort, ihr Herr dankte ihm für sein geneigtes Anerbieten, hätte es aber für itzt nicht nöthig, und hätte zudem so viel Geschäffte, daß er nicht das Vergnügen haben könnte, einen Krug Bier mit ihm zu trinken; ein ander mal aber sollte ihm seine Gesellschaft lieb seyn.

„Unmöglich läßt sich die Wut beschreiben, worein ihn diese beschimpfende Abweisung versetzte. Er verfiel sogleich wieder auf seine patriotischen Gesinnungen, und schalt auf den Stadtschreiber eben so giftig, als der eigennützigste unter seinen Feinden.

„Wiewohl die Bescheidenheit eine Tugend ist, die iedermann preist, hat doch die ihr entgegengesetzte Eigenschaft weit öfter Glück in der Welt. So gieng es mit diesem Manne. Es gab in seiner Handthierung nichts, so verzweifelt es sich auch anlassen mochte, das er nicht auf sich genommen, und mit größter Dreistigkeit auszuführen versprochen hätte, ohne sich im geringsten durch seine vielen mißlungnen Unternehmungen abschrecken oder beschämen zu lassen. Zugleich aber muß man gestehen, daß er, indem er sich solchergestalt alles ohn Unterschied vornahm, zuweilen von ungefähr ein Loch zuflickte, an das weit geschick-

schicktere Hände sich niemals gewagt haben würden.

„Daraus aber folgt noch lange nicht, daß er ein wahres Verdienst, eine vorzügliche Geschicklichkeit in seinem Handwerke gehabt hätte, die ihn klugen und nachdenklichen Leuten hätte empfehlen können; denn bey so vielen Versuchen war es unmöglich, daß nicht einer hätte glücken sollen. Dem ungeachtet wußte er sich mit iedem zufälligen Erfolge so viel, als wenn er der einzige gewesen wäre, der etwas von seinem Geschäffte verstünde; und wiewohl er selbst nur ein Pfuscher war, und niemals ordentliche Lehrjahre ausgestanden hatte, redete er doch von allen seinen Handwerksgenossen äußerst schimpflich und verächtlich, nannte sie unwissende Leute, die zu viel unternähmen, alberne Stümper, die nicht das mindeste von ihrem Handwerke verstünden.

„Wiewohl nun diese Aufführung natürlicher Weise iedem verständigen Menschen anstößig war, gefiel sie doch dem gedankenlosen Pöbel. Der hielt diese Schmähreden auf die übrigen seiner Zunft für einen Beweis seiner vorzüglichen Geschicklichkeit. Es brachten ihm daher so viele ihre Schuhe zum Ausbessern, daß er ganz gemächlich lebte. Das war aber mehr, als er gehofft haben könnte, wenn er bescheiden gewartet hätte, bis ihn sein Verdienst

lobte,

lobte, und nicht auf solche Art sein eignes Lob ausgerufen hätte.

Zwölftes Kapitel.

Das Glück thut alles. Der Schuhflicker kehrt nach Hause, und siegt über seine Feinde. Große Entdeckungen in der Philosophie. Seine Geschichte wird beschlossen, und er selbst in einem Nebel gelassen.

„Es ist eine alte Anmerkung, daß ein ungefährer Glücksfall, so sehr er auch zufällig oder unwahrscheinlich seyn mag, öfter einen Menschen in die Höhe bringt, als ein noch so gut angelegter Entwurf oder das größte Verdienst. Der Held unsrer Geschichte hatte das Glück, ein merkliches Beyspiel hiervon zu seyn.

„Als einmal einer der vornehmsten Einwohner seines Dorfs, da er weit von seiner Heimath war, seinen Schuh mitten entzwey gerissen hatte, ließ er verschiedne der ansehnlichsten Schuster des Orts holen, um zu sehen, ob sie ihm helfen könnten; aber nach vielen unglücklichen Versuchen thaten sie alle den Ausspruch, es überstiege ihre Kunst, ihn wieder zurechte zu bringen.

„Da iedoch der Schuh ganz neu war, verdroß es den Eigenthümer. Er kam auf seinem Rück-

Rückwege in das Städtchen, worinnen unser Schuhflicker wohnte, und ward ermahnt, sich an ihn zu wenden. Wiewohl ihm nun seine ehmalige Kenntniß des Mannes nur geringe Meynung von seiner Geschicklichkeit verursachte, hielt er es doch, da einmal der Fall wenig Hoffnung zuließ, für keine wichtige Sache, zu versuchen, was er thun könnte, und ließ ihn also holen. Sobald er den Schuh sah, und hörte, auf welche Art die andern versucht hatten ihn zu flicken, schalt er sie sogleich nach seiner gewöhnlichen Sprache Stümper, und unternahm es ohne das geringste Bedenken, den Schaden wieder zu heilen, hatte auch das gute Glück, es so geschickt zu thun, daß ihm der Fremde nicht nur reichlich seine Mühe bezahlte, sondern ihn auch allen seinen Bekannten empfahl, so daß er mehr zu thun hatte, als er bestreiten konnte.

„Hätte er sich daran können genügen lassen, so wäre er auf gutem Wege gewesen, sich wohl zu befinden. Allein als der alte Edelmann in seinem Dorfe mit Tode abgieng, überredete er seinen letztgedachten Kundmann, es bey dem Erben desselben dahin zu bringen, daß die gerichtliche Klage wider ihn zurückgenommen ward. Als er dieß erhalten hatte, legte er seine Handthierung nieder, und suchte wieder sein altes Handwerk hervor, Reden an

den

den Pöbel zu halten. Das that er mit so gutem Erfolge, daß der Pöbel bey der nächsten Wahl durch seine mehrere Anzahl die Vornehmen überstimmte, und ihn trotz aller Widerrede zum Kirchenvorsteher ernannte.

„In diesem Zustande siehst du ihn gegenwärtig, da er seinen bethörten Anhängern vorrühmt, welche große Dinge er zum Besten des Kirchspiels vorzunehmen gedenkt. Aber alle diese Ungezwungenheit und Dreistigkeit in seinen Worten und Blicken ist nichts als verstelltes Wesen und Grimasse. Nunmehr, da ihm die Erlangung des unmittelbaren Ziels seines Ehrgeizes Zeit zu denken gegeben hat, sieht er wohl ein, daß er bis auf den höchsten Gipfel der Gunst des Volks geklettert ist, von dem er unvermeidlich in kurzem herunter stürzen muß, weil es schlechterdings nicht in seinem Vermögen steht, das geringste von seinen Versprechungen an seine betrogne Partey zu halten, welche daher, sobald sie ihren Betrug entdeckt, ihn eben so heftig hassen und verachten wird, als sie ihn vorher bewunderte.

„Ob nun schon das böse Gewissen und die Furcht hiervor das Vergnügen über seinen gegenwärtigen Erfolg niederschlägt, so giebt es doch auch noch eine andre Betrachtung, die ihm näher an das Herz trifft, und es mit Besorgnissen von noch strengerer Art erfüllt.

„Wiewohl ihm die Arbeit in seinem Laden nach dem glücklichen Vorfalle, den beschädigten Schuh auszubessern, weit mehr eintrug, als er Grund zu erwarten hatte, hielt ihn doch die natürliche Unruhe und Eitelkeit seiner Gemüthsart ab, sich sein gutes Glück gehörig zu Nutze zu machen, und durch kluge Sparsamkeit einem künftigen Unfalle vorzubauen. Alle die Abscheulichkeit des Mangels fieng demnach schon an, ihm nahe zu kommen, weil er niemals so vieles Glück an dem Orte erwarten kann, wo er itzt ist. Die vornehmern Einwohner finden sich meistens sowohl über die Frechheit seines gegenwärtigen Betragens als über seine vorigen Schmähungen beleidigt, und haben auch schlechte Meynung von seiner Geschicklichkeit in seiner Kunst; seine eigne Partey aber ist zu arm, als daß ihm ihre Kundschaft Nutzen bringen könnte.

„Das ist noch nicht alles. Durch den Eigendünkel und Uebermuth aufgebracht, mit dem er gezwungner Weise auf alle seine Handwerksgenossen herabsieht, hat die wohllöbliche Zunft derselben in diesem Dorfe den Entschluß gefaßt, niemals mit ihm über ihre Geschäffte, zum Exempel, die Bestimmung des Preises des Leders, der Schweinborsten, und vieler andern Dinge von gleicher Wichtigkeit, zu Rathe zu gehen, wenn er sich nicht dazu verstehen will,

eine

eine Untersuchung in den Geheimnissen ihrer Kunst auszuhalten. Diese würde ihm aber wahrscheinlicher Weise nicht viel Ehre machen, weil er nicht so wie sie Lehrjahre ausgestanden hat. Man wird ihn also das Handwerk blos nach seiner guten Einsicht treiben lassen. Dabey wagt er nicht nur und kömmt um seinen Ruf, sondern wird auch manches gute Stück Arbeit einbüßen müssen, weil verschiedne Leute so große Freunde davon sind, mit gehöriger Ueberlegung zu handeln, daß sie kein Loch in einem alten Schuh flicken lassen, ohne vorher ein halbes Dutzend der angesehensten vom Handwerke darüber zu Rathe zu ziehen.

„Die Freyheit, das Handwerk überhaupt zu treiben, läugnen sie ihm nicht ab. Aber vermöge eines Nebengesetzes ihrer Zunft haben sie diese Macht, sich der Besprechung mit ihm zu weigern, die sie denn auszuüben entschlossen sind.

„Zwar sollte man nun glauben, dieses ihr Verfahren verriethe ein für eine so ernsthafte und würdige Innung zu niedriges Vorurtheil. Allein die Wahrheit zu sagen, haben sie überflüssige Ursache, ihr Verhalten zu rechtfertigen.

„Um sich bey seiner ersten Niederlassung als Schuster Ruf zu erwerben, hatte er es auf Gerathewohl gewagt, viele Dinge zu behaupten, die der unter seinen Mitmeistern üblichen

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Gewohnheit zuwider liefen, und ihnen folglich große Unehre machten, weil sie so lange solchen ungereimten Meynungen gefolgt hätten.

„Das vornehmste darunter, worauf er am meisten drang, war eine neue Entdeckung, die er gemacht zu haben behauptete; die Ursache, warum ein gewisses besondres Wasser die Eselshäute besser beizte als andre. Die Sache selbst war lange schon der ganzen Zunft bekannt gewesen, die sich denn auch in ihrem Geschäffte darnach richtete, und ihre Waaren an denselben Ort schickte, indem sie sich mit der Wirkung begnügte, ohne sich die Mühe zu geben, nach der Ursache zu forschen.

„Er aber betrachtete dieß, als wäre es unter seinem Scharfsinne. Er schrieb ein Buch, worinne er durch viele gelehrte Gründe und artige Versuche bewies, daß Wasser Wasser wäre und nicht Feuer. Dieser wichtigen Entdeckung desto größers Ansehen zu geben, that er pralerischer Weise eine Reise an alle Gerberplätze im ganzen Lande, wo er den Schlamm und Koth der gemeinen Ufer so lange aufrührte, bis er fast durch den Gestank erstickt ward, und darauf zu völliger Zufriedenheit des unwissenden Schwarms, der dabey stand und ihn angaffte, erwies, daß der Schaum, der sich an den Seiten des Ufers anlegt, nicht länger im Wasser schwimmt, und alle sei-

ne

ne Handwerksgenossen mit seinen gewöhnlichen Ehrentiteln der Narren und Dummköpfe belegte, weil sie dieses wichtige Geheimniß nicht vorher ausfindig gemacht hatten.

„Eine solche Meynung war unter einer Antwort. Obgleich aber seine Zunftgenossen es nicht der Mühe werth achteten, mit einem Manne um Nichts zu streiten, der blose Bejahungen für Beweise gab, und Vernunftgründe mit Persönlichkeiten beantwortete, so beschlossen sie doch, die erste günstige Gelegenheit zu ergreifen, seinen Stolz zu demüthigen, und der Welt ihre Verachtung seiner zu zeigen. Das haben sie denn itzt auf eine Art gethan, die er nicht leicht verwinden wird.

„Du siehst, welche elende Aussicht er vor sich hat, in seinem Handwerke so glücklich zu seyn, daß er sich in dem Stande, den er sich anmaßt, behaupten kann. Das ist iedoch nicht seine einzige Bedrängniß. Der gemeine Bewegungsgrund des patriotischen Geistes ist der Preis, für welchen ein Mensch sich und seine Partey an den Herrn oder Gerichtshalter des Guts verkaufen kann, welchem sich zu widersetzen er erhoben ward. Dieser Preis hat allezeit ein Verhältniß mit dem Widerstande, den der Patriot in seiner Gewalt hat zu thun.

„Aber unglücklicher Weise für diesen Mann beruht seine ganze Wichtigkeit auf der wirklichen Ausübung dieses Widerstandes, und muß unvermeidlich wegfallen, sobald er es nur versucht, ihn einzustellen. Das weis der Gerichtshalter so gut als er selbst. Seine Hoffnung von dieser Seite ist ihm also schlechterdings benommen, wenn ihn auch seine Armuth antreiben sollte, den niederträchtigen Versuch zu wagen.

Dreyzehntes Kapitel.

Seltsame Weise, Gunst oder Mißfallen auszudrücken. Geschichte eines Ausrufers, zum Seitenstücke der Geschichte eines Schuhflickers.

„Ich sollte mir einbilden, sagte ich, als ich sah, daß mein Wegweiser seinen Bericht von dem Schuhflicker geendigt hatte, er hätte etwas noch unmittelbarers zu fürchten, als Dürftigkeit, welches in großer Maße der Gefahr von derselben vorbeugt. Du sagst, seine betrogne Partey wird ihn verachten. Wird sie nicht mehr thun? Wird sie nicht durch solche große Beschimpfung gereizt werden, persönliche Rache zu üben, ihm das Haus über dem Kopfe einzureißen, und ihn unter den Drümmern zu begraben, oder ihm ein Glied nach dem andern aus dem Leibe zu reißen, sobald

bald sie ihn auf der Straße habhaft werden? Der Pöbel ist ieder Art von Mißhandlung fähig. Hier aber hat er einen Anschein von Grunde, um das, was er thut, zu beschönigen. Ich glaube, seine Umstände sind wirklich verzweifelt, und die einzige Hoffnung, die er zu entkommen haben kann, ist diese, daß er wieder die Flucht nach dem Städtchen nimmt, und sein Handwerk treibt. Sein Ehrgeiz muß nun ziemlich verkühlt seyn; desto mehr wird er im Stande seyn, sich fleisig zu seiner Arbeit zu halten. Vielleicht kann er sich alsdenn noch ein ehrliches und gemächliches Auskommen verdienen."

„Der unerfahrnen Vernunft, erwiederte der Geist, scheint deine Anmerkung richtig. Doch eine beßre Kenntniß des menschlichen Verfahrens zeigt, daß eine solche Furcht gänzlich unnöthig ist. Ließe das Volk seine Rache auf die Art aus, als du sagst, so ist es sehr gewiß, daß es nicht so oft von vorgeblichen Patrioten würde betrogen werden. Ein oder zwey Beyspiele dieser Art würden diesem Handwerke, so einträglich es auch ist, mit Nachdrucke steuern; und das würde ein wahrer Vortheil für die Gesellschaft überhaupt seyn. Jedoch das Gegenmittel könnte noch gefährlichere Folgen haben, als die Krankheit. Würde wohl der Pöbel, wenn es ihm solchergestalt er-

erlaubt würde, die Gewalt in seine eignen Hände zu übernehmen, niemals anders als bey solchen Gelegenheiten Aufstand erregen? Würde er, nachdem sein Endzweck erreicht wäre, ruhig werden, und nicht weiter gehen? Würden nicht die besten Mitglieder des Staats bey ieder Verunglückung ihrer Maaßregeln, wenn es gleich unmöglich war, sie durch menschliche Mittel zu verhüten, in die nämliche Gefahr verwickelt werden? Der Pöbel ist ein vielköpfichtes Ungeheuer, das in Unterwürfigkeit muß erhalten werden; sonst wird er der unerträglichste von allen Tyrannen. Er kennt keine Mittelstraße; und daher darf ihm keine Macht anvertraut werden.

„Diese Leute aber sind bereits vorher so oft auf diese Art hintergangen worden, daß der Betrug ihnen gewöhnlich geworden ist; nachdem der erste Augenblick vorüber ist, werden sie ihn nicht einmal fühlen; auch alsdenn wird sich ihre Rachgier in Spöttereyen und Schimpfreden auslassen, die öfter wider persönliche Fehler des Mannes, als wider seinen Betrug gegen sie gerichtet sind.

„Nichts kann in der That lächerlicher seyn, als die Art, wie sie ihre Gesinnungen bey solchen Gelegenheiten ausdrücken. Solange ein Mensch ihr Günstling ist, bezechen sie sich beständig durch häufiges Trinken auf seine Gesund-

sundheit; hat er ihre Gunst verloren, so berauschen sie sich durch Trinken auf seinen Untergang. In beyden Fällen ist ein ausgebrachtes Glas das größte und oft einzige Merkmaal ihres Beyfalls und Mißfallens.

„Ja, sie sind so entfernt, eine gefährliche Rachgier selbst für die gröbste Mißhandlung dieser Art zu hegen, daß, wenn die Gegenpart Geld genug um im Ueberflusse zu trinken durch Verkaufung ihrer selbst verschafft hat, sie alles Vorgefallne vergessen, und sich mit so großem Vergnügen um ihren Gegner her drängen, als wenn er ihr größter Wohlthäter wäre.

„So seltsam dieses Verhalten scheinen kann, verschafft doch die Erfahrung iedes Tages Beyspiele davon. Unter den vielen aber, welche des gegenwärtigen Zeitalters Denkungsart bezeichnen, ist das augenscheinlichste das von jenem Manne, den du dort in dem Kabinette die Zeichen des Rangs verächtlich von sich stoßen siehst, mit einer so mißvergnügten Miene, welche zeigt, wie unzureichend sie sind, ihrem Besitzer Glückseligkeit zu verschaffen. Sein ganzes Leben ist eine so starke Satyre auf diese Thorheit des patriotischen Geistes, daß eine kurze Betrachtung desselben nicht undienlich seyn kann.

„Er war in diesem Dorfe geboren, wo seine Vorfahren, die blos Bauern waren, durch

ihren ehrlichen Fleis so beträchtliches Vermögen an sich brachten, daß sie im Stande waren, besser aufzuziehen, als viele vom geringern Adel.

„Als er zum Besitze seines Vermögens gekommen war, lebte er auf so gastfreye und vornehme Art, daß seine Nachbarn von allen Ständen großen Gefallen an ihm trugen, und niemals argwohnten, daß seine Freygebigkeit am Ende ein Werkzeug des unternehmendsten Ehrgeizes wäre. Doch ein glücklicher Vorfall stellte seine Hoffnung sicher, ehe man sie entdeckte, und Anstalten treffen konnte, sie zu vereiteln.

„Es befand sich damals in der nächsten Grafschaft ein Landstreicher, der Anspruch auf die Herrschaft über dieses Gut zu haben behauptete, und davon redete, er wollte einen Rechtshandel um dessen Wiedererlangung anfangen, sobald er zu dessen Führung Geld aufbringen könnte; denn er selbst war sehr arm, und lebte von der Mildthätigkeit eines oder zween Vornehmer, welche ihn vielmehr darum unterstützten, den Herrn des Guts zu plagen, als aus persönlicher Achtung für ihn, oder guter Meynung von der Gerechtigkeit seines Anspruchs.

„Der Herr des Guts war von seinem eignen Rechte überzeugt, und sehr wohl im

Stande,

Stande, es zu behaupten. Um iedoch allen Auflauf zu verhüten, warnte er alle seine Bauern, sie sollten seinem Feinde keinen Beystand leisten, bey Strafe ihre Pachtbriefe zu verlieren, in denen eine ausdrückliche Bedingung dieses Inhalts angehängt war.

„Das hinderte iedoch nicht einige verwogne Kerl, die durch Huren und Spielen ihr Vermögen durchgebracht hatten, oder wegen Wildstehlens und andrer unrechtmäßiger Thaten strafbar waren, sich mit ihm unter der Hand zu verbinden, in Hoffnung, wenn er das Gut erhielte, könnte er zur Erkenntlichkeit für ihre Dienste leicht bewogen werden, nicht nur ihre Vergehungen zu vergeben, sondern auch sie wieder in ihre Pachtgüter einzusetzen, oder ihnen Pachtbriefe über solche zu ertheilen, die den Freunden seines Gegners gehörten.

„Eine solche Verbindung erweckte natürlicher Weise allen denen Unruhe, die auf der Seite des gegenwärtigen Herrn des Guts waren, zumal da ein sehr kühner, unruhiger Kopf, einer der vornehmsten Edelleute des Kirchspiels, an deren Spitze stand, der nur kurz vorher mit der Frau eines seiner Nachbarn davon gelaufen war, und daher, wiewohl er den Mann durch Drohungen zur Willfährigkeit gezwungen hatte, nicht erwarten konnte, unter einem Gerichtsherrn ruhig zu leben, der be-

sonders genau in Vollstreckung der Gesetze war.

„Das war nun eine schöne Gelegenheit für einen so unternehmenden Geist, als der Mann war, den du siehst, sich nachdrücklich bey dem Herrn des Guts in Gunst zu setzen. Er unterließ auch nicht, sich dieselbe zu Nutze zu machen, sondern stellte sich an die Spitze seiner Familie und aller derer, welche seine Gastfreyheit ihm geneigt gemacht hatte, und vertrieb jenen Edelmann, ein so hitziger Schläger er auch war, völlig aus dem Kirchspiele.

„Ein so wichtiger Dienst blieb nicht lange unbelohnt. Da von ungefähr damals der Ausrufer beym Gerichte starb, ward er am nächsten Gerichtstage einmüthig an seine Stelle gewählt. Der Herr des Guts glaubte so fest, daß er auf seiner Seite wäre, daß er nicht nur seiner Unterthanen Wahl bestätigte, sondern ihn auch bey der nächsten Erledigung zu seinem Küchschreiber ernannte.

„In dieser Stelle als Ausrufer verhielt er sich so geschickt, daß er im Stande war, blos solche, die ihm gefielen, unter die größern Geschwornen aufzunehmen, und sich dadurch oft dem Gerichtshalter selbst in Dingen zu widersetzen, von denen er wußte, daß sie dem Kirchspiele unangenehm waren; zugleich aber fieng er es so listig an, daß er niemals völlig mit

ihm

ihm brach, noch ihm hinlängliche Ursache gab, ihn mit einem Scheine des Rechts von seinem Dienste als Küchschreiber abzusetzen; indem er stets einen scheinbaren Vorwand hatte, das, was er that, zu bemänteln, und die größte Treue und Neigung für den Dienst des Herrn des Guts bekannte, zu dessen Vortheile er iede Gelegenheit ergriff, von der er nur glaubte, daß sie ihm nicht in der Meynung des Volks schaden würde.

„Die Macht und Gunst beym Volke, die er sich durch dieses Verhalten erwarb, war vielen seiner Nachbarn gar nicht angenehm, besonders den vornehmern, die es ungern sahen, daß ein Mann, den sie als ihren Untern betrachteten, sich auf solche Art über sie aufschwang, daß sie im Kirchspiele blos noch nichtsbedeutende Personen vorstellten, und nicht im Stande waren, das kleinste Ansuchen zu erhalten, ohne erst genöthigt zu seyn, ihm zu Erhaltung seiner Einwilligung eine freundliche Miene zu machen.

Vierzehntes Kapitel.

Man stelle einen Betrüger auf, um den andern zu fangen. Beyspiel von ungewöhnlicher aber der Gemüthsart angemeßner Mäßigung. Der Pfarrer läßt sich mit Zuckerbrode speisen, und folgt wie ein frommes Kind.

Endlich beschloß einer von den Edelleuten, „ein alter verschlagner Gast, der die Welt und ihre Weise wohl kannte, zu versuchen, ob er ihn nicht aus des Volks Gunst dadurch verdrängen könnte, daß er ihm den Schein gäbe, als wäre er ein Günstling des Herrn des Guts. Hernach wußte er schon, daß es nicht schwer halten würde, seinen Anschlag bey dem Herrn selbst durchzusetzen, der bereits mißvergnügt über sein Verhalten war.

„Er stellte also Aufpasser an, um den Pfarrkindern, wenn ihre Köpfe bey Gastmahlen und Kirchmessen von starkem Getränke erhitzt waren, zu verstehen zu geben, es wäre unvorsichtig von ihnen, sich so sehr unter eines Mannes Gewalt zu geben, der einen so einträglichen Dienst unter dem Herrn des Guts verwaltete, als der Küchschreiber; aus Furcht, sein Amt zu verlieren, würde er nicht ermangeln, bey ieder wichtigen Gelegenheit ihren Vortheil aufzuopfern.

„Diese

„Diese ausgestreuten Reden kamen in kurzem dem Ausrufer zu Ohren. Er ließ dem Volke nicht erst Zeit, darüber nachzudenken, sondern begab sich sogleich unter dasselbe, als ob er nichts von dem Vorgegangnen wüßte, und nahm während der Unterredung Gelegenheit, ihm zu sagen, er hätte den Küchschreiberdienst blos darum angenommen, damit er im Stande seyn möchte, den Einwohnern desto nachdrücklicher zu dienen, und Sorge zu tragen, daß die Bedienten nicht heimlich Unterschleif mit den Lebensmitteln trieben, die die Einwohner vermöge ihrer Pachtungen auf des Herrn Tafel zu liefern gehalten waren, und das Dorf dadurch nicht in stärkern Aufwand gesetzt würde. Zum Beweise des Vortheils dieser Sorgfalt versicherte er sie, schon mehr als einmal, wenn der Herr einigen seiner hungrigen Anhänger einen Brief an ihn gegeben hätte, daß er ihnen einen Korb voll Lebensmittel zukommen lassen sollte, hätte er zur Antwort gegeben, es wären ihrer kaum genug für das Haus vorhanden, und also die Bettler mit leeren Bäuchen abgefertigt.

„Diese listige Wendung gab der Sache eine ganz andre Gestalt. Die Leute glaubten iedes Wort, das er sagte. Er überwand also seinen Feind, so verschlagen er war, mit seinen eignen Waffen, und machte, daß der Angriff,

der

der ihn hatte überwältigen sollen, sein Ansehen noch mehr befestigen half.

„Doch dieser fehlgeschlagne Versuch schreckte jenen nicht ab, der nun neue Bewegungsgründe bekommen hatte, an seinem Umsturze zu arbeiten. Denn da er zween seiner Söhne an des Gerichtshalters Töchter verheirathet hatte, glaubte er, wenn er es dahin bringen könnte, daß der Ausrufer abgesetzt würde, sollte es ihm nicht schwer zu bewirken seyn, daß sein jüngerer Sohn, ein Jüngling von guter Hoffnung, der gern ein häusliches Leben unter seinen Freunden führte, an seiner Stelle gewählt würde; dadurch würde denn die Verwaltung des ganzen Landguts in die Hände seiner Familie kommen, indem bereits verschiedne seiner Verwandten, die alle von ihm abhiengen, gute Dienster unter dem Gerichtshalter hatten.

„Nun war die Frage, wie das zu bewerkstelligen wäre. Denn des Ausrufers Gunst beym Volke schien so sehr befestigt zu seyn, daß es sogar gefährlich schien, nur etwas wider ihn zu versuchen. Nach langer Berathschlagung entschloß er sich zu diesem als dem wahrscheinlichsten Mittel, einen Nebenbuler aufzustellen, der ihm die Gunst des Volks abgewinnen sollte; alsdenn zweifelte er nicht, dessen eigne Unbeständigkeit würde es in kurzem bewegen

wegen, von seinen alten Verbindungen abzutreten, und sich willig in neue einzulassen.

„Er blieb nicht lange verlegen, wen er als den tüchtigsten zu seinem Anschlage aussuchen sollte. Als der alte Pfarrer eines Tags plötzlich starb, nachdem er eine starke Mahlzeit von Schweinfleisch und Erbspudding zu sich genommen hatte, ertheilte der Herr den Dienst einem jungen Manne, der kürzlich mit dem Gerichtshalter in das Kirchspiel gekommen war.

„Ein besondrer Umstand machte diese Wahl vielen der ansehnlichsten Pfarrkinder sehr unangenehm. Die meisten Einkünfte der Pfarre bestanden in den Zinsen von vielen der Kirche gehörigen Feldern, die stückweise an verschiedne Leute auf eine gewisse Anzahl Jahre verpachtet waren. Die Pachtbriefe über dieselben ließ man niemals zu Ende gehen. Denn da die Pfarrer blos Besitzer auf Lebenszeit waren, sorgten sie nicht sehr für ihre Nachfolger, sondern hatten die Gewohnheit, die Pachtbriefe zu gesetzten Zeiten, gegen eine Summe Geld, die sie einstrichen, zu erneuern. Daher betrachteten die Pachter diese Grundstücken als ihr eignes Erbtheil. Sie hatten darauf Häuser gebaut, und sich völlig da niedergelassen.

„Nun hatte der vorige Pfarrer geglaubt, sie kämen zu wohlfeil zu ihrem Pachte, und sich daher geweigert, die Pachtbriefe zur gewöhnlichen

chen Zeit zu erneuern, wofern sie ihm nicht größre Geschenke machten, als iemals einem von seinen Vorgängern. Das wollten sie aber nicht, sondern glaubten, weil er sehr alt und geizig war, würde die Furcht, er möchte dahin sterben, ohne etwas zu bekommen, ihn bewegen, von seiner Forderung nachzulassen.

„Auf diesem Fusse blieb die Sache einige Jahre über, indem keiner von beyden Theilen nachgeben wollte, als sie alle durch den Tod des alten Pfarrers und die Besetzung seiner Stelle durch einen jungen Mann beunruhigt wurden, der vernünftiger Weise erwarten konnte, so lange zu leben, bis ihr Pacht zu Ende gienge, da er es denn in seiner Gewalt haben würde, entweder sie abzudanken, oder die Zinsen bis zu dem völligen Werthe der Felder zu steigern.

„Um ein solches Unglück zu verhüten, wurden sie sogleich einig, dem neuen Pfarrer die von seinem Vorgänger geforderte Summe zu bieten, die sie ihm aber niemals hatten geben wollen. Wie groß war iedoch ihr Erstaunen, als er, anstatt ihr Erbieten anzunehmen, ihnen kaltblütig sagte, er hielte das Einkommen seiner Pfarre, so wie es der letzte ohn einen von seinen Vorgängern festgesetzt hätte, für hinlänglich, und begehrte daher nicht mehr, sondern bäte Gott, ihm beyzustehen, daß er

es so gut anwenden möchte, als jener gethan hätte!

„Eine solche Handlung wahrer Großmuth gewann ihm nicht nur die Herzen derer, welche den Vortheil davon zogen, sondern auch die allgemeine Hochachtung des ganzen Kirchspiels, zumal da er sich beständig unter seinen Pfarrkindern aufhielt, und sein Einkommen mit größter Gastfreyheit verzehrte, ohne Geld zu sammeln, oder an andern Orten auszuleihen, wie die meisten seiner Vorgänger gethan hatten.

„Diesen wählte des Ausrufers Feind als eine tüchtige Person, es ihm an Gunst beym Volke gleich zu thun. Nachdem er also seine gute Meynung dadurch gewonnen hatte, daß er fleißig in die Kirche gieng, und sich da sehr andächtig bezeigte, nahm er eines Tages Gelegenheit, ihm zu verstehen zu geben, er sollte sich doch der Angelegenheiten des Kirchspiels mehr als bisher annehmen, und sich nicht geduldig den Eingriffen des Ausrufers unterwerfen, der gern alle Macht nur an sich ziehen wollte, ohne darnach zu fragen, wessen Recht er schmälerte.

„Seine Vorstellungen blieben nicht ohne Wirkung. Des Pfarrers Herz war zwar über den Geiz hinweg, nicht aber über die Ehrsucht. Er verschluckte begierig den Lockbissen; und da er in solchen Dingen gänzlich unerfahren war,

unterwarf er sich blindlings der Leitung seines Rathgebers, der, indem er sich stellte, er wollte blos ihm wieder zu der Wichtigkeit verhelfen, die seinem Stande und seinen Tugenden gebührte, sich eigentlich seiner zu Beförderung seiner eignen Absichten bediente.

Funfzehntes Kapitel.

Ein Spiel mit dem Balle. Ein Fehltritt verschafft dem Ausrufer die Oberhand. Er schlägt seinem Herrn den Ball in das Gesichte, und endigt das Spiel zu seinem Vortheile.

„Die Achtung, mit welcher das ganze Kirchspiel von dem Pfarrer zu reden anfieng, beunruhigte in kurzem den Ausrufer. Seine Besorgniß ward bestärkt, als sich ihm der Pfarrer bey der Zusammenkunft der Gemeine in zwey bis drey kleinen Dingen widersetzte, in welchen seine Meynung mit solcher Folgsamkeit angenommen wurde, daß es wahrscheinlich ward, er würde sich in kurzem über ihn hinweg schwingen, wenn nicht das Glück, des Ausrufers beständiger Freund, ihm bey dieser Gelegenheit nachdrücklich beygestanden hätte.

„Ein Freund des Pfarrers war von dem Gerichtshalter angewiesen worden, einige Strohmänner aufzustellen, um des Nachbars Vieh wegzuscheuchen, daß es nicht über die Grän-

Gränzen seiner Trifft gienge. Zu dem Ende ward im Gerichte verordnet, es sollte ihm so und so viel Geld aus dem Vorrathe des Kirchspiels dazu gegeben werden.

„Nun waren gemeiniglich dergleichen Aufträge als ein scheinbarer Vorwand ertheilt worden, dem und jenem ein gewisses Geld zuzuwenden, ohn alle Absicht, daß sie sollten vollstreckt werden. So verstand es denn der gedachte Mann, und gab sich keine Mühe die Sache auszuführen.

„Der Ausrufer, der vorher bey vielen Händeln dieser Art nachgesehen hatte, gerieth darüber in Feuer, und beschloß, den Mann deßhalben zu belangen, daß er Unterschleif mit dem Gelde des Kirchspiels getrieben hätte.

„Er hatte dazu viele Ursachen. Zuerst wußte er, daß eine That, die einen solchen Schein von Gerechtigkeit und Sorge für das gemeine Beste hatte, sein Ansehen beym Volke sehr wieder herstellen müßte, das, wie er nothwendig wahrnehmen mußte, auf die Neige gieng. Hernach würde des Pfarrers genaue Freundschaft mit dem Verbrecher ihn vermuthlich bewegen, sich seiner anzunehmen; daher denn dieß eine schöne Gelegenheit seyn würde, seiner anwachsenden Gunst beym Volke Abbruch zu thun.

„Er hatte sich gar nicht in seinen Muthmassungen geirrt. Der Pfarrer nahm sich in dem Eifer seines Herzens nicht nur seines Freundes selbst an, sondern vermochte auch seine ganze Partey, ihn zu unterstützen, ohne iemals zu bedenken, daß der Schein so stark wider ihn war, daß ieder, der nicht um das Geheimniß solcher Händel wußte, eine nachtheilige Meynung von ihm fassen müßte, weil er eine solche That vertheidigte.

„Der Ausrufer that demnach den nächsten Gerichtstag seinen Angriff, und stellte das Abscheuliche einer so offenbaren Ungerechtigkeit in ein so starkes Licht, daß der Pöbel, der niemals mehr als die eine Seite einer Begebenheit untersucht, gänzlich ihm beytrat, und dem Pfarrer nicht nur sein Versuch, seinen Freund zu retten, vereitelt ward, sondern er auch gänzlich sein Ansehen beym Volke verlor, das ihm im Wahnsinne seines Unwillens alles Unheil auf den Hals wünschte, das nur eine giftige Bosheit ersinnen konnte.

„Dieser Handel stellte glücklich des Ausrufers Ansehen wieder her. Ob es ihm aber gleich in dieser seiner ersten Absicht gelungen war, hatte er doch unversehene Folgen, die ihm nicht angenehm waren.

„Der Gerichtshalter, der des Pfarrers Freund zu dem Geschäffte bestellt hatte, das ihn

ihn ins Unglück brachte, hielt es für seine Pflicht, ihn gemeinschaftlich mit dem Pfarrer zu unterstützen. Als nun der Ausrufer seine Absicht wider beyde durchgetrieben hatte, stellte er die Sache dem Herrn des Guts als einen Eingriff in seine Gewalt und ein gewisses Zeichen übler Gesinnung gegen seinen Vortheil vor.

„Der Ausrufer, von dessen Absicht es weit entfernt war, sich in Händel mit dem Herrn oder auch nur mit dem Gerichtshalter zu verwickeln, war über diese Beschuldigung verwundert. Er war iedoch zu weit gegangen, als daß er nunmehr hätte daran denken können, zurückzutreten. Daher beschloß er, sich ihren Maaßregeln in völligem Ernste zu widersetzen, das erste mal, da sie den Rechten oder Vortheilen des Volks zu widerstreiten schienen, welches, wie er wußte, der gewisse Weg war, seine Parten sicher auf seiner Seite zu erhalten, weil es sie alle so verzweifelt als ihn machen würde.

„Es fehlte ihm nicht lange an Gelegenheit, dieses zu thun. Das Dorfgerichte hatte vor einiger Zeit eine Summe Geld aufgenommen, um das Herrnhaus auszubessern, wovon ein guter Theil nicht ausgegeben ward, weil mehr geborgt worden war, als man brauchte.

„Da es nun bey diesem Gute gewöhnlich war, bey solchen Gelegenheiten dem Herrn selbst Geld zu geben, um es nach seinem Gefallen anzulegen, so hatte er sich allezeit jeden Ueberschuß zu seinem eignen Gebrauche zugeeignet, ohne sich für verbunden zu halten, den Gerichten davon Rechenschaft zu geben. Der Ausrufer, der vermittelst seines Dienstes als Küchschreiber Gelegenheit hatte, alle Rechnungen seines Herrn durchzusehen, und fand, daß die Summe sehr beträchtlich war, schlug den Gerichten vor, davon die Rechnungen einiger armen Handwerksleute zu bezahlen, die man bey einer vorigen Gelegenheit unbefriedigt gelassen, und denen das ganze Gut sein Wort gegeben hatte. Zu dem Ende wollte man ein Schreiben an den Herrn aufsetzen.

„Wiewohl nun dieses ein unmittelbarer Angriff auf den Herrn des Guts, und zwar an einem sehr zarten Orte war, fand sich doch in dem Vorschlage etwas so scheinbares, daß er nicht für gut ansah, ihn gänzlich zu verwerfen. Um jedoch nicht zu viel einzuräumen, oder ein Beyspiel für dergleichen Angriffe auf das künftige einzuführen, gab er den Gerichten allgemeinen Befehl, die Handelsleute mit demselben Gelde zu bezahlen, als ob es aus seiner freyen Bewegung geschähe, ohne auf

das

das an ihn deßhalben ergangne Ansuchen zu achten.

„Der Ausrufer, der die Absicht dieses Verfahrens einsah, weigerte sich, diesen Befehl anzunehmen, und bestand schlechterdings darauf, das Landgerichte sollte das gedachte Geld anwenden; seine alten Unterstützer vom Pöbel hielten so steif und fest über dieser seiner Meynung, daß der Befehl trotz alles dessen, was der Pfarrer und Gerichtshalter thun konnten, es zu verhindern, verworfen ward.

„Ein solcher Sieg erfüllte den Pöbel mit der ausschweifendsten Freude. Er erhob den Ausrufer himmelhoch wegen dieser patriotischen Gesinnung und Treue für seinen Vortheil, und war eine ganze Woche von Gesundheiten auf ihn betrunken, seinen Gegnern aber, besonders dem Pfarrer, that er alle Arten von Beschimpfung an, und gab ihnen die schändlichsten, unwahrscheinlichsten Verbrechen Schuld.

„Ob nun gleich aber der Herr des Guts nicht war im Stande gewesen, die Einwohner dahin zu bringen, seinen Befehl mit gehöriger Ehrerbietung anzunehmen, beschloß er doch, ihnen zu zeigen, daß er ihn befolgt wissen wollte, ohne auf ihren Widerstand zu achten.

„Er befahl also seinem Einnehmer, das streitige Geld diesen Leuten auszuzahlen, und

ihre Empfangsscheine kraft seiner eignen Macht anzunehmen, ohne daß er Willens war, die Gerichten ferner wegen der Sache zu fragen. Um dem Ausrufer seinen Unwillen zu bezeugen, setzte er ihn sogleich aus seinem Dienste ab, imgleichen alle seine Freunde aus den kleinen Aemtern, die sie unter seinem Gerichtshalter verwalteten. Er verlieh dieselben Freunden des Pfarrers und desjenigen Edelmanns, der ihn zuerst wider den Ausrufer aufgewiegelt hatte.

„Der letzte stand nunmehr beym Volke auf dem Gipfel des Ruhms. Er war der Abgott des Pöbels, und dem Scheine nach das Schlachtopfer der Treulosigkeit und Unterdrükkung seiner Feinde.

„Allein er kannte die Welt zu gut, als daß er mit einem solchen unwesentlichen Schattenbilde, als die Gunst des Pöbels ist, hätte zufrieden seyn sollen. Wahr ists, er hatte sein ganzes Leben über mit unermüdeter Aemsigkeit daran gearbeitet, bis so weit zu kommen. Allein in kurzem zeigte er, daß er andre Absichten als diejenigen hegte, die er vorgegeben hatte, und daß alle seine Betheurungen der Achtung und Neigung für das Beste des Kirchspiels blos Lockbissen waren, um das unbesonnene Volk anzukirren, sich blindlings seiner Macht anzuvertrauen, so daß er im Stande seyn

möchte, den erwünschten Preis dafür zu erhalten, daß er es, wenn er seine Zeit dazu ersähe, verriethe.

„Es schickte daher, nach einigen Winken von seinen Absichten, der Herr des Guts einen neuen Gerichtshalter ab, über das Gut die Aufsicht zu führen, weil der vorige den Pachtern durch die Gewaltthätigkeit und Frechheit einiger seiner Diener, die, als sie zur Rechenschaft gezogen wurden, nicht Muth genug hatten, das, was sie sagten, zu behaupten, mißfällig geworden war, wiewohl er selbst im Hauptwerke ein gutartiger, willfähriger Mann war, und ehedem sehr wohl bey ihnen gestanden hatte.

Der neue Gerichtshalter und der Ausrufer kamen in kurzem bey einer Flasche Wein, von der sie besondre Liebhaber waren, zu einem gehörigen Verständnisse. Der letzte schloß einen Handel, er wollte seine Freunde verkaufen und sein Amt als Ausrufer niederlegen, wofern man ihn zum Esquire machte, und ihm zu Behauptung seines neuen Rangs eine Besoldung aussetzte.

„Unmöglich läßt sich die Wut des Pöbels beschreiben, als er sah, daß er so lange das Spielwerk seiner geheimen Absichten gewesen war. Er betrank sich eine Woche lang in Gesundheiten auf seinen Untergang, machte lä-

cherliche Gassenlieder auf ihn und die Seinigen, und überhäufte ihn mit Verwünschungen und Schmähworten.

„Da aber ein neuer Patriot auftrat, um dieser Leute Aufmerksamkeit rege zu machen, vergaßen sie den Ausrufer, und giengen auf ihrem alten Wege mit eben so großer Hitze und Leichtgläubigkeit fort, als ob sie niemals wären betrogen worden.

„Dem Pfarrer spielte sein höflicher Freund beynah den nämlichen Streich, als der Ausrufer dem Pöbel. Sobald sein Endzweck erreicht, und sein Sohn an des Ausrufers Stelle vornehmlich durch Beyhülfe der Freunde des Pfarrers gewählt war, brach er nicht nur die Bekanntschaft mit ihm ab, sondern überließ ihn sogar der Rache des Ausrufers, der es zur Vergeltung der Mühe und des Aufwands, den er ihm während der Sache verursacht hatte, zu einem Theile seines Vertrags gemacht hatte, daß er aus der Zahl der Richter ausgestrichen würde.

„Da nun der alte Ausrufer so glücklich in allen seinen Anschlägen gewesen ist, so sehe ich, du wunderst dich, wie er an diesen Ort kömmt. Allein wenn du bedenkst, daß Eitelkeit und ungereimte Ehrsucht, ein Edelmann zu werden, der Ursprung und die Bewegungsgründe aller seiner Arbeiten waren, so wirst du einräumen,

daß

daß die ausschweifende Thorheit des Endzwecks den Mitteln alles Verdienst benimmt, und sein gehabtes Glück lächerlich macht.

„Er selbst sieht dieses nunmehr, da es zu spåte ist, ein. Wenn gleich der gedankenlose, niedriggesinnte Pöbel vergessen hat, wie sehr er ihn betrogen hat, und sich seiner Tafel zudrångt, um seine Gerichte zu essen und seinen Wein zu trinken, eben so fertig und fröhlich, als ob sein und der Seinigen Vortheil von ihm nicht wåre verhandelt worden, um diese Tafel zu erkaufen, so verbittern doch die Vorwürfe seines eignen Herzens das Vergnügen über seine Tischgesellschaft, und machen die Betheuerungen ihrer Ehrfurcht ekelhaft. Er schmachtet nach der vorigen allgemeinen Gunst; selbst bey der Erfüllung seiner Hoffnungen unglücklich, findet er nun zu spåte, daß das Ende aller seiner Arbeiten Eitelkeit ist.“

Sechzehntes Kapitel.

Lege dem Bår einen Maulkorb an, sonst beißt er dich. Drey merkwürdige Charaktere. Knaben, die selbst Schelmstücke treiben, sollten sich hüten, andre anzugeben.

Ich war nunmehr den patriotischen Geist so überdrüssig, daß ich, sobald mein Wegweiser still schwieg, ihn zu bitten beschloß, die

Ma-

Materie mit etwas anderm abzuwechseln, das die Beobachtung eines vernünftigen Geschöpfs eher verdiente.

„Du hast, scharfsinnigster Geist, sprach ich, genug gesagt, um die Richtigkeit deiner Anmerkung zu bestätigen. Ich sehe wohl, in jedem Stande des Lebens bringt die nämliche Ursache die nämlichen Wirkungen hervor. Schuhflicker und Ausrufer sind nur dem Namen nach unterschieden. Aber gewiß, in höhern Auftritten muß es anders seyn, wo die großen Angelegenheiten von Völkern abgehandelt werden. Das Gemüthe muß nach Maaßgabe der Größe der Materien, mit denen es sich beschäfftigt, erweitert werden, und kann sich niemals zu den Kleinigkeiten herablassen, welche die Aufmerksamkeit schlechter Dorfleute auf sich ziehen. Wir wollen uns daher von diesem Schauplatze der Trunkenheit und Thorheit hinweg kehren, und anderwärts Dinge aufsuchen, die unsrer Beobachtung würdiger sind.“

„Ich will dir zu Willen seyn, antwortete mein Wegweiser. Aber von der Veränderung des Orts wirst du wenig Vortheil haben. Thorheit herrscht durchgehends gleich sehr, und erhabne Stände machen nur, daß sie lächerlicher läßt. Zum Glücke zeigt sich uns hier ein Auf-

Auftritt, der dieses auf die merklichste Art darthut.

„Sieh dorthin — Dort siehst du drey Personen. Sie wollen eben eine Unterredung über eine der außerordentlichsten Materien anstellen, die iemals die Ungereimtheit menschlicher Handlungen gezeigt hat. Wir wollen sie von ihnen selbst hören. Vorher aber, indem sie in der gewöhnlichen Vorrede von leeren Höflichkeiten und nichtsbedeutenden Erkundigungen begriffen sind, welche zum Eingange der Abhandlung selbst der wichtigsten Materien gemacht werden, will ich dir einen kurzen Abriß von ihrem Leben machen, in so weit er nöthig ist, das zu verstehen, was sie sagen werden.

„Sie wurden in verschiednen Dörfern geboren, die dem Herrn desjenigen gehören, in welchem der Ausrufer eine so ansehnliche Rolle spielte. Weil sie aber zusammen in der nämlichen Freyschule erzogen wurden, entstand daraus eine Vertraulichkeit, die mit ihnen durch ihr ganzes Leben immer gewachsen ist.

„Beym Ausgange aus der Schule wurden sie verschiednen Lebensarten, nach Antriebe des Vortheils oder der Neigung, gewidmet. Der obenan steht, wählte die Rechte. Sein scharfsinniger Kopf setzte ihn in den Stand, es darinne so weit zu bringen, daß es ihm mit der Zeit aufgetragen ward, die Klagen über die-

diejenigen abzuhören, welche auf dem Gute des Herrn über die Gränze schritten, oder sein Wild fällten, und diese nebst den Pachtleuten, die säumig in Abtragung ihrer Zinsen waren, vorzuladen.

„Dieses Amt war nicht nur an sich einträglich, sondern gab ihm auch das Ansehen so großer Wichtigkeit in den Landgerichten, daß er gemeiniglich bey iedem Privatstreite, der sich auf dem Gute erhob, auf einer oder der andern Seite war.

„Der neben ihm war, wie du aus seiner Kleidung siehst, zum geistlichen Stande erzogen, und arbeitete darinne so glücklich, daß er, ehe er noch sehr alt war, eine gute Pfarre erhielt; und da er im Rufe stand, er wäre ein großer Gelehrter, ward er zu dem rühmlichen Amte erhoben, den Sohn und Erben des Herrn in den Anfangsgründen zu unterrichten.

„Der dritte war zu müßig, sich einer besondern Lebensart zu ergeben. Doch gab er sich, auf Zureden seiner Freunde, zum Gehülfen des Gerichtshalters an, von dem er verschiedne kleine Aemter erhielt, die ihm in Ganzem einen guten Pfennig einbrachten.

„Das war iedoch nicht alles. Da er stets besondre Fertigkeit gezeigt hatte, Puppenwerk zu machen, die Pünctlichkeiten der Kleidung und des gesellschaftlichen Umgangs vollkommen inne

inne hatte, und alle die andern Vorzüge eines kleinen Geistes besaß, ward er als eine tüchtige Person gewählt, Klappern und Pappierdrachen für den kleinen Junker zu verfertigen, und ihm zu weisen, wie er seinen Hut aufsteifen, und mit einer guten Art sein Steckenpferd reiten sollte.

„Da man von allen dreyen wußte, daß sie sehr geschickt zu diesen wichtigen Stellen waren, machte man keine Einwendung dawider, daß sie damit beehrt wurden; und sie verwalteten dieselben mit gehörigem Anstande und Weise. In kurzem ereignete sich iedoch ein unglücklicher Vorfall, der ihnen nicht nur drohte, sie um ihre gegenwärtigen Aemter zu bringen, sondern auch zu hindern, daß ihnen iemals ein anders anvertraut würde.

„Du wirst dich noch erinnern, wie ich dir sagte, daß ein Kerl war, der ein Recht auf alle Güter dieses Herrn zu haben vorgab. Seine Familie war aus dem Dorfe her, in welchem der Rechtsgelehrte geboren war. Die meisten Einwohner desselben waren ihm sehr geneigt, weil sie nicht nur von Natur sehr stolz waren, und glaubten, es würde ihnen zu großer Ehre gereichen, wenn ihr Landsmann Herr des Guts würde, sondern weil sie sich auch mit der Hoffnung schmeichelten, wofern er seine Ansprüche behaupten könnte, auf seinen andern Gütern

gute

gute Pachtungen zu erhalten; denn sie waren alle eben so arm als stolz.

„Zudem war noch eine andre Ursache, warum sie gern einen andern Herrn gehabt hätten. Ehe das Gut in den Besitz des gegenwärtigen kam, waren sie gewohnt gewesen, daß ihr Herr unter ihnen wohnte, dort seine Gerichte hielt, und sich dort die Dienste der Unterthanen thun ließ. Dieser Herr aber, welcher beßre Häuser besaß, hatte seine Wohnung anderwärtshin verlegt, und daher alle jene Pracht eingestellt, so daß sie um allen den Schein der Größe kamen, der ihren Stolz so gekitzelt hatte. Von jenem aber, der seine Ansprüche auf die Abstammung von ihren alten Herren gründete, erwarteten sie, er würde, so wie jene, kommen und bey ihnen wohnen, oder wenigstens die Gerichte bey ihnen aufschlagen, und ihnen alle ihre Feyerlichkeiten wiedergeben; wobey sie nicht bedachten, daß die Aemter und einträglichen Stellen, die sie auf den andern Gütern dieses Herrn hatten, mehr für sie abwarfen, als das ganze Einkommen ihres Dorfs.

„Es ist daher nicht zu verwundern, daß der Rechtsgelehrte bey Zeiten sich auf seine Seite neigte. Darinne ward er noch durch seine Erziehung in derselben Freyschule bestärkt, deren obere und untere Lehrer wegen ebenderselben Grundsätze berufen waren, und sich alle

Mühe

Mühe gaben, sie ihren Zöglingen einzuprägen, worinne sie auch bey des Rechtsgelehrten zween Freunden so wie bey vielen andern nicht unglücklich waren.

„Wenige Zeit darauf, nachdem sie zu den gedachten Diens̄tern gelangt waren, trug es sich zu, daß eine Person, die mit ihnen auf der Schule gewesen, folglich mit allen dreyen genau bekannt war, in einer vermischten Gesellschaft in jener unbesonnenen Offenherzigkeit der Unterredung, da der Wein alle Zurückhaltung verbannt, sagte, das hätte er sich nicht träumen lassen, daß sie iemals solche Aemter und solches Vertrauen von dem Herrn dieses Guts erhalten würden; denn er hätte sie oft auf ihren blosen Knien auf seinen und aller seiner Freunde Untergang, und auf das Glück der Hoffnung seines Feindes trinken sehen.

„Es war in dieser Rede etwas so sonderbares, daß die ganze Gesellschaft in Erstaunen gesetzt ward. Ein gewisser, der des Herrn Vortheile eifrig ergeben war, bat alle Anwesende, das zu merken, was dieser Mann gesagt hätte, denn er wäre entschlossen, den Beweis von ihm zu fordern; es wäre eben so niederträchtig von ihm, Leute von solchem Ansehen in so übeln Ruf zu bringen, wofern sie unschuldig wären, als es dagegen, wo sie strafbar wären, lasterhaft von allen seyn würde,

de, die ihm zuhörten, eine Sache von solcher Wichtigkeit zu verschweigen.

„Jener ward darüber wie vom Donner gerührt. Es war sein Wille gar nicht, als ein Angeber wider seine Freunde aufzutreten, und er hatte es blos unter andern Reden mit herausgesagt; daher suchte er der Materie auszuweichen, und dem Gespräche eine andre Wendung zu geben, in Hoffnung, der andre würde nicht weiter daran denken. Da er fand, er ließe sich nicht also abweisen, sondern bestünde auf seinem Entschlusse, berufte er sich auf die Gesetze vertrauter Unterredung, wo alles, was gesagt würde, für heilig, und die Eröffnung einer Sylbe für eine Verletzung der Rechte der Gesellschaft und jenes gegenseitigen Vertrauens gehalten würde, das sie allein zu einem Glücke macht.

„Der andre antwortete darauf, er wüßte diese Gesetze wohl, und wäre auch nicht gesonnen, sie zu überschreiten. Hier aber träte eine höhere Pflicht dazwischen, und machte eine Ausnahme von ihnen. Keine Privatsache könnte mit der allgemeinen Wohlfahrt in Vergleich kommen; von dieser aber glaubte er, sie wäre in gegenwärtigen Handel verwickelt.

Siebzehntes Kapitel.

Eine schlechte Entschuldigung ist immer besser als gar keine. Der Vortheil, einen Freund im Gerichte zu haben. Ein Rechtsspruch löset alles auf.

„Er gieng demnach gleich den folgenden „Morgen hin, und eröffnete dem Herrn die ganze Sache. Dieser berufte alle seine vornehmsten Diener zusammen, um zu berathschlagen, was in diesem Falle zu thun wäre. Denn da er seine eigne Familie insbesondre betraf, wollte er nicht ohne andrer Rath zu Werke gehen, damit er nicht der Parteylichkeit beschuldigt würde. Sie alle waren darinne einig, man müßte die genaueste Untersuchung anstellen.

„Derjenige, der wider seine Absicht Kläger gewesen war, ward also vor sie gebracht. Er gab einen so unbestimmten Bericht von der Sache, daß der Rechtsgelehrte, den die andern beyden angestellt hatten, für sie alle zu reden, weil er vermöge seiner Kunst am geschicktesten war, einen schlimmen Handel zu verfechten, es für das rathsamste hielt, die Beschuldigung nicht geradezu zu läugnen, sondern nur ihr auszuweichen suchte, indem er sagte, es wäre ja wohl nicht unmöglich, daß sie als Knaben in der Schule solche alberne

Streiche vorgenommen haben könnten; aber das Verhalten seines ganzen Lebens, seitdem er heran gewachsen wäre, gäbe einen hinlänglichen Beweis der Aufrichtigkeit seiner Neigung für den Herrn. Zur Bekräftigung dieses führte er Fälle an, da er, seitdem er in sein gegenwärtiges Amt gekommen wäre, verschiedne aus seinem Geburtsorte, und sogar einige aus seiner eignen Familie, wegen des nämlichen Verbrechens gerichtlich belangt hätte, das ihm itzt so ungereimter Weise Schuld gegeben würde.

„So scheinbar auch diese Verantwortung war, urtheilte doch der Herr aus der Art, auf welche man ihm die Geschichte anfänglich hinterbracht hatte, es müßte noch mehr dahinter stecken. Er bestand also darauf, der, welcher sie erzählt hatte, sollte ausdrücklich und ohne alle Untreue oder Rückhalt erklären, ob er wüßte, daß sie dergleichen Gesundheiten getrunken hätten, seitdem sie aus der Schule gekommen wären? und zwar wo? und bey welcher Gelegenheit?

„Diese Fragen waren zu nahe gelegt, als daß man ihnen hätte ausweichen können. Er war demnach zu Vertheidigung seiner eignen Ehrlichkeit, die itzt auf dem Spiele stand, genöthigt, den ganzen Handel zu entdecken. Er erklärte also, er hätte gehört, daß sie solche

Ge-

Gesundheiten verschiedne male in dem Hause eines Kramers getrunken hätten, der im Kleinen handelte, und einen Laden in dem nächsten Städtchen hatte. Da pflegten sie seit vielen Jahren zwey bis drey mal in der Woche zusammenzukommen, um bey einem Glase Wein die eifrigsten Bekenntnisse dieser Grundsätze zu thun. Derselbe Kramer wäre jener Person so geneigt, und von ihrem Wohlwollen für dieselbe so überzeugt gewesen, daß er bey seinem Absterben sein Vermögen, welches beträchtlich gewesen wäre, dem Rechtsgelehrten vermacht, und auch den beyden andern schöne Vermächtnisse ausgesetzt, ihm aber (dem Erzählenden) nur eine Kleinigkeit hinterlassen hätte, weil er zweifelte, daß er der Sache eifrig ergeben wäre. Zur Bestätigung seiner Aussage setzte er hinzu, das Leibgedinge, das seitdem der Rechtsgelehrte bey seiner Heirath seiner Frau ausgesetzt hätte, bestünde aus dem nämlichen ihm vom Kramer vermachten Vermögen.

„Dieses gab dem ganzen Handel eine andre Gestalt. Besonders hielt sich der Rechtsgelehrte für verloren, und hätte sich gern zum Vergleiche dahin verstanden, nicht nur sein gegenwärtiges Amt sondern auch alle fernere Hoffnung einzubüßen.

„Er kam iedoch noch besser weg. Die mehrere Anzahl der Berathschlagenden hielt es

nicht der Klugheit für gemäß, ein Beyspiel davon zu geben, daß man so weit in verfloßne Zeiten zurückgienge. Einer von ihnen, der selbst sich auf die Rechte gelegt hatte, sagte, „dieses Vermächtniß sollte als eine Gebühr betrachtet werden, die der Kramer seinem Advocaten entrichtet hätte. Es wäre eine ausgemachte Regel, daß ein Sachwalter alles „sagen sollte, was nur sein Client für seine Gebühr verlangte, ohne daß er deßwegen dürfte „zur Rechenschaft gezogen werden. Denn „wäre das nicht, und stellte man die Advocaten wegen dessen, was sie gesagt hätten, zur „Rede, so müßten sie ihre ganze Kunst aufgeben, deren Geheimniß darinne bestünde, alles „zu sagen, was nur auf einige Art zum Zwekke diente; ohne sich an Wohlstand, Wahrheit, „oder andre solche unerhebliche Betrachtungen „zu kehren. Sollten die Rechtsgelehrten für „das zur Verantwortung gezogen werden, was „sie in ihrem Geschäffte und für ihre Gebühr „gesagt hätten, so würde es niemand über sich „nehmen, eine schwache Sache zu vertheidigen, und so läge mit einem male ihre ganze „Kunst darnieder. Zudem wäre es ein in allen „Büchern festgesetzter Grundsatz, daß dasjenige, was ein Rechtsgelehrter für seine Gebühr „sagt, niemals als seine eigne Meynung zu „betrachten sey. Wie könnten sonst die Advo-

„caten

„taten ihre vertrautesten Freunde auf die Art „tadeln und ausschelten, wie sie täglich thun, „und zwar einem Fremden zu Gefallen, den „sie nicht kennen, und in einer Sache, von „deren Unrechtmäßigkeit sie überzeugt sind, „ohne daß sie deßwegen mit jenen zum Bruche „kämen, oder sie im geringsten beleidigten? „Zum Beyspiele davon führte er an, er selbst „wäre oft vom Gerichte weggegangen, und „hätte mit dem nämlichen Manne gespeist, auf „den er den ganzen Vormittag gescholten hät„te. Es dürfte also niemand deßwegen zur „Rede gestellt werden, was er für seine Ge„bühr sagte.“ Diese Meynung unterstützte er durch Anführung einer Reihe Stellen aus allen den altklugen und gelehrten Weisen der Gesetze, und der beständigen, einmüthigen Gewohnheit der Kunstverwandten von undenklichen Zeiten her bis auf den heutigen Tag.

„Eine so gelehrte Vertheidigung half den Verbrechern los. Denn es würde ungerecht gewesen seyn, einen Unterschied zwischen ihnen zu machen. Die mehrern Stimmen giengen also dahin, die Beschuldigung wäre, wenn gleich nicht falsch, dennoch boshaft, eitel und fernerer Bemerkung unwerth.

„Solchergestalt verzog sich ein Ungewitter, von dem ihre Freunde besorgt hatten, es würde sie zu Boden schlagen. Vielmehr ward der

Rechtsgelehrte kurz darauf zum Friedensrichter und Viceobervoigt auf dem vornehmsten Gute ernannt, der Pfarrer bekam einen bessern Dienst, und der Bereiter des Steckenpferdes ward, nachdem sein Lehrling seinem Unterricht entwachsen war, von seinem besten Freunde, dem Gerichtshalter, zu seinem obersten Schreiber gemacht. Diese Aemter bekleiden sie noch alle gegenwärtig. Der arme Angeber zog sich durch seine Schwatzhaftigkeit so allgemeine Verachtung zu, daß er sich nachher nicht wieder durfte blicken lassen.

Achtzehntes Kapitel.

Beyspiele der neuern Gescheidenheit und Dankbarkeit. Gesellschafter sind verhaßt. Ein gutes Gedächtniß giebt oft einen schlimmen Gesellschafter ab. Es ist klug gehandelt, Heu zu machen, solange die Sonne scheint.

„Nun sollte man sich einbilden, nach einer solchen Begebenheit sollte ihre gegenwärtige Beförderung ihren Ehrgeiz befriedigen. Aber weit davon entfernt, sind sie vielmehr durch ihre glückliche Entkommung stolz geworden, sie glauben, es gäbe nichts, das sie nicht thun dürften, und die ihnen seitdem erwiesne Gunst, anstatt sie genügsam und dankbar zu machen, hat ihnen vielmehr so hohe Meynung

von ihrem eignen Verdienste beygebracht, das, wie sie bescheiden urtheilen, die Ursache derselben gewesen ist, daß sie alles, was sie gewonnen haben, für nichts rechnen, solange noch etwas für sie zu wünschen übrig ist, und glauben, es würde ihnen übel begegnet, wenn ihnen das abgeschlagen wird, was sie zu fordern belieben — Doch still! — Ihre Unterredung nimmt endlich einen Anfang — Wir wollen zuhören.

„Ich sage, mein Herr, (sprach der Rechtsgelehrte, wobey das Feuer aus seinen Augen funkelte) „daß mir ungebührlich begegnet wird. „Hätte man einige Einwendungen wider mei„ne Geschicklichkeit zu Bekleidung eines solchen „Amtes gehabt, oder könnte man behaupten, „daß derjenige, der über mich gesetzt ist, mir „es in irgendeinem Stücke zuvorthut, so wäre „es ein ander Ding. So aber ist das nicht „auszustehen, daß ich noch immer Viceober„voigt bleiben soll, da ich doch so gutes Recht „hätte, Obervoigt zu werden. Ich bin aber „auch nicht gesonnen, es auszustehen. Nie„mand soll mich ungestraft beleidigen.“

„Wahrhaftig, mein Herr, versetzte der Pfar„rer, ich kann nicht umhin, zuzugeben, daß „Sie Ursache haben, Sich zu beschweren. „Was würden Sie aber sagen, wenn Sie an „meiner Stelle wären? Gar nicht einmal be-

„merkt zu werden, wenn es doch so viele Ge„legenheiten dazu giebt! So viele erledigte „beßre Dienster! Das könnte wohl die Geduld „eines Hiobs ermüden. Nach aller der Mü„he, die ich mir gegeben habe, ihn lesen zu „lehren, aller der Sorgfalt, ihm solche Lectio„nen auszusuchen, die sich am besten für ihn „schickten, damit er nicht verkehrte Begriffe „von den Dingen einsaugen möchte, nach al„lem dem noch immer geringgeschätzt zu wer„den, das ist zu arg. Aerger konnte er nicht „seinem vorigen Hofmeister begegnen, der deß„wegen abgeschafft ward, weil er ihn an ei„nem lüderlichen Gassenliede hatte buchstabie„ren gelehrt. Aber in der Welt giebt es doch „gar keine Dankbarkeit, gar keine Rücksicht „auf ehmalige Dienstleistungen.“

„Wahrhaftig, meine Herren, setzte der dritte hinzu, indem der Pfarrer inne hielt, um Schnupftabak zu nehmen, und der Rechtsgelehrte mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab gieng, „mit uns allen wird sehr übel „umgegangen. Sie müssen mir aber beyde „einräumen, daß ich die größte Ursache zur „Klage habe. Sie haben doch Aemter be„kommen, die Ihnen gemächlichen Unterhalt „verschaffen, und sind sie nicht so gut, als „Sie wünschten, so haben Sie doch die Zufrie„denheit, daß sie Ihnen nicht können genom-

„men

„men werden. Ganz anders steht es mit mir. „Ich kann aus dem armseligen Dienste gestos- „sen werden, den ich habe, ohne daß man „mir ihn nur einen Augenblick vorher aufkün- „digt; und es ist höchst wahrscheinlich, daß „ich das zu meinem Leidwesen wahr finden „werde, sobald nur der alte Gerichtshalter „stirbt. Das ist nun aber der ganze Dank, „den ich davon habe, daß ich so viele mühse- „lige Stunden über mit dem jungen Herrn „spielte, ihn unterwies, wie er seine Schuhe „schnallen, und seinen Hut auf wohl lassende „Art aufsetzen sollte. Wir haben alle Ursache „zur Beschwerde; aber mein Fall ist gewiß der „schlimmste."

„Ihr Fall! antwortete der Rechtsgelehrte, mit einem Lächeln unwilliger Verachtung, „sa- „gen Sie mir doch, Herr, was ist denn Ihr „Fall? Die armseligen, niedrigen Dienste, die „Sie ihm geleistet haben, sind belohnt genug „worden. Wenn sich doch Bediente nicht ei- „ne solche Miene geben, und ihren Obern gleich „seyn wollten!"

„Was! armselige, niedrige Dienste! unter- brach ihn der andre, indem er böse ward. „Sie sollen wissen, mein Herr, daß meine „Dienste gar nicht armselig waren. Sie ge- „ben mir vielleicht ein bessers Recht, Gunst zu „erwarten, als dessen sich andre rühmen kön-

„nen,

„nen, so hohe Meynung sie auch von sich selbst „haben mögen. Ich möchte doch nur aber „gern wissen, worinne denn Ihr großes Ver„dienst bestanden hat, daß Sie so fertig sind, „andrer Leute ihres in Zweifel zu ziehen."

„Mein Verdienst, mein Herr, erwiederte der Rechtsgelehrte, der in Hitze gerieth, „hat be„standen und besteht noch in meiner Geschick„lichkeit in meiner Kunst, die mich in den „Stand gesetzt hat, die wichtigsten Dienste zu „leisten" —

„Dienste! unterbrach ihn jener trocken; „und wem haben Sie sie denn geleistet? Blos „Sich selbst. Wenn Ihre Geschicklichkeit noch „zehnmal größer wäre, als sie ist, so ist sie „reichlich durch die Stelle belohnt worden, die „Sie besitzen, und durch die großen Geldsum„men, die Sie von Ihren betrognen Clienten „gewonnen haben. Aber sagen Sie mir doch, „weiser Herr, welchen wichtigen Dienst hat „denn Ihre große Geschicklichkeit dem Herrn „des Guts gethan, daß er Ihnen so sehr ver„bunden seyn soll? Das möchte ich doch gern „wissen."

„Welchen Dienst? fragte der Rechtsgelehrte hastig, der durch diese qveer Feld ein gethane Frage von aller Behutsamkeit entfernt ward, „Sie fragen, mein Herr, welchen Dienst? „Ich halte es für zu schlecht für mich, eine

„Frage

„Frage zu beantworten, die solche Unwissen„heit verräth. Wenn Sie es aber nicht wis„sen, so ist es doch denen bekannt, die mir die „Aemter gaben, welche ich bekleide; und sie „wissen auch, daß meine Beförderung meine „ganze Familie sicher auf ihre Seite brachte. „Meine Landsleute halten allezeit fest zusam„men.“

„Ha! ha! ha! große Dienste! wahrhaftig, „sehr große Dienste! sagte der andre. Ich „schäme mich wahrhaftig, daß ich einen Mann, „der es besser verstehen sollte, solche Dinge er„wähnen höre. Sie müssen aber ganz vor „Eigendünkel blind seyn; sonst würden Sie es „niemals versuchen, sie denjenigen Diensten „gleich zu setzen, die ich dem Herrn geleistet „habe, indem ich seines Sohns zarte Jugend „unterrichtete.“

„Wie! mein Herr! unterbrach ihn der Pfarrer, der bisher ihrem Streite so ungerührt zugehört hatte, als wäre er eine Visitationspredigt, bey welcher ein Dorfpfarrer sich anzumassen pflegt, Leute, die über ihm sind, von ihrer Pflicht zu belehren, „Sie hätten seine zarte „Jugend unterrichtet? Geben Sie doch mehr „Achtung, ob das auch wahr ist, was Sie re„den. Die Unterweisung seiner Jugend ward „ganz andern Händen als den Ihrigen anver„traut. Es ist wohl bekannt“ –

„Daß

„Daß ich Ihnen den kleinen Antheil ver„schafft habe, (fiel ihm jener ins Wort) „den „Sie an seiner Erziehung hatten, indem ich „es meldete, daß ihm Ihr Vorgånger das Gas„senlied in die Hånde gegeben hatte; Sie ha„ben auch ausdrůcklich darein gewilligt, ehe „es Ihnen so gut ward, ihm nahe zu kommen, „daß Sie Sich von mir bey allem dem woll„ten leiten lassen, was Sie ihm beyzubringen „versuchen wollten. Wenn Sie also bey dem, „was Sie thaten, einiges Verdienst hatten, so „haben Sie das alles mir zu danken. Aber „gewisse Leute haben ein kurzes Gedåchtniß in „Dingen, worinne man ihnen gedienet hat. „Und meynen Sie denn etwa, daß das so eine „gewaltige Sache war, ihn lesen zu lehren? „Der Kůster des Kirchspiels, wenn er gleich „sonst zu nichts nůtze war, kónnte das eben so „gut gethan haben. Das ist wohl das gering„ste von eines jungen Herrn Erziehung, das „allergeringste; und viele stellen ohne das eine „sehr ansehnliche Person vor. Es ist genug, „daß Leute, die ihr Glůck machen sollen, an „solche Dinge denken; Edelleute sind darůber „weg; sie kónnen sich Bediente halten, die fůr „sie lesen und schreiben, ohne daß sie sich selbst „die Můhe geben. Und das muß ich Ihnen „sagen, mein Herr, die Welt glaubt, der Dienst, „den Sie erhalten haben, wåre Belohnung

„genug für alles, was Sie ihm nur beyzu-
„bringen im Stande waren. Ich muß Sie
„iedoch, meine Herren, beyderseits an etwas
„erinnern, das Sie vergessen zu haben schei-
„nen. Es giebt andre wichtige Ursachen, die
„nicht nur hindern, daß Sie die Beförderun-
„gen erhalten, nach denen Sie Sich itzt um-
„sehen, sondern es auch vermuthlich stets hin-
„dern werden, und die wirklich machen, daß
„man das, was Sie bereits bekommen haben,
„mit Erstaunen und Mißvergnügen ansieht.
„Sie müssen doch ganz gewiß den Handel mit
„jenen übelgesinnten Gesundheiten vergessen
„haben, oder sonst würden Sie Sich niemals
„dergleichen Mienen geben. Wie können Sie
„erwarten, daß es den Freunden des Herrn
„gefallen wird, wofern sie nur ein wenig der
„Sache nachdenken, seine wichtigsten Geschäff-
„te Ihren Händen anvertraut zu sehen? —
„Oder die Verzeichnisse des Kirchspiels den
„Ihrigen, mein Herr? — Nein, nein, meine
„Herren, bleiben Sie immer beyde zufrieden
„da, wo Sie sind. Sie werden niemals hö-
„her steigen, ich gebe Ihnen mein Wort. Ich
„weis wohl, wie Sie Sich vertheidigten, und
„wie es Ihnen glückte, so leicht davon zu
„kommen. Aber Ihre Sache ist nun vorbey;
„dafür stehe ich Ihnen; sie ist vorbey."

Die Erwähnung der Gesundheiten kam so unerwartet, daß sie sie beyde stumm machte. Sie hiengen die Köpfe, und hörten seine Rede an, wie überwiesne Verbrecher ihr Urtheil. Doch der Rechtsgelehrte kam bald wieder zu seiner natürlichen Gegenwart des Geistes. „Die Gesundheiten, mein Herr! fieng er an. „Mich wundert nur, wie Sie von einer sol„chen Sache gegen uns auf solche Art reden „können. Waren Sie denn nicht eben so tief „darein verwickelt, als wir?"

„Ich wollte nur, versetzte jener, ich wäre so „tief darein verwickelt gewesen, so wäre ich „eben so reichlich belohnt worden. Denn „wahrhaftig, Sie haben gute Gebühren be„kommen. Advocaten aber dürfen für ihre „Gebühren alles sagen. Recht wohl; es „ist ein altes Sprichwort, daß es gut ist, ei„nen Freund im Gerichte zu haben. Ihr „Amtsbruder brachte Sie glücklich davon; und „wir hatten ebenfalls das Glück, in so guter „Gesellschaft zu seyn; oder sonst weis ich „nicht, wie wir davon gekommen wären. „Sie waren es, der uns davon, und auch, der „uns in die Gefahr brachte. Diese Entkom„mung hat mich iedoch nicht so stolz gemacht, „daß ich glauben sollte, ich hätte gar nicht ge„fehlt. Ich bin nicht so dreist, mich mit mei„nen Erwartungen so hoch zu versteigen, als

„Sie,

„Sie, sondern bin demüthig zufrieden mit dem,
„was man mir giebt, weil ich mir bewußt
„bin, daß alles eine außerordentliche Gunst,
„und mehr ist, als ich in iedes andern Herrn
„Hause im Königreiche bekommen würde.
„Daher will ich mich denn iederzeit bemühen,
„Heu zu machen, solange die Sonne scheint;
„sobald aber ein Regenguß kömmt, mich in
„einen Winkel begeben, und mein gutes Glück
„mit Danksagung genießen. Sie aber, meine
„Herren, die Sie nach höherer Ehre trachten,
„Sie werden vielleicht finden, wenn es zu
„spät ist, daß Sie besser gethan hätten, es so
„wie ich zu machen. Also, mein höchst zu
„verehrender Herr Obervoigt, und mein hoch-
„würdiger Herr Oberpfarrer! — wünsche ich
„Ihnen beyderseits einen guten Morgen! —
„Armselige, niedrige Dienste!"

Mit diesen Worten lief er aus dem Zimmer, und ließ seine beyden Freunde stehen, die einander in einem sehr wunderlichen Zustande starr ansahen.

Neunzehntes Kapitel.

Merkliche Beyspiele von Größe des Geistes. Behauptung der Gleichförmigkeit der Denkungsart. Ein ungemein zärtlicher Auftritt.

Der Pfarrer war der erste, der zu reden anfieng, nachdem er seinen Schnupftabak genommen, und seinen Kopf auf schwermüthige Art geschüttelt hatte. „In der That, „liebster Freund, versetzte er, ich fürchte, es „findet sich nur zu viel Wahres in dem, was „er da sagt, und wir werden niemals völlig im „Stande seyn, die Folgen jener unglücklichen „Entdeckung zu verwinden. Daher will ich „wirklich bemüht seyn, mich zu beruhigen, und „nicht den Genuß dessen, was ich habe, durch „fruchtlose Bestrebung nach mehrerm verlieren.“

„Sie können es halten, wie Sie wollen, „mein Herr, antwortete der Rechtsgelehrte mürrisch. „Ich aber werde mich nicht so weit „herablassen, daß ich mich den Rath eines so „niedrig gesinnten Kerls leiten ließe. Man „würde uns niemals verziehen haben, wenn „man sich getraut hätte, böse wider uns zu „thun; und der nämliche Grund wird machen, „daß man nicht für gut befinden wird, uns „durch Weigerungen zu sehr aufzubringen. „Ich weis schon, wie ich mit solchen Leuten

„um-

„umspringen soll. Ich will mit allen meinen „Freunden reden. Sie sind nicht verschämt „im Anhalten, noch leicht abzuweisen. Soll„te ihr Fürspruch nichts fruchten, so greife ich „zu einem andern Mittel, das selten fehlschlägt. „Ich will mich nicht gutwillig darein ergeben; „das verspreche ich."

„Sagen Sie mir doch, liebster Freund, erwiederte jener, „was ist denn das für ein „Mittel?"

„Ich will, antwortete der Rechtsgelehrte, „mich wider alle Maaßregeln der Diener des „Herrn in den Gerichten setzen, und das auf „solche Art, daß sie nicht im Stande seyn sol„len, andre Einwürfe wider mein Verhalten „zu machen, als die noch meine Wichtigkeit in „der Meynung des Volks vermehren werden. „Eben fällt mir ein wunderlicher Gedanke ein. „Was würden Sie dazu sagen, wenn ich bey „der Gelegenheit ein Patriot würde? Ich ha„be Beyspiele genug, mich zu rechtfertigen. „Und hernach wird das Abwechselnde eines „solchen Anschlags eine Lust seyn. Mir ge„fällt das Drollichte des Dings recht sehr. „Was den Obervoigt betrifft, den will ich „schon so weit bringen, daß er seine höhere „Würde überdrüssig wird. Jeder Sylbe will „ich widersprechen, die er vor Gerichte vor„bringt. Mein Wort gilt da so viel als seins,

„und meine Freunde werden mir beytreten, „ich mag Recht oder Unrecht haben. Wenn „also die Leute für mich nicht mehr thun wol„len, so will ich machen, daß sie das, was „sie gethan haben, gereuen soll: das wird we„nigstens meine Rachgier befriedigen, wenn „es auch meinem Ehrgeize fehlschlägt. Nie„mand soll mich ungestraft aufbringen.“

„Ja, was das betrifft, versetzte der Pfarrer, indem er seine Arme unterstemmte, und eine wichtige Miene annahm, „so versichre ich „Ihnen, ich bin eben auch nicht Willens, mich „ganz leidend zu verhalten. Ich suche den „Frieden, das ist wahr; aber das muß auf „meine eignen Bedingungen seyn; sonst wer„de ich mich nicht darum bewerben, das ver„spreche ich ihnen. Es wird mir auch nicht „lange an Gelegenheit fehlen, ihnen meine „Willensmeynung zu eröffnen. Ehestens wird „geistliche Zusammenkunft wegen außerordent„licher Angelegenheiten gehalten werden. Da „will ich denn wider alles Einwendung ma„chen, was nur der Oberpfarrer in Vorschlag „bringt; und das wird sie alle nicht wenig „ärgern, denn so viel ich weis, haben sie ei„nige Dinge vor, bey welchen sie den Wider„stand nicht vertragen werden; sie wollen Aen„derungen mit dem alten Chorrocke vorneh„men, die Kirche weiter bauen, und den Zu-

„gang

„gang zum Altare erweitern lassen. Ich aber „will nicht darein willigen, daß auch nur ein „Stein verrückt, oder der größte Lumpen ab„getrennt werden darf; alles muß bleiben, „wie es ist, blos damit ihr Anschlag hintertrie„ben wird. Was für ein einfältiges Ansehen „werden sie alsdenn in den Augen des zudrän„genden Volks haben, dem sie haben verspro„chen Platz zu machen? Sie hätten mich fein „nicht sollen ihre Geheimnisse wissen lassen, „wenn sie Willens waren, mit mir auf diese „Art zu brechen. Nein, nein, ganz leidend „werde ich mich doch auch nicht verhalten. „Unsre Kleidung ist niemals wegen eines zah„men, unterwürfigen Betragens berufen ge„wesen. Frieden will ich suchen; aber es „muß auf meine eignen Bedingungen seyn, „das kann ich ihnen sagen."

Darauf schüttelten einander beyde Freunde die Hände, ieder lobte des andern Muth, und giengen für das mal aus einander, um sich auf Vollführung ihrer tugendhaften Entschliessungen anzuschicken.

„Was sagst du nun, sprach der Geist mit einem Lächeln, zur neuern Bescheidenheit und Dankbarkeit? — Doch es ist unnöthig, über einen solchen Auftritt als diesen Betrachtungen anzustellen. Sie bieten sich von selbst mit gnugsamer Stärke dar, um zu machen, daß ein

vernünftiges Wesen der Welt und ihrer Weise überdrüssig werden sollte. Ich hoffe also, du bist nun überzeugt, daß die Veränderung des Schauplatzes keine wesentliche Veränderung in der Aussicht macht. Thorheit herrscht allenthalben gleich sehr. Der Pallast ist nicht weiter davon entfernt, als die Bauerhütte — Doch still! — Ich sehe dort etwas, das der Aufmerksamkeit werth seyn wird. Bisher bist du vornehmlich beschäfftigt gewesen, den Thorheiten des Ehrgeizes zuzusehen. Nunmehr will ich dir die Wirkungen der Liebe, seiner mächtigen Mitbulerin im menschlichen Herzen, zeigen."

Mit diesen Worten wies er nach einer Kammer, worinne eine Frauensperson lag, die unter einem allgemeinen Verfalle der Natur siechte. So sehr auch nothwendig dieser Zustand die Stärke der Schönheit schwächen muß, war doch ein Ebenmaaß in ihrer ganzen Gestalt, eine Sanftmuth und Feinheit in ihren Blicken, die, selbst da sie auf solche Art in Drümmern lag, den Zuschauer ergetzte, und zeigte, wie unwiderstehlich sie mußten gewesen seyn, als noch die heiße Gluht der Gesundheit sie erhitzte. Aber eine üppige Miene befleckte alle diese Reizungen; ihre ganze Gestalt zeugte von einem unter lasterhaften Vergnügungen abgenutzten Leben, die so tiefe Wurzel in ihrem Herzen geschla-

schlagen hatten, daß, wenn sie nur die Augen öffnete, ein schwacher Schimmer unbändiger Begierde durch alle Abscheulichkeiten ihres gegenwärtigen Zustands hindurch schien.

Alles um sie her zeugte von dem größten Ueberflusse und der zärtlichsten Wartung. Die niedlichsten Beqvemlichkeiten beeiferten sich, die Krankheit erträglich zu machen, und so viel als möglich den Verlust der Gesundheit zu ersetzen.

Was mich aber besonders rührte, war die zärtliche, ängstliche Sorgfalt, mit der sie ein Mann wartete, dessen Aufzug zeigte, daß er zu einer Lebensart und auf einem Elemente wäre erzogen worden, welche beyde nicht eben in Milderung der Sitten und Erweichung des Gemüths zu einer mitleidigen, menschenfreundlichen Denkungsart merkwürdig sind.

Er kniete unten vor ihrem Bette, und hielt ihre kalten Füsse in seinen Händen, um zu versuchen, ob er ihnen einige Wärme mittheilen könnte. Sie schien gegen eine so zärtliche Handlung nicht unempfindlich zu seyn, sondern hob ihr Haupt vom Kopfküssen auf, und sagte mit einem schwach-muthwilligen, steifen Blikke, „wie soll ich meinen Helden für alle seine „Sorgfalt belohnen! Wird wohl dieser mein „armer Körper iemals im Stande seyn, seine

„Bemühung und Unruhe mit Vergnügen zu „vergelten?“

„Lassen Sie mich Sie nur noch einmal wie„der gesund sehen, meine Allerliebste, antwortete er mit einem verliebten und mitleidigen Blicke, „so werde ich mich allzureichlich für „alles bezahlt achten. Giebt es wohl etwas, „das ich thun kann, um Ihnen Ruhe oder „Zufriedenheit zu verschaffen? Befehlen Sie „über mein Vermögen, über mein Leben; ich „und alles, was ich habe, gehört blos Ih„nen an.“

„Ich habe nichts nöthig, antwortete sie, „solange ich Sie habe. Bleiben Sie nur stets „bey mir, so habe ich weiter keinen Wunsch „zu thun. Warum sollte ich iedoch das wün„schen! Welches Vergnügen können Sie wohl „in der Gesellschaft einer armen, kranken Per„son finden, die selbst unfähig ist, Vergnügen „zu fühlen! Ich werde Sie nicht tadeln, wenn „Sie diejenige Befriedigung anderwärts su„chen, die ich Ihnen nicht länger zu geben „vermag.“

„Warum will mein liebstes Leben so niedrig „von mir denken, antwortete er mit einer schwermüthigen Miene, „als könnte ich Ver„gnügen in ieder andern Gesellschaft außer der „Ihrigen finden! Ich komme niemals einen „Augenblick von Ihnen, als wenn mich mei-

„ne

„ne Pflicht unumgänglich hinweg nöthigt; so„bald diese vollbracht ist, eile ich wieder zu „Ihnen mit aller Ungeduld eines jungen Bräu„tigams.“

„Wenn wird denn aber, fragte sie, diese „verhaßte Pflicht Sie wieder hinweg nöthi„gen? Wie lange kann ich mir itzt Ihre Gesell„schaft ohne dergleichen schmerzhafte Störung „versprechen?“

„Meine Allerliebste, antwortete er, ich be„finde mich eben in diesem Augenblick genö„thigt, dem Admiral aufzuwarten. Ich habe „gehört, daß mein Schiff fertig ist, in See zu „stechen. Aber lieber will ich alle meine Hoff„nung von Ehre und Vortheil aufopfern, als „meine Allerliebste verlassen, bis ich sehe, daß „Sie besser sind. Ich habe eine Entschuldi„gung ausgesonnen, um dieser Reise auszu„weichen. Wenn aber mein Schiff wieder„kömmt, verspreche ich mir, daß Sie im Stan„de seyn werden, mit mir eine Fahrt darinne „nach Lissabon zu thun, wo die Wärme der „Witterung Ihre Gesundheit auf tüchtige Art „herstellen wird.“

„Wie lange wird es denn währen, fragte „sie, bis Sie wieder vom Admirale zurückkom„men? Ich möchte es gern bis auf die Minu„te wissen, damit ich nicht durch unerwarteten „Verzug geqvält würde.“

„Ich befürchte, meine Allerliebste, gab er zur Antwort, „es wird mir unmöglich seyn, „vor der Mittagstafel von ihm zu kommen. „Er hat mich so oft eingeladen, daß es un„ehrerbietig lassen wird, wo ich es ihm be„ständig abschlage. Zudem da ich hin gehe, „ihn um eine Gunst zu bitten, würde es un„verständig gehandelt seyn, ihn zu beleidigen. „Sie können sicher glauben, ich verziehe kei„nen Augenblick, da ich es vermeiden kann. „Aufs höchste um sieben“ —

„Um sieben! rufte sie aus. Und muß ich, „kann ich wohl so lange ohne Sie leben? — „Wohlan, weil es denn so seyn muß, gehen „Sie nur! Wundern Sie Sich aber nicht, „wenn Sie mich bey Ihrer Rückkunft todt „finden.“

„Meine Allerwertheste, erwiederte er, indem er sie zärtlich küßte, „das ist das letzte „mal, daß ich Sie verlasse. Ich will dem „Admirale sagen, ich reiste aus der Stadt; „so daß nichts mehr meiner Sorge für Sie im „Wege seyn soll. Leben Sie wohl, meine „Liebe! Lassen Sie Sich bey meiner Rückkunft „besser aufgeräumt finden!“

Zwanzigstes Kapitel.

Die Eröffnung eines neuen Auftritts giebt Gelegenheit zu einigen Betrachtungen, die vermuthlich denen am wenigsten angenehm seyn werden, die sie am nöthigsten haben.

So betrübt auch die trostlose Schöne über sein Fortgehen zu seyn schien, hatte er doch kaum den Rücken gewandt, als sich ein neuer Auftritt anfieng. „Nun ist es Zeit, sagte sie, indem sie sich mit einem Muthe aufrichtete, den man von ihren Blicken nicht hätte erwarten können, „nun ist es Zeit, mein „Vorhaben auszuführen. Wo ich mir diese „Gelegenheit entgehen lasse, so verdiene ich „nicht, eine andre wieder zu finden. Darauf wandte sie sich gegen eine ältliche Frau, die sie wartete, „lauf, Amme, fuhr sie fort, sage mei„ner Schwester, sie soll sogleich herkommen, „und das thun, was ich ihr zuletzt befohlen „habe.“

Die Frau gieng ohne Verzug, und die Kranke, die nunmehr ihren Betrachtungen überlassen war, redete gleichsam entzückt also: „Nun werde ich glücklich seyn. Nun werde „ich einiger Maßen an dem Gegenstande mei„nes Abscheues, einer Mannsperson, gerächt „werden. O könnte ich nur mit dem ganzen „treulosen Geschlechte auf ebendie Art umge„hen,

„hen, und es eben so stark dem Gelächter der „Welt und den Vorwürfen seines eignen bösen „Gewissens aussetzen! Da das aber unmög„lich ist, so mag dieser niedriggesinnte, ver„liebte Narr die Last für sie alle tragen. Wenn „ich ja auf diese Art in meinen jungen Jahren „als ein Schlachtopfer der Laster der Männer „sterben soll, so gereicht mir es doch zu eini„gem Troste, daß ich meine Rache an demje„nigen auslassen kann, der allein beßre Be„gegnung von mir zu verdienen scheint. Die „Welt wird das, was ich thue, andern Be„wegungsgründen zuschreiben; ich sage mich „aber von ihnen allen los, und handle blos „nach dem Grundsatze der Rachgier.“ Mit diesen Worten sank sie auf ihr Küssen zurück, und erwartete mit größter Ungeduld die Rückkunft der abgeschickten Frau.

Es herrschte etwas so höchst niederträchtiges und gottloses in diesen Gesinnungen, und in der Heucheley, die vor ihnen vorhergegangen war, daß ich nicht umhin konnte, meinen darüber empfundenen Kummer gegen meinen Wegweiser zu äußern. „Gütiger Geist, sagte ich, welches Leben muß diese niederträchtige Weibsperson geführt haben, daß es sie auf solche Art wider iedes Gefühl der Tugend und Menschenliebe abhärten konnte! Welches ungewöhnliche Unrecht kann sie wohl erlitten

haben,

haben, daß ihre Seele mit einer so unversöhnlichen Rachgier angefeuert wird!“

„Sie hat, gab er zur Antwort, das Leben einer gemeinen Hure geführt; ein Leben, das nothwendiger Weise alle Zärtlichkeit der Natur und ieden Grundsatz der Tugend erstickt. Das Unrecht das sie zu diesen mehr als barbarischen Gesinnungen antreibt, ist kein anders gewesen, als die gewöhnlichen, unvermeidlichen Vorfälle ihrer elenden Lebensart.“

„Wie! rufte ich aus, wirkt denn die lüderliche Lebensart eine so gänzliche Veränderung in der weiblichen Natur? Ich weis wohl, ihre Wirkungen sind nur allzuböse. Aber allezeit habe ich geglaubt, daß einige Tugenden, und zwar nicht die am wenigsten liebenswürdigen, sich noch gewisser Maßen mit ihr vertrügen. Ich glaubte, ich hätte von einigen solcher unglücklichen Geschöpfe Beyspiele von Wohlthätigkeit, Mildigkeit und kindlicher Liebe ausüben sehen, die den keuschesten unter diesem Geschlechte Ehre gemacht haben würden. So aber, finde ich, habe ich mich geirrt.“

„Keuschheit, erwiederte er, ist nicht die einzige Tugend der Frauensperson. Indessen ist sie doch so wesentlich nothwendig zur Vollkommenheit ihrer Natur, daß der Mangel derselben, wo er sie nicht ieder andern gänzlich unfähig

fähig macht, dennoch allen den schwachen Beyspielen, die sie von ungefähr davon giebt, ihren Werth benimmt. Es kann auch gar nicht anders seyn. Sobald man weis, daß eine Weibsperson diese Tugend verletzt hat, wird sie als ein Schimpf für ihr Geschlechte betrachtet, und der Schande selbst von denen Preis gegeben, die sie zuerst zu dem Laster, das sie verfolgen, verführt hatten, und noch immer daran Antheil nehmen. Da sie solchergestalt von den Wohlthaten der Gesellschaft ausgeschlossen ist, in welcher die Tugend durch Beyspiel befestigt und zur Nachahmung gestärkt wird, ist sie genöthigt, sich zu ihren Mitschwestern im Laster zu gesellen, die, um die Stimme des Gewissens zu betäuben, und sich zu Treibung ihres elenden Handwerks bey Munterkeit zu erhalten, es einander an Gottlosigkeit zuvorthun, in ihrer Schande einen Ruhm suchen, öffentlich die Wahrheit läugnen, und die Ausübung derjenigen Grundsätze lächerlich machen, von welchen sie abgewichen sind, bis daß sie einander in ihrer Ungerechtigkeit verhärten, und der Besserung unfähig werden. Was kann wohl in einem so ausgelaßnen Stande der Verwerfung für Verdienst in einer einzelnen tugendhaften Handlung liegen, die der fortdauernden Beschaffenheit ihres Lebens widerspricht, und ihren Ursprung vielleicht

leicht aus Zufall, Eitelkeit oder Eigensinn hergeleitet? Wie leicht wird sie auf der Wage gefunden werden, wenn man ihr gegenüber die unzähligen Laster legt, darunter sie sich befindet, und die sie allezeit auf eine oder die andre Art beflecken! Doch das ist noch nicht alles. Die lüderlichste unter ihnen sieht die Nothwendigkeit ein, den Schein einiger Tugenden an sich zu nehmen, um das Abscheuliche dieser Lebensart zu bemänteln. Das ist die Ursache des Irrthums, in dem du gewesen bist. Der Mensch bedarf nur einen schwachen Beweis, um von demjenigen überzeugt zu werden, dessen Wahrheit er wünscht; er ist daher fertig, diesem Scheine zu glauben, und nimmt ihn für eine hinlängliche Genugthuung für das Laster an, das ihm Vergnügen macht. Glaube nicht, daß ich hier zu strenge rede. Es kann vielleicht einige Beyspiele vom Gegentheile geben; allein ihrer sind gegen die andern zu wenige, als daß sich eine günstige Schlußfolge daraus ziehen ließe; und die Gefahr, die sich bey einer solchen Schlußfolge finden würde, ist groß genug, um eine so kluge und heilsame Strenge zu rechtfertigen. Die einzige sichre Regel, nach der man sein Urtheil in allen dergleichen Fällen richten muß, ist diese, „derjenige, der in vorsätzlicher Ueberschrei„tung irgendeiner sittlichen Tugend beharrt,

„kann

„kann nicht aufrichtig bey der Ausübung einer „andern seyn,“ denn eine gehörige Ueberzeugung von der Verpflichtung zu derselben muß nothwendig und unveränderlich der Ausübung aller den Nachdruck geben, blos die unvorsätzlichen Fälle menschlicher Schwachheit ausgenommen. Kein Irrthum kann gefährlicher seyn, als der, daß man glaubt, Tugend und Laster könnten in so weit mit einander ausgesöhnt werden, daß sie ebendieselbe Brust bewohnten, oder es wäre möglich, die hartnäkkige, zur Fertigkeit gewordne Ueberschreitung der einen Pflicht durch die gelegentliche Ausübung einer andern zu vergüten. Der niedrige, lohnsüchtige Bewegungsgrund einer solchen Ausübung benimmt ihr ieden Schatten von Verdienste, und widerspricht dem unveränderlichen Wesen der Tugend, einem unvermischten Gehorsam.“

Des Geistes Betrachtungen unterbrach die Rückkunft der Amme mit denjenigen Personen, nach welchen sie war geschickt worden. Sobald sie in das Zimmer traten, vergaß die Kranke ihre Schmerzen, richtete sich auf, und sagte, indem sie sie mit Ungeduld und Vergnügen anblickte, „gut, Schwester; ich glaube, „die Herren sind bereits davon unterrichtet, „weßhalben sie hieher gerufen werden. Die „Zeit ist edel. Wir wollen unser Geschäffte

„ohne

„ohne Verzug vornehmen; hernach können wir „noch einander genießen.“

Sobald sie dieß gesagt hatte, zog einer der Mannspersonen Feder, Dinte und Pappier heraus, und setzte sich nieder, ihr Testament aufzuschreiben, das sie ihm mit einer Fertigkeit vorsagte, welche zeigte, daß sie lange schon darauf gesonnen hatte. Als er fertig war, überlas sie es sorgfältig, und unterzeichnete es in gehöriger rechtlicher Form vor den andern Mannsleuten, welche zu Zeugen dieses außerordentlichen Vorfalls herbey geholt waren.

Als das wichtige Geschäffte geendigt war, erhielt der Anwald seine Gebühr, und gieng mit den Zeugen fort, um allen Ueberfall zu vermeiden. Sie sank sogleich darauf in eine Schwachheit, welche zeigte, daß ihr Ende geschwind heran käme; indem die außerordentliche bey dieser Gelegenheit gebrauchte Anstrengung ihre Stärke und ihre Lebensgeister völlig erschöpft hatte.

So schreckhaft eine solche Unruhe natürlicher Weise seyn mußte, erschütterte sie doch nicht ihren Entschluß. Als sie hörte, ihr Freund käme zurück, ließ sie ihre Schwester ohne das geringste Merkmaal der Zärtlichkeit oder Betrübniß von sich, wiewohl es die einzige Verwandte war, die sie in der Welt hatte,

 und

und machte sich fertig, ihr Vorhaben mit einer Standhaftigkeit auszuführen, die einer bessern Sache würdig gewesen wäre.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Ein Leben, das gerade so beschlossen wird, als es geführt wurde. Ungewöhnliches Vermächtniß der Liebe und Dankbarkeit. Erläuterung eines besondern Umstands, auf den man durch dieses ganze Werk Acht haben muß.

Sobald er in das Gemach trat, lief er mit größter Ungeduld vor ihr Bette, und fand sie da in den Armen des Todes schmachtend.

Ein solcher Anblick machte seine Zärtlichkeit rege. Er fiel ihr um den Hals, und vergoß bittre Thränen über ihr. Ein so ächter Ausdruck der Liebe wirkte gleichsam maschienenmässig auf sie, die bereits lange gewohnt war, die Liebkosungen, die sie empfieng, zu erwiedern, so unschmackhaft oder ekelhaft sie ihr auch seyn mochten. Sie schlug die Augen auf, zwang ein mattes verliebtes Lächeln heraus, und sagte, „wie konnten Sie doch denken, daß ich „so viele langweilige Stunden ohne Sie leben „könnte! Es ist recht gut, daß Sie endlich ge„kommen sind, um meine Augen noch einmal „mit dem Anblicke alles dessen, das sie ver-

„gnügt, zu ergetzen. Tragen Sie Sorge für „diesen armen Leib; sehen Sie dahin, daß er „mit Anstand in das Grab gelegt wird. Wid- „men Sie zuweilen derjenigen einen Gedanken, „deren letzter Wunsch dieser war, Ihnen Ver- „gnügen zu verschaffen. Ich habe zwar eine „Schwester, die diese traurige Pflicht vollzie- „hen könnte; aber schon lange habe ich um „Ihretwillen alle Verbindung mit ihr abgebro- „chen. Sie sind für mich die ganze Welt; ie- „des zärtliche Band der Natur ist in Ihrer „Liebe begriffen.“ Mit diesen Worten ward sie in seinen Armen ohnmächtig, und erlangte nicht wieder Stärke genug, um weiter zu reden.

Sobald sich ihr trostloser Liebhaber von den ersten Anfällen seines Kummers erholt hatte, gab er Befehl, sie mit einer Pracht zu begra- ben, die den gegenwärtigen Zustand seiner eig- nen Angelegenheiten weit überstieg. Er glaub- te iedoch, dazu verbunden zu seyn, zur Dank- barkeit für ihr ganzes Vermögen, das sie ihm durch ein im Anfange ihrer Krankheit gemach- tes Testament zugeschrieben hatte, und das sich auf eine beträchtliche Summe belief, die iedoch blos durch Laster und Schande war verdient worden.

Den Morgen darauf, nachdem er dieses letzte Merkmaal seiner Achtung für sie gegeben

hatte, erhielt er mit Verwunderung einen Besuch von einer Person, die ihm völlig fremd war. Nach den gewöhnlichen Höflichkeiten sagte ihm der Herr, er käme von Seiten der Schwester der verstorbnen Person, um Besitz von denjenigen ihrer Güter zu nehmen, die sich in seinen Händen befänden.

„Es thut mir leid, mein Herr, antwortete der verwittwete Liebhaber lächelnd, „daß sie „Ihnen diese unnöthige Mühe verursacht hat. „Meines lieben Mädchens Güter sind alle in „meinem Besitze, und ich gebe sie an nieman„den heraus.“

„Wie so! mein Herr, antwortete der Fremde. „Sie wollen sie nicht an den rechtmäßi„gen Erben herausgeben? Vermöge welches „Rechts machen Sie denn Anspruch darauf, sie „zu behalten?“

„Sagen Sie mir doch, Herr, versetzte der Hauptmann, etwas entrüstet über die Art, auf welche der andre sprach, „vermöge welches „Rechts thun Sie denn diese Frage an mich?“

„Mein Herr, sagte der Fremde, ich bin von „ihrer Schwester abgeschickt, um eine gesetz„mäßige Forderung ihres unstreitigen Rechts „zu thun. Wofern es Ihnen nicht gefällt, sie „auf gütliche Art Statt finden zu lassen, so „weis ich, wie ich auf eine andre verfahren

„soll,

„soll, die mehr fruchten, obwohl vielleicht „Ihnen nicht so angenehm seyn wird.“

„Das heißt so viel, erwiederte der Hauptmann, „daß Sie des Frauenzimmers Anwald „sind. Wohlan denn, mein lieber Herr An„wald, da ich mit Ihnen und allen Ihren „wackern Amtsbrüdern gern so wenig als „möglich zu schaffen haben möchte, so will ich „Ihnen mein Recht zeigen.“ Mit diesen Worten schloß er einen Schreibetisch auf, und langte eine Schrift heraus. „Hier, mein „Herr, fuhr er fort, ist des Frauenzimmers „Testament, in dem sie mir alles, was sie be„sitzt, vermacht hat. Wenn es Ihnen gefällt, „will ichs Ihnen vorlesen.“

„Das ist sehr möglich, mein Herr, antwortete der Anwald mit einem vielbedeutenden Lächeln. „Ich zweifle nicht, daß es ein Testa„ment von ihr seyn kann, und werde Ihnen „daher diese Mühe nicht verursachen. Aber „wollen Sie mir erlauben, mein Herr, blos „nach der Zeit dieses Testaments zu sehen?“

„Nach der Zeit! erwiederte der Hauptmann. „Ja, mein Herr, hier ist es. Die Zeit ist un„gefähr vor einem Jahre, gerade um den An„fang ihrer Krankheit.“

„So sehe ich, mein Herr, versetzte der Anwald; „und zum Danke für Ihre Willigkeit, „mir es zu weisen, will ich Ihnen nunmehr

„auch zeigen, aus welchem Rechte meine Clien-
„tin ihren Anspruch macht. Hier ist ein Te-
„stament, an ihrem Sterbetage aufgesetzt,
„durch welches sie dieses und iedes andre, das
„sie gemacht haben könnte, umstößt, ihr gan-
„zes Vermögen, dingliches und persönliches,
„ihrer Schwester hinterläßt, und blos einige
„wenige Vermächtnisse für besondre Freunde
„aussetzt. Wiewohl Sie nun, mein Herr,
„nicht viel in dergleichen Dingen bewandert
„sind, werden Sie doch gewiß wissen, daß
„das letzte Testament gültig ist. Da Sie ei-
„ner der vornehmsten von den übrigen Erbneh-
„mern sind, will ich es Ihnen vorlesen; we-
„nigstens den Theil desselben, der von Ihrem
„Vermächtnisse handelt.“

Des Hauptmanns Verwunderung über die-
se Neuigkeit war so groß, daß er nicht gleich
antworten konnte. Der Anwald nahm sein
Stillschweigen für eine Einwilligung, öffnete
sehr bedächtig das Testament, räusperte sich
etliche mal, und las also. „Ferner, zum
„Danke für den großen Aufwand und die
„Mühe, die mein zärtlich geliebter Freund,
„Hauptmann Lovejade, gehabt, indem er
„während dieser schmerzhaften und langwieri-
„gen Krankheit für mich gesorgt hat, gebe und
„vermache ich ihm hiermit eine Locke von mei-
„nem Haare, mit Bitte, er wolle sie einfassen

„lassen,

„lassen, und aus Liebe zu mir auf seinem Her„zen tragen."

„Halten Sie inne, mein Herr, unterbrach ihn der Hauptmann, den eine so beißende Spötterey aus seinem Tiefsinne weckte, „las„sen Sie mich das Testament sehen. Wie! „Betrüger! das ist ja nicht ihre Hand. Ich „wußte gleich, das war nicht möglich. Das „Testament ist nichts als ein niederträch„tiges, unverschämtes untergeschobnes Werk, „für welches Sie allerseits strenge sollen abge„straft werden."

„Ich bitte, mein Herr, sagte der Anwald kaltblütig, „halten Sie mit einer solchen eh„renrührigen Meynung einen Augenblick an „Sich. Sehen Sie nur hier diese Schrift „an, so werden Sie finden, daß es zwar nicht „die Urkunde eines Testaments, aber doch eine „beglaubigte Abschrift ist, die diesen Morgen „ordentlich vor Gerichte ist bestätigt worden, „wo Sie die Urkunde zu sehen bekommen kön„nen, sobald es Ihnen nur gefällt. Da Sie „vielleicht für gut befinden werden, Sich in „einer so wichtigen Sache Raths zu erholen, „so will ich auf Ihre Antwort auf meiner „Clientin Forderung bis morgen warten, und „alsdenn wieder bey Ihnen einsprechen, um „sie zu vernehmen; wofern Sie nicht etwa für „gut befinden, uns beyden die Mühe zu erspa-

„ren, und alle Güter des Frauenzimmers die„sen Abend in ihrer Schwester Haus zu schik„ken. Damit nicht ein Irrthum dabey vor„gehe, so ist hier eine Abschrift von dem Ver„zeichnisse derselben, das die Verstorbne unter„schrieben hat, und das an dem nämlichen „Tage mit dem Testamente aufgesetzt ist. In„dessen, mein Herr, leben Sie wohl!“

„Verziehen Sie doch einen Augenblick, mein „Herr, rufte der Hauptmann, dessen Hitze durch einen so unerwarteten Streich um ein Großes verkühlt war, „und erlauben mir, ei„nige Fragen an Sie zu thun. Wiewohl sie „mir einen so niederträchtigen Streich gespielt „hat, so glaube ich doch, ich habe das Recht, „eine Wiedererstattung des sehr großen Auf„wandes zu fordern, den ihre lange Krankheit „und Beerdigung mich gekostet hat, und wo„für ich, wie Sie wissen müssen, nichts erhal„ten habe. Sie scheinen mir ein redlicher „Mann zu seyn; und als solcher werden Sie „mir, wie ich erwarte, geradezu und aufrich„tig antworten.“

„Es ist mir lieb, mein Herr, versetzte der Anwald, „daß Sie Ursache sehen, eine günsti„gere Meynung von mir zu fassen, als es Ih„nen vor kurzem auszudrücken beliebt hat. „Ich kann Ihnen iedoch keine Antwort geben, „die Ihnen sehr lieb seyn wird. Sie sagen,

„Sie

„Sie haben nichts bekommen. Hat denn „nicht, mein Herr, das Frauenzimmer bey „Ihnen geschlafen, sowohl vor als während „ihrer Krankheit? So wenig Sie auch aus „der Sache machen mögen, so läßt doch das „Gesetz eine solche Beywohnung als eine be„trächtliche Vergeltung zu, nicht nur für das, „was ein Mann aufwenden kann, solange sie „dauert, sondern auch um von ihm einen ver„sprochnen Unterhalt zu bekommen, nachdem „sie aufgehört hat. Sie können demnach kein „Recht haben, Bezahlung zu erwarten, zumal „da sie von Ihnen aus eignem freyen Willen, „und ohne dabey ihre Erbin zu Rathe zu zie„hen, begraben worden ist. Haben Sie wei„ter etwas zu befehlen, so will ich Ihnen auf„warten, wenn es Ihnen nur beliebt; itzt „aber habe ich Geschäffte. Es wartet iemand „auf dem Kaffeehause auf mich. Mein Herr, „Ihr gehorsamer Diener."

Unmöglich läßt sich des Hauptmanns Zustand bey Entdeckung eines so niederträchtigen Betrugs beschreiben. Er zog in den gröbsten Ausdrücken auf das ganze Geschlechte los, und verfluchte seine eigne Leichtgläubigkeit als die Ursache, daß eine der schändlichsten aus demselben ihr Spiel mit ihm getrieben hatte.

Nachdem er solchergestalt die erste Hitze seines Zorns ausgelassen hatte, fiel ihm ein, al-

les könnte wohl vielleicht nur eine Erfindung der Schwester und ihres Anwalds seyn, die, da sie irgendwo gehört hätten, daß er denselben Tag ausgegangen wäre, ihn zur schicklichen Zeit für ihr vermeyntes Testament ausersehen hätten.

Diese Muthmaßung aber ward in kurzem widerlegt, als er seine Bedienten ausfragte, welche ihm alle sagten, die Amme wäre gleich nach ihm ausgegangen, und hätte der Verstorbnen Schwester, diesen nämlichen Mann und noch drey andre Unbekannte mitgebracht, die sich geraume Zeit in ihr Zimmer eingeschlossen hätten, und kurz vor seiner Rückkunft weggegangen wären.

Da ihm diese Hoffnung fehlschlug, gieng er gerades Wegs zu einem Anwalde von seiner Bekanntschaft, auf dessen Urtheilskraft er sich verließ, um zu hören, ob denn nicht das Gesetz einige Hülfe wider einen so groben Betrug, als er erlitten hatte, verordnet hätte. Er hatte iedoch den Verdruß, zu finden, daß er sich alles gefallen lassen, und mit der Haarlocke seiner Geliebten begnügen müßte, wiewohl ihm dieses Vermächtniß gar nicht nöthig war, um ihn ewig an sie zu erinnern.

„Nun, sagte mein Wegweiser zu mir, nachdem dieser außerordentliche Auftritt zu Ende war, was hältst du wohl von den Tugenden

einer

einer Hure? Ihre ganze Lebensart besteht darinne, Neigungen vorzuschützen, die sie niemals empfinden. Du siehst, diese ist sich bis an ihr Ende beständig gleich geblieben; und doch war sie eine der merkwürdigsten unter ihres gleichen in Ansehung aller der Tugenden, die du erwähnt hast. Ihr Liebhaber, so niederträchtig auch ihr Verfahren gegen ihn war, hat es sich doch selbst durch seine bethörte Liebe zugezogen, und verdiente betrogen zu werden, weil er sein Vertrauen auf eine Person setzte, deren ganzes Leben, wie er wohl wußte, eine Reihe von Betrügereyen gewesen war — Was giebt es aber? — Du scheinst dich über etwas zu wundern."

„O gütiger Geist, erwiederte ich, was will das sagen? Wir haben den Fortgang dieses letzten Auftritts durch viele Tage verfolgt; und doch sehe ich alle die andern Gegenstände um mich her in der nämlichen Stellung, als da er sich anfieng. Wie kann das seyn? Sind etwa ihre Handlungen aufgehalten worden, bis daß wir Muße genug haben würden, auf sie Achtung zu geben?"

„Deine Verwunderung, antwortete er, ist natürlich. Du urtheilst nach des Menschen Art zu denken, dessen eingeschränkte Fähigkeiten nicht hinreichend sind, viele Dinge auf einmal zu begreifen, und sie daher in langsamer

mer Folge nach einander fassen müssen, welche ihr Zeit nennet. Hingegen Wesen von höherer Natur leiden diesen Nachtheil nicht. Unsre Vermögen sind ausgebreiteter. Der kürzeste Blick zeigt uns den ganzen Fortgang der verwickeltsten Begebenheit, und stellt uns alle Theile derselben zusammen unter einem Gesichtspuncte vor. Dieses Vermögen habe ich dir für itzt mitgetheilt, weil ich sonst nicht warten konnte, um dir den verlangten Unterricht auf dem langweiligen Wege menschlicher Begreifungsart beyzubringen. Du wirst das aber besser verstehen, wenn ich dir sage, daß, was dir als eine Reihe von Tagen vorkam, in der That nicht eine Minute, nach unsrer Art zu sprechen, war. Die Achtsamkeit hierauf wird dir bey künftigen Gelegenheiten eine ähnliche Verwunderung ersparen."

Zweyundzwanzigstes Kapitel.

Bericht von einem allgemeinen Genie. Merkwürdige Geheimnisse in dem Handwerke eines Autors. Eine neue Art, unhöfliche Anmerkungen zu beantworten.

Indem ich dem nachdachte, was mir mein Wegweiser gesagt hatte, fuhr er fort, „kehre deine Augen dahin, und siehe dort jenen Mann. Er ist eins der stärksten Beyspiele von

von der Gefahr, der Begierde nach Lob ohn Unterlaß nachzuhängen; das erste Anlächeln des Erfolgs hat ihn verführt, daß er nun Entwürfe macht, auch nur den eingebildetsten Vorzug über die übrigen Menschen zu erlangen.

„Damit du aber die Art der Bedrängniß verstehest, die, wie du siehest, sein Herz nagt, und ihn unfähig zum Genusse der Gunstbezeugungen macht, mit denen ihn das Glück überhäuft hat, wird es nöthig seyn, einen kurzen Bericht von seinem Leben voranzuschicken.

„Er war in einem der niedrigern Stände des Volks geboren, wo die Bedürfniß dem Ehrgeize Stillschweigen auflegt, und die Menschen nöthigt, zu Abhelfung ihrer eignen Bedürfnisse und Beförderung der Beqvemlichkeit ihrer Obern ihre Zuflucht zu den unmittelbar nützlichern Künsten der Arbeitsamkeit zu nehmen. Ob nun wohl die Armuth seiner Aeltern sie abhielt, bey der Lebensart, die sie ihm bestimmten, ihre Begriffe über ihre eigne Sphäre hinaus zu erstrecken, bewog sie doch ein Schimmer von Genie, der seine erste Jugend bezeichnete, ihr äußerstes Vermögen anzuwenden, um ihm die ersten Anfangsgründe einer guten Erziehung beybringen zu lassen.

„Diese Fürsorge, wenn sie unter der Leitung der Klugheit steht, nicht aber die verliebte

liebte Wirkung unbedächtiger, parteyischer Eitelkeit ist, geräth selten unglücklich; wiewohl sie eine Zeit lang ihrer vornehmsten Absicht entgegen zu arbeiten schien, indem sie ihn auf Bestrebungen von ganz andrer Art brachte, als die für ihn bestimmt waren, und ihn bewog, die geringe, unedle Handthierung, zu der er angeführt war, zu verachten und zu verabsäumen.

„Einer von denen glücklichen Zufällen, welche das Leben beherrschen, und die Richtigkeit menschlicher Vorsehung und Weisheit zeigen, bewirkte das, von dem seiner Aeltern größte Liebe sie niemals die entfernteste Hoffnung konnte fassen lassen.

„Nachdem er einige Jahre in Dunkelheit und unwilligem Mißvergnügen über die Strenge seines Schicksals geschmachtet hatte, kam er eines Tages in einer vermischten Gesellschaft, die bey einer öffentlichen Gelegenheit zusammengekommen war, neben einem der sinnreichsten Männer dieser Zeit zu sitzen.

„Die Unterredung fällt an solchen Oertern gemeiniglich auf Materien, die vernünftigen Leuten am wenigsten angenehm sind, und wird mit solchem Geräusche, solcher Verwirrung fortgesetzt, daß sie zu ihrer eignen Vertheidigung genöthigt sind, sich in besondere Gespräche mit ihren nächsten Nachbarn einzu-

lassen,

lassen, damit man sich nicht, wenn sie unbeschäfftigt schienen, an sie wenden möchte.

„Derselbe Herr that also einige der gemeinen Fragen an ihn, die zu einem Gespräche Anlaß geben, das blos bestimmt ist, die Zeit zu kürzen. Er aber, der ehrgeizig darnach strebte, sich in den Augen einer solchen Person mit Vortheile zu zeigen, nahm in kurzem Gelegenheit, die Unterredung auf Materien zu lenken, von denen er wußte, daß sie ihm am meisten angenehm seyn würden. Er zeigte dabey solche ausgebreitete Belesenheit, Feinheit des Geschmacks und Richtigkeit der Urtheilskraft, ein so bescheidnes Mißtrauen auf seine Meynung, und so demüthige Unterwerfung unter andrer ihre, daß ihn derselbe Herr höflich in sein Haus einlud, um das Vergnügen zu haben, seine Bekanntschaft fortzusetzen.

„Von dem Tage an begonnte sich seine Aussicht zu erweitern. Der fremde Herr, den der Gedanke ergetzte, einen Mann von solcher Geschicklichkeit aus dem geringen Stande befreyt zu haben, nahm ihn nicht nur in den vertrautesten Umgang auf, sondern machte ihn auch bey solchen Großen bekannt, die wegen ihrer Beschützung des gelehrten Verdienstes am meisten in Rufe standen, und deren Gunstbezeugungen gewisser Maßen seinen Wünschen zuvorkamen.

„Der

„Der erste Vortheil, der ihm aus dieser glücklichen Veränderung zuwuchs, war, daß er die niedrige Lebensart aufgab, in der er war erzogen worden, und hingegen in die angesehenste trat, worinne sich nur die Vorzüge des menschlichen Gemüths zeigen können, da denn das Ansehen seiner neuen Freunde in kurzem seinen Ruf mit der gründlichen Belohnung einer rühmlichen, mit Ueberflusse begleiteten Versorgung bekrönte.

„Solange sein Freund lebte, erhielt er sich seine Hochachtung durch die schlaueste und feinste Geschicklichkeit. Da er wohl wußte, wie unversönlich gelehrte Nebenbuler sind, so vermied er sorgfältig die besondern Wege, auf welchen der andre es zu jener beneideten Höhe gebracht hatte, auf der er stand, und zu welchen er eine Art von ausschließendem Rechte behauptete, und lenkte seine Studien nach einer so verschiednen Gegend, daß sein Freund, weit entfernt mißvergnügt über eine Nacheiferung zu seyn, vielmehr seinen feurigsten Beyfall gab, um ihm zu Rufe zu verhelfen, und bey seinem Absterben den stärksten Beweis seines Vertrauens auf seine Einsicht und Redlichkeit dadurch ablegte, daß er ihm die Sorge für einige seiner noch ungedruckten Werke übertrug.

„Ein

„Ein so ruhmvolles Zeugniß setzte seinen Ruf in die größte Achtung. Doch ein eitler Ehrgeiz auf den ungereimten Anspruch, ein allgemeines Genie zu seyn, stürzte ihn in kurzem von dieser beneideten Höhe herunter.

„Da die Ursache der Zurückhaltung, vermöge deren er bisher in seinen gehörigen Schranken geblieben war, nun nicht mehr Statt fand, beschloß er, seinem Witze freyen Lauf zu lassen, und um zu zeigen, daß sein Geschmack in den Werken der Einbildungskraft gleich groß wäre, als seine Urtheilskraft in den tiefsinnigen Wissenschaften, gab er eine Sammlung alter Gassenlieder mit kritischen und erläuternden Anmerkungen und Verbesserungen heraus, in welchem Werke er eine solche Verachtung der Meynungen aller andern Schriftsteller blicken ließ, und seine eigne mit so gebietrischem Ansehen aufdrang, ohne sich herabzulassen, Gründe zu ihrer Unterstützung anzuführen, daß er den allgemeinen Unwillen dieser reizbaren Art von Leuten auf sich zog, von denen besonders einer sein Werk auf so beißende und witzige Art lächerlich machte, daß er, trotz seines Vertrauens auf seine eigne Meynung und seiner Geringschätzung gegen andrer ihre, genöthigt war, das Buch mit beträchtlichem Verluste zu unterdrücken.

„Der geringste Fehltritt an dem Rande eines Abgrunds ist gefährlich. Der erste Schimpf, der ihm in dieser Sache begegnete, brachte seinem Rufe eine tiefe Wunde bey. Ein anders kurz darauf herausgegebnes Werk, worinne er Meynungen behauptete, die der allgemeinen Empfindung der Menschen widerstritten, und sie mit Gründen unterstützen wollte, die entweder nichtsbedeutend waren, oder sie offenbar gar umstießen, richtete ihn völlig zu Grunde; und er war nun in der gelehrten Welt eine eben so unerhebliche Person, als wenn er wirklich todt gewesen wäre.

„Doch der nämliche zuversichtliche Eigendünkel, der ihn in diesen Schimpf gebracht hatte, verhütete auch, daß er nicht unter dessen Last zu Boden sank, und setzt ihn gegenwärtig in den Stand, mit Verachtung auf alle die herab zu sehen, die sich unterfangen, von seiner Meynung abzuweichen, auch ohne daß er sich herabließe, die geringste Acht auf ihre Einwendungen zu haben.

„Doch unter diesem Scheine der Sorglosigkeit ist sein Herz beständig voll von den Schmerzen fehlgeschlagnen Ehrgeizes und des bittersten Neides. Er läßt sich heimlich zu den niedrigsten Kunstgriffen herab, seinen verlornen Ruf herzustellen, und seiner verhaßten Mitbuer ihren zu stürzen.“

Gerade als mein Wegweiser seinen Bericht von dieser außerordentlichen Person beschlossen hatte, kam ein Mann zu ihm, auf den er seit einiger Zeit gewartet zu haben schien. „Ich „vermuthe, mein Herr, sagte er, ohne im Geringsten auf die tiefe Ehrfurcht Acht zu geben, mit der der andre auf ihn zu trat, „Sie haben „die Zeit unrecht verstanden, in welcher ich „Ihnen sagen ließ daß ich Muße haben würde „Sie zu sprechen; oder sonst würden Sie mich „nicht eine halbe Stunde haben warten „lassen.“

„Ich bitte gehorsamst um Verzeihung, mein „Herr, antwortete der andre. Ich ward durch „eine unvermuthete Sache aufgehalten. Ein „guter Freund kam zu mir in den Laden, eben „als ich Ihnen aufwarten wollte, und sagte „mir, es würde in einem oder zween Tagen „eine sehr stachlichte Satyre wider Ihr letztes „Buch herauskommen. Da ich von ungefähr „in Verbindung mit dem Buchdrucker stehe, „lief ich gerades Wegs zu ihm, und brachte „ihn durch vieles Bitten dahin, mir ein Exemplar davon zu lassen, das ich hier mitgebracht „habe, damit Sie eine Antwort fertig haben „mögen, ehe sie uns noch vieles Unheil zuziehen kann. Hier ist sie. Beliebt es Ihnen, „sie anzusehen?“

„Nein, mein Herr, mir nicht, gab er zur „Antwort, ich habe itzt nicht Muße, stach„lichte Satyren zu lesen.“

„Aber, mein Herr, fuhr jener fort, beden„ken Sie doch, was sie Ihrem Buche für „Schaden thun kann“ —

„Bloses Vorurtheil! unterbrach er ihn mürrisch. „Nein, mein Herr, das ist unmög„lich, ganz und gar unmöglich, daß tausend „Satyren, sollten sie auch, nach Ihrem arti„gen Ausdrucke, noch so stachlicht seyn, die„sem Buche einigen Schaden thun könnten. „Nichts kann diesem Buche in der Meynung „der gelehrten und scharfsinnigen schaden.“

„Wenn sie, mein Herr, nicht dem Buche „schaden können, (sprach der Buchhändler) „so können sie es doch, wie ich auf meine Ko„sten erfahren habe, dem Verkaufe desselben. „Es geht ohnedieß schon itzt so armselig da„mit zu, daß ich in Gefahr bin, einen beträcht„lichen Verlust zu leiden, wofern nicht etwas „gethan werden kann, um den Vertrieb zu be„fördern. Zu dem Ende habe ich hier alle „Ihre Bücher und die dawider geschriebnen „Satyren mitgebracht, und werde es für eine „Gunst annehmen, wenn Sie eine allgemeine „Antwort auf alle zusammen schreiben wollen, „worein es nicht undienlich seyn wird einige „persönliche Anmerkungen über die Verfasser

„ein-

„einzustreuen, die sie zu Gegenantworten rei„zen können. Dadurch kann denn ein Streit „auf die Bahn gebracht werden, der die Neu„gier rege machen könnte, das Buch zu lesen. „Auf diese Art ist manchem Buche fortgeholfen „worden, das uns sonst lange genug über dem „Halse läge. Ja, ich kenne einen berühmten „Autor, der allezeit wider seine eignen Bücher „schreibt, und auf die Einwendungen wieder „antwortet, beydes aber mit solcher Heftigkeit „und Schärfe, daß man schwören sollte, die „Sachen wären von den bittersten Feinden ge„schrieben. Durch solches Verfahren wird er „nicht nur sein Buch los, sondern verdient „sich auch mit den Streitschriften einen ehrli„chen Pfennig."

„Ganz wohl, mein Herr, sagte der Autor, der ihm diese ganze Zeit über mit dem größten Scheine der Gleichgültigkeit zugehört hatte, „wozu erzählen Sie mir wohl diese schöne „Geschichte? Meynen Sie etwa, ich soll das „Verfahren Ihres berühmten Autors nach„ahmen?".

„Vergeben Sie mir, mein Herr, antwortete der Verleger, „ich wollte Ihnen diese Mühe „nicht verursachen. Ich weis wohl, Ihre Zeit „ist zu schätzbar, als daß sie darauf gewandt „werden könnte. Aber ich hoffe iedoch, Sie „werden für gut befinden, die von andern ge-

„machten Einwürfe zu beantworten. Es muß „Ihrem eignen Rufe sowohl daran liegen, als „meinem Vortheile. Sie wissen, ich habe „Ihnen die Handschrift theuer bezahlt, und „das Buch auf die zierlichste und kostbarste Art „gedruckt; daher würde es denn hart seyn, „wenn Sie mich itzt dadurch Einbuße leiden „ließen.“

„Das habe ich Ihnen schon oft gesagt, erwiederte der Autor mit Stolz, „es hat gar keine „ne Gefahr, daß Sie Einbuße haben werden. „Ein solches Buch muß nothwendig abgehen, „und die Angriffe solcher nichtsbedeutenden „Schmierer sind blos Beweise von seinem Ver„dienste. Der Neid ist allemal der Schatten „des Vortrefflichen. Da Sie iedoch wegen „der Einwendungen, oder wie sie sonst heißen, „so sehr besorgt sind; so will ich, um Sie zu „Frieden zu stellen, darauf antworten.“

„Dafür bin ich Ihnen recht sehr verbun„den, sagte der Verleger, indem er aus seinem Busen und seinen Taschen eine Anzahl Schriften heraus zog. „Hier sind sie. Sie sehen „wohl, es ist ein gutes Theil wider Sie ge„schwatzt worden.“

„Ich bitte, mein Herr, sagte der Autor mit einer ekelhaften Miene, „geben Sie Sich nicht „erst die Mühe, sie heraus zu langen. Ich „habe sie gar nicht nöthig.“

„Ich

„Ich bitte um Verzeihung, mein Herr, sagte der Verleger; „ich wußte nicht, daß Sie sie „bereits hatten. Also will ich blos das letzte „hier lassen, das Sie noch nicht gesehen „haben.“

„Mein Herr, sagte der Autor, ich habe keins „von ihnen gesehen, und verlange sie nicht zu „sehen. Seyn Sie so gut, und nehmen sie „alle mit weg.“

„Wie? mein Herr, fragte der Buchhändler, „ich dachte, Sie hätten gesagt, Sie wollten „sie beantworten.“

„Es ist wahr, mein Herr, versetzte der Gelehrte; „aber ich will nicht hoffen, daß ich „sollte gesagt haben, ich wollte sie lesen.“

„Mein Herr — stammelte der Verleger — „ich verstehe Sie nicht. Wie können Sie auf „Bücher antworten, ohne sie zu lesen?“

„Sie haben gar viel zu fragen, erwiederte der Autor. „Genug, mein Herr, ich weis, daß „alles, was wider dieses Buch geschrieben ist, „Unsinn seyn muß; das will ich denn in der „Vorrede zu einem andern Buche sagen, das „ich itzt schreibe; das wird Antwort genug „seyn.“

„Mittlerweile aber, antwortete der Verleger, „ehe jenes Buch herauskömmt, werden „sie das andre auf ewig verurtheilt haben — „Ich bitte Sie um Verzeihung, mein Herr.

 „Aber

„Aber ich kann nicht umhin, zu sagen, daß ich „sehr fürchte, eine solche Antwort werde nicht „genug seyn. Das — das — heißt blos „Ihre Meynung von Ihrem eignen Buche von „Sich geben.“

„Sagen Sie mir doch, mein Herr, fragte der Autor, „wessen Meynung ist denn sonst „besser? Wer ist denn ein beßrer Richter?“

„Ich will nicht sagen, mein Herr, antwortete der Verleger, „daß es einen bessern gäbe. „Aber, mein Herr, das Publicum könnte wohl „eine – eine — umständlichere Antwort verlangen. Wenn jenes Mittel genug wäre, so „würde ieder Autor ebendas zu Vertheidigung „des ärgsten Buchs sagen, das iemals ist geschrieben worden.“

„Recht gut, mein Herr, sagte der Gelehrte, indem er die Miene beleidigter Würde annahm, „da ich dasselbe Buch nicht eben für das ärgste halte, das iemals ist geschrieben worden, „so werde ich weiter nichts zu dessen Vertheidigung sagen; das Publicum mag erwarten „was es will. Ich glaube schlechterdings, daß „es sich ungeachtet tausend solcher unwissenden Spötter durcharbeiten wird. Um aber „Sie zu beruhigen, so will ich, wofern es „nicht abgeht, Ihnen den Verlust gut thun. „Sie sollen nicht darunter leiden.“

„Ich

„Ich bin Ihnen, mein Herr, sehr verbun„den, erwiederte der Buchhändler mit einer tiefen Verbeugung. „Das ist genug, völlig „genug. Ich hoffe, Sie werden nicht böse „über meine Aengstlichkeit werden. Ich woll„te bey weitem nicht“ —

„Ich bitte, mein Herr, unterbrach ihn der Autor, „sagen Sie nichts weiter davon. Wenn „Sie zufrieden sind, so hoffe ich, das ist „genug.“

Dreyundzwanzigstes Kapitel.

Außerordentliche Beyspiele von eines Autors Achtung für den Ruf eines andern. Ein kurzes Mittel, die Mitwerber um gelehrten Ruf zum Stillschweigen zu bringen.

Die Beylegung dieses verfänglichen Handels zerstreute das Gewölke, das auf ihren Stirnen gehangen hatte, und stellte wieder ihre gegenseitige Gefälligkeit und Aufgereimtheit her.

„Ich dachte, mein Herr, fuhr der Autor fort, indem er dem Buchhändler zum Zeichen vollkommner Freundschaft seine Tabaksdose reichte, „Sie müßten ein besonders Anbrin„gen bey mir haben, weil Sie mich so gar „ernstlich zu sprechen begehrten.“

„Mein Herr, antwortete jener, ich wollte „Sie gern um Ihre Meynung über die Handschrift bitten, die ich mir verwichne Woche „die Freyheit genommen habe Ihnen zu überschicken. Der Verfasser kam gestern zu mir, „und verlangt diesen Nachmittag meine bestimmte Antwort.“

„Sagen Sie mir doch, fragte der Autor, „was begehrt er denn für seine schönen „Sachen?“

„Er spricht, antwortete der Verleger, er „wollte nichts von dem Preise nachlassen, den „ich Ihnen geschrieben habe. So hoch er „aber auch ist, so denke ich immer, es ist besser, ich gebe ihm ihn; denn sein Name wird „doch nicht ermangeln das Buch verkaufen zu „helfen.“

„Mein Herr, sagte der Gelehrte, Sie müssen Sich am besten auf Ihre Geschäffte verstehen. Ich aber bin sicher, das Buch kann „nicht abgehen, sondern wird ganz gewiß denselben Herrn um seinen Ruf bringen. Weil „ich nun große Achtung für ihn habe, so wollte ich, um das zu verhindern, wenn ich anders glaubte, daß meine Vermengung mit „der Sache ihm niemals zu Ohren käme, lieber selbst die Handschrift kaufen, und verbrennen. Dadurch würde seiner Bedürfniß „abgeholfen, und sein Ruf gerettet werden.“

„Sie

„Sie sind sehr gütig, mein Herr, sprach der Buchhändler. „Es würde ihrer heute zu „Tage wenige geben, die sichs so viel kosten „ließen, um einem Freunde zu dienen. Was „das betrifft, daß er nichts von der Sache „wieder erfahren soll, so hoffe ich, Sie sehen „wohl ein, daß Sie Sich auf mich verlassen „können."

„Gut also, mein Herr, versetzte der Autor, „hier ist das Geld; das können Sie ihm „geben."

„Das Geld, mein Herr! antwortete der Buchhändler. „Ja, das ist gerade das Geld „für den Autor. Was wollen Sie aber mir „zu meinem Gewinne daran zuwenden? Sie „können nicht erwarten, daß ich kaufen und „verkaufen werde, ohne etwas dabey zu ge„winnen."

„Gewinnen! mein Herr, antwortete der Gelehrte. „Das hätte ich nicht gedacht, daß „Sie bey einem solchen Handel würden ge„winnen wollen, da Sie ja keine Mühe ha„ben, und es auf keinen Verlust wagen."

„Keine Mühe! rufte der Buchhändler aus. „Werthester Herr, Sie bedenken doch gar „nicht, was für Mühe ich mit dem Manne „wegen der Herausgebung seines Buchs haben „werde; wie viele Ausflüchte und Lügen ich „werde ersinnen müssen, um ihn abzuspeisen.

„Wahr

„Wahr ists, die meisten Schriftsteller bekümmern sich weiter nicht um ein Buch, sobald „sie nur das Geld dafür empfangen haben. „Es gilt ihnen gleichviel, ob es verbrannt oder „herausgegeben wird. In diesem Falle aber „ist es anders. Der Herr denkt sich durch „seine Werke einen Ruf zu erwerben.“

„Gut, mein Herr, sprach der Gelehrte; „und welchen Gewinn erwarten Sie denn „davon?“

„Alles wohl überschlagen, versetzte der Verleger, „kann ich Ihnen möglicher Weise die „Handschrift nicht wohl anders lassen, als für „noch einmal so viel, als der Autor bekömmt.“

„Was, mein Herr! rufte jener aus. Für „noch einmal so viel, als der Autor bekömmt! „Ist die Forderung nicht höchst unbillig?“

„Ganz und gar nicht, erwiederte der Verleger. „Wenn Sie sie aber dafür halten, mein „Herr, so bin ich weit entfernt, Sie zu nöthigen. Das heißt freylich sehr theuer dafür „bezahlen, daß man iemandem einen Dienst „thut; und ich werde ebenfalls beträchtlich dabey verlieren, wenn ich Ihnen diesen Gefallen erzeige. Es ist eine solche Erwartung „von diesem Buche, daß schon so viele Exemplare, als man gemeiniglich zu einer ersten „Ausgabe nimmt, von den andern Buchhändlern bestellt sind. Kurz, ich weis nicht, wie

„viel

„viel ich dabey verliere, indem ich darauf Ver„zicht thue. Der doppelte Preis von des Au„tors Bezahlung ist gar keine Regel. Was „die Autors bekommen, ist nur eine Kleinig„keit, in Vergleichung des Gewinns von einem „guten Buche. Jener Autor bekam blos hun„dert für das atheistische Buch, auf das Sie „eine Antwort geschrieben haben; der Verle„ger aber hat wohl tausend davon gelöst. Es „war ein rechtes Unglück für mich, daß mir „dasselbe Buch entgieng.“

„Ich hoffe, mein Herr, sprach der Gelehrte, „die Antwort darauf wird Ihnen den Verlust „ersetzt haben. Sie haben nicht so theuer da„für bezahlt; und die christliche Liebe läßt mich „nicht zweifeln, daß sie besser abgehen wird, „als ein so nichtswürdiges Buch. So schlimm „auch die itzigen Zeiten sind, können sie doch „so gar verderbt nicht seyn, daß sie das Buch „der Antwort vorziehen sollten.“

„Ach, werthester Herr! seufzte der Verleger. „Mit der Antwort war es ganz anders. „Die gieng gar nicht ab. Kein Mensch hatte „die geringste Lust, die Antwort zu lesen.“

„Das ist doch seltsam, wahrhaftig, sehr „seltsam, sprach der Autor. Wohlan, mein „Herr, ich will nicht mit Ihnen streiten. Hier „ist das Geld.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr, sprach der Buchhändler. „Das ist gut. Haben Sie auch „davon gehört, daß jener Herr, der das andre „Buch geschrieben hat, das ich für Sie nebst „dem Rechte auf die Handschrift dem Verleger „abkaufte, und wieder für Ihre Rechnung an „die Pastetenbäcker und Lichtzieher für Macu„latur verhandelte, ein anders über die merk„würdigste Materie geschrieben hat, die man „nur ersinnen kann, und Willens ist, es selbst „herauszugeben? Denn die Buchhändler, die „ein Vorurtheil durch die vermeynte Verun„glückung des ersten gefaßt haben, wollten „ihm nichts dafür geben."

„Der hartnäckige, unverschämte Kerl! rufte der Autor aus. „Noch immer zu schreiben, „nachdem er einen solchen Schimpf erlitten „hat! Aber ist denn kein Mittel, ihn abzuhal„ten, daß er sich nicht auf diese Art blos „giebt?"

„Nein, mein Herr, antwortete der Buchhändler, „kein anders, als wenn man ihm sei„ne Bücher abkauft. Das ist aber, wie ich „schon gesagt habe, eine sehr kostbare Art, „Dienste zu erweisen; zumal da sein Hochmuth „macht, daß er einen sehr hohen Preis darauf „setzt, um zu zeigen, daß er sich keines Man„gels an Verdienste bewußt ist, wodurch er „den vorigen Schimpf verschuldet hätte."

„Der

„Der eingebildete Geck! erwiederte der Ge-
lehrte. „Nun ich will doch wenigstens das
„mal machen, daß es seiner Eitelkeit fehl-
„schlägt. Also kaufen Sie es nur für mich,
„so wohlfeil Sie können. Ich hoffe doch,
„Sie werden bey diesem Handel keinen Ge-
„winn begehren.“

„Keinen weiter, sagte der Verleger, als
„den gewöhnlichen Gewinn der Handlung;
„zehn vom Hundert; wiewohl Sie einsehen
„müssen, da die Verunglückung des vorigen
„Buchs aus keinem Mangel an Verdienste bey
„demselben herkam, daß ich vernünftiger Wei-
„se erwarten könnte, weit mehr zu gewinnen,
„wenn ich dieses selbst heraus gäbe. Es giebt
„aber noch einen andern Handel, der mir viel
„Unruhe verursacht. Der Verfasser jenes
„Buchs, in dem Sie geändert haben, kam ge-
„stern zu mir in den Laden, gab mir die gröb-
„sten Reden, schrieb es blos Ihren Aenderun-
„gen zu, daß das Buch nicht abgegangen wä-
„re, und drohte, sich an mir zu rächen, wo
„ich ihm nicht entdeckte, wer ihm den nieder-
„trächtigen Streich gespielt hätte. Ich speis-
„te ihn für das mal so gut ab, als ich konnte,
„und sagte, ich wüßte gar nichts von der Sa-
„che, und wollte die genaueste Untersuchung
„anstellen. Was ich ihm aber sagen soll, wenn
„er das nächste mal wiederkömmt, weis ich

„nicht.

„nicht. Denn ich stelle mir doch vor, Sie „werden nicht haben wollen, daß Ihr Name „genennt wird.“

„Der unwissende Dummkopf! sprach der Gelehrte. „Das ganze Verdienst seines Buchs „besteht blos in diesen Aenderungen. Nein, „ich darf durchaus nicht genannt werden. „Das beste, was Sie zu thun haben, ist, dar„auf zu bestehen, Sie wüßten nichts von der „Sache. Wenn er Sie alsdenn schimpft, „oder Ihnen drohen will, so übergeben Sie „ihn nur einem Advocaten, der wird ihn wohl „ruhig machen.“

„Ich glaube wahrhaftig, sagte der Buchhändler, „das wird das einzige Mittel seyn, „ihn los zu werden. Ich empfehle mich Ih„nen, mein Herr. Ich werde alles beobach„ten, was Sie mir gesagt haben.“

Als er fort war, fieng der Gelehrte an, über die Händel dieses Vormittags nachzudenken. Nachdem er einige Augenblicke tiefsinnig gewesen war, sagte er, „recht gut, wenn ich „auch die Bücher etwas theuer bezahle, so „schaffe ich mir doch zween furchtbare Mitbuler „ohne weitere Mühe vom Halse; und nicht „nur das, sondern ich kann auch herausneh„men, was mir gefällt, und es meinen eignen „Werken einschalten. Damit werde ich aber „nichts unredliches begehen; denn indem ich

„sie

„sie kaufte, habe ich sie schlechterdings zu meinem Eigenthume gemacht. Jene Schriften „zu beantworten, das ist für mich nicht der „Mühe werth. Ich will nicht solche elende „Scribenten dadurch unsterblich machen, daß „ich sie bemerke. Hätte Virgil dem Bav „und Mäv mit gehöriger Verachtung begegnet, so wären ihre Namen mit ihnen untergegangen, und nicht in seinen Werken bis „auf die späteste Nachwelt gekommen."

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Seltnes Beyspiel der Bescheidenheit und Ehrerbietung bey einer sehr verfänglichen Gelegenheit. Der sichre Weg, Ruf zu erhalten. Kurze Betrachtungen über den gelehrten Ehrgeiz und andre ernsthaftere Materien.

Als er mitten in seinen bescheidnen Betrachtungen begriffen war, kam ein Bedienter, und sagte, es verlangte ihn ein gewisser Herr zu sprechen.

„Führt ihn nur in die andre Stube, sagte er; „ich habe itzt zu thun. Wenn ich Muße „haben werde, ihn zu sprechen, so will ich „klingeln."

„Er ist nur darum gekommen, redete er fort, als er allein war, mir spöttisch den guten Abgang seines nichtsbedeutenden Buchs zu erzählen.

len. Aber ich will seinen Stolz schon demüthigen. Er soll sehen, daß ich nicht unter seine thörichten Bewundrer gehöre."

Mit diesen Worten fiel er in eine stillschweigende Betrachtung seiner eignen Wichtigkeit, und hieng ihr so lange nach, daß der fremde Besuch die äußerste Gefälligkeit zeigte, indem er so lange auf ihn wartete. Endlich ward jedoch die wichtige Klingel angezogen, und er bekam Zutritt.

Er trat mit einer tiefen Verbeugung auf ihn zu, und sagte, „ich bin so kühn, mein „Herr, Ihnen aufzuwarten, um Ihnen eine „Sache zu erzählen, die Ihnen, wie ich hoffe, „nicht unangenehm seyn wird."

„So! mein Herr! was giebt es denn Gu„tes?" antwortete er, ohne sich von seiner Würde dadurch herabzulassen, daß er ihm für seine Begrüßung gedankt hätte.

„Mein Herr, erwiederte jener, rieb sich die Hände, und sah sie an, als ob er ihre Weiße bewundern wollte, „es ist mir ein sehr vortheil„hafter Antrag gethan worden, einen zweyten „Theil zu meinem letzten Buche zu schreiben. „Nun möchte ich aber gern wissen, auf welche „besondre Art Sie, mein Herr, verlangten, „daß ich von Ihnen darinne reden sollte."

„Von mir, mein Herr! fragte der Gelehrte. „Ich verstehe Sie gar nicht."

„Ich

„Ich meyne, mein Herr, antwortete jener, „was Sie verlangen, daß ich von Ihren Wer„ken sagen soll; denn ich bin Willens, von „allen angesehenen Schriftstellern dieser Zeiten „zu reden.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr, sagte der Gelehrte, „für Ihre Absicht, mir einen Lob„spruch zu machen. Ich wollte iedoch lieber, „Sie ließen das seyn. Ich habe keinen Ehr„geiz, unter Ihre angesehenen Schriftsteller „gerechnet, noch auch in ihren Werken erwähnt „zu werden. Ich hätte das schon lange ver„bitten wollen.“

„Ich hoffe doch, mein Herr, versetzte der Fremde, „Sie werden es für keine Schande „achten, wenn von Ihnen in einem Buche ge„redet wird, das funfzehn Ausgaben erlebt „hat.“

„Die Zahl der Ausgaben, sagte der Gelehrte, „ist wohl gewiß ein vortrefflicher Be„weis des Verdienstes eines Buchs. Davon „zeugen die Onanie, und Bunians Reise „eines Pilgrims nach dem Himmel. Aber „wahrhaftig, werther Freund, ich muß auf„richtig mit Ihnen reden. Ich hätte viel lie„ber gesehen, jenes Buch wäre niemals her„aus gekommen, und das zwar um Ihrer selbst „willen. Ich weis wohl, der Wohlklang ge„genwärtigen Beyfalls pflegt gern zu bezau-

„bern. Wenn Sie aber die Sitten und Grund-
„sätze gegenwärtiger Zeiten nach ihrem wahren
„Werthe schätzen wollen, so werden Sie ge-
„stehen, daß eine Art von Unehre darinne liegt,
„einem solchen weibischen, verderbten Ge-
„schmacke zu gefallen, als der gegenwärtig
„herrscht, und daß kein Werk, das itzt Glück
„hat, möglicher Weise den Beyfall der Nach-
„welt finden kann. Wer würde sich aber die
„Mühe geben, zu schreiben, wenn es nicht in
„der Hoffnung wäre, seinen Namen unsterb-
„lich zu machen?"

„Nicht alle, mein Herr, sprach der Fremde,
„haben die erhabne Art zu denken, und die
„Fähigkeit in der Ausführung, mit der Sie
„begabt sind. Das darf uns iedoch nicht be-
„wegen, die Nutzung der uns verliehenen Ga-
„ben hintanzusetzen. Der gegenwärtige Ruf
„in dergleichen Dingen ist gegenwärtiger Vor-
„theil; und das ist das vornehmste, das in
„meinem geringen Zustande zu wünschen ist.
„Wegen der Meynung der Nachwelt muß ich
„mich auf die Art verlassen, auf welche es
„Ihnen gefallen wird von mir in Ihren Wer-
„ken zu reden. Es giebt iedoch etwas, wor-
„inne ich mich unrecht ausgedrückt haben muß,
„weil Sie meine Meynung nicht recht verstan-
„den zu haben scheinen. Als ich von angese-
„henen Schriftstellern redete, war ich weit

„von

„von der Absicht entfernt, Sie mit irgendei-
„nem andern in eine Classe zu setzen. Es giebt
„Stufen der Vortrefflichkeit. Auf der ersten,
„weis ich wohl, stehen Sie allein, und das auf
„so vorzügliche Art, daß Ihre Schriften allein
„hinreichend sind, das Zeitalter wider den Vor-
„wurf der Unwissenheit und Barbarey zu recht-
„fertigen. Die Vortrefflichkeit andrer Schrift-
„steller gilt blos vergleichungsweise gegen den
„gemeinen Haufen der Menschen, setzt sie aber
„deßwegen noch nicht Ihnen gleich, der Sie
„auf einer Höhe schweben, wohin jene sich
„nicht aufzuschwingen getrauen."

„Wohlan, mein Herr, sagte der Gelehrte,
„wenn Sie überzeugt sind, daß mein Name
„Ihrem Buche Dienste thun kann, so bin ich
„es zufrieden, daß Sie ihn hinein setzen; und
„um Ihnen die Mühe zu ersparen, will ich
„denselben Theil selbst schreiben, wie ich bey
„der vorigen Gelegenheit gethan habe. Hal-
„ten Sie es aber nicht etwa für nöthig, die
„Einwürfe zu beantworten, die man wider
„Ihr letztes Buch gemacht hat, ehe Sie ein
„anders von ebenderselben Materie schreiben?"

„Nicht im geringsten, mein Herr, antwor-
tete jener. „Ich gedenke Ihrem Beyspiele zu
„folgen, und sie gar nicht zu bemerken."

„Aber, mein Herr, wandte der Gelehrte
ein, „Ihr Fall und der meinige sind gänzlich

„verschieden. Meine Werke sind für künftige
„Zeitalter bestimmt, und können daher durch
„solche schwache Angriffe gar nicht leiden. Die
„Ihrigen aber, die nur Blühten auf einen Tag
„sind, können durch ieden Windhauch verletzt
„werden. Die tief eingewurzelte Eiche fürch-
„tet nicht den Wind, der die geschmückte Tul-
„pe umreißt.“

„Verzeihen Sie mir, mein Herr, antwor-
tete der Fremde. „Ich bin nicht so kühn,
„Vergleichungen anzustellen. Ich sehe nach
„Billigkeit den Unterschied ein. Da ich iedoch
„finde, daß sie mir nicht haben Schaden thun
„können, so werde ich mich nicht um sie be-
„kümmern. Belieben Sie nur mir Ihren Be-
„richt von Ihren eignen Werken sobald zu
„schicken, als Sie können, so will ich sogleich
„das Buch unter die Presse geben. Mein
„Herr, Ihr gehorsamster Diener.“

Es fand sich in diesen letzten Auftritten et-
was so verächtlich kleines und falsches, daß
ich in der That froh war, als sie zu Ende
waren.

„Du siehst, sagte mein Wegweiser lächelnd,
wie tief sich der Ehrgeiz herunter lassen kann.
Von allen Leidenschaften, welche das mensch-
liche Herz beunruhigen, ist die stärkste und all-
gemeinste die Liebe zum Rufe, zunächst nach
dem Triebe der Selbsterhaltung und Fortpflan-
zung;

zung; ja, sie überwindet oft die beyden letzten. Auf dieselbe läßt sich in gewissem, wiewohl irrigem Verstande jede Bestrebung des Menschen zurückleiten. Der Bösewicht, der Dianens Tempel ansteckte, hatte die nämliche Begierde nach einem unsterblichen Namen, als der, dessen bessers Genie ihn antrieb, ihn zu bauen. Die meisten der abscheulichen Laster, welche die Geschichte der Menschen entehren, können in gewisser Maße aus der nämlichen Qvelle hergeleitet werden. Aber von allen Gattungen der Tyranney dieser Leidenschaft ist die heftigste und zugleich ungereimteste in ihren Wirkungen der gelehrte Ehrgeiz. Der natürliche Bewegungsgrund, warum einer die mühsame Arbeit unternimmt, für das Publicum zu schreiben, ist ein menschenfreundliches Verlangen, andrer Glückseligkeit zu befördern, indem man entweder ihren Verstand unterrichtet, oder durch vernünftige Unterhaltung die Sorgen und Aengstlichkeit des Lebens lindert. (Ich rede nicht von Leuten, welche die Nothwendigkeit zu diesem Mittel, ihren Bedürfnissen abzuhelfen, treibt.) Allein es giebt deren wenige, die aus diesem Grunde schreiben; und selbst unter denen, die ursprünglich damit angefangen haben, beharrt kaum einer dabey, ohne Neigungen von einer gerade entgegengesetzten Art nachzugeben, und die hei-

heiligsten Grundsätze sorgfältiger und sittlicher Tugend einer eiteln Lüsternheit nach allgemeinem Beyfalle oder eifersüchtigen Mißgunst gegen seine Nebenbuler aufzuopfern, deren Gift nicht nur den Genuß seines bereits erlangten Ruhms verbittert, sondern ihn auch in Anschläge zu Erwerbung eines noch grössern stürzt, die seine Absicht vereiteln, und ihn dessen berauben, was er wirklich verdient."

„Von der Richtigkeit dieser Anmerkungen, sagte ich, ist dieser Mann ein hinlänglicher Beweis. Es giebt iedoch etwas, dessen Ursache ich nicht begreifen kann, nämlich die knechtische Gefälligkeit, mit welcher der andre Autor seinen Hochmuth ertrug, und die übermäßige Schmeicheley, die er ihm für alle seine Beleidigung und Verachtung machte."

„Du mußt dich erinnern, antwortete er, daß ich dir gesagt habe, daß er in seinem Stande zu einer rühmlichen Versorgung gelangt ist. Vermöge derselben hat er viele Gelegenheiten, andern zu einträglichen Stellen unter sich zu verhelfen. Das ist der geheime Grund desjenigen Verhaltens von ihnen beyden, das dir mit so vielem Rechte anstößig war. Unter allen Ständen der Menschen giebt es keinen, dessen Grundsätze so rein von allen Vorwürfen dieser Art sind, als diesen. Aber so groß ist die Stärke menschlicher Verkehrtheit, daß in

kei-

keinem die Laster des Stolzes und knechtischer Demuth so durchgängig ausgeübt werden, und zwar mit so weniger Verstellung, gleichsam als wäre die ganze Einrichtung gerade umgekehrt, daß letztere das allgemeine Mittel geworden ist, sich aufzuschwingen, da indessen der erste als das vornehmste Vorrecht der Macht betrachtet, und mit Geduld ertragen wird, in der Hoffnung, ihn bey derjenigen Erhöhung wieder zu äußern, nach welcher alle streben. Denn so seltsam es auch in der Theorie klingen mag, zeigt doch die Erfahrung unveränderlich, daß kriechendes Wesen und Hochmuth aus dem nämlichen niederträchtigen Grunde herkommen, und allezeit auf einander bey Veränderung der Umstände folgen."

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Das Vergnügen ein großer Mann zu seyn. Geheimnisse der Staatskunst. Ein Treffen macht Platz für ein anders. Kinder und Narren pflegen gern beym Spiele zu zerfallen.

„Nunmehr, fuhr mein Wegweiser fort, kehre deine Augen nach jenem kleinen Dorfe, und siehe einen Schatten menschlicher Grösse, der dich in den Stand setzen kann, einen richtigen Begriff von dem Wesen zu fassen. Jener Mann, über den Zeichen vornehmen

Standes verlegen, den du unter der Last seiner eingebildeten Wichtigkeit zu Boden sinken siehst, war einer der vornehmsten Diener in seines Herrn Hause. Ein so naher Anblick der Macht feuerte ihn mit dem Ehrgeize an, selbst welche auszuüben, iedoch nur als ein eingeschränkter Unterbeamter. Er überredete also seinen Herrn, ihn zum Gerichtshalter desjenigen Guts zu ernennen, wo er itzt ist. Einige besondre Umstände bey der Pachtung desselben nöthigen ihn, den Pachtern allen Flitterstaat der Macht, alle Förmlichkeiten der Freyheit zu lassen, wiewohl ohne die wirklichen Vortheile von beyden. Auch ist die Macht ihrer auf kurze Zeit gesetzten Obrigkeit nicht gründlicher. Sie ist ein Diener der obern Diener des Herrn, und ihr sind die Hände gebunden. Sie spielt eine ihr vorgeschriebne Rolle. Die geringste Abweichung von ihrem aufhabenden Befehle wird sogleich geahndet, und ihre Vermessenheit durch einen scharfen Verweis zurückgehalten. Ein solches Spiel von Befehlshaberschaft ist eine schmerzhaft übertriebne Knechtschaft, eine Beschimpfung, die das Elend noch elender macht. Und doch ist des menschlichen Herzens Eitelkeit so stark, daß die unschätzbaren Vortheile der Unabhängigkeit täglich diesem nichtswürdigen, leeren Gepränge aufgeopfert werden. Wie dieser komödienhafte Staat von dergleichen

Monar-

Monarchen auf einen Tag geführt wird, und welches Vergnügen es verschafft, die Schmerzen eines solchen quälenden Zustandes abzuwägen, das wirst du bald sehen. Damit du aber den Auftritt, der eben itzt vorgehen wird, deutlicher verstehst, so ist es nöthig, dir einen allgemeinen Abriß von den vornehmsten Dingen zu geben, von welchen er handelt.

„Ich habe dir gesagt, daß bey dem Pachte dieses Guts gewisse besondre Umstände sind. Der vornehmste darunter, von welchem alle die übrigen abhängen, ist der, „obwohl dieses Gut „dem vornehmsten Gute, auf welchem der Herr „seinen Sitz hat, untergeordnet und von ihm „abhängig ist, so ist es doch ein absonderliches „Herrengut an sich selbst, mit dem Rechte Ge„richt zu halten, und Gesetze zu seiner eignen „Regierung anzuordnen; diese Gesetze sollen „iedoch nicht eher gültig seyn, bis sie von den „Gerichten des vornehmsten Guts gutgeheißen „sind, welche Gerichte auch das Recht haben, „Gesetze zu machen, die für das Gerichte die„ses Guts verbindlich sind.“ Die Verwirrung und die Widersprüche in diesem verwickelten Handel sind zu offenbar, als daß sie erst nöthig hätten, gezeigt zu werden. Jedoch weit entfernt, daß man sich bemühen sollte, sie zu heben, besteht vielmehr in geschickter Behandlung dieser nämlichen Verwirrung das ganze

Ge-

Geheimniß der Staatskunst dieses Guts. Die Gerichtshalter und diejenigen, welche sie durch einträgliche Dienster auf ihre Seite ziehen können, nehmen allezeit die Ausdrücke untergeordnet und abhängig zum Vorwande, um sich iedem Versuche zu widersetzen, den bey den Gerichten die scheinbaren Freunde des Guts machen, dessen absonderliche Vortheile zu befördern. Auf der andern Seite ergreifen diese Freunde begierig die Worte, und bestehen auf denselben, es wäre ein absonderliches Herrengut, das das Recht hätte, seine eignen Gesetze anzuordnen, um den gewöhnlichen Lauf der Rechte zu hemmen, und die Gerichtshalter in Streit mit dem Volke zu verwickeln, indem sie Gesetze in Vorschlag bringen, die ihren Folgen nach jene Unabhängigkeit aufheben, bis daß sie endlich ermüden, weil sie ihre Arbeit vergeblich finden, oder (welches viel öfter geschieht) einen Dienst oder ein Gnadengeld, das eigentliche Ziel, wornach sie strebten, erhalten, da sie denn ihre Widersetzlichkeit gerade zu der verfänglichen Zeit einstellen, da man hätte erwarten können, sie würde wichtige Folgen haben. Solchergestalt bleibt alles in dem vorigen Stande der Ungewißheit und Verwirrung; ieder Theil glaubt, er habe genug gethan, wenn er des andern Versuche vereitelt, ohne darum die Ursache zum Streite

gänz-

gänzlich zu heben, sondern man läßt den Kampfplatz offen für künftige Fechter, damit sie ihr Glück bey einer günstigern Gelegenheit versuchen mögen.

„Es muß dir seltsam vorkommen, daß der Gerichtshalter Befehl erhalten kann, wider den Vortheil des seinem Herrn gehörigen Guts zu arbeiten. Das ganze System menschlicher Staatsklugheit ist unbegreiflich. Die Ursache dieses Verhaltens ist diese. Die Lage dieses Guts ist so beqvem zur Handelschaft, und hat so viele andre natürliche Vortheile, daß man befürchtet, wenn es nicht unter ieder möglichen Einschränkung und Zurückhaltung, die nur mit einem schwachen Schatten von Freyheit bestehen kann, gehalten würde, so würde es in kurzem der Handelschaft des vornehmsten Gutes, worinne dessen ganzer Reichthum besteht, nacheifern, wo nicht gar sie wegnehmen, und folglich, weil Reichthum der Grund der Macht ist, mit der Zeit jenem nicht mehr unterwürfig bleiben, oder wohl gar sich seiner Abhängigkeit entschütten.

„Eins muß ich im Vorbeygehn anmerken, das den Streit noch außerordentlicher macht; daß er nämlich blos zwischen den Gütern selbst geführt wird, indem die Einwohner alle durch iedes Band der Natur unter einander verknüpft sind, weil die in diesem Gute, oder ihre

Vor-

Vorfahren, aus dem vornehmsten Gute hieher gezogen sind.

„Dergleichen Einschränkungen und Zurückhaltungen unterwerfen sich nun die Einwohner nicht ohne großes Widerstreben, welche es nicht sehen können, daß sie abgehalten werden, sich die Gaben der Natur gehörig zu Nutze zu machen, und in einer unnöthigen Armuth schmachten müssen, ohne über eine Begegnung zu murren und unwillig zu seyn, die ihnen gleich sehr undankbar und ungerecht vorkömmt, da sie doch allezeit ihre kindliche Pflicht gegen ihren Geburtsort unbefleckt erhalten, und bey aller Gelegenheit die standhafteste Neigung für dessen allgemeinen Vortheil und die Familie des gegenwärtigen Herrn gezeigt haben.

„Diese natürlichen Neigungen des Volks werden bey ieder Gelegenheit bis zu einem Grade von Wahnsinne von einer Anzahl Leute angefeuert, die alsdenn Patrioten heißen, (ich habe dir schon gezeigt, was dieses Wort nach dem heutigen Gebrauche sagen will) die durch nachdruckvolle Reden über eine so beliebte Materie und Versprechung der Abstellung dieser Beschwerden, dessen Vertrauen in so weit gewinnen, daß sie an die Spitze einer scheinbaren Gegenpartey wider des Gerichtshalters Maaßregeln gestellt werden, da sie denn auf ihrem Widerstande beharren, bis daß ihr Eifer

durch

durch gehörige Anwendung der Hülfsmittel geheilt wird, und sie das beständig zum Augenmerk gehabte Ziel erreichen.

„Also besteht, wie du siehst, das Geheimniß dieser Streitigkeiten darinne, daß eins dem andern mit einer Anzahl Wörter zusetzt, die keinen bestimmten Sinn haben, sondern von den entgegengesetzten Parteyen nach Maaßgabe der Gelegenheit in verschiedentlichem Verstande gebraucht werden. Dieser Streit läßt sich nicht unschicklich mit einem Bretspiele vergleichen, wo eine Anzahl Steine aufgeopfert werden, um einem einzigen zu Macht zu verhelfen; wenn aber das Spiel zu Ende ist, werden sie alle ohn Unterschied bey Seite geworfen, und die Gegner gehen wieder als gute Freunde aus einander.

„Nichts aber ist bey solchen Streitigkeiten für die unerfahrne Vernunft weniger zu erklären, als die Art, auf welche sie geführt werden. Da man den Ausgang des Spiels vorhersieht, sollte man wohl meynen, sie könnten ihre Züge kaltblütig thun, ohne sich um Streiche zu zanken, die doch keine Aenderung im Erfolge hervorbringen können. Allezeit aber geht es umgekehrt. Kaum ist das Gefechte angegangen, so vergessen sie, daß sie blos auf beyden Seiten einander betrügen, fallen mit der hitzigsten Bitterkeit über einander her, kommen

men von der ursprünglich streitigen Materie ab, brechen in die gröbsten persönlichen Beleidigungen und Schimpfwörter aus, als ob die einzige zu erreichende Absicht diese wäre, zu wetteifern, wer seine Gegner mit den schwärzesten Farben schildern könnte.

„So abscheulich auch diese mehr als thierische Wildheit scheint, entspringt sie doch aus jener Qvelle aller Uebel, eigennützige Absicht. Die wackern Patrioten sehen ein, daß ieder Streich, den sie den vermeynten Unterdrückern beybringen, denen, die sich für unterdrückt halten, das boshafte Vergnügen der Rachgier verursacht, und ihr Ansehen bey ihnen befestigt, indem dadurch ihre Furcht vor einer Aussöhnung vermindert wird, die, wie sie aus einer traurigen Erfahrung wissen, allezeit auf ihre Kosten geschieht. Die Gegenparten erwiedert mit gleicher Hitze die ihr gegebnen Schimpfreden, um die Absicht der andern zu vereiteln, und die natürliche Begierde nach Rache zu befriedigen, alles aber ohne im geringsten auf Wahrheit oder Gerechtigkeit zu achten. Solchergestalt werden die heiligsten Bande der Gesellschaft zerrissen, um einen abscheuwürdigen Vorsatz zu erreichen, und oft dem unbescholtensten Rufe Wunden beygebracht, die unmöglich wieder zu heilen sind.

„Du

„Du siehst nun, was für eine wünschenswerthe Sache dieser Schatten von Macht ist. Die unangenehmen ihn begleitenden Umstände sind so häufig, und zerstreuen so geschwind die Berauschung der Eitelkeit, daß wenige unter ihnen die gesetzte Zeit über seufzen würden, wenn nicht ihre Entschlossenheit durch die Aussicht auf Gewinn unterstützt würde; wiewohl niemand den letztern weniger nöthig hatte, und niemand weniger geizig war, als der gegenwärtige Mann, dessen eigne besondre Aufführung alle die unvermeidlichen Ungemächlichkeiten seines Standes vergrößert, und zehnmal unangenehmer gemacht hat, als sie zu seyn brauchten. Denn da einerseits die Beschaffenheit seines Amts ihn nothwendiger Weise mit dem größten Theile der Einwohner in Streit verwickelte, so hat andrerseits sein hochmüthiges Betragen selbst diejenigen so sehr beleidigt, deren Vortheil es ist, mit ihm in gutem Vernehmen zu stehen, daß die meisten von ihnen allen freundschaftlichen Umgang abgebrochen haben. Ja, einige sind noch weiter gegangen, und haben in der Hitze ihrer Rachgier gedroht, sobald er seine Stelle als Gerichtshalter würde niederlegen müssen, ihn zu strenger Rechenschaft für einige Verachtung zu ziehen, die er ihrer Meynung nach ihren Vorrechten angethan hat, über deren Ehre sie eifersüchtig

bis zu einem Grade des Wahnsinns halten; eine Drohung, die eben so stark seine Ehrliebe als seine Leibesbeschaffenheit beleidigt."

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Tüchtiges Mittel, ein schlimmes Gewerbe wieder gut zu machen. Geheimnisse der Standeserhöhung. Diener müssen sich nicht zu Rathgebern ihrer Herren aufwerfen. Tröstliche Wirkungen der neuern Ehre. Es zieht sich ein schweres Ungewitter auf.

Sobald mein Wegweiser diesen Bericht geendigt hatte, kehrte ich meine Augen auf denjenigen, der dessen Veranlassung gewesen war. Er saß in einem prächtig aufgeputzten Zimmer, und schien, nach der Aengstlichkeit seiner Blicke, auf iemanden zu warten, um mit ihm von wichtigen Geschäfften zu sprechen.

Ich hatte ihn nicht lange angesehen, so trat der erwartete herein, und gieng mit einer vertrauten Miene auf ihn zu, die zu der Verschiedenheit ihrer Umstände nur gar schlecht zu stimmen schien.

„Nun, mein Herr, fieng er an, ich habe „die Leute gesprochen, finde aber nicht, daß „einer darunter Lust hat, mit uns zu handeln, „wiewohl ich es ihnen spottwohlfeil bot; denn „das habe ich niemals thun können, daß ich

„um

„um einer Kleinigkeit willen lange gehandelt
„hätte.“

„Was soll das heißen? erwiederte der Gerichtshalter. „Ich dachte, diese Dinge wären allezeit baares Geld. Keinem von meinen Vorgängern ist es fehlgeschlagen, sie zu verkaufen.“

„Das ist wahr, mein Herr, antwortete jener; „aber damals waren beßre Zeiten, einen Kauf zu schließen. Itzt ist iedermann so sehr mit den Gerichtsstreitigkeiten eingenommen, daß sie an sonst nichts anders denken können. Ich wollte, daß alle diese Patrioten, und alle Patrioten überhaupt, die iemals waren oder gewesen sind, beym Teufel wären. Sie thun nichts, als daß sie Unruhen erregen, wo sie nur sind. Diejenigen Trödler, die sonst Kundleute für Ihre Vorgänger ausfindig zu machen pflegten, bilden sich ein, die Kerls würden das mal den völligen Sieg behalten; daher wollen sie sich nicht mit der Sache einlassen, aus Furcht, mit so erbitterten Seelen Händel zu bekommen. Auch der Pöbel ist so stark von dem nämlichen patriotischen Geiste eingenommen, daß sogar die Zolleinnehmer sich geweigert haben, einen Marktschreiberdienst zu kaufen; und auf die erledigte Corporalschaft hat keiner von der Landmiliz einen Groschen geboten. Hätten

„wir nicht noch etwas aus Verkaufung der „Pfarrdienster gelöst, so würden wir verdammt „schlecht weggekommen seyn.“

„Das ist Unglück, erwiederte der Gerichtshalter mit Achselzucken, „verdammtes Unglück. „Aber wir müssen es auf andre Art wieder gut „zu machen suchen. Meine Frau sagte mir „diesen Morgen von einem Anschlage, der ihr „eingefallen ist, alle ihre Bekantinnen ieden „Sonntag Abends auf ein Spiel einzuladen, „da sie sich denn ohne Schwierigkeit verspricht, „ihnen durch ihre Geschicklichkeit, die Karten „zu packen, ieden Heller aus der Tasche zu „locken. Nun denke ich, es sollte kein schlimmer Zusatz zu ihrem Anschlage seyn, wenn ich „zu ebender Zeit die Mannsleute auf ein Würfelspiel versammelte; da könnte denn dein al„ter Kunstgriff, die Würfel zu kneipen, von „nicht geringem Nutzen seyn; zumal da ich „bey aller Gelegenheit bereit seyn würde, einen „Zeugen für dich abzugeben, und dir sogar „durch mein Ansehen durchhelfen würde, wo„fern du das Unglück hättest, auf der That „betroffen zu werden. Nun, was hältst du „davon?“

„Je nun, sagte der andre, es geht ganz „wohl an. Was das betrifft, daß ich sollte „ertapft werden, dafür lassen Sie mich sor„gen. Ich habe meine Kunst nicht deßwegen

„so lange unter den erfahrensten Händen im „Städtchen getrieben, daß ich mich itzt durch „eine Anzahl Bauerlümmel sollte fangen lassen. „Ja, wenn mich auch einer darunter in Ver„dacht zöge, so weis ich schon, wie ich mir da„von helfen soll. Ich darf nur vorgeben, ich „wäre beschimpft worden, mich gerades Wegs „ausziehen, ihn zur Schlägerey heraus fordern, „und ihm einen guten Treff geben, so wette „ich darauf, es wird ihm die Lust vergehen, „mich zu beschuldigen. Auf diese Art habe ich „mir schon durch manche Zänkerey durchgehol„fen, da ein feigherziger Kerl würde die Sa„che gestanden haben, und in eine Pferde„schwemme getaucht worden seyn. Nein, „nein, lassen Sie mich nur mit ihnen umsprin„gen. In solchen Sachen wissen Sie wohl, „daß ich noch andern außer mir durchhelfen „kann. Sie würden jener Tage nicht blos „mit einem Paar leidiger Schläge durchgekom„men seyn, wenn ich nicht einen tüchtigen „Prügel zu Ihrer Vertheidigung geführt hätte. „Für mich besorgen Sie nichts; ich verstehe „mich aufs Handgemenge."

„Nun gut, sagte der Gerichtshalter, dem der letzte Theil dieser Rede nicht eben sehr zu gefallen schien, „aber sollen wir denn jene „Kerls, die Patrioten, so fortfahren lassen, „ohne uns ihnen zu widersetzen? Läßt sich

„nichts versuchen, um ihnen Einhalt zu
„thun?“

„Ey ja wohl, erwiederte jener, das war es
„eben, wovon ich noch reden wollte. Ich
„denke, der beste Rath ist, daß ich gerades
„Wegs in die Gerichte gehe, die eben itzt ver-
„sammelt sind, und versuche, wie weit ein we-
„nig Pochen helfen will, weil doch die guten
„Worte nichts verfangen haben. Ich habe es
„wohl eher erfahren, daß ein Stoß und ein
„Schlag mehr ausrichten kann, als hundert
„schöne Reden. Wenn sie hartnäckig bleiben,
„so fürchte ich mich nicht, es mit dem besten
„unter ihnen aufzunehmen. Ich habe noch
„nicht meine alte Kunst zu balgen vergessen.
„Doch damit gut! Was denken Sie wohl mit
„jener Stelle eines Schreibers anzufangen?
„Ich habe eben einen Einfall, der vielleicht
„besser ist, als wenn Sie sie einem von jenen
„Kerls gäben. Was deucht Ihnen, wenn
„Sie mir sie zuschanzten, so wollte ich Ihnen
„den halben Gewinn abgeben, oder, wenn ich
„sie verkaufen kann, das halbe Geld für den
„Kauf.“

„Dir sollte ich sie geben! sagte der Gerichts-
halter. „Wie ist das möglich? Du verstehst
„ja nicht was Rechtens ist; und weißt doch,
„daß der Dienst allezeit in solcher Leute Hän-
„den gewesen ist, die sich auf die Rechte gelegt

„hatten.

„hatten. Der letzte, der ihn besaß, ward für „den geschicktesten Anwald in der ganzen Ge„gend gehalten.“

„Wenn gleich der letzte ein geschickter An„wald war, sagte der andre, so verstand doch „sein Vorgänger von der Sache so wenig als „ich. Also der Einwurf wäre leicht gehoben.“

„Aber dein Gebot ist auch zu niedrig, erwiederte der Gerichtshalter. „Der halbe Ge„winn, oder das halbe Kaufgeld! Nein, das „reicht nicht hin. Hast du aber Lust, ihn um „den vierten Theil des Gewinns oder Kauf„gelds zu bekommen, so sollst du ihn haben. „Du darfst nur bedenken, daß das immer noch „viel für nichts ist. Es ist alles reiner Ge„winn.“

„Herzlich gern, sagte der andre, wie Sie wol„len. Ich brachte es nur zu Ihrem Vortheile „auf die Bahn, weil es sich bey so bewandten „Sachen nicht anläßt, als würden Sie viel „daraus lösen. An mich selbst dachte ich gar „nicht bey dem Vorschlage. Wohlan, wenn „Sie mir weiter nichts zu sagen haben, so ge„he ich hin, und sehe, was ich bey den Ge„richten thun kann.“

„Nichts weiter, als daß ich dir Glück wün„sche, sprach der Gerichtshalter. Aber höre „doch, laß dich gleich wieder vor mir sehen, so-

„bald du zurückkömmst. Ich werde gern wis„sen wollen, was vorgeht.“

Sobald dieser unentbehrliche Mann fortgegangen war, machte sich der Gerichtshalter gefaßt, einen Besuch anzunehmen, den er mit ein wenig Umständen empfangen mußte.

Das war einer der vornehmsten Edelleute im Dorfe, bey welchem das Alter iede andre Leidenschaft als die Sorge für seinen Vortheil abgekühlt hatte. In Ansehung des letztern stand er mit dem iedesmaligen Gerichtshalter in so enger Verbindung, wiewohl er lange einer ihrer hitzigsten Gegner gewesen war, daß er, ohne sich zu bekümmern, wer es wäre, oder wie er dächte, ihm mit aller seiner Macht bey Treibung der Geschäffte seines Amts beystand.

Die Mühe, die sich der Gerichtshalter bey dieser Gelegenheit gab, hätte iedermann zum Gelächter bewegen können. Er trat vor einen Spiegel, wo er sein Kleid zurechte legte, seinem Gesichte die gehörige Miene der Würde gab, und sich mit einer schicklichen Mischung von Herablassung und Stolze im Staatswinke übte.

Gerade als er mit Durchlaufung seiner Lection fertig war, trat der Edelmann herein, machte ihm eine höfliche und ehrerbietige Verbeugung, die der Gerichtshalter mit mehr als spanischem Ernste und Stolze erwiederte.

„Ich

„Ich komme, mein Herr, fieng der Edelmann an, „um mit Ihnen von jenen Leuten „zu reden, die Ihnen, seitdem Sie in Ihr Amt „gekommen sind, so viele Unruhe verursacht „haben. Ich fürchte sehr, Sie haben nicht „das rechte Mittel ergriffen, mit ihnen umzu„gehen. Ich kenne ihre Gemüthsarten, und „weis, auf welche Weise sie zu lenken sind. „Besser, man giebt einer Anzahl verkehrter „Köpfe ein wenig nach, als daß man beständig in Streit verwickelt lebt, der doch, wenn „es am besten geht, nichts als Verdruß verur„sachen kann."

„Den Leuten nachgeben, mein Herr! antwortete der Gerichtshalter, indem er sich eine wichtige Miene gab. „Nein, mein Herr, das „thue ich nicht. Ich kenne die Würde meines „Amts, und werde sie niemals durch Nachge„ben gegen einen bettelhaften Pöbel entehren."

„Mein Herr, mein Herr, versetzte der andre, „diese Art zu reden kann Ihnen vielen „Schaden thun. Unter diesem bettelhaften „Pöbel finden sich viele Leute, die es mit iedem „Privatmanne aufnehmen können, und so ent„fernt sind, von andern zu betteln, daß viel„mehr alles, was sie wünschen, dieses ist, das „Ihrige zu behalten. Ich habe zu viele sol„cher Streithändel gesehen, und weis aus der „Erfahrung, daß mit solchen Leuten anders

„nichts anzufangen ist, als durch glimpfliche „Mittel. Sie können sie wohl erkaufen, aber „niemals durch Drohungen zu etwas bringen. „Mit einem Worte, mein Herr, Sie sind dazu „da, Ihres Herrn Geschäffte zu besorgen, und „müssen Sich gefallen lassen, das auf die beste „Art zu thun, als Sie nur können."

„Ich glaube, mein Herr, gab der Gerichtshalter zur Antwort, indem ihm die Nase aufschwoll, wie einem erbosten wälschen Hahne, „Sie vergessen, mit wem Sie reden; sonst „würden Sie nicht so kühn seyn, auf solche „Art zu sprechen. Des Herrn Geschäffte müs„sen von denen besorgt werden, welche dazu „gedungen sind, die für ihren Lohn alles thun „müssen, was man ihnen heißt, es mag ihnen „nun gefallen oder nicht. Da Sie nun, mein „Herr, einer von solchen sind, so sage ich Ih„nen, daß ich Ihren Gehorsam verlange, nicht „Ihren Rath, und daß ich, wenn etwas un„glücklich abläuft, die Schuld Ihnen geben, „und Sie aus der Liste ausstreichen werde. „Ich vermuthe gar, Sie unterhalten ein ge„heimes Verständniß mit jenen Kerls, daß Sie „so eifrig für sie reden. Allein Sie müssen „Sich erinnern, daß Sie itzt nicht an der „Spitze Ihres Pöbels stehen, und müssen nicht „daran denken, mit Ihren Herren Vergleiche „zu schließen, und um Bedingungen zu han-

„deln,

„deln, wie Sie damals thaten. Von dem Au„genblick an, da Sie Sich auf Bedingungen „einließen, verloren Sie Ihre Wichtigkeit; „und itzt sind Sie nichts weiter, als ein ge„meiner Miethling.“

Es läßt sich nicht leicht die Gemüthsfassung beschreiben, worein diese Rede denjenigen versetzte, an den sie gerichtet war. Da er wohl wußte, wie sehr das Gesagte Grund hatte, erregte ihm der niedrige und verächtliche Zustand, worein er gesunken war, Aengstlichkeit und Gewissensvorwürfe. Er blieb einige Augenblicke unter einem Kampfe von Leidenschaften, der ihm das Vermögen zu antworten benahm. Zuletzt behielt die Unleidlichkeit der Beschuldigung, (so gegründet sie auch war) welche von dem falschen Stolze des Menschen Ehrliebe genannt wird, unter den übrigen Regungen die Oberhand, und er beschloß, sich wegen einer so groben Beleidigung auf der Stelle Gerechtigkeit zu verschaffen.

Sieben=

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Eine seltsame Erscheinung zerstreut das Ungewitter. Neues Mittel, einen frommen Gerichtshalter zu machen. Gefährliche Abenteuer des Ritters vom Stricke, nebst andern schmackhaften Materien.

Gerade indem er diesen Entschluß ausführen wollte, gieng plötzlich die Thüre auf, es sprang einer mit einem Stricke um den Hals herein, in dessen ganzer Gestalt iedes Zeichen der heftigsten Furcht zu sehen war. Sein verlängertes Gesichte war so blaß als der Tod. Er drehte die Augen wild im Zimmer herum, seine Knie schlugen zusammen, er lief hin und warf sich dem Gerichtshalter zu Füssen, war aber unvermögend, ein Wort zu reden.

Der Gerichtshalter, dessen zarte Nerven von dem geringsten Schrecken gerührt wurden, wich voll Abscheu vor einem so fürchterlichen Gegenstande zurück, und würde gewiß umgefallen seyn, wenn nicht der Edelmann, der bey ihm war, und seine Rache vergaß, oder sie für zu klein für sich hielt, herbey gelaufen wäre, ihn zu unterstützen. Auf sein wiederholtes Zureden wagte er es, die Augen aufzuschlagen; da er denn seinen tapfern Freund erkannte, der ihn nicht lange vorher verlassen hatte, um hin zu gehen, und im Gerichte zu pochen.

In-

Indem er voll Erstaunen einen so seltsamen Anblick betrachtete, erhielt der erschrockne, zitternde Kerl, den immer noch seine Furcht blind machte, Stärke genug, um zu schreyen, „o „retten, retten Sie mich! Sie kommen; sie „kommen.“

Ein solcher Ausruf weckte den Gerichtshalter aus seiner Betäubung. Er ward selbst unruhig, warf seine wilden Blicke rund im Zimmer herum, und fragte mit stammelnder Stimme, „wer — wer kömmt denn?“

Es war etwas so außerordentliches in diesem Auftritte, daß der Edelmann, der im Begriffe stand, über die drollichte Figur vor Lachen zu bersten, die der Gerichtshalter und sein Freund machte, indem sie einander starr angafften und stammelten, gar nicht wußte, was er daraus machen sollte.

Als er sich eine Zeit lang an dem Anblicke belustigt hatte, redete er zu dem **Ritter vom Stricke**, der noch immer mit gefaltnen und in demüthig bittender Stellung aufgehobnen Händen auf den Knien lag, sagte ihm, die Gefahr wäre nun vorüber, sie möchte auch gewesen seyn welche sie wollte, und bückte sich, um die anscheinende Ursache seiner Furcht wegzunehmen.

Kaum aber rührte er daran, so hielt ihn jener, dessen Einbildung noch voll von dem

kürz-

kürzlich überstandnen Auftritte war, irrig für einen von seinen Verfolgern, fiel der Länge lang auf den Boden, war unvermögend, wieder aufzustehen, und brüllte aus aller Macht, „o verschonet mich! Mörder! Barmherzigkeit! „verschonet, verschonet mich! Ich will niemals dergleichen wieder vornehmen, will niemals etwas sagen oder thun, das das Volk „beleidigt, oder dem Vortheile des Dorfs schadet. O verschonet, verschonet mich!“

Dieser Ausruf, indem er des Edelmanns Muthmaßungen auf die Ursache seiner Angst zu leiten schien, machte ihn noch neugieriger, die besondern Umstände davon zu vernehmen. Zu dem Ende hob er ihn von der Erde auf, und brachte ihn durch viele tröstende und aufmunternde Ausdrücke endlich zu seinen fünf Sinnen zurück.

Sobald er sich in so weit erholt hatte, daß er im Stande war, zu reden, sagte er zu dem Gerichtshalter, der diese ganze Zeit da stand, und ihn starr ansah, ohne ein Wort vorbringen zu können, „was habe ich nicht alles ausgestanden, seitdem ich Sie zuletzt sah! Niemals will ich wieder in die Gerichte gehen, so„lange ich lebe. Ich hoffe doch, die Thüren „dieses Hauses sind zugeschlossen, so daß keine „Gefahr ist, daß man mich bis hieher verfol„gen wird.“

„Wer

„Wer sollte Sie denn verfolgen, mein Herr? sagte der Edelmann; denn der Gerichtshalter hatte noch nicht den Mund geöffnet, und diese Rede war weit entfernt, ihm wieder Muth zu machen; „was ist Ihnen denn wiederfahren, „daß Sie in solche Furcht gerathen sind? Sie „sehen wohl, Sie sind hier sicher. Niemand „hat das Herz, Sie bis hieher zu verfolgen. „Fassen Sie Sich also, mein lieber Herr, und „sagen uns, was Ihnen begegnet ist.“

Hierauf gieng der Ritter vom Stricke an die Thüre, horchte am Schlüsselloche, ob auch ein Geräusche zu hören wäre, riegelte fest zu, und gieng darauf wieder zu dem Gerichtshalter, der sich nun in so weit wieder gefaßt hatte, daß er die Bitte des Edelmanns wiederholte, er sollte doch sagen, was ihm begegnet wäre.

„Sobald ich von Ihnen gegangen war, „mein Herr, sagte er und sah alle Augenblicke nach der Thüre, „lief ich gerades Wegs in die „Gerichte, und ergriff da die erste Gelegenheit, „das zu thun, was ich gesagt hatte. Denn „da eben einer von den Geschwornen sich einiges verlauten ließ, das Ihre Art zu verfahren mißbilligte, fiel ich ihm in das Wort, „und sagte ihm, er verdiente gar wohl für sei„ne Frechheit geprügelt zu werden, weil er sich „unterstünde, seinen Herrn zu tadeln; wofern „sie

„sie nicht thäten, was ihre Schuldigkeit wäre, „sollten sie schon dazu genöthigt werden, oder „die Gerichte sollten ihnen gar genommen, und „das Dorf nach den Gesetzen des vornehmsten „Herrenguts gerichtet werden, ohne daß es so „viel Aufhebens und Unruhe gäbe.

„Ueber diese Worte gerieth das ganze Ge„richte in Feuer; iedermann schrie zugleich „über mich, und verlangte Genugthuung. Ich „war aber schon darauf gefaßt, und um mei„nen Anschlag durchzutreiben, brüllte ich so „laut wie sie, ich wäre bereit, zu Behauptung „dessen, was ich gesagt hätte, und für eine „Guinee zur Zulage, mich, wenn sie wollten, „mit dem besten unter ihnen zu schlagen. Dar„auf fieng ich an mich auszuziehen.

„Sie zeigten mir aber bald, daß das nicht „eine Art zu fechten nach ihrem Geschmacke „war. Wie eine Bande blutdürstiger Böse„wichter klopften sie mit den Händen auf ihre „Degen, sagten, diese pöbelhafte Art wäre ih„nen verächtlich, sie erwarteten die ehrbaren „Leuten gebührende Genugthuung, die ich nach „meinem Gefallen durch Degen oder Pistolen „leisten könnte.

„Da bat ich aber um Entschuldigung; denn „mir gefiel keins von beyden. Ob ich gleich „eben so harte Prügel einnehmen und austhei„len konnte, als der beste unter ihnen, wußte

„ich

„ich doch nichts von ihren verdammten Degen
„und Pistolen; ich hatte mich niemals dazu
„gewöhnt, und war nicht eben Willens, ihren
„Gebrauch itzt auf Gefahr meines Lebens zu
„lernen. Ich hielt es daher für das beste, zu
„versuchen, ob ich sie nicht auf eine andre Art
„befriedigen könnte. Sobald ich demnach Ge-
„hör finden konnte, bat ich sie um Verzeihung,
„wo ich etwas gesagt hätte, das sie beleidigte,
„und versprach, mich künftig besser in Acht zu
„nehmen.

„Die Ursache dieser plötzlichen Veränderung
„in meiner Art zu reden war zu augenschein-
„lich. Sie wandten sich sogleich von mir mit
„einer Verachtung, die ärger als alles war,
„blos ihren Zorn ausgenommen. Ich fieng
„nun an zu hoffen, ich würde mit Anspeyen
„in das Gesichte, oder aufs ärgste mit einem
„Stoße vor den Hintern loskommen.

„Unglücklicher Weise aber war die Sache
„auswärts ausgekommen, und eben da ich
„mich davon schleichen wollte, drang der Pö-
„bel mit der heftigsten Wut herein. Einige
„davon kriegten mich zu fassen, andre führ-
„ten sich auf die ungebührlichste Art auf,
„schimpften auf Sie und alle Ihre Freunde,
„und erbrachen iedes Zimmer im Hause, um
„Sie aufzusuchen.

„Indem sie sich damit zu schaffen machten, „fanden sie Ihre richterliche Kleidung, und „Ihren Hut. Ein nichtswürdiger Kopf lief „hinaus, und kam sogleich mit dem großen „hölzernen Manne wieder, der als ein Bier- „zeichen vor der Schenke steht. Dem zogen „sie Ihren Rock an, setzten ihm Ihren Hut „auf, setzten ihn auf Ihren Stul obenan im „Saale, gaben ihm Ihren Namen, und sag- „ten, es wäre gerade ein eben so guter Ge- „richtshalter, als Sie, geehrtester Herr.

„Es war etwas so kurzweiliges und lächer- „liches in der Figur, die Sie da machten, (ich „meyne den hölzernen Mann in Ihrem Rocke „und Hute) daß ich, so sehr ich auch erschrok- „ken und geärgert war, mich kaum enthalten „konnte, mit den übrigen zu lachen; zumal da „einer von ihnen hinter den Stul trat, in Ih- „rem Namen eine Rede hielt, die von dem „hölzernen Manne zu kommen schien, und „Ihre Stimme und Gebährde nach dem Leben „nachahmte.

„Doch das war alles noch Spas gegen das, „was folgt. Kaum waren sie es satt, Sie „auf diese Art zu beschimpfen und lächerlich „zu machen, so kehrte sich ihre Wut wider „mich; sie warfen mir den Strick um den „Hals, und führten mich her, um mich an den „hohen Pfahl vor Ihrer Thüre aufzuhängen.

„Einige

„Einige darunter waren gar so dreist, zu sa-
„gen, sie wollten Sie selbst daran hängen, wo
„sie Sie iemals habhaft würden.

„Glücklicher Weise aber stieß uns, gerade
„als wir an den verwünschten Pfahl gekom-
„men waren, einer der Geschwornen auf, der
„gemäßigter als die übrigen, und ein großer
„Günstling des Pöbels war, stellte ihnen die
„Folgen einer solchen That vor, und verschaff-
„te mir mit vieler Mühe Gelegenheit, meine
„Flucht herein in das Haus zu nehmen. Das
„that ich denn auf die Art, wie Sie mich ge-
„sehen haben, ohne daß ich nur einmal inne
„gehalten hätte, um mir den Strick vom Halse
„zu nehmen, weil ich mir einbildete, sie wären
„alle hinter mir her. Ich wünschte herzlich,
„daß wir alle wohlbehalten von diesem ver-
„dammten, unbändigen Orte weg wären.
„Denn ich fürchte sehr, da nun einmal der
„Pöbel Aufstand erregt hat, er wird noch das
„Haus erbrechen, und uns alle aufhängen."

Schwerlich lassen sich die verschiedentlichen Ausdrücke von Furcht beschreiben, die nach einander auf des Gerichtshalters Gesichte zu sehen waren, indem jener diese Geschichte erzählte. Eben bey dem schrecklichen Beschlusse derselben that eine Katze einen Sprung qveer über das Zimmer, um eine Maus zu haschen. Dieses machte sogleich seine Besorgniß rege;

er bildete sich ein, der Pöbel erbräche das Haus, erhob ein lautes Geschrey, und fiel in Ohnmacht.

Der Edelmann lief ihm sogleich zu Hülfe. Sobald er sich aber über ihm bückte, empfand er einen solchen Geruch von den Wirkungen der Furcht des armen Manns, daß er zurückfuhr, sein Schnupftuch vor die Nase hielt, und an das andre Ende des Zimmers lief.

Der Ritter vom Stricke, der sich nun ganz wohl wieder erholt hatte, merkte was vorgefallen war, rufte die Bedienten, und untergab ihren Herrn ihrer Sorgfalt.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Ein Anschein der Gefahr ist der überzeugendste Grund. Seltsame Denkungsart einer seltsamen Gattung von Leuten. Die beste Grundlage zur Gunst beym Volke. Das Geheimniß des patriotischen Geistes, und einige niedrige Vorurtheile der Erziehung.

Sobald sich der Gerichtshalter ein wenig erholt, und einige von den mancherley Wirkungen seiner Furcht überwunden hatte, war sein erstes, den Edelmann holen zu lassen, und ihm zu sagen, sein Vertrauen auf seine Freundschaft wäre so groß, daß er beschlossen hätte, sich künftig gänzlich durch seinen Rath leiten

leiten zu lassen. Dem zu folge bevollmächtigte er ihn, mit den Leuten, die er nur wenige Stunden vorher so sehr verachtet hatte, solche Bedingungen zu verabreden, als er für gut befände.

Der Edelmann hätte nunmehr Gelegenheit gehabt, den Stolz zu erwiedern, mit dem ihm der Gerichtshalter des Vormittags begegnet hatte. Da er aber glaubte, eine so mannichfaltige Demüthigung, als er erlitten hatte, hätte ihn unter seine Rache erniedrigt, so war es ihm verächtlich, sich dieselbe anders als in so weit zu Nutze zu machen, daß er ihm einigen Rath gäbe, wie er das Geschäffte seines Amts mit weniger Schimpf für sich und weniger Unruhe für die, welche mit ihm zu schaffen hatten, als bisher, treiben sollte.

Er sagte also, „wie können Sie wohl, mein „Herr, Sich herablassen, Rath von mir anzu„nehmen, und einem bettelhaften Pöbel nach„zugeben?“

„Werthester Herr, unterbrach ihn der Gerichtshalter voll Bestürzung, daß er Dinge erwähnte, die nur dazu dienten, die Sache zu verschlimmern, „denken Sie ja nicht weiter an „das Geschehene! Es thut mir leid, recht sehr „leid — und ich bitte Sie aufrichtig um Ver„zeihung.“

Der Edelmann ließ sich nicht so weit herab, seine Entschuldigung zu bemerken, sondern fuhr also fort. „Sie ersuchen mich, mein Herr, „eine Aussöhnung zwischen Ihnen und jenen „Herren zu bewirken, auf welche Bedingungen „ich sie für gut befinde. Ehe ihnen noch Be„dingungen angeboten werden, wird es nöthig „seyn, einige Dinge abzustellen, an denen sie „gerechten Anstoß genommen haben. Solan„ge das nicht geschieht, ist aller Versuch zu ei„ner Aussöhnung vergebens; oder wenn ja „eine Art derselben für itzt zum Scheine veran„staltet würde, so ist es unmöglich, daß sie „aufrichtig oder dauerhaft seyn kann; alsdenn „aber wird die zweyte Mißhälligkeit ärger seyn, „als die erste. Wenn Sie also, mein Herr, „verlangen, daß ich diese Dinge mit Freymü„thigkeit und Aufrichtigkeit eröffne, und mir „versprechen wollen, sie zu ändern, wofern ich „Ihnen billigen Grund dazu zeige, so nehme „ich es bereitwillig über mich, das Vernehmen „zwischen Ihnen und jenen herzustellen, und „zweifle nicht, daß ich im Stande seyn werde, „es so weit zu bringen."

„Werthester Freund, unterbrach ihn der Gerichtshalter, den diese Worte höchlich erfreuten, „ich werde alles, was Sie sagen, mit „größtem Vergnügen annehmen, und Ihren „Rath in iedem Stücke pünctlich befolgen."

„So

„So muß ich Ihnen denn sagen, mein Herr, fuhr der Edelmann fort, „daß Sie gleich bey „Ihrer ersten Ankunft mit einem falschen „Grundsatze Ihr Bezeigen gegen die Pachter „dieses Dorfs angefangen haben. Dieses leg„te den Grund zu allen den Unruhen, die seit„dem zwischen Ihnen und jenen entstanden „sind.

„Die unterscheidenden Kennzeichen dieser „Leute sind Stolz, Gastfreyheit und Herzhaf„tigkeit. Ein natůrlicher Ungestům der Ge„můthsart macht sie geneigt, alles dieses bis „zur Uebermaße zu treiben.

„Da die meisten von ihnen aus den besten „Familien in der ganzen Gegend abstammen, „oder mit ihnen verwandt sind, und hier, we„nigstens dem Scheine nach, ebendieselben Eh„renbezeugungen und Freyheiten genießen, als „die Pachter bey dem vornehmsten Gute, ob „sie wohl wissen, daß ihnen der wesentlichste „Theil derselben, die Macht, mangelt, so dün„ken sie sich gleich viel als alle Pachter ihres „Herrn, und sind bereit, über die geringste „Verachtung in Feuer zu gerathen, die, ihrer „Vorstellung nach, entweder ihnen oder ihren „geliebten Freyheiten angethan wird.

„Ihre Gastfreyheit råumen alle die, welche „iemals unter sie gekommen sind, mit den ehr„erbietigsten Worten ein; und wiewohl sie

„nicht so großes Vermögen, als jene auf dem „vornehmsten Gute, haben, setzt sie doch die „Wohlfeilheit ihrer Gegend und ihr Mangel „an Gelegenheit, viele der theuersten erkünstel„ten Bedürfnisse zu befriedigen, die den Reich„thum der andern vermindern, in den Stand, „der Großmuth ihrer Neigungen auf eine Art „zu folgen, von der wenig andre Leute einen „Begriff haben. Was ihre Herzhaftigkeit be„trifft, die ist durch die ganze Gegend zu be„kannt, als daß sie einigen Beweis erforderte.

„Glauben Sie nicht, mein Herr, ich hielte „hier den Leuten eine unverdiente Lobrede, blos „weil wir zufallsweise aus ebender Gegend „her sind. Nein, ich bin über ein so eitels, „schwachsinniges Vorurtheil hinweg, und sage „meine Meynung eben so unparteyisch, als „ich sie von iedem blos theoretischen Satze sa„gen würde.

„Weit entfernt, ihnen zu schmeicheln, sehe „ich vielmehr wohl ein, daß diese Eigenschaf„ten zu oft, wie ich bereits gesagt habe, zu „einer Uebermaße getrieben werden, welche „macht, daß sie aufhören, Tugenden zu seyn. „Ihr Stolz treibt sie zu Ueberschreitung der „liebenswürdigsten der geselligen Tugenden; „ihre Gastfreyheit artet in Verschwendung aus, „und endigt sich in Unmäßigkeit; ihre Herzhaf„tigkeit, welche zum Werkzeuge übel verstandner

„Be-

„Begriffe der Ehre gemacht wird, verwandelt „sich bey jeder geringfügigen Veranlassung in „einen wilden Trotz, der ein Schimpf für die „Menschlichkeit ist.

„Anstatt nun, mein Herr, daß Sie auf die„se Schwachheiten (um ihnen keinen ärgern „Namen zu geben) hätten Acht haben, und „Sich dieselben durch gehörige Geschicklichkeit „geneigt machen sollen, wie Ihnen die kaltblü„tige Ueberlegung von einigen Augenblicken an„gerathen haben würde, haben Sie sie, durch „einen unglücklichen Irrthum, entweder ganz „übersehen, oder aller Achtsamkeit unwerth ge„schätzt. Sie haben ihnen mit Stolze begeg„net, und eine offenbare Verachtung gegen ihre „vergötterten Freyheiten geäußert. Sie haben „eine Mißbilligung der Gastfreyheit merken „lassen, mit der sie Sie bewirtheten, und sind „selbst bis zur Schande auf den entgegengesetz„ten Abweg verfallen. Auf die lasterhafte „Uebermaße der Herzhaftigkeit schalten Sie „mit einer Härte ohn Unterschied, die einen all„gemeinen Mangel derselben zu verrathen „schien.

„Bedenken Sie es einen Augenblick, so „werden Sie zugeben, daß die Folgen dieses „Verhaltens nicht ermangeln konnten, unan„genehm zu seyn. Man erwiederte Ihren „Stolz durch Haß. Ihre offenbare Verach-

„tung ihrer Freyheiten machte ihre Besorgniß „rege, als wollten Sie Eingriffe darein thun, „und schärfte die Waffen, die sie zu ihrer Ver„theidigung fertig machten. Ferner stürzt auch „der geringste Argwohn eines Mangels an Herz„haftigkeit einen Mann in die niedrigste Ver„achtung.

„Ich sehe wohl ein, mein Herr, daß es „Ihnen sehr unangenehm seyn muß, derglei„chen Dinge zu hören. Seyn Sie versichert, „es ist es ebenfalls für mich, sie zu wiederho„len. Aber ehe eine Wunde kann geheilt wer„den, muß man sie erst bis auf den Grund er„forschen. Eine falsche Zärtlichkeit verhindert „blos die Heilung.

„Was ich daher rathen wollte, ist dieses, „daß Sie ohne Verzug den Pachtern im Dorfe „höflich und ehrerbietig begegnen, als ob sie „Ihres gleichen wären, blos das Amt ausge„nommen, das Sie die Ehre haben zu beklei„den; daß Sie an ihrer Gastfreyheit mit an„scheinender Zufriedenheit Theil nehmen, und „sie mit Anstande und Pracht erwiedern; und „daß Sie alle Gelegenheiten ergreifen, die äch„te Herzhaftigkeit zu belohnen, um zu zeigen, „daß Ihr Mißfallen blos die lasterhafte Ueber„maße trifft.

„Wofern Sie diese wenigen kurzen Winke „beobachten, will ich Ihnen versprechen, daß

„Sie

„Sie die Ehrerbietung der Pachter wieder er„langen werden; alsdenn aber folgt darauf „alles, was Sie nur wünschen. Ich rede aus „der Erfahrung. Ich habe gesehen, daß blos „durch dieses Verhalten große Dinge ausge„richtet worden sind. Dieß war ein Ge„heimniß, das einem Ihrer Vorgänger die „Herzen des ganzen Pöbels gewann, und ihn „während aller der Ausschweifungen in dem „andern Dorfe so ruhig erhielt, daß er da„durch große Ehre einlegte. Niemandem, der „diese Regel beobachtet hat, ist es iemals fehl„geschlagen, sein Geschäffte ohne Mühe zu „Stande zu bringen; denn sie verhütet ieden „Versuch, ihn persönlich mißfällig zu machen; „welches der erste Schritt ist, seine Angelegen„heiten in Verwirrung zu setzen. Von diesem „Versuche abzuschrecken, ist nicht schwer. Die „Freundlichkeit belohnt reichlich sich selbst durch „die Vergnügungen des freundschaftlichen Um„gangs; und eine gehörige Höflichkeit ist der „gewisse Weg, Ehrerbietung zu erhalten.

„Was die Gastfreyheit anlangt, die faßt „gewisser Maßen iede gesellige Tugend in sich, „und verschafft bey ihrer Ausübung solche Zu„friedenheit, daß sie oft die Klugheit über„wiegt, und zur Verschwendung verleitet. Es „ist unglaublich, welche außerordentliche Din„ge blos durch diese Tugend ausgerichtet wor-

„den

„den sind, und werden können. Sie erwirbt „den tüchtigsten und ausgebreitetsten Einfluß. „Keine Entschlossenheit hält wider die Ergetz„lichkeiten eines lustigen Gastmahls aus. Be„sonders hat unter diesen Leuten selbst die „Uebermaße der Gastfreyheit mehrers Gewich„te, als iede andre Tugend, und ersetzt sogar „den Mangel aller übrigen. Man gebe ihnen „nur genug zu trinken, so kann man mit ihnen „thun, was man will. Sie können keinen „Fehler an demjenigen sehen, der sie berauscht; „sie wollen keine Tugend an dem sehen, der „sie nicht berauschen will.

„Dieses, und zwar dieses allein, hat mich „in den Stand gesetzt, eine so uneingeschränk„te Macht über sie viele Jahre her zu behaup„ten. Mein Haus stand allezeit offen, und „mein Tisch floß von Weine; hatte ich aber „eine gewisse Sache durchzusetzen, so gieng ich „über alle Schranken hinaus. Ich nöthigte „sie zum Trinken; ich gab ihnen selbst das „Beyspiel davon; wenn sie nun recht lustig „waren, schlugen sie mir niemals etwas ab, „das ich begehrte, so sehr es auch den Einge„bungen der Vernunft oder des Eigennutzes „zuwider seyn mochte. In solchen unbehutsa„men Augenblicken sind die Reizungen der „Gastfreyheit unwiderstehlich. Hernach aber „will ihnen der Stolz nicht erlauben, in einer

„kalt-

„kaltblütigern Stunde das zu widerrufen, was „sie damals versprochen haben. Der Vortrag „der Redner, die Versprechungen der Patrio- „ten machen keinen Eindruck, wofern nicht „der Kopf vom Weine erhitzt ist, um sie mit „gehöriger Willigkeit anzunehmen.

„Was nun jene Patrioten anlangt, so „giebt es einen untrüglichen Weg, gegen sie „zu verfahren. Begegnen Sie ihnen mit Ge- „fälligkeit und einem Anscheine von Achtung, „so benehmen Sie ihnen ihre halbe Wichtig- „keit. Der Pöbel wird sogleich sich einbilden, „daß ein geheimes Verständniß zwischen Ihnen „und jenen herrsche, und mit Unwillen von „ihnen abtrünnig werden. Dadurch werden „sie denn genöthigt werden, sich Ihren eignen „Bedingungen zu unterwerfen, ohne daß Sie „auch nur die Mühe haben, einen förmlichen „Vergleich zu schließen.

„Vergleichen aber wollen sie sich allezeit, „ihre Betheurungen mögen auch noch so hitzig „und aus einem hohen Tone lauten, sobald sie „nur ihre Begierde nach der Gunst des Volks „befriedigt haben, und ihnen der verlangte „Preis geboten wird. Sie sind überzeugt, „daß ihr Widerstand in der That nichts bedeu- „tet, wenn er solchergestalt durch Geschicklich- „keit bestritten wird, und daß ihre Wichtigkeit „blos in dem Mangel an Urtheilskraft bey

„ihren

„ihren Gegnern besteht. Nur muß man ihnen „erlauben, ihr Gaukelspiel auszuspielen, um „eine dem Volke so angenehme Verblendung „zu unterhalten und den Schein zu retten.

„Dieses sind die vornehmsten nothwendigen „Stücke, und zwar unumgänglich nothwendi„ge, um Sie mit Ruhe und Ruhme durch Ihr „Amt zu bringen. Inzwischen giebt es noch „andre, die sehr zuträglich zu diesem erwünsch„ten Endzwecke werden befunden werden. Ich „will mir daher die Freyheit nehmen, sie nur „kurz zu berühren.

„Dieses Dorf, wiewohl es sich seit kurzem „dem vornehmsten Gute sehr genähert hat, ist „doch in den Verfeinerungen der Ueppigkeit „und der Freyheit des Vergnügens noch um „ein Jahrhundert hinter ihm zurück. Es kön„nen daher viele Dinge, die dort beständig „üblich sind, unter uns nicht geschehen, wenn „man es nicht darauf wagen will, schwachsin„nigen, von Vorurtheilen eingenommnen Ge„müthern Anstoß zu geben. Ein Beyspiel „wird genug seyn, dieses zu beweisen, und zu „einer Regel für die Entscheidung in andern „Fällen zu dienen.

„Der Glaube einer offenbarten Religion ist „hier noch ziemlich allgemein; daher ist es nö„thig, die Förmlichkeiten derselben mit einem „Anscheine von Ehrerbietung zu beobachten;

„weil

„weil der Pöbel und die Unwissenden geneigt „sind, von Leuten, die sie geringschätzen, eine „nachtheilige Meynung zu fassen.

„Aus diesem Grunde wird die vornehme Ge„wohnheit, an für gottesdienstliche Pflichten „bestimmten Tagen in der Karte zu spielen, die „bey Ihnen so durchgängig unter Leuten nach „der Mode herrscht, hier als eine offenbare „Ueberschreitung göttlicher und menschlicher „Gesetze mit einer Art von Abscheue betrachtet. „Ich halte daher die öffentliche Uebung dieser „Gewohnheit für unschicklich, besonders in „Ihrem Hause, auf welches alle geneigt sind „als nach einem Beyspiele zu sehen. Inzwi„schen sehe ich sehr wohl die Zuträglichkeit ei„nes so angenehmen Mittels ein, einen lang„weiligen Abend zuzubringen, den der Aber„glaube dem Müßiggange geweiht hat.

„Außer diesem Grunde giebt es noch einen „andern, welcher macht, daß das Spielen, „nicht nur an diesen Tagen, sondern auch zu „ieder Zeit, in Ihrem Hause sehr undienlich „ist. Es ist bey den Spielern ein Grundsatz, „allezeit ihren Gewinn zu verringern und ihren „Verlust zu vergrößern. Wenn es nun be„kannt wird, daß man in Ihrem Hause stark „spielt, wenn man alle, die da aus und ein „gehen, über ihren Verlust klagen hört, keiner „aber seinen Gewinn gesteht, so wird die von

„dem

„dem größern Theile der Welt daraus gezogne „Schlußfolge sehr ungünstig lauten. Man „wird sich einbilden, daß Sie nicht ehrlich „spielen, oder wenigstens, daß Ihre Erfah„renheit Ihnen Vortheile giebt, deren es un„edelmüthig ist, sich zu bedienen, und es giebt „nichts, vor dem diese niedrig erzognen Leute „größern Abscheu hätten, als das Handwerk „eines Spielers, oder den Betrug beym „Spiele, sollte auch des ersten Stand noch „so vornehm seyn. Ihr Vorurtheil ist so stark, „daß sie einem solchen keine Tugend oder gute „Eigenschaft zutrauen können.

„Ich will Ihnen nicht mit Anführung wei„terer Umstände beschwerlich fallen. Ich ha„be Ihnen nun meinen Rath mit Freymüthig„keit und Aufrichtigkeit gegeben; und wenn „Sie ihn gutheißen, werde ich stolz darauf „seyn, Ihnen bey dessen Ausführung hülfliche „Hand zu leisten.“

„Mein Herr, antwortete der Gerichtshalter, der itzt gedemüthigt genug war, um alles anzuhören, und diese ganze Zeit über die Miene eines Schulknabens gehabt hatte, der über Bestehlung eines Obstgartens betroffen worden ist, und dem sein Schullehrer eine Strafpredigt über das siebente Gebot hält, wobey er keinen andern Gedanken hat, als nur, was es auch kosten mag, aus dem gegenwärtigen

Handel zu kommen, „ich bin Ihnen für Ihre „Freundschaft sehr verbunden, und werde al„les, was Sie mir da gesagt haben, mit „größter Sorgfalt beobachten. Mittlerweile „aber, wenn Sie es für gut befinden, sähe „ich gern, daß Sie irgendein Mittel aussön„nen, diesen Leuten meinen Entschluß bekannt „zu machen, und die Sache mit ihnen in der „Güte beyzulegen. Denn ich kann es nicht „länger ausstehen, auf eine so abscheuliche „Art zu leben. Ich überlasse, wie ich schon „gesagt habe, die Bedingungen gänzlich Ihnen, „und werde alles gutheißen, was Ihnen nur „zu thun beliebt."

Eine so unumschränkte Vollmacht schmeichelte der Eitelkeit des Edelmanns, indem sie seine Wichtigkeit auf beyden Seiten bewies. Er übernahm also die Sache mit Vergnügen, und führte sie so geschickt aus, daß in kurzem alle Theile zufrieden schienen, und der Gerichtshalter, nach so vieler Unruhe und Schrekken, die Aussicht auf einen kleinen Frieden hatte, um während dessen seines vornehmen Standes zu genießen.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Ein ruhmvoller Krieg. Die neuere Art, seine Geschicklichkeit als Feldherr zu zeigen. Eine neue Art von Lebensbesserung, nebst der kläglichen Geschichte eines bußfertigen Aufzugs.

Wer wider seinen Willen überzeugt wird, der bleibt noch immer auf seiner Meynung. Wiewohl der Gerichtshalter, um sich aus den Schwierigkeiten loszuhelfen, worein er verwickelt war, in alle Vorschläge des Edelmanns gewilligt hatte, fand sich iedoch in der für ihn entworfnen Lebensbesserung etwas seiner natürlichen Gesinnung so widerstreitendes, daß er sie in kurzem müde ward, und seine Rolle mit so übler Art spielte, welche großentheils dem, was er that, sein Verdienst benahm.

Indem er solchergestalt durch dick und dünne dahin trabte, ereignete sich eine Begebenheit, die seine Denkungsart auf einer neuen Seite zeigte.

Eine Bande verwiesner Schleichhändler hatte in einer abgelegnen Gegend des Dorfs an der Seeseite gelandet, um sich nach Lebensmitteln und andern Nothwendigkeiten umzusehen, deren sie sehr bedürftig waren.

Da

Da die Einwohner kein Verkehr mit ihnen haben wollten, zwang sie der Hunger, zwey bis drey Bauerhäuser nahe bey ihrem Marktplatze zu plündern, und eine drohende Botschaft in das nächste Dorf zu schicken, des Innhalts, wo sie nicht unverzüglich mit Brod, Käse und einem Fasse Bier versorgt würden, wollten sie kommen, und es ebenfalls plündern.

Eine solche Frechheit brachte die jungen Kerl im Dorfe so sehr auf, daß sie ihre Prügel schwangen, und Willens waren, sogleich hin zu ziehen, und sie anzugreifen. Da aber zween bis drey hitzige Landkramer an dem Orte wohnten, welche es nicht auf die Gefahr wagen wollten, daß ihre Niederlagen von solchen Kundleuten geplündert würden, wofern die jungen Kerls übermocht werden sollten, so überredeten diese die Beamten des Kirchspiels, die Forderung einzugehen, und schickten mittlerweile einen Bericht von der Sache an den Gerichtshalter, damit er gehörige Mittel ergreifen möchte, die Schleichhändler fortzujagen.

Eine üble Zeitung vergrößert sich bey ihrem Fortgange geschwinder, als ein fortgerollter Schneeball. So war auch der Bericht zu der Zeit, als er an den Gerichtshalter kam, auf die fürchterlichste Art vergrößert worden. Die

Schleichhändler, die nur eine Anzahl von wenigen bettelhaften, halb verhungerten Buben waren, wurden bis zu einer Armee vervielfältigt, und mit allen Kriegsrüstungen versehen; und die Herzhaftigkeit und Geschicklichkeit ihres Anführers ward so beschrieben, daß er den größten Feldherren der Zeit gleich gesetzt wurde.

Eine solche Vorstellung war weit entfernt, dem Gerichtshalter angenehm zu seyn. Er berufte sogleich die vornehmsten Leute im Dorfe zusammen, um zu berathschlagen, was in einem solchen Falle zu thun wäre. Nachdem er ihrer aller Meynung vernommen hatte, welche dahin gieng, die Sache wäre so unerheblich, daß es hinlänglich seyn würde, einen geringen Gerichtsdiener mit seinen Begleitern hin zu schicken, erklärte er sich sehr tapfer für entschlossen, die ganze Macht des Kirchspiels aufzubieten, und wider sie in Person auszurücken.

„Meine Herren, sagte er, indem er seinen Hutknopf auf die Stirne rückte, und eine grimmige Miene annahm, ich verstehe die Sache „vielleicht besser, als Sie Sich wohl einbilden. „Ich bin einige Jahre über Unterofficier bey „der Landmiliz gewesen, und weis, wie ich „das Commando führen soll. Präsentirt

„das

„das Gewehr! – Rechtsum kehrt euch! – „Schultert das Gewehr! — Gebt „Feuer! — Wohlan, lassen Sie mich nur „machen. Ich weis, was zu thun ist. Ich „will den Leuten zeigen, was das bedeutet, einen Soldaten vor sich zu haben.“

Er gab also Befehl, die ganze Macht des Dorfs aufzubieten; und da er wußte, daß das Fechten nur ein Theil der Pflicht eines Feldherrn ist, beschloß er, den ganzen Umfang seiner Geschicklichkeit zu zeigen, indem er gehörige Kriegsrüstungen zu diesem wichtigen Feldzuge machte.

Die Unruhe und das geschåfftige Wesen bey solchen Gelegenheiten erhielt ihn denselben Tag über so ziemlich bey Muthe. Als er aber sein Kopfküssen zu Rathe zog, fand er, daß unter allen Beschåfftigungen des Ehrgeizes der Krieg am wenigsten seiner Leibesbeschaffenheit gemäß wäre. Er bedachte, es möchten der Feinde noch so wenig seyn, so könnte doch ein einziger Schuß ihm an das Leben kommen; sein eignes Pistol könnte springen, seine Leute könnten ungeschickt Feuer geben, kurz, es könnten sich tausend Vorfälle ereignen, wo er keine Lust hatte nahe dabey zu seyn.

Durch die Nachrichten, die er den folgenden Morgen erhielt, ward sein Muth nicht etwa

wa erhöht. Es kam eine nach der andern, deren iede fürchterlicher als die vorhergehende lautete.

In dieser Bedrängniß hatte er den Einfall, da es ihm nunmehr unmöglich wäre, zurückzutreten, wenn er sich nicht auf immer der Verachtung aussetzen wollte, so wäre seine einzige Hülfe, daß er die Zeit damit verderbte, Anstalten zu treffen, bis daß die Schleichhändler, entweder durch das Gerüchte erschreckt, oder mit ihrer Beute zufrieden, für gut befinden würden, abzuziehen.

Er gab also allen Händen auf, die alten Flinten, Pistolen, Degen und Bayonetten, die als Siegszeichen im großen Saale des Guts verwahrt wurden, wieder zurechte zu machen, besonders eine rostige Rüstung abzuscheuern, die bereits viele Zeitalter da gehangen hatte, und die er aus Furcht vor Zufällen selbst anzulegen gedachte, indem er klüglich erwog, daß oft die Sicherheit einer Armee auf ihres Feldherrn seiner beruht.

Indem alles das vorgieng, schien niemand so geschäfftig als er; er lief dahin und dorthin, trieb die Arbeiter an, geschwind zu machen, und gab alle Augenblicke neue Befehle, wodurch die vorigen widerrufen wurden.

Jedoch diese ganze große Kriegsrüstung hätte können erspart werden. Denn einige der Bauern, denen die Schleichhändler hatten ihre Butter und Eyer abnehmen wollen, hatten ihnen sehr übel mitgespielt, und würden, wenn sie wären bewaffnet gewesen, nur wenige davon wieder haben heim gehen lassen, um die Geschichte zu erzählen, so daß sie, da sie auch die übrige Nachbarschaft sich fertig machen sahen, sie anzugreifen, klüglich wieder zu Schiffe giengen, und sich davon machten, solange sie noch konnten.

Denn da das Volk nicht Geschicklichkeit genug im Kriegswesen hatte, um die Nothwendigkeit solcher großen Zurüstungen wider einige wenige arme, verächtliche Kerl einzusehen, hatte es beschlossen, nicht erst des Gerichtshalters Anzug abzuwarten, sondern sie selbst fortzujagen.

Man kann sich leicht seine Freude über diese Nachricht vorstellen. Er eignete bescheiden das Verdienstliche bey dem ganzen Vorfalle sich selbst zu, und schrieb dem Herrn des Guts, „durch das Gerüchte von seinen Zurüstungen „erschreckt, hätten sie die Flucht ergriffen, und „nicht das Herz gehabt, seine Annäherung zu „erwarten."

Die Minen, die er sich bey dieser Gelegenheit gab, lassen sich nicht mit gehörigem Nachdrucke beschreiben. Er borgte bey einem alten Soldaten in der Nachbarschaft ein Buch von der Kriegszucht, lernte einige Ausdrücke desselben auswendig, und redete von nichts als Armeen, Treffen, Zügen und Belagerungen. Er zeigte, wie er sie wollte angegriffen haben, wenn sie Stand gehalten hätten, wie er ihnen den Rückzug wollte abgeschnitten, ihre Verschanzungen belagert, kurz, wie er alles wollte gethan haben, was nur iemals der größte Feldherr bey der größten Gelegenheit that.

Der blose Anschein kriegerischer Neigung, wiewohl es damit nichts als Spas war, machte ihm wieder die Herzen des Pöbels geneigt, zumal da er nicht Gelegenheit hatte, das Lächerliche davon einzusehen. In kurzem aber ereignete sich ein Zufall, der ihn auf immer zu ihrem Feinde machte, und zu dem Entschlusse bewog, sobald er könnte von diesem unruhigen Volke wegzukommen.

Als er an einem Sonntage Nachmittags seine gewöhnliche Beschäfftigung vorhatte, nämlich seinen oft wiederholten Unterricht in Kriegssachen einer Gesellschaft, die bey ihm gespeist hatte, abermals zu wiederholen, lief seine Frau in großer Eil und Unordnung mit einer Schrift

in der Hand herbey, und überreichte sie ihm. „Da, lies einmal, sagte sie, und siehe zu, was „wir zu thun haben. Es ist ja wohl eine schö„ne Sache, an einem Orte zu leben, wo der „Pöbel seinen Herren vorschreiben will. Wenn „ich nur einmal sicher von ihnen weg wäre! „So wollte ich ihnen erlauben, mit mir nach „ihrem Willen umzugehen, wo sie mich wieder „iemals hier bekommen."

Als der Gerichtshalter die Schrift ansah, fand er, daß es eine Art von Briefe an seine Frau war, mit der Unterschrift **der Pöbel im Dorfe**, darinne sie ihr sagten, sie hätten gehört, daß sie Abrede genommen hätte, diesen Abend bey einer ihrer Nachbarinnen in der Karte zu spielen, und würden sich daher die Ehre geben, mit von der Gesellschaft zu seyn.

Die Frechheit einer solchen Botschaft setzte alle Anwesende in Erstaunen, zumal den Edelmann, der vorher den Vergleich zwischen dem Volke und dem Gerichtshalter geschlossen hatte, und eben damals mit bey der Gesellschaft war. Da er nun glaubte, seine ehmalige Vermittelung gäbe ihm ein Recht, sich darein zu mengen, sagte er, „was soll das bedeuten, Ma„dam? Ich will doch nicht hoffen, daß dieses „Gerüchte einigen Grund hat."

„Was für ein Gerüchte, mein Herr? gab sie zur Antwort. „Ich verstehe Sie gar nicht.“

„Ich meyne, Madam, sagte er, das ärger„liche Gerüchte, daß Sie diesen Abend woll„ten in der Karte spielen.“

„Ich weis nicht, warum Sie es eben ein „ärgerliches Gerüchte nennen, erwiederte sie mit einem verächtlichen Blicke. „Meine Nach„barin, Frau Toßpot, kam gestern, und sag„te mir, sie hätte ein Faß auserlesnen alten „Branntwein bekommen, und da sie weis, daß „ich eine Liebhaberin von einem Glase guten „Punch bin, so lud sie meinen Mann und mich „ein, nebst einem halben Dutzend andrer Nach„barn in ihrem Hause zusammenzukommen, um „ein Spiel in der Karte zu machen, und den „Abend zuzubringen. Das ist alles, was ich „von der Sache weis.“

„Wahrhaftig, Madam, sagte der Edelmann, „das ist viel mehr, als ich gern höre. Denn „ich hoffte, ich hätte den Herrn Gerichtshalter „schon ehedem überzeugt, wie wenig sich das „schickt.“

Ohne sich herabzulassen, ihm zu antworten, wandte sie sich an ihren Mann, und sagte, „nun, mein Werther, was bist du Willens zu „thun?

„thun? Es ist nun bald Zeit. Willst du noch „hin gehen?“

„Ich nicht, gab er mit Achselzucken zur Antwort. „Ich versichre dir, ich habe gar keine „Lust, mich in solcher Gesellschaft zu befinden.“

„Aber so kommen wir um unsern Punch, flüsterte sie ihm zu. „Das ist hart, sehr hart. „Und doch hatte ich mir schon im voraus et„was rechtes darauf zu Gute gethan.“

„Da kann ich nicht helfen, erwiederte er. „Ich wage es nicht auf die Gefahr.“

Nach einem kurzen Stillschweigen flüsterte sie ihm wieder zu, „so schaffe dir denn diese „Leute sobald du kannst vom Halse. Ich habe „einen Einfall in meinem Kopfe, der eben so „gut seyn wird, als wenn wir hin giengen. Hernach sagte sie laut, „wohlan, mein Wer„ther, ich will dir folgen. Da wir aber nicht „dorthin gehen, so dächte ich, es wäre nicht „unrecht, wenn wir in die Kirche giengen. „Man wird bald lauten.“

„Erlauben Sie, Madam, fieng der Edelmann wieder an, „Ihnen den Rath zu geben, „es nicht nur zu läugnen, wenn es auskom„men sollte, daß Sie Sich zum Spiele ver-

„spro-

„sprochen haben, sondern auch nie wieder et=
„was dergleichen zu unternehmen, solange Sie
„hier sind. Denn das kann ich Ihnen sagen,
„dieser Ihr neuer Correspondent, der Pöbel
„im Dorfe, ist zuweilen gar aus der Maßen
„eigensinnig, und kann unglücklicher Weise et=
„was thun, das machen würde, daß Sie eine
„sehr lustige Figur vorstellten.“

Die Frau Gerichtshalterin achtete es nicht der Mühe werth, etwas darauf zu antworten, sondern warf mit einer verächtlichen Miene die Nase auf, und gieng aus dem Zimmer.

Als sie fort war, fieng der Edelmann an, dem Gerichtshalter eine Strafpredigt zu halten, daß er seinem ihm gethanen Versprechen nicht nachgekommen wäre. Ich gab auf dieselbe eben so wenig Achtung, als er, weil meine Aufmerksamkeit auf einen unterhaltendern Gegenstand gelenkt ward.

„Du hast den Edelmann sagen hören, sprach mein Wegweiser zu mir, der Pöbel dieses Dorfs wäre zuweilen eigensinnig. Sieh einmal dorthin, so wirst du den Beweis davon sehen.“

Indem er so redete, kehrte ich meine Augen nach der nächsten Straße, und sah ein halbes Dutzend bettelhafte Kerl sorglos hinter der

Sänfte

Sänfte einer Edelfrau her gehen, als ob sie ohne besondre Absicht dahin schlenderten, bis daß sie vor der Thüre eines Hauses hielt, das, wie ich fand, der Frau Toßpot ihres war. Sogleich sprangen zwey bis drey hundert von ihnen aus Nebengäßchen hervor, wo sie sich zu dem Ende versteckt gehabt hatten, traten um die Sänfte, gerade als sie die Bedienten in das Haus tragen wollten, einer davon hielt sie an, hob den Deckel auf, und bat die Edelfrau sehr höflich, heraus zu spatzieren.

„Nun, was giebts? sagte sie mit einer gebietrischen Miene, als wenn sie sie in Furcht zu setzen gedächte, „was wollen die Kerls „haben?“

„Weiter nichts, Madam, als Ihnen einen „guten Rath geben, sagte derjenige, der vorher geredet hatte. „Ich hoffe also, es wird „Ihnen belieben, in Gelassenheit aus Ihrer „Sänfte zu kommen, und uns nicht zu nöthi„gen, so unhöflich zu seyn, und Sie heraus zu „ziehen. Besorgen Sie nichts, Madam. Wir „sind nicht Willens, Ihnen etwas zu Leide zu „thun.“

Da es gefährlich seyn konnte, einer so unumschränkten Gewalt ungehorsam zu seyn, so that es die Edelfrau unverzüglich, so erstaunt und erschrocken sie auch war. Indem sie nun

mitten

mitten unter ihnen stand, fuhr derselbe Kerl fort, der des Pöbels Redner zu seyn schien, indem er eine tiefe Verbeugung machte, und den Hut in der Hand hielt, den er sehr höflich gleich bey der ersten Anrede abgezogen hatte, „wir hören, Madam, daß Sie hieher kommen, „um den Abend mit Kartenspielen zuzubringen. „Da wir nun aber wissen, daß das eine sehr „unheilige, gottlose und schädliche Gewohn„heit ist, die manchen unsrer Kammeraden an „den Galgen gebracht hat, so halten wir es „für unsre Pflicht, Sie nicht nur itzt daran „zu hindern, sondern auch Sorge zu tragen, „daß Sie Sich nie wieder derselben schuldig „machen. Wir bitten daher demüthig, daß „Sie uns hier im Angesichte aller dieser recht„schaffnen Leute eydlich angeloben, daß Sie „von diesem glücklichen Augenblicke an Zeit „Ihres Lebens niemals wieder am Sabbathta„ge mit Karten, Würfeln oder auf andre Art „spielen wollen. Hier ist das Buch. Sehen „Sie! es ist die Bibel. Sie müssen ohne „Zweydeutigkeit oder Zurückhaltung schwören, „sie sey welche sie wolle. Es gereicht zum Be„sten Ihrer armen Seele."

Die Edelfrau war damals in solchem Schrekken, daß sie lieber Unmöglichkeiten beschworen hätte, um nur aus solchen Händen zu kommen.

men. Sie gehorchte daher ohn Anstand. Darauf erhob der Pöbel dreymal ein Freudengeschrey, daß die Straße davon erklang, und der Redner sagte ferner zu ihr. „Wir sind er„freut, Madam, daß Sie so willig unsre Bit„te erfüllt haben, denn es wäre uns sehr leid „gewesen, wenn wir hätten Gewalt brauchen „müssen. Wir hoffen, die übrigen von Ihrer „Partey werden Ihrem Beyspiele folgen, denn „wir sind Willens, eine völlige Lebensbesserung „zu bewirken. Itzt wollen wir uns aber die „Ehre geben, Sie sicher nach Hause zu beglei„ten, weil Sie doch nunmehr in diesem Hause „nichts zu schaffen haben.“

Bey diesen Worten fieng der ganze Pöbel an, sich in Bewegung zu setzen. Die Edelfrau urtheilte ganz richtig, es würde doch vergebens seyn, Worte mit ihnen zu wechseln. Sie war also genöthigt, linksum zu machen, mit ihnen nach Hause zu gehen, und mit anscheinender Aufmerksamkeit den frommen Ermahnungen des Redners zuzuhören, der den ganzen Weg über dicht neben ihr her mit dem Hute unter dem Arme gieng, und ihr, so oft es nöthig war, die Hand bot, um ihr über die Gassenrinne zu helfen, wobey er so viele phantastische Mienen machte, als nur immermehr ein Geck vom ersten Range.

Man

Man kann sich nicht leicht eine drollichtere Figur vorstellen, als sie bey dieser Gelegenheit machte, indem sie so weit durch die kothichten Straßen zog, (denn sie trugen Sorge, sie gerade den längsten Weg zu führen) mitten unter solchem bettelhaften Volke, in ihrem völligen Staate, nach der galantesten Mode aufgesetzt, gepudert, mit Falbeln verbrämt, und folglich nichts auf dem Kopfe tragend, das ihre Schaam hätte verbergen, und sie vor dem reichlich fallenden Regen bedecken können.

Sobald der Aufzug vor ihre Thüre gekommen war, that der Redner noch einen anderweitigen Vortrag. Alsdenn begrüßte sie der Pöbel wieder durch ein dreymaliges Geschrey, überließ sie ihren Betrachtungen, und begab sich weg, um sein frommes Werk zu vollenden.

Allein er kam nunmehr zu späte; die Vögel waren ausgeflogen. Denn da der Auftritt mit dem Eyde unter der Frau Toßpot Fenster vorgegangen war, konnte sie, und welche von der Gesellschaft angekommen waren, ihn völlig mit ansehen. Da nun keins von ihnen ein frommes Verlangen hatte, eine solche bußfertige Feyerlichkeit auszuüben, schlichen sich alle, sobald nur der Pöbel mit der Edelfrau fortgegangen war, zur Hinterthüre hin-

hinaus, und begaben sich eilig nach Hause. Frau Toßpot selbst erhielt eben damals ein Kartenblat von der Gerichtshalterin mit der Nachricht, „sie befände sich so übel an der „Kolik, daß sie ihr unmöglich diesen Abend „einen Besuch geben könnte; inzwischen sollte „es ihr lieb seyn, ein Glas von ihrem Brannt„weine zu trinken, weil sie vermuthete, der „würde ihr gut seyn,“ nahm darauf ein Paar Flaschen davon unter die Schürze, eilte hin, ihr die Neuigkeit zu erzählen, und ihr Glück zu wünschen, daß sie einem so lächerlichen Schimpfe entgangen wäre, der ihre Freundin betroffen hätte, über welche Umstände sie bey ihrem Punch manches herzliche Gelächter aufschlugen.

„Du siehst, sagte mein Wegweiser, daß zuweilen der Pöbel wohl recht sieht, wenn gleich seine Art zu verfahren unregelmäßig ist. Aber dieses Beyspiel, so offenbar und nachdrücklich es auch ist, wird doch keine Wirkung thun. Die Gewohnheit, wider welche es gerichtet ist, ist einmal eingerissen, und muß, wie iede andre Mode, ihren Lauf haben, bis daß etwas anders, vielleicht eben so unschickliches, sie wieder verdrängt.“

Von dem Tage an hatte der Gerichtshalter niemals eine frohe Stunde, sondern befürch-

tete beständig eine ähnliche Beschimpfung von dem Pöbel; weil er sich nicht entschließen konnte, Handlungen, die ihm anstößig waren, zu lassen. Als demnach bald darauf die Zeit seines Abzugs gekommen war, freute er sich über seine glückliche Entkommung, und legte sein Amt mit zehnmal größrer Freude nieder, als mit welcher er es übernommen hatte. Zur Erkenntlichkeit für die Unruhe, die er sich zugezogen hatte, nahm er ein Herz voll von dem giftigsten Hasse wider das ganze Dorf mit sich hinweg, und beschloß, niemals eine Gelegenheit zu versäumen, um die Einwohner dessen Wirkungen empfinden zu lassen.

Der

Traum,

oder

eine Streiferey in das Paradies der Thoren.

Zweytes Buch.

Erstes Kapitel.

Die Glückseligkeit, des Geldes so viel zu haben, daß man nicht weis, was man damit anfangen soll. Ursache der ausgebreiteten Kenntniß der Virtuosen. Poeten dürfen sich nicht zu Richtern über die Malerey aufwerfen.

Ehe ich noch Zeit hatte, über den lächerlichen Widerspruch in der Aufführung und Denkungsart aller handelnden Personen beym letzten Auftritte Betrachtungen anzustellen, fiel mir eine Person in die Augen, die mir eine angenehmere Unterhaltung versprach, als ich noch bis daher gefunden hatte; ein Mann, der erst in die Jugendjahre trat, und

jeden Vortheil zu besitzen schien, der den Genuß dieser frohen Zeit erhöhen konnte.

Eine so schimmernde Aussicht erfüllte mein Herz mit Fröhlichkeit. „Endlich, gütiger Geist, rufte ich voll Entzückung aus, endlich habe ich einen Mann gefunden, dessen Leben ganz andre Vorstellungen darbietet, als Elend und Thorheit, und mich wieder mit der Menschlichkeit aussöhnt. Ich will ihn doch ein wenig beobachten, und an einer Glückseligkeit Theil nehmen, die so unvermischt scheint.“

„Die Freude, die du äußerst, antwortete mein Wegweiser, ist der ächte Ausfluß erhabner Tugend, die sich über die Bosheit der Mißgunst erhebt, und in andrer Glückseligkeit ihre eigne findet. Ich will daher deiner Bitte mit Vergnügen willfahren, und dich nach deiner eignen Weise über eine so merkwürdige Materie urtheilen lassen.“

Stolz auf diese Erlaubniß, häftete ich ungesäumt meine Aufmerksamkeit auf ihren Gegenstand.

Obschon der Tag seit vielen Stunden geleuchtet zu haben schien, war er doch nur erst aus dem Bette aufgestanden, saß und frühstückte mit aller der Pracht und Ueppigkeit, als wenn er ein König gewesen wäre. Nachdem er einige Schalen Thee hinunter geschluckt hatte, die ihm offenbar nicht schmeckten, rieb er

sich

sich den Kopf, dehnte sich mit verdroßner Müdigkeit aus, und sagte bey sich selbst, „was „soll ich wohl heute mit mir anfangen? Ich „bin die unschmackhafte Art von Leben herzlich „satt, da man sich immer wieder und abermals „wieder in dem nämlichen dummen, geschmack„losen Wirbel herum dreht, ohn einige Man„nichfaltigkeit, ohne etwas, das man zu er„warten, oder auch nur zu wünschen hätte. „Nein, das ist nicht zum Ausstehen.“

Nachdem er einige Augenblicke tiefsinnig gewesen war, fuhr er fort, „wie müssen denn „aber die thun, deren eingeschränkte Glücks„umstände ihnen die Befriedigung selbst der „wenigen Begierden, die sie haben, versagen, „wenn der größte Ueberfluß mir keine Genug„thuung verschaffen kann? — Und doch ge„nießen sie offenbar eine Glückseligkeit, die mir „fremd ist. Darinne findet sich etwas, das „ich nicht begreifen kann. Ich will doch ein „ander mal darüber nachdenken.“

Darauf rufte er seinen Bedienten, und fragte, „Thomas, was ist heute für ein Tag in „der Woche?“

„Sonntag!“ antwortete Thomas.

„Sonntag! sagte der Lord. So laßt denn „anspannen. Ich will diesen schönen Morgen „ein wenig ausfahren — Was soll ich aber „mit mir selbst den übrigen Tag anfangen?

„Ich muß mich besinnen — Habe ich nicht „versprochen, bey der Herzogin zu speisen, mit „ihr in der Frau Squeakum Concert, darauf „in die Assemblee bey der Lady Modish zu „fahren, alsdenn zurückzukehren, und den „Abend bey dem Herzoge zuzubringen? — Ach! „ich bin die Musik ganz überdrüssig. Sobald „ich nur daran denke, thut mir der Kopf „weh — Und die Assembleen sind noch schlim„mer. Da soll man sich unter einem Schwar„me Leute allerley Standes herum drücken und „drängen lassen, welche blos zusammenkommen, „um boshafte Anmerkungen zu machen, und „eins dem andern den Beutel zu leeren. Das „ist nicht zum Ausstehen — Ich bin sie müde, „allerseits müde, bin mich selbst und alles in „der Welt müde — Das ist gut; weil ich itzt „an das Beutelausleeren denke, will ich doch „sehen, wie schön ich gestern Abends beym „Spiele weggekommen bin."

Darauf zog er ein Kartenblat aus der Tasche, und fuhr fort, „ja ja, da ist es, das „schwarze Register — An Lord Palmwell „1000 Pfund — an den Herzog, 500 — „an Sir Johann, 200 — an Herrn „Shuffler, 1500 — an Hauptmann „Gamble, 2000 — ohne noch alles das „baare Geld, das ich bey mir trug — Ver„dammt! Das ist zu arg. Es muß doch recht

„mit

„mit Fleis darauf angefangen werden, daß „ich immer verliere. Nein, ich gehe durchaus „nicht mehr unter sie.“

Der Eintritt eines Bedienten unterbrach ihn in diesen angenehmen Betrachtungen. „My„lord, sagte er, der Stallknecht hat einen Bo„ten abgefertigt, um zu vernehmen, ob Eu. „Herrlichkeit einige neue Wetten auf Ihr Pferd „haben, und was für besondre Anweisungen „es Ihnen beliebt wegen des morgenden Ren„nens zu geben, wenn es nicht etwa Eu. Herr„lichkeit gefällt, ihn selbst rennen zu sehen. „Ferner läßt er Eu. Herrlichkeit melden, daß „die Stutte feil ist, vor der er sich, wie er „Eu. Herrlichkeit gesagt hat, einiger Maßen „fürchtete. Sollte es also Eu. Herrlichkeit ge„fallen, sie zu kaufen, so können Sie sicher „seyn, daß das Pferd gewinnt.“

„Morgen! antwortete der Lord. Nun gut, „laßt ihm sagen, ich wollte dort seyn. Und „hört an! Laßt den Postwagen anspannen, „und laßt dem Herrn Shuffler, Hauptmann „Gamble und Sir Johann sagen, ich würde „sogleich ausfahren, und ihre Gesellschaft soll„te mir sehr lieb seyn. Sagt auch dem Rak„kum, ich hätte ihn nöthig — Ich habe das„selbe Pferd noch nicht laufen sehen, wiewohl „es mich so vieles Geld kostet. Das ist aber „die letzte silberne Schüssel, die der König auf

„dieses Jahr aussetzt. Ich darf also schlech-„terdings nicht versäumen, es zu sehen.“

„Mylord, fuhr der Bediente fort, hier ist „ein Bedienter von des Herzogs Stallmeister, „um Eu. Herrlichkeit zu melden, daß der Ver-„kauf der Stutterey auf morgen angesetzt ist, „und nicht, wie man Willens war, verschoben „werden kann. Er sagt, sie würden sich alle „ohn Ausnahme dahin begeben.“

„Alle! spricht er? antwortete der Lord; so „muß ich denn auch dabey seyn. Es sind ein „Paar allerliebste Dinger darunter, die ich mir „um wie viel nicht wollte entgehen lassen. Ihr „habt nun nicht nöthig, die Kutsche anspan-„nen zu lassen. Dem Stallknechte lasset nur „sagen, er möchte es mit der Stutte halten, „wie er für rathsam befände. Ich kann nicht „selbst dort seyn.“

„Mylord, sagte ein andrer Bedienter, der herein trat, „Herr Connoisseur ist unten. „Er spricht, Eu. Herrlichkeit hätten ihm be-„fohlen, seinen Namen herauf sagen zu lassen. „Und Herr Stanza — Ich wollte ihn gern „abweisen. Er sagte aber, er hätte Sachen „von Wichtigkeit.“

„Ja, ja, sagte der Lord, von Wichtigkeit „für ihn, das glaube ich gern. Laßt sie nur „herauf kommen. Da ich sonst nichts zu thun „habe, so kann mich ihr Unsinn belustigen.“

Als-

Alsdenn dehnte er sich wieder aus, gähnte lange hinter einander, stand vom Tische auf, der sogleich weggesetzt ward, und gieng etlichemal in der Stube auf und ab.

Sobald die Herren herein traten, sagte er, „Ihr Diener, Herr Connoisseur! Herr Stan„za, was giebt es neues vom Parnaß? „Mit welcher neuen Begeisterung haben die „Musen ihren Verehrer begünstigt?“

„Mylord, antwortete der erste mit geheimnißvoller Miene, ehe noch der Poet Zeit hatte, seine Sylben zu einer Antwort zusammenzureimen, „wenn Eu. Herrlichkeit einen Augenblick „Zeit erübrigen könnten, um mir geheimes „Verhör zu geben, so hätte ich Ihnen etwas „zu eröffnen, das Sie Ihrer Aufmerksamkeit „würdig finden werden.“

„Herr Stanza, sagte der Lord, wollen Sie „einmal das neue Lustspiel nehmen, das dort „auf dem Fenster liegt, und es im nächsten Zim„mer ein wenig durchsehen, so möchte ich gern „Ihre Meynung davon hören.“

Der Poet gab seinen Beyfall durch eine Verbeugung, nahm das Stück mit einem verächtlichen Lächeln, trat ab, und fand sich nicht wenig darüber beleidigt, daß er einem Handwerksmanne, wofür er ihn ansah, Platz machen mußte.

„Nun, Herr Connoisseur, sagte der Lord, „was ist denn das für ein wichtiges Ge„heimniß?“

„Ich kann Ihnen versichern, Mylord, erwiederte er, „ein sehr wichtiges. Eu. Herr„lichkeit werden Sich erinnern, wie ich Ihnen „gesagt habe, daß ein sehr einsichtvoller Herr, „der verschiedne Jahre damit zugebracht hat, „die Kabinetter der Liebhaber von Seltenhei„ten in ieder Gegend Europens zu untersuchen, „und Mittel gefunden hat, mit sehr großem „Aufwande viele der am meisten bewunderten „Stücke daraus an sich zu bringen, täglich „mit seiner schätzbaren Sammlung zu Hause „erwartet würde. Nunmehr, Mylord, ist „dieser Herr angekommen. Da ich nun die „ganze Zeit während seines Ausbleibens be„ständigen Briefwechsel mit ihm unterhalten „habe, so ward er in der Wahl dessen, was „er kaufte, vornehmlich von mir geleitet“ —

„Wie! unterbrach ihn der Lord, sind Sie „auch mit ihm gereist? Davon habe ich nichts „gewußt.“

„Nein, Mylord, antwortete er; ich bin „nicht mit ihm gereist; aber das hinderte mich „doch nicht, ihm Anweisung zu geben. Denn „Eu. Herrlichkeit muß wissen, daß ein ordent„licher Briefwechsel zwischen allen Virtuosen

„oder

„oder Kunstverständigen in Europa errichtet „ist, wodurch wir mit allen Dingen in allen „Ländern eben so genau bekannt werden, als „in unserm eignen; so daß ich ihm meine Mey„nung, was an iedem Orte für ihn dienlich zu „kaufen wäre, eben so gut melden konnte, als „wenn ich wäre auf der Stelle gewesen — „Doch wieder auf das vorige zu kommen! „Kaum war derselbe Herr an das Land gestie„gen, so gab er mir Nachricht davon, und ich „begab mich alsbald zu ihm. Da ich nun „Eu. Herrlichkeit feinen Geschmack sehr gut „kenne, habe ich ihn durch vieles Bitten be„wogen, Ihnen verschiedne der vornehmsten „Stücke aus seiner Sammlung abzulassen, ehe „er sie öffentlich zum Verkauf ausbietet. Zu „dem Ende können sie Eu. Herrlichkeit, wenn „es Ihnen gefällt, morgen in geheim besehen, „da ich Ihnen denn aufwarten, und die schick„lichen anzeigen will, um Ihre treffliche Samm„lung vollständig zu machen, und zu verhüten, „daß Sie nicht mit dem Preise betrogen wer„den; wiewohl eigentlich kein Preis für solche „Meisterstücke der Kunst zu hoch seyn kann."

„Morgen! sagen Sie? fragte der Lord. „Kann es nicht einen oder zween Tage ver„schoben werden? Ich bin auf morgen ver„sprochen."

„My-

„Mylord, erwiederte er, das ist unmöglich.
„Alle Virtuosen in England werden seine Ankunft innerhalb vierundzwanzig Stunden erfahren; alsdenn wird es nicht mehr in seiner Macht stehen, Eu. Herrlichkeit gefällig zu seyn, und Sie werden um eine Gelegenheit kommen, die sich niemals wiederfindet.“

„Nun gut, sprach der Lord, ich denke, ich will gehen. Hier, Thomas, saget Wilhelmen, er soll sich morgen zum Herzoge begeben, und kaufen, was ihm nur anständig ist. Ich kann nicht selbst dort seyn.“

„Ich hoffe, fuhr Herr Connoisseur fort, Eu. Herrlichkeit werden den Handel genehmgehalten haben, den ich bey der letzten Versteigerung für Sie schloß. Einige der Landschaften kamen zwar hoch; aber sie sind schön, in der That recht schön, und werden in Eu. Herrlichkeit Gallerie trefflich hervorstechen, Sind sie schon darinne aufgestellt, Mylord?“

„Ach verzweifelt! sagte der Lord, ich habe nicht wieder daran gedacht. Thomas, wisset ihr etwas von den Gemälden?“

„Mylord, antwortete Thomas, der Tapezierer hat sie an die Bodentreppe angenagelt. Er sagte, sie schickten sich gar nicht in die Gallerie.“

„Er

„Er ist ein unwissender Kerl, sagte Herr Connoisseur, „und verdient, abgedankt zu „werden, weil er sich unterstanden hat, mei„ner Anweisung ungehorsam zu seyn. Wie „sollte er etwas von der Malerey verstehen? — „Mylord, Eu. Herrlichkeit kann Sich auf mein „Urtheil verlassen — Es sind Meisterstücke — „An die Bodentreppe! — Der unwissende, „unverschämte Dummkopf!"

„Ha! ha! ha! sagte der Lord. Das heißt, „sie wohl recht bis zur Erniedrigung erhöhen. „Nun, ich will sie selbst ansehen, wenn ich „Zeit haben werde, und dafür sorgen, daß „ihnen Gerechtigkeit widerfährt."

„Um welche Zeit, fragte Herr Connoisseur, „soll ich morgen früh Eu. Herrlichkeit auf„warten?"

„Gegen zwölf Uhr, versetzte der Lord. Ge„setzt nun, wir nähmen den Stanza mit uns? „Ein Poet sollte sich ja wohl auf die Malerey „verstehen. Rufet ihn doch herein."

„Auf die Malerey verstehen! sagte Herr Connoisseur lachend, „ja, vortrefflich! Wie „sollten solche Geschöpfe aus dem niedrigen „Leben sich auf Dinge verstehen, die sie nicht „einmal zu sehen Gelegenheit haben? Sie rei„sen ja niemals, um ihren Geschmack zu ver-

„bes-

„bessern, und durch Studierung der Vortreff-
„lichkeiten der ausländischen Schulen ihre Ge-
„müther zu bereichern. Ihre Begriffe verstei-
„gen sich nicht über englische Stümpereyen.
„Ich muß Eu. Herrlichkeit bitten, diese Sa-
„chen gegen niemanden zu erwähnen, denn
„dadurch würde gewiß der Verkauf der gan-
„zen Sammlung verderbt, am wenigsten
„gegen einen solchen Kerl wie diesen, dessen
„Eitelkeit über eine so unverdiente Ehre ma-
„chen würde, daß er es augenblicks ausplau-
„derte. Noch nie hat ein Poet ein Geheim-
„niß bey sich behalten. Ihre ganze Kunst
„besteht im Schwatzen. Ich bitte Eu.
„Herrlichkeit, ihm keine Sylbe davon zu
„sagen.“

Mit diesen Worten nahm der Virtuose seinen Abschied. Als er nun dem Herrn Stanza, der eben herein trat, begegnete, grüßten sie einander auf die höflichste und freundschaftlichste Art.

Zweytes Kapitel.

Guter Erfolg ist kein Beweis von Verdienste. Die Unschicklichkeit, an etwas wider die Regel Geschmack zu finden. Merkwürdiger Bericht von den großen Vortheilen des alten Schauspiels. Maler dürfen sich nicht zu Richtern in der Dichtkunst aufwerfen. Ein Hauptfehler in den Rissen zween berühmter Baukünstler. Die wunderbare Wirkung eines Bogenfensters.

„Wohlan, Herr Stanza, sagte der Lord, „was ist Ihre Meynung von dem Lust„spiele? Denken Sie nicht, daß es viel Gu„tes hat?“

„Mylord, erwiederte der Poet lächelnd, „ich „sollte freylich sehr behutsam seyn, mit einer „Person von Eu. Herrlichkeit Geschmacke und „Urtheilskraft verschiedner Meynung zu seyn. „Aber ich stelle mir vor, Sie reden nicht im „Ernste, wenn Sie dieses — dieses — Lustspiel „loben, wenn es Ihnen gefällt, es so zu nen„nen; denn das Stück könnte in der That je„den andern Namen führen.“

„Wie! mein Herr! fragte der Lord, so ge„fällt es Ihnen nicht? Ich möchte doch gern „Ihre Gründe für Mißbilligung eines Stücks „hören, das so ungemeines Glück gehabt hat.“

„Glück! Mylord! erwiederte der Poet. „Das Glück ist gegenwärtig ein sehr armseli-

„ger

„ger Beweis des Verdienstes. Der Geschmack „dieser Zeiten ist zu niedrig und grob für Werke von ächter Beschaffenheit. Was dieses „Stück betrifft, so ist es nichts als ein Mischmasch von Unvollkommenheiten und Fehlern. „Es verstößt wider die drey großen Einheiten; „und ihm mangelt die moralische Majestät eines Chors, der ihm Würde und Wichtigkeit „geben könnte.“

„Ich weis nicht, was ihm fehlen mag, sprach der Lord. „Aber das weis ich sicher, „daß es meine Leidenschaften stark rührt, und „mir ein Vergnügen macht, das ich nicht zu „beschreiben fähig bin. Wenn das aber geschieht, so sehe ich weiter keine Nothwendigkeit von den drey Einheiten, noch von ieder „andern Sache. Das ist alles, was ich begehre.“

„Mylord, das thut mir leid, sagte der Poet, „recht sehr leid, zu hören, daß Sie Ihre „beßre Urtheilskraft einem verdorbnen Geschmacke unterwerfen, um da Gefallen zu finden, wo doch die Regeln verletzt werden. „Wenn Eu. Herrlichkeit mir die Ehre erzeigen „wollen, dieses Schauspiel zu lesen, das ich „ganz nach dem Entwurfe der Alten geschrieben, und die Kühnheit gehabt habe, es Ihrem Schutze zuzueignen, so werden Sie sehen, wie wenig es läßt, an den neuen Miß-

„ge-

„geburten Geschmack zu finden, und welchen „Vortheil es bringt, sich an jene Regeln zu „halten, aus denen Sie so wenig zu machen „scheinen. Die Einheiten ersparen dem Dich„ter die Mühe, nicht vorhergesehene Zwischen„fälle und Ueberraschungen zu finden, und dem „Leser die Mühe, darauf Achtung zu geben; „der Chor aber ist das beste Hülfsmittel, das „iemals ist ausgesonnen worden, die Stelle „der Einbildungskraft zu vertreten. Denn „wenn der Dichter, es sey zu welcher Zeit es „wolle, nichts weiter in dem Character der „spielenden Personen zu sagen weis, was ist „da leichter, als den Chor eine Reihe Sitten„lehren einstreuen zu lassen, dergleichen man „aus iedem Buche aufraffen kann? Und so „geht alles ohne Mühe ab. Solchergestalt „habe ich Eu. Herrlichkeit die Nothwendigkeit „erklärt, die Gesetze des Schauspiels zu beob„achten, welche Sie ferner in diesem Stücke „erläutert finden werden."

„Es thut mir leid, sagte der Lord, daß „Connoisseur fortgegangen ist. Er wäre „der rechte Mann gewesen, diese Materie zu „entscheiden. Dichtkunst und Malerey sind ja „verschwisterte Künste."

„Einige Leute, Mylord, wandte der Poet ein, „haben zwar für gut befunden, sie so zu „nennen; aber wie richtig, das kann ieder be-

„urtheilen, der die Verschiedenheit zwischen „Empfindung und Einbildung bedenkt. Zwar „ist ieder Poet ganz gewiß ein Maler, das ist, „seine Beschreibungen rühren die Einbildungs„kraft so stark, als ob die vorgestellten Dinge „wirklich den Sinnen gegenwärtig wären. „Aber kein Maler kann, meines Erachtens, auf „so großes Lob als der Poet Anspruch machen, „weil die größte Vortrefflichkeit seiner Kunst „auf einen einzigen engen Auftritt eingeschränkt „ist, und sich durch Materien zeigt, die nicht „nur dem Ungefähr sondern auch einem noth„wendigen Verfalle unterworfen sind. Hinge„gen des Dichters Arbeiten lachen der Zeit, „sehen der Ewigkeit entgegen, und lassen sich „auf solche Art vervielfältigen, daß sie in eben„demselben Augenblicke von Millionen genossen „werden können. Wo leben wohl itzt die Wer„ke Apells und aller berufnen Maler des Alter„thums anders, als in den Gesängen der Dich„ter? Dichter geben den Malern die Unsterb„lichkeit, welche sie so stolz macht; wiewohl „sie, durch das gegenwärtige Lob aufgeblasen, „sich zu gleichem Range mit ihren Wohlthätern „aufzuschwingen suchen. Mit einem Worte, „Mylord, wie das Auge weiter sehen, als die „Hand reichen kann, so ist die Dichtkunst um „tausendmal höher, als die Malerey."

Gerade als der Poet diese wohl ausgarbeitete Lobrede auf seine Kunst beschlossen hatte, meldete ein Bedienter dem Lord, Herr Architrave wartete unten.

„Lasset ihn herauf kommen, sagte der Lord. Darauf wandte er sich gegen Herrn Stanza. „Sie behaupten die Ehre der Musen so geist„reich, daß Sie verdienen, ihr besondrer Günst„ling zu seyn.“

„Es gefällt Eu. Herrlichkeit, mir zu schmei„cheln, antwortete der Poet. Wollen Eu. „Herrlichkeit wohl erlauben, diese demüthige „Nachahmung der Alten zu Ihren Füssen zu „legen? Ihre Beschützung derselben wird Ih„rem Geschmacke in der Meynung der Gelehr„ten nicht zum Nachtheile gereichen. Wenn „es Eu. Herrlichkeit gefällt, es anzusehen“ —

„Zu einer andern Zeit, wenn ich Muße ha„be, unterbrach ihn der Lord. Itzt bin ich „beschäfftigt.“

„Aber, Mylord, sprach der Poet, blos die „Zueignungsschrift — Sie wird nur einen „Augenblick Zeit kosten, wenn Sie mir erlau„ben wollen“ —

„Wahrhaftig, mein Herr, sagte der Lord, „ich habe itzt Geschäffte. Aber zu ieder andern „Zeit.“

Der Poet sah wohl, es wäre vergebens, weiter in ihn zu dringen, und wollte eben mit

sehr verdrüßlicher und niedergeschlagner Miene fortgehen. Als diese der Lord wahrnahm, sagte er, „warten Sie doch, Herr Stanza; „kann ich gleich itzt Ihre Zuschrift nicht lesen, „so ist es doch nicht mehr als billig, daß ich „den Musen ihr Lob vergelte. Einige wenige „Goldstücke werden vielleicht nicht unangenehm „seyn.“

„Mylord, erwiederte der Poet in augenscheinlicher Entzückung, „Eu. Herrlichkeit edle „Freygebigkeit verdient alles, was nur die Muse thun kann; daher soll denn ihre dankbare „Stimme gar nicht schweigen.“

Mit diesen Worten machte er dem Lord eine tiefe Verbeugung, und gieng mit frohem Herzen davon.

Ehe noch der Lord einige Betrachtung über die plötzliche Veränderung anstellen konnte, die das Geld so offenbar in des Poeten Gesichte hervorbrachte, trat ein Mann mit einem Packt zusammengerolltes Pappier unter dem Arme herein.

„Herr Architrave, redete ihn der Lord an, „wo haben Sie denn seit so langer Zeit ge„steckt! Ich dachte gar, Sie wären todt.“

„Mylord, antwortete jener, indem er seinen Packt aufrollte, „ich bin beschäfftigt gewesen, „Eu. Herrlichkeit Befehlen nachzukommen; und „damit ließ sich nicht eher fertig werden. Hier

„ist

„ist der Riß, den Sie mir befohlen haben zu „entwerfen. Wenn er gehörig ausgeführt „wird, wird er nicht nur Eu. Herrlichkeit Ge„schmacke und Prachtliebe zum Ruhme, son„dern auch Ihrem Vaterlande zur Ehre gerei„chen, in dem die wahren Schönheiten der „Baukunst bisher unglücklicher Weise vernach„lässigt worden sind. Wir haben niemals vor„zügliche Meister dieser trefflichen Kunst unter „uns gehabt. Nicht einen."

„Wie! mein Herr! sagte der Lord, niemals „einen vortrefflichen Baukünstler in England! „Ich habe zu Rom vom Jones und Wren „ganz anders sprechen hören."

„Jones und Wren, Mylord, antwortete der Mann, „waren gut genug für ihre Zeiten, „und in manchen Dingen. Itzt aber wird ihr „Geschmack völlig ausgezischt. Da giebt es, „Mylord, in allen ihren Entwürfen nicht ein „einziges Bogenfenster. Besehen Sie nur ein„mal diesen Riß, und betrachten die verschied„nen Schönheiten aller seiner Theile; sie wer„den Ihnen einen gehörigen Begriff vom Jo„nes und Wren beybringen. Nein, das ist „ganz ein ander Ding. Jones und Wren „würden heute zu Tage nicht hinreichen. Sie „sehen, Mylord, die Kühnheit dieses Risses. „Er ist ganz neu. Es ist mir verächtlich, von „andern zu borgen. Zur Einfalt der alten

„Weise habe ich die Verzierungen der neuern „gesetzt, und solchergestalt die besten Theile von „beyden verbunden. Bemerken Sie nur das „Einförmige und doch zugleich auch Mannich„faltige dieser schönen Fronte! Die Stärke und „Schönheit der Zusammensetzung! Und her„nach am Ende das Bogenfenster! Kein Ge„bäude kann vollkommen seyn ohne Bogenfen„ster. Scheint es Eu. Herrlichkeit nicht, daß „es eine sehr schöne Wirkung thut?“

„Es scheint mir, sagte der Lord, der eine Arie getrillert, und nicht eher auf den Riß gesehen hatte, als diesen Augenblick, „als thä„te es eine sehr ehrwürdige Wirkung, und „machte, daß das Haus nicht um ein Haar „anders aussieht, als eine Kirche. Wie hoch „möchte wohl die Ausführung dieses Entwurfs „zu stehen kommen?“

„Mylord, erwiederte der Mann, ich habe „den Ueberschlag noch nicht gemacht. Aber „ich weis schon, es wird gegen Eu. Herrlich„keit Vermögen nichts bedeuten. Nicht über „dreyßig bis vierzig tausend Pfund, oder so „etwas. Aber beliebt nicht Eu. Herrlichkeit, „es ein wenig zu untersuchen? Ich weis sicher, „es wird Ihnen gefallen. Es ist gerade in „jedem Stücke nach dem gegenwärtigen Ge„schmacke.“

„Ich

„Ich zweifle nicht daran, mein Herr, sagte der Lord. „Derjenige Lord, der Sie an mich „empfahl, hat mich von Ihrer Geschicklichkeit „versichert, und ich kann mich auf sein Urtheil „verlassen. Itzt aber habe ich nicht Zeit.“

„Eu. Herrlichkeit haben bereits, fuhr der Künstler fort, „einen Beweis meiner Geschick„lichkeit; jenes prächtige Haus, das ich für „Sie gebaut habe.“

„Es ist wahr, sprach der Lord; ich hatte „es ganz vergessen. Wiewohl ich doch nicht „eine Meynung von jenem Hause hernehmen „kann; denn ich habe es, seitdem es ausge„baut ist, noch nicht gesehen.“

Eben trat der Haushofmeister herein, nach dem der Lord geschickt hatte. „Rackum, sagte er zu ihm, „Herr Architrave wird euch ei„nen Ueberschlag von den Kosten eines neuen „Hauses geben, das ich dort auf dem grünen „Platze zu bauen gedenke. Stellet ihr nur Ar„beitsleute an, sobald ihr könnet.“

Der Haushofmeister bückte sich. Architrave glaubte, der Lord könnte nothwendige Verrichtungen haben, und nahm daher seinen Abschied.

Drittes Kapitel.

Es giebt keinen Beutel, der nicht seinen Boden hätte. Der Vortheil, einen guten Entschluß zu behaupten. Ein Abend nach dem besten Geschmakke zugebracht. Eine Streiferey nach Bath. Das Unglück, wenn man nichts zu wünschen hat. Einige ungewöhnliche Betrachtungen zum Lobe dessen, was niemand zu besitzen begehrt.

„Mylord, sagte der Haushofmeister, es ist „mir gesagt worden, Eu. Herrlichkeit „verlangten mich.“

„Ja wohl, antwortete der Lord; aber ich „habe vergessen, zu was — Doch ja, nehmt „hier das Kartenblat; gebt mir so viel Geld, „als zu Bezahlung der verschiednen darauf be„stimmten Summen hinreicht, und noch ein„mal so viel für meinen eignen Gebrauch.“

„Mylord, erwiederte der Haushofmeister, „ich bitte gehorsamst Eu. Herrlichkeit um Ver„zeihung der Freyheit, die ich mir nehmen „werde. Es ist unmöglich, daß irgendein „Vermögen den Aufwand aushalten könnte, „mit welchem Eu. Herrlichkeit gegenwärtig le„ben; schlechterdings unmöglich! Alles Geld „ist dahin, das während Eu. Herrlichkeit Min„derjährigkeit ist erspart worden; und obschon „Ihr Einkommen so groß ist, muß ich doch um „Erlaubniß bitten, zu sagen, daß das Geld

„nicht

„nicht geschwind genug einläuft, um die ge„wöhnlichen Kosten Ihrer unermeßlichen Haus„haltung zu bestreiten, ohne daß erst noch die„se andern Forderungen hinzu kommen dürfen. „Ich glaube wahrhaftig nicht, daß Ihr Wechs„ler so viel in Händen hat, als dieses aus„trägt; und wenn Eu. Herrlichkeit das Geld „auf solche Art wegnehmen, so werde ich ver„legen seyn, wo ich welches bey nothwendigen „Gelegenheiten herholen soll.“

„Nicht Geld genug! versetzte der Lord. „Das ist unmöglich; schlechterdings unmög„lich. Ich habe noch nicht einmal dasselbe „halbe Geld verthan. Das saget mir nur „nicht.“

„Mylord, antwortete jener, hier ist die „Rechnung. Ich verlange nicht, daß Sie „mein bloses Wort dafür nehmen sollen. Ich „kann ieden Schilling belegen. Nur wünsch„te ich, daß ich ihrer nicht so viele zu belegen „hätte. Gefällt es Eu. Herrlichkeit, sie an„zusehen?“

„Nein, ich kann itzt nicht, sagte der Lord; „ich habe keine Zeit. Vielleicht thue ich es zu „einer andern. Schaffet mir nur ohne Ver„zug das Geld; und wenn die Sache wirklich „so beschaffen ist, wie ihr saget, müsset ihr „auf eine Art denken, sie wieder auf einen bes-

„sern Fuß zu setzen; denn ich überlasse euch
„alles.“

„Eu. Herrlichkeit, fuhr der Haushofmeister
„fort, sagten vorhin, als der Herr da war,
„etwas von Bauung eines Hauses. Ich ver-
„muthe aber, Sie redeten nicht im Ernste.“

„Nicht im Ernste! wiederholte der Lord.
„Ey ja wohl! Ich verlange, man soll unge-
„säumt mit Bauen anfangen.“

„Ich besorge, Mylord, sagte der Haushof-
meister, „ich nehme mir zu große Freyheit;
„aber ich kann es nicht Umgang haben. Ich
„hätte längst gern eine Gelegenheit gehabt,
„mit Eu. Herrlichkeit zu reden; aber Sie hat-
„ten niemals Zeit. Jenes Haus, das Eu.
„Herrlichkeit schon so lange angefangen haben,
„hat seit beträchtlicher Zeit liegen müssen, aus
„Mangel an Gelde, den Bau fortzuführen;
„und itzt wieder ein anders anzufangen, das
„würde wirklich unsinnig herauskommen. Ich
„bitte Eu. Herrlichkeit um Verzeihung; aber
„ich halte es für meine Pflicht, Sie von die-
„sen Dingen zu unterrichten.“

„Recht gut, sagte der Lord, recht gut; ich
„will ein ander mal daran denken. Macht
„geschwind, daß das Geld um die Zeit in Be-
„reitschaft ist, wenn ich angezogen bin; es ist
„Zeit, daß ich ausfahre.“

Dar-

Darauf fand der Lord, so sehr er auch sonst in Eil war, Muße genug, sich den Händen seines Kammerdieners eine Stunde lang zu untergeben. Gerade als das wichtige Geschäffte des Anzugs zu Ende war, sprachen Sir Johann und der Hauptmann bey ihm ein. Er bezahlte ihre Forderungen, vergaß alle seine Entschließungen des Gegentheils, alle seine Versprechungen, anderwärts in Gesellschaft zu seyn, und begab sich gerade mit ihnen in die Zeche.

Die Art, auf welche er dort den übrigen Abend und die Nacht zubrachte, indem die Ueppigkeit ihre ganze Erfindungskraft erschöpfte, einen gesättigten Appetit zu reizen, und die Natur zu den gröbsten Ausschweifungen zu zwingen, übersteigt alle Beschreibung. Ich will blos sagen, daß er sein gewöhnliches Glück hatte, und alle sein Geld an die nämliche Gesellschaft verlor. Sein Verdruß darüber verschlimmerte die Wirkungen seiner Unmäßigkeit, und machte ihn ein wenig kränklich, als er gegen den folgenden Mittag aufwachte.

Das erste, was ihm einfiel, sobald er aufgestanden war, war dieses, sich an einen berühmten Ort zu begeben, wo man Wasser trinkt, ziemlich weit von London abgelegen, wohin sich kranke und müßige mit gleich hefti-

gem Verlangen nach Gesundheit und Vergnügen zu verfügen pflegen.

Er ließ also einen gewissen Herrn holen, dessen Gesellschaft er gern hatte, und fuhr ohne Verzug mit einem Gefolge wie eines regierenden Fürsten seins ab, ohne an seine andern Bestellungen zu denken.

Nach seiner Ankunft daselbst stürzte er sich auf einmal in alle der Mode gemäße Thorheiten des Orts. Allein er hatte sie schon so oft durchlaufen, daß sie den Reiz der Neuheit verloren hatten, und ihm kein Vergnügen verschaffen konnten. Daher fuhr er so eilig nach Hause, als er gekommen war, iedoch ohne einen festgesetzten Entwurf, ohne etwas auch nur zu hoffen oder zu erwarten, das ihm Vergnügen versprechen konnte.

Die Folge war natürlich. Er verfiel gerade wieder auf sein voriges Leben, ward wie eine Feder im Winde von iedem Stoße der Eitelkeit umher getrieben, ohne daß ihn ein Trieb oder eine Kraft von innen irgendwohin hätte leiten können.

Es fand sich etwas so fürchterlich elendes in einer solchen Lebensart, daß ich mich mit Abscheue von ihm wandte. „Was ist nun deine Meynung? sagte mein Wegweiser mit einem kränkenden Lächeln. Glaubst du, daß

Reich-

Reichthum allein im Stande ist, Glückseligkeit zu ertheilen?"

„Ich bin, antwortete ich, von meinem Irrthume überzeugt, und schäme mich dessen. Aber seine Widerlegung hat mir ein sehr schätzbares Geheimniß eröffnet. Ich sehe, daß Armuth in der That der größte Segen des Lebens ist, oder vielmehr, der einzige, der es nur erträglich machen kann. Sie richtet die Aufmerksamkeit auf Bestrebungen, welche es dem unvermeidlichen Elende der Natur entziehen. Indem sie die Befriedigung der Begierden verschiebt, macht sie sie schärfer, und macht diese Befriedigung zum Vergnügen. Indem sie die Ueberfüllung verhütet, erhält sie die Kraft zu genießen. Mit einem Worte, sie erhält die Seele wachend vor Erwartung, und belebt sie mit Hoffnung, ohne welche das Leben eine zu unerträgliche Last ist, indem der höchste Genuß in kurzem das Gefühl betäubt, und die Aengstlichkeit neuer Bestrebungen nöthig macht, um den Kummer fehlgeschlagner Erwartung zu vertreiben. Der vermeynte Elende, der von Thüre zu Thüre bettelt, ist in der That glücklicher daran, als der, dessen Reichthum iede Befriedigung in seine Macht stellt; die Hoffnung, einen Bissen Brod zu erhalten, um die Forderung des Hungers zu befriedigen, erhält des erstern Aufmerksamkeit auf ein einziges Ziel

gerichtet; da indessen der andre, aus Mangel eines besondern Gegenstands, den er sich wünschen könnte, in verdroßne Gleichgültigkeit sinkt, und seinen Geschmack an allem verliert.

„Aber ob mir gleich das Vergnügen fehlgeschlagen ist, das ich mir bey dieser letzten Beschauung vorstellte, hat es doch ein anders für mich geöffnet, das, wie ich hoffe, glücklicher seyn wird.

„Der Mann, den der Lord bey seiner phantastischen Ausfahrt nach dem Bade mit sich nahm, schien alles mit solchem Vergnügen zu genießen, das gegen die geschmacklose Unempfindlichkeit des andern aufs stärkste abstach. Mit deiner Erlaubniß will ich ihn ein wenig länger beobachten. Ich glaube, da wird mir es nicht so fehlschlagen, als vorher."

Mein Wegweiser lächelte, und neigte zum Beyfalle den Kopf, Ich kehrte daher sogleich meine Augen auf die Person, von der ich geredet hatte."

Viertes Kapitel.

Geschichte des Herrn Chamäleons. Das Vergnügen und die Vortheile der Freundschaft der Grossen. Die eingeschaltete Geschichte des Herrn Frippeau und seiner Gemahlin eröffnet einige dem Helden der Geschichte nicht sehr angenehme Geheimnisse.

Es war etwas so einnehmendes in seinen Blicken, so unwiderstehlich liebenswürdiges in seinem Bezeigen, nebst dem großen Vortheile einer guten Bildung, daß es unmöglich war, ihn ohne Achtung anzusehen. Jedoch bey näherer Betrachtung schien die Ungezwungenheit und Fröhlichkeit des Herzens, die besonders meine Bemerkung auf sich gezogen hatte, nicht so ächt und aufrichtig, als ich mir anfangs eingebildet hatte.

Er war nach dem niedlichsten, anständigsten Geschmacke gekleidet, stand eben im Begriffe, auszugehen, und wartete blos auf die Rückkunft eines Bedienten, den er mit einem Briefe abgeschickt hatte. Indem er in seinem Zimmer auf und ab gieng, sagte er bey sich selbst, „es ist unmöglich, daß mir es fehlschlagen sollte. Der Herzog hat mich oft seiner Freundschaft versichert, und eine solche Gelegenheit als diese gewünscht, mir zu dienen. Unmöglich kann es mir fehlen."

Indem er sich an diesen Betrachtungen vergnügte, kam der Bediente mit einer Antwort auf seinen Brief zurück. Seine Augen funkelten vor Freude; und er erbrach ihn mit einer Hitze, welche die Stärke seiner Hoffnung anzeigte. Allein sie ward in kurzem zu Wasser. Kaum hatte er die Augen auf den Innhalt geworfen, so breitete sich eine trübe Wolke über sein ganzes Gesichte aus. Der Brief fiel ihm aus den Händen, und er sank auf einen Stul zurück. „Was bin ich doch für ein unglückli„cher Mann, sagte er mit Achselzucken, indem er Hände und Augen gegen den Himmel erhob, „daß ich durch eine übel verstandne Bedenklich„keit auf solche Art meine schönste Hoffnung „vereiteln ließ! Warum gieng ich nicht in dem „Augenblicke zu ihm hin, da der Dienst erle„digt war! Leute von seinem erhabnen Range „sind von so vielen weit wichtigern Sorgen „eingenommen, daß es kein Wunder ist, wenn „sie die Verbindungen der Freundschaft ver„gessen.“

Darauf nahm er wieder den Brief, und wiederholte etliche Worte davon laut, indem er ihn überlas, **überaus froh – zu späte – nur gestern — jede andre Gelegenheit — aufrichtiger Freund.**

Eben als er fertig war, kündigte ein starkes Klopfen an die Thüre die Ankunft eines Besuchs

suchs an. Alsbald sprang ein junger Herr vom ersten Range herein, und lief auf ihn zu. „Mein lieber Freund, sagte er, ich bin froh, „daß ich dich zu Hause getroffen habe. Du „mußt gleich den Augenblick mit mir kommen. „Eine Gesellschaft von uns ist nur eben die „Minute auf den Spas gefallen, hin zu ge„hen, und den Lord N. auf seinem Landgute „auf etliche Tage heimzusuchen. Du wirst ge„rade die Gesellschaft voll machen. Komm „nur gleich mit. Deine Bedienten werden „uns schon an dem Orte einholen, wo wir zu „Mittage speisen."

„Mein lieber Lord, antwortete jener, sobald er nur zum Reden kommen konnte, „ich fürch„te, es wird mir unmöglich seyn, die Ehre zu „haben, Sie zu begleiten. Einige Ge„schäffte" —

„Pfuy! die verdammten Geschäffte! sagte der Lord. „Was haben wir mit Geschäfften „zu schaffen? Ich sage aber, du sollst mitkom„men. Ohne dich werden wir gar kein Ver„gnügen haben. Wenn dirs an Gelde fehlt, „so kann ich dir welches geben, bis du zurück„kömmst. Mache nur, komm!"

„Ich bin Eu. Herrlichkeit sehr verbunden, erwiederte er. „Aber das ist es nicht. Un„glücklicher Weise bin ich versprochen."

„Daran denke nur nicht, antwortete der Lord. „Sprich nur, ich hätte dich fortgenö„thigt. Schieb die Schuld auf mich. Denn „mitkommen mußt und sollst du.“

Mit diesen Worten schleppte er ihn fort, und ließ ihm kaum Zeit, seinen Bedienten zu sagen, wohin sie ihm nachkommen sollten.

Die ganze Lustreise war ihrer Ausfahrt ähnlich; eine Fortdauer von Herumschwärmen, Ueppigkeit und Geräusche, bis daß sie die Ermüdung überdrüssig wurden, da sie denn eben so eilig zurück nach Hause kehrten, als sie abgereist waren.

Ich konnte leicht sehen, daß derjenige, auf den ich besonders Achtung gab, weit entfernt war, sich an einem solchen Auftritte zu belustigen, und ihm blos aus Gefälligkeit gegen seine Gesellschaft, wider seinen bessern Geschmack und seine Urtheilskraft, beywohnte. Ich erwartete daher, ich würde ihn in einer vortheilhaftern Gestalt nach seiner Rückkunft nach Hause erblicken, wenn er in Freyheit seyn würde, seinen eignen Neigungen zu folgen, fand aber in kurzem mit fehlgeschlagner Erwartung, daß ich meine Meynung zu voreilig von ihm gefaßt hatte. Denn sein ganzes Leben bestand in fortdauernden Bemühungen, sich an diejenigen zu hängen, die das Glück in einen höhern Rang gestellt hatte.

Eine solche Entehrung seiner selbst war so grob, daß ich ihrer bald überdrüssig ward. Als das mein Wegweiser sah, sprach er, „hier siehst du, was daraus kömmt, wenn man nach dem Scheine urtheilt. Du hieltest diesen Mann wegen der Heiterkeit seines Gesichts und des Geschmacks, mit dem er alles zu genießen schien, was den Namen Vergnügen führt, für glücklich. Das war aber alles blos Verstellung, die zu dem Ende angenommen ward, ihn bey der Gesellschaft beliebt zu machen, der er sich auf die Art, wie du gesehen hast, ergiebt.

„Es wird nicht undienlich seyn, dir einigen Bericht von seinen Bewegungsgründen zu einem Verhalten, das dir so seltsam scheint, zugeben.

„Er heißt Chamäleon. Er war zum Besitze eines mittelmäßigen Landguts geboren, und ward der Welt bey seinem Eintritt in dieselbe mit dem Vortheil jedes natürlichen und erworbnen Vorzugs bekannt, der nur Hochachtung erwerben konnte. Allein der gehörige Gebrauch ist es, der ihn zum Segen macht. Diese Vortheile, die in viel niedrigerm Grade den Grund zu manchem schimmernden Glücke gelegt haben, sind durch eine unglückliche Anwendung die Ursache seines Verderbens geworden. Denn anstatt sich einen so günstigen Eintritt durch Klugheit und Sorgfalt zu Nutze zu

machen, und sich auf eine von den vielen Bestrebungen zu legen, bey welchen ihm die gute Meynung, die sie ihm erworben hätten, wahrhaftig nützlich gewesen seyn könnte, ward er von der schmeichelhaften Aufnahme berauscht, die er in der fröhlichen Welt fand, verabsäumte alles andere, und ergab sich blos dem Müssigang und der Zerstreuung.

„Der Aufwand eines solchen Lebens überstieg sein Vermögen weit. Er achtete jedoch nichts darauf, sondern glaubte den Freundschaftsbetheurungen, die ihm seine Gesellschafter thaten, und schmeichelte sich, sie würden ihm die Aufopferung seiner Zeit und seines Vermögens reichlich ersetzen, indem sie ihm ein einträgliches Amt verschafften, das ihn in den Stand setzen könnte, beständig unter ihnen zu leben. Wie gegründet diese Erwartung war, das wirst du bald zu sehen Gelegenheit haben."

Ich kehrte mich darauf wieder gegen Chamäleon, weil ich sah, daß die Entscheidung seines Schicksals nunmehr schleunig heran kam. Den nächsten Morgen nach seiner Rückkunft besuchte er einen seiner vornehmen Freunde, der nicht mit bey der Lustreise gewesen war.

Nach einigem gewöhnlichen Geschwätze sagte der Lord, „ich will diesen Vormittag hin „gehen, um dem Herzoge, meinem Freunde, „für eine sehr unerwartete Gunst zu danken.

„Sie

„Sie werden Sich noch an die Pfarrerstochter „erinnern, die Sie so sehr bewunderten, als „Sie verwichnen Sommer mit mir auf dem „Lande waren. Nachdem Sie fortgereist waren, „ließ ich, weil ich sonst nicht wußte, was „ich anfangen sollte, mir einfallen, bey ihr „den Verliebten zu spielen. Die zärtliche „Turteltaube nahm das so geneigt auf, daß „sie mir in kurzem alles Glück verschaffte, das „nur in ihrer Macht stand.

„Nichts aber erweckt so sehr Ueberdruß, „als ein Liebeshandel mit solchen zärtlichen „Seelen. Ich ward in kurzem meiner verlieb„ten Phillis müde, und war nur froh, daß „ich von ihr in die Stadt fliehen konnte. Das „war mir aber nur eine kurze Erleichterung. „Noch war ich keine Woche in der Stadt ge„wesen, so setzte sie sich auf eine Landkutsche, „und kam mir nach. Das brachte mich in die „größte Verlegenheit. Ihr alter Vater war „mein Hofmeister gewesen; und wiewohl ich „nicht sagen kann, daß ich für alle die Mühe, „die er sich mit mir zu nehmen vorgab, „um das geringste gebessert worden wäre, „verwaltete er doch sein Amt so sehr zur Zufrie„denheit meines weisen Vaters, daß er bey „seinem Absterben ihn zu seinem Testaments„verweser setzte, und ihm so große Macht über „mich einräumte, daß ich, außer meinem

„jährlichen Einkommen, ohne seine ausdrück-
„liche Erlaubniß nicht einen Heller auf mein
„Vermögen aufnehmen kann. Daraus kön-
„nen Sie urtheilen, in welche schöne Umstän-
„de mich ihre Flucht setzte; zumal da ich eben
„damals ihrem Vater anlag, mich eine Sum-
„me Geld aufnehmen zu lassen, um meine Eh-
„renschulden zu bezahlen, die, wie Sie wissen,
„ziemlich groß sind.

„Es war vergebens, daß ich der Närrin vernünftig zuredete. Sie fiel in Verzuckungen, stellte sich höchst verliebt, und brachte mich zuletzt gar zum Stillschweigen, indem sie sagte, sie wäre schwanger.

„Indem ich mitten in dieser Verlegenheit
„war, sprach der Herzog bey mir ein, und
„fragte, was es gäbe; denn ich konnte meine
„Unruhe nicht verbergen. Ich erzählte ihm
„darauf die ganze Sache. Er sagte auf die
„freundschaftlichste Art, er wüßte nur einen
„Weg, mir heraus zu helfen, wenn ich sie
„nämlich überreden könnte, einen zu heirathen,
„von dem man vermuthen könnte, sie wäre
„zu ihm gelaufen; er hätte eben itzt glücklicher
„Weise eine Stelle zu vergeben, die ihnen bey-
„den ihren guten Unterhalt verschaffen könnte.
„Sie können leicht glauben, daß ich ihm sehr
„aufrichtig für ein so großes Freundschaftsstück
„dankte. Sobald er fort war, rufte ich
„meinen

„meinen Kammerdiener Frippeau, und that „ihm den Vorschlag. Er nahm ihn willig an, und „überredete auch sie in kurzem, ihn einzugehen. „Hierauf wurden sie sogleich zusammengegeben, „und wir legten es so ab, daß ich nicht nur „ihrem Vater unschuldig vorkam, sondern auch „das Verdienst habe, sie durch mein Ansehen „beym Herzoge versorgt zu haben, welches ich „meiner Achtung für ihn zuschrieb, so daß ich „nicht glaube, daß er mir etwas, das ich von „ihm bitte, abschlagen kann. Noch diesen „Morgen ist der Bräutigam bey mir gewesen, „und hat mir gemeldet, daß er sein Amt an„getreten hätte.“

Es ist unmöglich, Chamäleons Zustand während des letzten Theils dieser Erzählung zu beschreiben. Rachgier, Schaam und Wut schwollen in seinem Herzen auf, und verzerrten jeden Gesichtszug. Er unterdrückte iedoch seine Leidenschaften so gut er konnte, und fragte, „welche Stelle, Mylord, hat denn der „glückliche Mann bekommen?“

„Die nämliche Stelle, sprach der Lord, „von der ich Sie so oft habe sagen hören, sie „sollte Ihnen wohl anstehen. Verdammt! Ich „glaube, ich hätte mir es ausbedingen sollen, „meinen Theil davon zu bekommen. Der „Schelm hätte sich niemals mit seinen Er„wartungen nur um das vierte Theil so hoch

„versteigen dürfen. Wenigstens aber werde
„ich Anspruch darauf machen, meine Bekannt-
„schaft mit seiner Frau zu erneuern, wo mich
„iemals wieder die Lust ankommen sollte. Ha!
„ha! ha!“

„Sagen Sie mir doch, Mylord, fragte
Chamäleon weiter, „wenn hat Ihnen denn
„der Herzog diesen Gefallen gethan?“

„An einem Tage in der letzten Woche,
sprach der Lord, „indem Sie auf dem Lande
„waren. Glauben Sie aber nicht, mein Herr,
„daß ich recht glücklich aus dem Handel ge-
„kommen bin?“

„Ich hätte Ihnen etwas sagen können,
„Mylord, versetzte Chamäleon mit einem
erbosten Lächeln, das er mit seiner ganzen
Kunst nicht unterdrücken konnte, „das Ihre
„Aengstlichkeit wegen des schönen Frauenzim-
„mers würde vermindert haben.“

„Nun, was war denn das? fragte der
Lord. „Was wissen Sie denn von ihr?“

„Weiter nichts, Mylord, erwiederte Cha-
mäleon, „als daß ihre Liebe für Eu. Herrlich-
„keit in der That sehr heftig gewesen seyn muß,
„da sie Ihr Bedienter so leicht überreden konn-
„te, ihn zu heirathen. Ha! ha! ha!“

„Das ist wohl wahr, antwortete der Lord.
„Aber — aber — bedenken Sie nur — be-
„denken

„denken Sie — was konnte sie wohl sonst
„thun?“

„Eu. Herrlichkeit können noch hinzusetzen,
sagte Chamäleon, „daß Herr Frippeau ein
„Mann von Verstande ist, der die überreden-
„den Gründe in seiner Gewalt hat. Ich sehe,
„er hat den Anschlag recht listig gespielt.“

„Ey ich verstehe Sie nicht, erwiederte
der Lord. „Den Anschlag! — Nein — Der
„Vorschlag kam von mir, nicht von ihm.

„Ja, Mylord, antwortete Chamäleon,
„ich sehe wohl, der Vorschlag kam von Ihnen.
„Aber ich habe gute Ursache, zu glauben, daß
„der Entwurf sein war.“

„Sein! antwortete der Lord. Nein,
„ganz und gar nicht. Der war vom Herzoge.
„Frippeau wußte gar nichts von der Sache,
„bis daß ich sie ihm sagte.“

„Ich gebe es Ihnen zu, Mylord, sprach
Chamäleon, „daß er das nicht eben wußte.
„Aber es ist mir doch sehr klar, daß er irgend
„einen ähnlichen Entwurf gemacht hatte.“

„Wie könnte das seyn? fragte der Lord.
„Was kann Sie bewegen, das zu glauben?

„Dieses, Mylord, erwiederte jener, weil
„er und das Frauenzimmer, so viel ich gewiß
„weis, lange vor der Zeit, ehe Sie Sich,
„Ihrer Aussage nach, an sie gewandt haben,
„in sehr gutem Vernehmen standen.“

„In gutem Vernehmen! antwortete der Lord. „Was verstehen Sie darunter? Ich „bitte, reden Sie doch deutlicher.“

„Ich meyne, Mylord, versetzte Chamäleon, „daß Herr und Frau Frippeau bereits „einen Liebeshandel unterhielten, und daß er, „anstatt Eu. Herrlichkeit Hure zu heirathen, „und Ihres unächten Kindes Vater zu werden, „die List hatte, Sie vermöge einer klugen Mit- „theilung dessen, was er nicht wohl für sich „behalten konnte, zu fangen, daß Sie ihn „und seine hoffnungsvolle Familie versorgten. „Das ist, Mylord, alles was ich meyne.“

„Einen Liebeshandel mit ihr! sagte der Lord. „Das ist unmöglich. Ich bin sicher, „es konnte nicht seyn. Wie kommen Sie doch „auf solche unsinnige Gedanken?“

„Ich komme, Mylord, dadurch darauf, versetzte Chamäleon, „weil ich das zärtliche „Paar von ungefähr in der Laube am Ende „des Gartens zusammen in den Armen der „Liebe antraf.“

„Verdammt! schrie der Lord. Wenn war „das?“

„Gerade den Abend darauf, erwiederte Chamäleon, „als wir auf das Land gekom- „men waren. Sie sollten Ihre Lust daran „gesehen haben, wie sich die Turteltäubchen „schnäbelten. Die Freude, die sie über ihre

„Zu-

„Zusammenkunft äußerten, zeigte an, daß sie „schon vorher gute Bekannte gewesen seyn „mußten.“

„Verdammt sey ihre Freude! sagte der Lord. „Aber wie Teufel kam es, daß Sie mir „das nicht erzählten?“

„Weil sie mich, Mylord, antwortete er, „durch die nämliche Gunstbezeugung zum Still„schweigen bestach. Zudem konnte ich niemals „argwohnen, daß Eu. Herrlichkeit Sich so sehr „von einem Landmädchen würden äffen lassen.“

„Die schändliche Hure! sagte der Lord. „Und sich diese ganze Zeit über so verliebt in „mich anzustellen! Aber ich will mich rächen. „Ich will den Schelm absetzen lassen, und „machen, daß seiner Frau Vater alle ihre „Streiche erfährt.“

„Dafür wird er Ihnen zur Dankbarkeit, sagte Chamäleon, „allen Verdruß in Ihren „Angelegenheiten anthun, den er nur kann. „Und das steht nunmehr nicht in Ihrer Macht, „den Frippeau abzusetzen. Er hat ein könig„liches Patent zu seinem Amte, und bietet „Ihnen Trotz.“

„Verwünscht! sagte der Lord. Was muß „ich da thun?“

„Sie haben nichts weiter zu thun, My„lord, sagte Chamäleon, als hin zu gehen, „dem Herzoge für seine große so gut angewand„te

„te Gnade zu danken, und Sich den erlittnen „Betrug geduldig gefallen zu lassen, weil es „nicht in Ihrer Gewalt steht, ihm abzuhelfen.“

Mit diesen Worten nahm er Abschied, etwas getröstet über die vom Herzoge ihm angethane üble Begegnung, indem er den Lord, der davon Nutzen zu ärnten geglaubt hatte, für noch ärger betrogen hielt, als sich selbst.

Fünftes Kapitel.

Die Unfälle häufen sich. Eine neue Art, die Großen zu ihrem Beystande zu vermögen. Gewöhnliche Vorfälle. Chamäleon bricht etwas unhöflich mit seinen vornehmen Freunden. Beschluß seiner Geschichte nebst einigen dienlichen Anmerkungen.

So sehr ihn auch dieser Zufall schmerzte, war er doch nur ein Kleinigkeit gegen die Widerwärtigkeiten, die nunmehr auf ihn einzudringen begonnten. Von dem Lord gieng er seinen gewöhnlichen Gang, zu demjenigen, der ihn auf Verpfändung seins Guts mit Gelde versehen hatte. Aber zu seinem unaussprechlichen Erstaunen sagte ihm der Mann sehr ernsthaft, anstatt in sein Verlangen zu willigen, er könnte nichts mehr auf diese Sicherheit herschießen, sondern bäte ihn, Anstalt

zu machen, ihn ohne Verzug zu bezahlen, sonst müste er das Pfand veräußern.

Unmöglich läßt sich seine Bestürzung über diese Rede ausdrücken. Sobald er sich ein wenig erholt hatte, sagte er, „wahrhaftig „mein Herr, das Gut muß ein Großes mehr „werth seyn, als meine Schuld an Sie beträgt. „Die blosen Zinsen belaufen sich ja des Jahres „auf achthundert Pfund; und das letzte mal, „da wir zusammenrechneten, war ich Ihnen an „Capital und Zinsen nur 14000 Pfund schul„dig, und habe seitdem nichts mehr von „Ihnen bekommen. Sie müssen Sich ganz „gewiß irren. Das Gut ist verschiedne tau„send mehr werth.“

„Hören Sie nur an, Herr, antwortete der „Gläubiger, da Sie allezeit als ein rechtschaffner „Herr gehandelt haben, so will ich so weit „einen Pflock zurück stecken, daß ich Ihnen „noch tausend Pfund mehr gebe; aber auf die „Bedingung, daß Sie das Gut ungesäumt an „mich verkaufen. Ich gebe Ihnen damit noch „fünfhundert mehr dafür, als ich iedem andern „geben würde, mit dem ich zu thun habe.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr, für Ihre „Freundschaft, sagte Chamäleon, aber „bedenken Sie doch, daß 15000 Pfund „gegen ein Capital von 800 Pfund Zinsen zu „wenig ausmachen.“

„Das

„Das dachte ich, sagte der Pfandinhaber; „Sie Herren, welche Landgüter haben, bilden „Sich ein, es wäre nichts so gut als sie. Allein „wir wissen das Gegentheil. Geld, mein „Herr, Geld ist die Hauptsache. Ich kann „itzt alle Tage ehrlicher Weise zehn vom Hun„dert oder noch mehr von meinem Gelde erhe„ben, und das, ohne damit geplagt zu wer„den, daß mir ein Pachter fortliefe, oder „Gebäude auszubessern, oder Steuern und Ga„ben abzuführen wären, und wer weis was „noch für andre Lasten mehr auf Landgütern „haften. Nein, nein, Geld ist die Haupt„sache.“

„Zehn vom Hundert! sagte Chamäleon. „Ja, ja, das können Sie und noch mehr, so „viel ich gewiß weis, oder sonst müßte meine „Schuld etliche tausend weniger ausmachen. „Doch das Reden hilft alles nichts. Sagen „Sie mir geradezu, was ist Ihr höchstes Ge„bot?“

„Mein Herr, sagte jener, ich kann nicht „mehr geben, als ich gesagt habe, und davon „müssen Sie noch überdieß alle Kosten des „Kaufs tragen.“

„Wenn das ist, mein Herr, antwortete Chamäleon, „so können Sie sicher seyn, „daß Sie mein Gut niemals bekommen werden. „Ich bin noch nicht so weit herunter gebracht,

„daß

„daß ich mich solchen unbilligen Erpressungen „unterwerfen müßte.“ Mit diesen Worten kehrte er sich herum, und gieng aus dem Zimmer, weil er wohl einsah, daß es vergebens wäre, einem Manne von seiner Lebensart Gründe vorzupredigen.

Er war zu gut mit der Welt bekannt, daß er nicht hätte wissen sollen, der Pfandbesitzer würde niemals eine solche Erklärung gethan haben, wenn er nicht schon alles in Bereitschaft gesetzt hätte, sie zu vollstrecken; daher denn sein Zustand keinen Augenblick Aufschub litt.

Dem zu folge gieng er gerades Wegs zu einem Herrn, der ihm oft ein Verlangen zu verstehen gegeben hatte, sein Gut an sich zu kaufen, wenn es jemals feil seyn sollte, wie er deutlich voraussah daß es am Ende werden müßte. Mit dem schloß er in der Unruhe seines Gemüths in wenig Worten einen Handel, nach welchem ihm kein Fuß breit Eigenthum auf der Erde mehr übrig blieb.

Die Fassung eines Entschlusses, er sey welcher es wolle, ist eine wirkliche Erleichterung für ein bedrängtes Gemüthe, indem er die Aufmerksamkeit von dieser Bedrängniß abzieht, und auf die Mittel seiner Ausführung lenkt.

Von

Von dem Augenblick an, da er beschlossen hatte, sein Gut zu verkaufen, genoß er eine Ruhe, die ihm unter allen Ergetzlichkeiten fremd gewesen war; und wiewohl er einsah, daß ihm nach Bezahlung aller seiner Schulden nur ein sehr ärmlicher Geldvorrath übrig blieb, worauf sich seine künftige Hoffnung gründen sollte, machte ihm doch der Gedanke, des Pfandbesitzers niederträchtige Absicht zu vereiteln, so großes Vergnügen, daß er kaum auf seinen eignen Untergang Achtung gab; oder wenn er ja einige Empfindung davon hatte, benahm ihr doch die Verblendung, die ihm ihn zugezogen hatte, und unter welcher er noch immer blieb, seine halbe Abscheulichkeit.

„Wenn meine Freunde sehen werden, sag„te er, daß ich ihren Beystand nöthig habe, „werden sie mir ihn leisten, ohne mir einmal „die Mühe zu verursachen, Bitten an sie ergehen „zu lassen; und ich habe Geld genug unter „ihnen ausstehen, um mich wie gewöhnlich „aufzuführen, bis daß eine solche Gelegenheit „sich findet. Es können doch nicht alle auf „so niederträchtige Art falsch seyn, als der „Herzog."

Durch diese Hoffnung unterstützt, gieng er hin, den nächstfolgenden Abend mit seiner gewohnten Lustigkeit unter ihnen zuzubringen. Aber das Bewußtseyn seiner verzweifelten

Umstände schärfte seine Besorgniß so sehr, daß er die gewöhnlichen Scherzreden seiner Gesellschafter für persönliche Beschimpfungen auslegte, und sie ganz abgebrochen verließ, eben so sehr verwundert über sein Verhalten, als er entrüstet über das ihrige war.

Sie blieben iedoch nicht lange ungewiß, wie es zu erklären wäre. Einer aus der Gesellschaft, der das nämliche Geschäffte diesen Tag mit dem nämlichen Anwalde abgethan hatte, der den Kaufbrief von Chamäleons Gute aufsetzte, und von ihm die Sache gehört hatte, trat eben hinein, nachdem er auf diese seltsame Art fortgegangen war, erzählte ihnen geradezu den ganzen Handel, und übertrieb ihn noch mit zugesetzten Verschönerungen von der Erfindung seiner eignen Gutherzigkeit, zum Exempel, der Verkauf seines Guts hätte noch nicht seine halben Schulden bezahlt, und er wäre itzt mehr noch als bettelarm.

Dieses eröffnete ein Feld zu sonderbaren Betrachtungen. Anstatt einen Untergang zu bedauern, zu dem sie selbst Gelegenheit gegeben hatten, machten sie alle die lächerlichsten Anmerkungen, und schalten in den strengsten Ausdrücken auf seine thörichte Eitelkeit, mit der er sich hätte anmaßen können, auf gleichen Fuß mit Leuten von höherm Range und Vermögen zu leben. Die ausschweifendsten un-

ter dem Haufen, besonders die, deren Umstände den seinigen am nächsten kamen, schrien am lautesten zum Lobe der Klugheit und Haushältigkeit, und tadelten ihn am schärfsten wegen der entgegengesetzten Laster.

Der Schluß aus dem allen war, daß es sich nicht länger für sie schicken würde, ihn zu ihrer Gesellschaft zuzulassen. Da aber, wenn ihm der Zutritt geradezu untersagt würde, dieses unangenehme Folgen haben konnte, beschlossen sie einmüthig, den sichrern Weg zu gehen, ihm mit einem Kaltsinne zu begegnen, der bey einem Manne von seiner zarten Bedenklichkeit die nämliche Wirkung thun würde, ohne sie einer solchen Gefahr auszusetzen.

Was ihn betrifft, so war die Art, auf welche er den übrigen Theil der Nacht zubrachte, zu abscheulich für die Beschreibung. Nachdem er seine eigne Thorheit und ihre Niederträchtigkeit so lange verflucht hatte, bis seine Geister gänzlich erschöpft waren, bedachte er endlich, daß die besondern Ausdrücke, die ihm solchen Verdruß gemacht hatten, ja nur ihre gewöhnliche Sprache, und allem Ansehen nach gar nicht auf ihn abgezielt gewesen wären, weil es kaum möglich wäre, daß sie von einer so neuerlichen Begebenheit Bericht erhalten haben sollten.

Der

Der ihm durch diesen Gedanken erweckte Trost setzte ihn in den Stand, einige Ruhe zu genießen, so daß er, als er aufgestanden war, sich ziemlich aufgeräumt an den gewöhnlichen Ort begab. Allein das war blos ein Sonnenblick zwischen zwey Ungewittern. Das Bezeigen seiner Gesellschafter, zu Folge ihrer großmüthigen Entschließung vom vorigen Abende, löste in kurzem jeden Zweifel von ihrer Meynung und Absicht auf.

Bis auf die Seele darüber entrüstet, stand er auf, blickte sie mit dem Trotze der Verzweiflung an, und sagte in einem stolzen Tone, „ich „sehe wohl, daß mein Untergang kein Geheim„niß ist; ich kann mir auch gar leicht die Be„wegungsgründe der Klugheit zu diesem Ver„halten erklären. Allein Sie irren Sich, mei„ne würdigen Freunde, wenn Sie von mir „nach Sich urtheilen. Sie halten mich für „niederträchtig genug, eine Gunst von Ihnen „zu betteln oder anzunehmen. Die meisten „aus dieser Gesellschaft sind in meiner Schuld, „sowohl an gewonnenem als geliehenem Gel„de; die Bezahlung derselben ist alles, was „ich verlange, und worauf ich bestehen will. „Bin ich einem von Ihnen etwas schuldig, so „thue er itzt seine Forderung; denn das ist das „letzte mal, daß ich mich unter Ihnen befinde.“

Das erste Wort, das er sagte, verursachte ein allgemeines Stillschweigen; und auch als er ausgeredet hatte, war keiner von ihnen bereit, es zu brechen; sondern sie saßen da, sahen einander an, als ob sie nicht wüßten, was sie sagen sollten, sondern erwarteten, wer zuerst reden würde.

Dieses Verhalten entwaffnete beynah seinen Zorn, und verwandelte ihn in Verachtung. Er warf also mit unbeschreiblicher Geringschätzung seine Augen rund herum, und sprach, „ich ge„be Ihnen wegen meiner Forderung Bedenkzeit „bis morgen. Empfange ich da keine befrie„digende Antwort, so werde ich mich an ieden „in Person auf eine andre Art wenden.“ Mit diesen Worten eilte er aus dem Zimmer.

Die in diesen letzten Reden liegende Drohung hatte auf einige unter ihnen Einfluß, die nur geringe Schulden an ihn zu bezahlen hatten. Die meisten aber versteckten sich hinter die Vorrechte ihres Rangs, und befanden rechtschaffner Weise für gut, seine Forderung gar nicht zu bemerken.

Das war iedoch noch nicht ihr bester Schutz: So sehr er auch über die Niederträchtigkeit ihres Verhaltens entrüstet war, wollte ihm doch sein Stolz nicht erlauben, eine Forderung zu wiederholen, die man, wegen seiner gegenwärtigen Umstände, der Bedürfniß zuschreiben

konnte.

konnte. Da er demnach eines Orts müde ward, wo ieder Gegenstand, den er sah, ihm seine Thorheit vorrückte, kaufte er sich von dem armseligen Ueberbleibsel seines Vermögens eine Officierstelle unter der Armee, und suchte durch das Getümmel und Entsetzen des Kriegs den Vorwürfen seines Gemüths ein Stillschweigen aufzulegen.

Unter allen Beyspielen menschlicher Thorheit, die ich bis daher gesehen hatte, rührte mich dieses am meisten. „Gütiger Geist, sagte ich mit einem tiefen Seufzer, wie elend ist doch des Menschen Zustand, daß die schönsten Gemüthsgaben nicht hinreichen, ihn abzuhalten, in diesem unauflöslichen Labyrinthe zu fallen! Giebt es denn keinen Malstein, um ihn vor der Gefahr zu warnen? Keinen Leitfaden, um seine Schritte sicher durch den verschlungnen Irrgang zu führen?“

„Die schönsten Gemüthsgaben, gab er zur Antwort, dienen blos, die Thorheit sichtbarer zu machen, und vermehren den Schmerz des Untergangs durch Vorwürfe, wofern sie sich nicht der Leitung der Klugheit unterwerfen.

„Allein es erfolgt zu oft das Gegentheil. Die aus großen Gemüthsgaben entspringende Lebhaftigkeit ist darüber hinweg, sich zur Einschränkung herabzulassen, zumal von einer Tu-

gend, die blos eine verneinungsweise Kraft zu haben scheint.

„Daher siehst du, daß die ärgsten Thorheiten gemeiniglich von Leuten von dem größten Verstande verübt werden; so wie die gründlichsten Vortheile von mäßigen Fähigkeiten erlangt werden, wenn sie sich durch jene untrügliche Führerin leiten lassen. Von dem erstern hast du ein merkliches Beyspiel an diesem Manne gesehen; von dem letztern Beyspiele anzuführen, das macht iede Betrachtung des Lebens unnöthig.

„Was diesen Mann betrifft, so giebt es keine auf ausgebreitetere Art schädliche Thorheit, als diejenige, die ihm zum Untergange gereichte. Jeder, der den Anlockungen des Müßiggangs Gehör giebt, den gegenwärtigen Augenblick zu nutzen verabsäumt, und es dem Zufalle überläßt, an einem andern Tage das herbey zu bringen, was ihm sein Fleis itzt verschaffen könnte, ist derselben schuldig. Alle haben die Mittel vernünftigen Erfolgs in ihrer Gewalt, wenn sie zuerst das Leben antreten; und die vielen, denen es mißlingt, haben ihr Unglück meist der Verabsäumung zu danken, diese Mittel gehörig zu gebrauchen.“

Sechstes Kapitel.

Ein seltner Character. Beschreibung des Kabinets eines Frauenzimmers. Angenehme Betrachtungen, und die eine Seite eines merkwürdigen Gesprächs. Die Geschichte Cöliens und Strephons. Verdeckte Batterien sind in der Liebe sowohl als im Kriege gefährlich.

Indem der Geist diese Betrachtungen anstellte, warf ich von ungefähr meine Augen auf ein Frauenzimmer, deren Gestalt meine Neugier reizte, sie mehr in der Nähe zu bemerken.

Wiewohl sie mit geschwinden Schritten in das Thal der Jahre hinabstieg, und die unerbittliche Hand der Zeit ihren Reizungen alle ihre Blühte geraubt hatte, fand sich doch eine Anmuth und Fühlbarkeit in ihren Blicken, eine Zierlichkeit und Annehmlichkeit in ihrer ganzen Gestalt, welche machte, daß noch die Trümmern der Schönheit liebenswürdig schienen, und nicht ohne die zärtlichsten Regungen angesehen werden konnten.

Sie saß in einem beliebten Kabinette, dessen erste Betrachtung gleich einen Begriff von der Denkungsart seiner Eigenthümerin an die Hand gab. Es hatte die Aussicht in einen geraumen Garten, der an den Ufern eines silberklaren Stroms herabgieng. An dessen nie-

drigem Ende bildete eine Menge Immergrün und blühende Sträucher viele kleine Lauben, und breitete einen Wohlgeruch durch die Luft aus, der das Herz zur Sanftmuth geneigt machte, und mit Vergnügen erfüllte. Ueber denselben hinaus begränzte eine Reihe ehrwürdiger Eichen den Gesichtskreis, unter welchen der Strom sich unvermerkt den Augen entzog, und welche die ganze Aussicht sehr romanhaft und groß machte. Die Fenster waren mit Blumentöpfen von dem feinsten Porcellane besetzt. An der Decke war die Geschichte Apolls und der Daphne von einer Meisterhand gemalt. Ein großes Bücherbret, in chinesischem Geschmacke geschnitzt, und stark vergoldet, stellte eine vollständige Sammlung aller Schauspiele, Gedichte und Romanen in den neuern Sprachen dar, welche die Liebe als eine Wissenschaft abhandeln, und ihre Vergnügungen durch die Stärke der Einbildungskraft erhöhen. Ein von der Decke bis auf den Boden reichender Spiegel war an den Pfeiler zwischen den Fenstern gestellt, und stand einem von gleicher Größe an der andern Seite der Wand gegenüber, so daß man die ganze Person auf einmal übersehen konnte. Mancherley Maskeradenkleider, um Nymphen, Nonnen, Schäferinnen und Königinnen vorzustellen, mit allem ihrem verschiednen Zubehör, waren in re-

gel-

gelmäßiger Ordnung an ieder Seite der Thüre aufgehängt, und gaben dem Anblicke des Ganzen eine gewisse Uebereinstimmung.

Sie saß an einem Tische, der vor dem einen Fenster stand, hatte ein großes Buch in Folio vor sich aufgeschlagen, und lehnte darauf den Ellbogen, als ob sie über das nachsönne, was sie gelesen hatte. Ihren Kopf unterstützte sie mit der Hand, und die Augen hatte sie nach der Decke gerichtet. Ihre Brille lag auf dem Buche, um den Ort zu zeichnen, wo sie zu lesen aufgehört hatte; neben demselben aber ihre Tabaksdose und ihr Schnupftuch.

Nachdem sie solchergestalt einige Minuten über nachgesonnen hatte, sagte sie seufzend, „glückliche Tage, da Liebe und Ehre die Welt „regierten! da das äußerliche Gepränge der „Aufrichtigkeit wich, und Zuneigung mit der „Tugend Hand in Hand gieng! Warum lebte „ich doch nicht in denselben! Warum war mir „mein Antheil auf diese tollen, eisernen Zeiten „aufbehalten! Ich könnte eine sanfte Schäfe„rin gewesen seyn, und mein glückseliges Leben „mit einem ausgesuchten getreuen Schäfer in „den anmuthigen arkadischen Thälern zuge„bracht haben; da hätten wir denn mit unsern „lieblich tönenden Pfeifen den langsamen Mor„gen aufgeweckt; da wären wir aufgestanden,

„unsre wollenreichen Zöglinge zu warten; da „hätten wir, iedes in des andern Armen, in „kühlen, abgesonderten, wohlriechenden Lau„ben, an einem rauschenden Bache, dessen „Murmeln ieden ermüdeten Sinn in Schlum„mer wiegt, den schwülen Mittag verschlafen.“

Darauf nahm sie Schnupftabak, und stand von ihrem Stule auf, „oder auch, fuhr sie fort, indem sie mit majestätischer Miene über das Zimmer gieng, „hätte ich können eine „schöne Prinzessin seyn, deren Ruhm die „Welt erfüllt, und anbetende Prinzen vor mei„ne Füsse geführt hätte.“

Aus diesen angenehmen Betrachtungen ward sie durch den Eintritt des Bedienten mit einem Briefe gestört. Sie schickte ihn mit einem Winke wieder fort, sobald sie die wohlbekannte Hand erblickte, küßte darauf die Aufschrift, erbrach ihn und durchlas ihn in völliger Entzückung.

„O Strephon, sagte sie, sobald sie fertig war, „wer kann deiner süßen, überredenden „Zunge widerstehen! Eine solche Beredtsam„keit hat wahrhaftig niemals vergebens gebe„ten. Ja, ich will zu dir kommen. Cölie „wird mit aller Inbrunst ungesättigter Liebe zu „ihrem Strephon kommen.“

Nachdem sie solchergestalt ihrer Entzückung Luft gemacht hatte, ließ sie sich wieder sehr ge-

setzt

setzt zu ihren geliebten Studien nieder, und setzte sie fort, bis daß sie ungern zum Mittagsessen abgerufen ward.

Verliebter Leute Tafel währt niemals lange. Sobald sie eine eilige Mahlzeit zu sich genommen hatte, lief sie mit aller Hitze der Erwartung in den schattichten Spatziergang am Ende des Gartens. Ihr Herzklopfen, indem sie diesem für die Liebe höchst beqvemen Schauplatze nahe kam, brachte mich auf die Einbildung, es wartete auf sie irgendein begünstigter Schäfer, der, wie ich vermuthete, sie augenblicklich in seine Arme drücken würde.

Obschon aber kein solcher Liebhaber kam, schien sie doch nicht über eine fehlgeschlagne Erwartung verdrüßlich. Sobald sie in den Spatziergang trat, breitete sie ihre Arme aus, die leere Luft zu umfassen, und sagte, als ob sie zu einem Gegenwärtigen redete, „ich komme, „liebster Strephon; deine Cölie folgt deiner „Anweisung pünctlich, und kömmt, eine ent„zückte Stunde im Gespräche mit dem Gelieb„ten ihrer Seele zuzubringen. Hier will ich „mich auf deinen Arm lehnen, und der Musik „deiner Stimme zuhören, indem wir längshin „am beblühmten Gestade dieses lautern Stroms „gehen. Diese um unser Glück wissenden „Schatten, die Nymphen und Najaden des

„Stroms

„Stroms und Waldes, sollen Zeugen der Rei-
„nigkeit unsrer Liebe seyn."

Darauf redete sie vom neuen, als ob sie auf etwas antwortete, das er gesagt hatte, „ich räume den Nachdruck dessen ein, auf das „du dringst. Die Ueberredung wohnt auf dei-„ner Zunge; und die nachgebende Natur redet „dir so stark das Wort, daß die Tugend kaum „widerstehen kann. Aber verschone die wei-„chende Bittende, und suche nicht noch mehr „über einen vor dir niedergeworfnen Feind zu „siegen."

„Wie können Sie mir so unrecht thun! die „phantastische Ehre! Nein, ich verachte den „Gedanken. Man lasse mir das heilige We-„sen, die Tugend, so will ich mit Freude den „welkenden Schatten aufgeben, sollte auch die „Tadelsucht alle ihre giftige Wut über mich „ausschütten."

„Erhabne Großmuth! Nun, so bin ich „sicher. Hättest du weiter in mich gedrungen, „ich wäre verloren gewesen. Mein wider-„spännstiges Herz war schon bereit, sich zu em-„pören."

In diesem entzückten und erhabnen Tone setzte sie ihre eingebildete Unterredung gerade eine Stunde lang fort, hielt bey iedem Perioden inne, als ob sie auf eine Antwort wartete, machte alle die Gebärden, und ließ alle die

Auf-

Aufmerksamkeit einer Person blicken, die in tiefes Gespräche verwickelt ist. Darauf nahm sie mit den verliebtesten Worten Abschied, gieng wieder zu ihrer Gesellschaft zurück, und brachte mit ihr den übrigen Tag höchst aufgeräumt zu. Damit sie auch den geliebten Gedanken völlig im Sinne behalten möchte, setzte sie sich, sobald ihre Magd von ihr gegangen war, in ihrem Nachtkleide im Bette auf, setzte ihre Brille auf, und überlas nochmals seinen geliebten Brief, ehe sie daran denken konnte, sich schlafen zu legen; darauf steckte sie ihn sorgfältig unter ihr Kopfküssen, um angenehme Träume hervorzulocken.

Es war etwas so unerklärliches in dieses Frauenzimmers Verhalten, daß ich, so stark auch die Neugier meine Aufmerksamkeit auf einen so außerordentlichen Auftritt häftete, kaum bis zu dessen Beschlusse an mich halten konnte, sondern verschiedne mal im Begriffe war, meinen Wegweiser zu fragen, was er doch möglicher Weise bedeuten könnte.

Er sah mein Erstaunen in meinen Blicken; und sobald die Vorziehung ihres Vorhangs das Gaukelspiel beschloß, sagte er, „ich sehe wohl, du bist verlegen, was du aus dieser Person phantastischem Bezeigen machen sollst. Es ist eine im gemeinen Leben noch so wenig bekannte Art von Thorheit, daß sie noch nicht durch

einen

einen besondern Nahmen unterschieden worden ist. Daher wird sie denn am besten aus einem kurzen Berichte von ihrem Leben verstanden werden.

„Sie war, wie du siehst, mit iedem Vortheile der Schönheit, des Rangs und Vermögens geboren, welche alle noch höhern Glanz durch ihre ungemeinen Gemüthsgaben empfiengen. Ein so schöner Morgen kündigte einen heitern Tag an; und die Hoffnung sah mit Dreistigkeit vorwärts auf ein Leben voll Glück und Ehre hinaus. Sie fiel iedoch in kurzem von dieser beneideten Höhe herunter; und ihr Unglück ward durch solche unwahrscheinliche Mittel bewirkt, daß es recht mit Fleis als eine Bestrafung und ein Verweis des Vertrauens und der Eitelkeit der Menschen abgezielt zu seyn schien.

„Ein Mann, bey dem es schwer war zu sagen, ob die Natur freygebiger gegen sein Gemüthe oder grausamer gegen seinen Leib gewesen war, warf unglücklicher Weise seine Augen auf sie, und zeichnete sie sich, entweder aus Neigung, oder um die Stärke seines Witzes zu zeigen, wenn er ihr trotz seiner Häßlichkeit Liebe erweckte, unverzüglich zum Gegenstande seiner Liebesbewerbung aus.

„Schmeicheley ist der Weihrauch, der stets der weiblichen Schönheit dargeboten wird, und

Liebe

Liebe die einzige Sprache, welche sie hört; keins von beyden aber hielt er für ein tüchtiges Gewehr, seine Angriffe damit anzufangen. Er wußte, daß die erste blos seiner eignen unangenehmen Gestalt Vorwürfe zuziehen, und den Erfolg der letztern verhindern würde, wenn er sie eher darböte, als noch die Kunst die Mängel der Natur bemäntelt hätte.

„Er beschloß daher, nach einem andern Entwurfe zu verfahren. Demnach stellte er sich, wo er sie nur antraf, anstatt sie mit verbrauchten, übertriebnen Lobsprüchen und nichtsbedeutenden verliebten Reden zu unterhalten, als entdeckte er neue Schönheiten in ihrem Gemüthe, welche seine Aufmerksamkeit mehr als alles andre rege machten, und zeigte auf so feine Art die Reizungen seines eignen Verstandes in Rühmung der von dem ihrigen, daß sie unvermerkt in seinen Umgang in solchem Grade verliebt ward, daß ihr ieder andrer gleichgültig war.

„Ein einziger günstiger Umstand reicht oft hin, die nachtheiligste Meynung zu heben. Die Abneigung, welche seine Häßlichkeit erweckte, ließ in kurzem nach, und ihre Aufmerksamkeit ward so stark auf die Vollkommenheiten seines Gemüths gerichtet, daß sie gänzlich über die Mängel seiner Gestalt hinweg sah. Das war schon viel gewonnen. Noch aber blieben

eben so starke Schwierigkeiten zurück, die zu ihrer Uebersteigung die größte Kunst erforderten. Tugend war die Regel, nach der sie alle ihre Schritte einrichtete, und Ruhm die Lieblingsleidenschaft ihrer Seele.

„Er war iedoch gar nicht verlegen, was er weiter zu thun hätte. Wie er es vorher vermieden hatte, ihrer Schönheit zu schmeicheln, aus Furcht, sich Verachtung zuzuziehen, so enthielt er sich nunmehr, den blosen Namen Liebe zu erwähnen, damit nicht ihre Tugend in Besorgniß gerathen, und seine Absicht vereiteln möchte, Seine Unterredung war völlig geistig; er berührte niemals nur leicht das sinnliche Vergnügen, ohne seine Mißbilligung desselben zu zeigen.

„Ein solches Verhalten gewann ihm in kurzem das Vertrauen ihres unerfahrnen, unargwöhnischen Herzens; und es fand sich etwas so schmeichelhaftes in dem Gedanken, die ausgesuchte Freundin eines solchen Mannes zu seyn, daß sie ihm nicht widerstehen konnte, sondern willig seinen Schritten auf dem halben Wege entgegenkam, und seine Betheurungen mit der gründlichsten, unumschränktesten Hochachtung erwiederte.

„Der Uebergang von Freundschaft zu Liebe erfolgt unvermerkt, und ermangelt zwischen

den

den verschiednen Geschlechtern selten. Hier schien iedoch das Mittel selbst, welches die erste erworben hatte, der letztern alle Hoffnung auf immer abzuschneiden.

„Wenn dieses aber gleich machte, daß es seinen Begierden fehlschlug, so erleichterte es doch die Befriedigung seiner Eitelkeit, von welcher sein Herz nicht weniger ein Sclave war. Da sie bey der Reinigkeit ihres Herzens sicher war, ließ sie sich leicht zu Verletzung solcher unwesentlichen Umstände verleiten, welche die Gewohnheit willkührlich als den untrennbaren Schatten der Tugend eingeführt hat, und die nur zu viele an die Stelle des Wesens selbst setzen.

„Hier schrie die Mißgunst sogleich Lärm, und schilderte den eingebildeten Fall in den schwärzesten Farben ab, ehe noch das unschuldige Schlachtopfer ihrer Wut inne geworden war, daß sie den geringsten Fehler begangen hatte.

Siebentes Kapitel.

Verfolg der Geschichte Cöliens und Strephons. Außerordentliches Mittel, sich in der Entfernung zu besprechen. Die Leute bezahlen oft dafür, daß man sie gucken läßt. Die Liebe ist ein Räthsel.

„Die Wirkungen der Unschuld und Verschuldung sehen oft einander so ähnlich, daß eine irrig für die andre genommen wird. Durch eine solche Ungerechtigkeit aufgebracht, hielt sie es für zu klein für sich, auf den Eigensinn der allgemeinen Meynung weiter zu achten; und da sie sich ihrer eignen Unschuld bewußt war, suchte sie darinne einen Ruhm, auf dem zu bestehen was so niederträchtiger Weise unrecht war ausgelegt worden. Allein dieser unvorsichtige Stolz ward einer andern Ursache zugeschrieben; und man sagte, sie wäre durch Verschuldung so verhärtet, daß sie der Schande Trotz böte.

„Ihr Freund, der sie mit Fleis an der Hand in dieses Labyrinth geführt hatte, glaubte nunmehr eine geschickte Gelegenheit zu haben, seine ganze Absicht zu entdecken. Er fieng also an seine Sprache zu ändern, und zu versuchen, ob er ihre Grundsätze verderben, oder ihre Leidenschaften verführen könnte, sich wider sie zu empören. Er schilderte das Vergnügen

gnügen in den verführerischsten Farben, und milderte des Lasters Abscheulichkeit durch ieden scheinbaren Kunstgriff; er nahm Gründe wider die Vortrefflichkeit der Tugend von dem allgemeinen Widerstreben der Natur wider ihre Eingebungen her; und suchte durch eine kühne Verkehrung der göttlichen Wahrheit zu zeigen, daß die Verschuldung sogar nothwendig wäre, als das schicklichste Mittel, die Belohnungen der Unschuld zu verdienen.

„Allein so geschickt auch seine Zunge redte, und dem Schlimmsten den Schein des Besten zu geben wußte, sah sie doch ein, daß alles falsch und hol wäre, widerlegte seine Gründe mit einer unwilligen Unfreundlichkeit, und überzeugte ihn, daß alle Versuche dieser Art stets vergebens ausfallen müßten. Dem ungeachtet fiel ihm diese Fehlschlagung seines Unternehmens nicht so empfindlich, als man sich wohl einbilden sollte. Die Eitelkeit hatte wenigstens gleich großen Antheil, als die Begierde, an seinem ursprünglichen Anschlage wider sie; Alter aber und Schwachheiten hatten nunmehr die letztere so sehr abgekühlt, daß er sich leicht mit der Befriedigung der erstern begnügte.

„Aus diesem Grunde gieng er willig einen Vorschlag von ihr ein, eine Gemeinschaft der Seelen zu unterhalten, zu welcher die Sinnen

niemals Zutritt finden sollten. Da es nun aber nicht in ihrer Macht stehen konnte, so oft zusammenzukommen, als iedes sich nach des andern Umgange sehnen müßte, so setzten sie Regeln für einen Briefwechsel fest, den nichts iemals unterbrechen sollte.

„Von dieser Zeit an war sie, um in den Stand zu kommen, die schwere Last des Tadels und der Geringschätzung der Welt zu ertragen, die sie nunmehr inne zu werden begonnte, genöthigt, ihre Zuflucht zu Büchern zu nehmen; und ihre Denkungsart half ihr natürlicher Weise auf die Wahl derer, welche du gesehen hast.

„Nichts aber ist gefährlicher, als wenn man Trost wider eine Bedrängniß bey der Thorheit sucht. Des Gemüths natürlicher Hang zu derselben ist so stark, daß der schwächste Schatten von Gutheißung der Vernunft es auf immer an sie verbindet. Das Vergnügen, das sie an diesen Büchern fand, nahm sie unvermerkt ein, bis daß sie allen Geschmack an iedem andern verlor; und das Lesen derselben brachte solche Veränderung in ihrem Gemüthe hervor, daß sie in kurzem die Regeln ihres Briefwechsels weiter ausdehnte, und sich herabließ, wie andre Sterbliche zu schreiben.

„Es läßt sich nicht wohl muthmaßen, in wie weit man sich diese Denkungsart hätte zu Nutze machen

machen können. Vielleicht war dasjenige, was vorher ihres Freundes Trost war, itzt ihr Schutz. Er unterhält zwar seinen Briefwechsel mit aller Hitze der Begierde; da aber diese Veränderung der Schreibart zu einer wichtigern zu führen scheinen könnte, hat er glücklicher Weise das phantastische Mittel ersonnen, das du sie hast ausführen sehen, daß iedes zu einer gesetzten Zeit sich in die Einsamkeit begeben sollte, um sich durch Hülfe der Einbildungskraft gleichsam mit dem andern zu besprechen. Um nun ihren Gedanken einen gewissen Zusammenhang zu geben, bestimmt der nämliche Brief, der sie bestellt, den Ort und Innhalt der Unterredung.

„Nichts ist so ausschweifend und ungereimt, das uns nicht die Gewohnheit leidlicher macht, wenn es zumal einer begünstigten Leidenschaft schmeichelt. So lächerlich auch dieser Gedanke, sich in Einsamkeit zu besprechen, scheinen muß, gefiel er ihr doch so sehr, daß er in kurzem ihr größtes Vergnügen ward. Sie will auch bis diesen Tag nicht zugeben, daß die ernsthaftesten Geschäffte des Lebens sie am Genusse desselben hindern.

„Sie hat davon Beyspiele gegeben, die mit so äußerst lächerlichen Umständen begleitet gewesen sind, welche iedes Gemüthe von einer solchen Thorheit geheilt haben müßten, das

nicht unter einer völligen Bethörung gewesen wäre. Eins davon will ich wegen seiner Sonderbarkeit erzählen.

„Kurz darauf, als diese Art sich zu besprechen zwischen ihr und ihrem Freunde festgesetzt war, da noch ihre Reizungen in ihrem völligen Glanze standen, ward ein Lord so sehr davon gerührt, daß er beschloß, eine Vereinigung auf Lebenszeit mit ihr vorzuschlagen, indem er den Schluß machte, der wider sie vormals gerichtete Tadel, der nun beynah vergessen war, weil etwas neues der Zunge der Lästerung zu schaffen gegeben hatte, wäre blos eine Wirkung des Neids über ihre vorzügliche Vollkommenheit gewesen.

„Der erste Wink dieser Absicht ward von allen ihren Freunden mit Vergnügen aufgenommen, und er fieng sogar an, es in ihrer Hochachtung weiter zu bringen, als ein unglücklicher Vorfall auf einmal eine so schöne Aussicht verdunkelte.

„Indem er einmal mit ihr des Vormittags allein im Garten spatzierte, und seinem Gespräche eine solche Wendung zu geben suchte, welche die Erklärung seiner Liebe gleichsam zufallsweise und ohne die verdrüßliche Förmlichkeit einer Anwerbung einleiten sollte, brachte ihr der Bediente einen Brief, den sie ungeduldig

dig sogleich erbrach, ohne daran zu denken, wer zugegen wäre.

„Das Vergnügen, das ihre Blicke bey dessen Durchlesung zu erkennen gaben, machte ihn neugierig, zu wissen, wer denn ihr glücklicher Correspondent seyn möchte; denn er sah wohl, die Aufschrift war von einer Mannshand. In kurzem zeigte ihm der Zufall eine Gelegenheit, diese Neugier zu befriedigen. Denn kaum hatte sie den Brief durchlaufen, so bedachte sie, wie wenig sich das schickte, was sie gethan hatte, suchte eilig den Fehler wieder gut zu machen, entschuldigte ihre Ueberschreitung des Wohlstands, und kam wieder auf ihr voriges Gespräche, aber mit so wenigem Zusammenhange und solcher Zerstreuung, welche offenbar zeigte, daß sie die Gedanken anderswo hätte.

„Anstatt aber den Brief in die Tasche zu stecken, hatte sie ihn in der Verlegenheit auf die Erde fallen lassen. Er ward das sogleich inne; und da die Beschaffenheit seiner Absichten ihn auf die Meynung brachte, er hätte das Recht, iedes Mittel zu ergreifen, um in einer Sache Erkundigung einzuziehen, die seine Glückseligkeit an einem so zarten Orte beträfe, beschloß er, sich, wo möglich, den Zufall zu Nutze zu machen, und den Brief zu sehen zu bekommen. Dem zu folge führte er sie weg

zu einer Gesellschaft, die an einer andern Gegend des Gartens war, und sobald er sie in das Gespräche verwickelt sah, erdichtete er eine Entschuldigung, daß er sein Schnupftuch verloren hätte, und gieng zurück, den Brief zu suchen, den er alsbald fand. Er öffnete ihn ohne Bedenken, und sah zu seiner äußersten Verwunderung und Beschämung, daß er das entzückendste Frohlocken glücklicher Liebe enthielt, zu deren fernerer Befriedigung noch diesen nämlichen Abend eine Zusammenkunft im schattichten Gange am Ende des Gartens bestimmt ward.

Man kann sich leicht seinen Zustand bey dieser Entdeckung vorstellen. Der erste Antrieb seines Zorns war, den kühnen Mann ausfindig zu machen, der Eingriffe in seine Glückseligkeit gethan hatte, und ihn seiner gerechten Rache aufzuopfern; weil er glaubte, seine vorhabende Verbindung mit dieser betrügerischen Bulschwester könnte ihm nicht unbekannt seyn. Allein die Schwierigkeit war, ihn zu entdecken. Der Brief war mit dem erdichteten Namen Strephon unterzeichnet; und er konnte nicht erwarten, daß sie ihn berichten würde, wofern er sie der Niederträchtigkeit beschuldigte, und die Anzeige seines Namens verlangte.

„Er

„Er blieb iedoch nicht lange in seiner Verlegenheit, sondern machte den Schluß, sie würde pünctlich einer Bestellung folgen, die ihr augenscheinlich so großes Vergnügen gemacht hatte. Er beschloß daher, von dem, was er entdeckt hatte, nichts merken zu lassen; sondern zu versuchen, ob er nicht durch irgendein Mittel Zutritt in den Garten finden, und sich unweit von dem Orte der Bestellung verstecken könnte, so daß er sie beyde auf solche Art überfiele, die ihnen allen Schein von Entschuldigung oder Milderung benähme, und die Strenge seiner vorhabenden Rache rechtfertigte. Aus Furcht, daß sie der Verlust des Briefs beunruhigen möchte, legte er ihn gerade wieder an den Ort, wo er ihn gefunden hatte, wandte sich in einen andern Gang, und hatte nur wenige Schritte gethan, als er sie mit größter Aengstlichkeit in ihrer Miene herbey laufen sah, um ihn zu suchen, wie er denn auch aus der Freude, die bey ihrer Rückkunft zur Gesellschaft in ihren Augen funkelte, abnahm, daß sie ihn gefunden hätte.

„Der folgende Theil seines Anschlags gelang ohne Schwierigkeit. Er erhielt leicht verkleidet Zutritt an der Hinterthüre des Gartens, als wenn es geschähe, um blos die Neugier zu befriedigen. Nachdem er da einige Zeit versteckt gewesen war, sah er sie mit

aller Hitze und Ungeduld der Liebe an den angewiesnen Ort eilen.

„Da schlug ihm denn seine Rechnung eben so sehr fehl, als dir. Er hörte sie auf die nämliche Art eine Unterredung in der Einbildung halten. Weil es ihm nun unmöglich war, zu entdecken, was sie bedeuten sollte, so vermehrte blos dieser Umstand seine Aengstlichkeit, einen so dunkeln, unbegreiflichen Auftritt erklärt zu wissen.

„Ob er sie gleich aber nicht auf eine so schändliche Art betroffen hatte, als er Willens gewesen war, ward doch sein Vorhaben nicht gänzlich vereitelt; denn sie machte die Entdekkung, die er gern wissen wollte, indem sie während ihrer Unterredung ihres Liebhabers Namen mehrmals wiederholte. Sobald sie sich also wegbegeben hatte, beschloß er, gerades Wegs zu ihm zu gehen, und eine Erklärung des ganzen Handels zu verlangen. Wie groß aber war sein Erstaunen, als er fand, derselbe hätte verschiedne Monate über wegen des Podagra die Stube hüten müssen, und es schiene nicht, daß er sie so bald würde verlassen können! Er glaubte daher, er würde sich nur lächerlich machen, wenn er den Bewegungsgrund seines Besuchs entdeckte, und legte ihn also blos unter dem Scheine gewöhnlicher Höflichkeit ab.

Achtes

Achtes Kapitel.

Verfolg des vorigen. Aus der einen Verwirrung entsteht eine noch größere. Ein armseliges Vorurtheil der Erziehung öffnet einen neuen Auftritt der Verwirrung. Merkwürdiger Bericht von einem Taschenspieler. Er schlägt den Teufel mit seinen eignen Waffen, wird aber mitten in seinem Siege selbst überfallen.

„Dadurch ward nun natürlicher Weise seine „Verwirrung vermehrt. Er betrachtete nunmehr den Handel als ein Meisterstück von Ränken, und beschloß, das Geheimniß davon, wo möglich, zu entdecken. In dieser Absicht schickte er einen zuverlässigen Bedienten ab, um zu versuchen, ob er von den Bedienten des andern Mannes herausbringen könnte, ob wohl ein Umgang zwischen ihm und demselben Frauenzimmer unterhalten würde. Der Bediente kam sogleich mit der Nachricht wieder, es vergienge kaum ein Tag, da sie nicht einander frey öffentlich Briefe zuschickten, und besonders, welches das vornehmste Stück der Nachfrage war, hätte ihr Bedienter diesen Morgen einen für sie abgeholt.

„Man kann sich leicht das Erstaunen vorstellen, worein ihn dieser Bericht versetzte. Die bekannte freye Lebensart desselben Mannes gab ihm billigen Grund, die schlimmste Meynung

nung von allem Umgange mit ihm zu fassen. Gleichwohl schien die Art, wie er unterhalten ward, zu beweisen, daß er kein unanständiger wäre. Da das aber auch blos eine List seyn konnte, so beschloß er, zu versuchen, ob er sich nicht deren bedienen könnte, um den nämlichen Argwohn, dem man dadurch auszuweichen gedachte, zu bestärken.

„Dem zu folge stellte er seinen Bedienten an, des andern Mannes Thürsteher durch ein beträchtliches Geld zu bestechen, daß er ihn den nächsten Brief sehen ließe, der an sie abgeschickt werden sollte; wobey er heilig versprach, ihn so bald wiederzubringen, daß man ihn gar nicht vermissen würde.

„Der Thürsteher war zu gut in der großen Welt bewandert, daß er hätte einer solchen Versuchung widerstehen können. Er gab also den Brief her, und der Lord fand zu seinem fernern Erstaunen, daß er nicht nur eine anderweitige Anweisung enthielt, sondern auch ganz entzückt von dem Vergnügen bey der letzten Zusammenkunft sprach.

„Dieses stürzte ihn in eine zehnfache Dunkelheit. Er wußte kaum, ob er seinen Sinnen trauen durfte, und fieng an auf den Gedanken zu kommen, ob nicht möglicher Weise der ganze Handel ein Traum seyn könnte. Sobald er sich ein wenig von seinem Erstaunen

er-

erholt hatte, gab er den Brief zurück, und machte sich fertig, auf dieselbe Art als vorher einen Zeugen dieses höchst wunderbaren Auftritts abzugeben. Als er nun wieder ihre vorige unbegreifliche Ausschweifung sah, zog er gerades Wegs daraus den Schluß, sie stünde unter der Verblendung der Zauberey, und der Mann müßte übernatürliche Mittel gebrauchen, sie in diesen Zustand zu versetzen, um irgendeine von seinen niederträchtigen Absichten zu erreichen.

„Von diesen Gedanken eingenommen, zu denen ihn ein unglückliches Vorurtheil der Erziehung sehr geneigt machte, indem seine Einbildungskraft in seiner Kindheit mit solcher Furcht vor Hexerey und Bezauberungen eingenommen worden war, daß es seiner Vernunft unmöglich ward, sie iemals völlig zu überwinden, lief er unbemerkt von ihr weg, eilte in das Haus, und setzte iedermann durch den fürchterlichen Bericht in Schrecken, sie wäre diesen nämlichen Augenblick in der Gewalt des bösen Feindes.

„Unmöglich läßt sich die Bestürzung beschreiben, worein diese Geschichte sie alle versetzte, besonders des Frauenzimmers Mutter, die in der Schwachheit eines hohen Alters sich den Blendwerken einer Anzahl vorgeblicher Glaubensverbesserer überliefert hatte, deren Methode

thode es war, die Gemüther ihrer bethörten Anhänger mit eingebildeten Schrecknissen anzufüllen, damit sie sie desto leichter zu ihren schlimmen Absichten lenken könnten. Die Leute sahen also einander sämmtlich in aller der Gräslichkeit des Entsetzens an, und waren nicht im Stande, ein Wort zu reden. Er aber, der da wußte, daß die Zeit ihrer Besizzung nun bald zu Ende laufen würde, weil er schon vorher bemerkt hatte, daß nach dem Verflusse der gesetzten Stunde keine Spur davon übrig blieb, bat sie, nur gerades Weges mit ihm zu kommen, um Zeugen der Wahrheit dessen abzugeben, was er ihnen gesagt hatte.

„Hierauf giengen einige der herzhaftesten mit ihm, die übrigen aber nahmen frommer Weise ihre Zuflucht zum Gebete. Indem nun jene unvermerkt an sie hinan kamen, fanden sie sie in hitzigem Gespräche begriffen, und traten willig des Lords Meynung bey, sie hielte es mit einem bösen Geiste; einige darunter wollten sogar ganz dreist behaupten, sie hätten seine Stimme gehört, als er zu ihr redete, wiewohl er nicht vor ihren Augen erschienen wäre.

„Sobald sie demnach von ihrem eingebildeten Gesellschafter Abschied genommen hatte, glaubten sie, der Geist hätte sich wegbegeben; und damit sie ohne Gefahr an sie kommen möch-

möchten, drangen sie alle zugleich auf sie ein, hielten sie fest, indem ihr Erstaunen sie unvermögend machte, nach der Ursache einer solchen Begegnung zu fragen, und schleppten sie in das Haus.

„Während daß sie in diesem wichtigen Geschäffte begriffen gewesen waren, hatte der geistliche Gewissensrath ihrer Mutter, wie gewöhnlich, eingesprochen, um sich nach dem Zustande ihrer Seele zu erkundigen, und geistliche Stärkung gegen leibliche zu vertauschen. Sein Anblick erfüllte sie allerseits mit Freude. „Ach Herr Doctor, sagte die gute alte Frau, „Sie kommen zu einem glücklichen Augenblik„ke. Darauf rang sie die Hände — „meine „arme, unglückliche Tochter! Ach Herr Doc„tor, der Feind hat sie überfallen; der böse „Feind besitzt sie leibhaftig. O meine Toch„ter! meine Tochter!“

„Da sich unmöglich verstehen ließ, was sie meynte, wandte sich der Geistliche an eine andre aus der Gesellschaft, deren Gram und Schrecken ihre Vernunft nicht so sehr überwältigt hatte, und die ihm in wenig Worten den ganzen Handel meldete. Wiewohl er nun bey aller Gelegenheit den Schein der größten Entschlossenheit an sich nahm, mit der ihn die vorgebliche Heiligkeit seines Lebens begeistern konnte, war doch sein Gemüthe heimlich ein

Sclave iedes Schreckens, den nur ein böses Gewissen erregen konnte, um den heuchlerischten Aberglauben stutzig zu machen. Eine solche Geschichte war daher weit entfernt, ihm angenehm zu seyn. Da sie iedoch nicht die mindeste Spur von Wahrscheinlichkeit hatte, und besonders, da es ihm itzt unmöglich war, sich davon zu machen, ohne sich auf immer um sein Ansehen zu bringen, beschloß er, seine Furcht zu verbergen, und seine Rolle, wie er schon in mehrern Fällen gethan hatte, trotz seines Gewissens zu spielen, es möchte auch daraus entstehen was da wollte.

„Indem er diesen Entschluß faßte, stand er dort mit gegen den Himmel erhobnen Händen und halb geschloßnen Augen, als ob er innerlich im Gebet vertieft wäre, um den göttlichen Beystand anzurufen; eine Stellung, die er so oft gebraucht hatte, wenn es ihm an Zeit fehlte, zu überlegen, wie er sich aus einer Schwierigkeit heraus helfen, oder irgendeinen offenbaren Betrug durchtreiben wollte, daß er itzt ganz maschienenmäßig darein verfiel. Darauf wandte er sich gegen die zitternde Matrone, und sprach mit einer feyerlichen Stimme, und wichtigen Miene, „fürchten Sie Sich „nicht, Madam; der Gläubigen Gebet ist ver„mögend, über alle Gewalt des Satans zu „siegen. Mein Geist hat Versicherung erhal-

„ten,

„ten, und ist recht begierig, den Kampf anzu„treten. Jtzt sollen Sie den Fürsten der Fin„sterniß in die Flucht geschlagen, und alle sei„ne Stärke durch das Wort eines schwachen „Menschen vernichtet sehen. Aber der Glau„be thut alles.“

„Indem er so redte, hörte er, wie sie die vermeynte Beseßne mit Gewalt in das Zimmer nöthigten, bot seine ganze Herzhaftigkeit und Unverschämtheit auf, und machte sich fertig, sie durch Kirchengebräuche von seiner eignen Erfindung zu beschwören. Der Schrekken, der, trotz aller seiner Bemühungen, ihn zu verbergen, aus seinen Augen hervorleuchtete, half noch zu dem Betruge, und ward von allen Anwesenden für den Ausfluß einer begeisterten Entzückung gehalten.

„Alle Beschreibung ist für einen solchen Auftritt zu schwach. Die erstaunte Patientin mußte die ganze Feyerlichkeit aushalten, ohne daß es ihr erlaubt war, zu fragen, was sie bedeuten sollte. So oft sie versuchte zu reden, ward ihre Stimme durch einen allgemeinen Ausruf des Entsetzens und feyerliche Beschwörung zum Stillschweigen überschrieen. Ihr Erstaunen machte, daß sie dem um so viel leichter nachkommen konnte.

„Sie saß also während des letzten Aufzugs des Gaukelspiels in stillschweigender Verwun-

derung, ohn einigen Anschein der Verrückung. Nachdem es zu Ende war, wandte sich der Taschenspieler gegen ihre Mutter, und sprach mit frohlockender Miene, „ich sagte es Ihnen „wohl, Madam, daß meine Methode untrüg„lich wäre. Sie ist zum Theil von der Erfin„dung jenes frommen und weisen Fürsten Ja„cobs des ersten, dem die Staatsverfassung „von Satans Königreiche eben so gut bekannt „war, als die von seinem eignen. Das übri„ge war von mir hinzugesetzt. Der Erfolg „zeigt nun, daß es meinem Geiste an göttli„chem Beystande nicht gefehlt hat. Skeptiker „und Ungläubige mögen wohl spotten und „zweifeln; aber einem frommen Glauben wird „der Beweis verliehen.“

„Darauf kehrte er sich also gegen seine Patientin. „Sie aber, meine Tochter, müssen „Sich alle Ihre bösen Wege gereuen lassen, „und Sich zur Gerechtigkeit wenden, damit „nicht etwa der Böse nicht nur wiederkommen, „und Besitz von seiner vorigen Wohnung neh„men, sondern auch sieben andre Geister mit„bringen möge, die schlimmer als er sind, so „daß mit Ihnen das letzte ärger würde, als „das erste. Oeffnen Sie Ihr Herz dem Ein„gange des Glaubens, und gehorchen dem „Rufe der Gnade!“

„Diese

„Diese erbauliche Anrede that gerade eine entgegengesetzte Wirkung. Die gebietrische Art, mit der er sie vorbrachte, und die Winke von einer geheimen Verschuldung in seiner Ermahnung zur Reue, reizten ihren von Natur stolzen Geist so sehr, daß ihr Zorn ihre Bestürzung übermochte. „Ich verlange zu wissen, „mein Herr, sagte sie mit einem unwilligen und verächtlichen Blicke, „kraft welches Rechts „Sie Sich unterstehen, auf so übermüthige Art „gegen mich zu reden? Durch die Gewalt „übermocht, und aus Ehrerbietung für eine „Person, die ich mit Leidwesen einer so unna„türlichen Verschwörung beytreten sehe, habe „ich mir bisher gefallen lassen, dem unbegreif„lichen Unsinne zuzuhören, durch den der hei„lige Name Gottes in dem lächerlichen Gau„kelspiele, das Sie itzt vorgenommen haben, „entweiht worden ist. Allein ich habe nicht „eben so große Pflicht auf mir, alles von Ih„nen zu dulden.“

„Der Unwille, der beym Anfang ihrer Rede aus ihren Augen blitzte, erweckte der Gesellschaft Besorgniß, sie wäre noch nicht genug beschworen worden. Diese ward durch das, was sie sagte, nur zu sehr bestärkt. Ehrerbietung iedoch, wo nicht gar Furcht, hielt ieden ab, ihr in die Rede zu fallen, biß daß, gerade als sie ausgeredet hatte, eine zahme

Dohle, die oben auf dem Hause gesessen hatte, von ungefähr ein Geschrey erhob, indem sie durch den Kamin herunter fiel; da sie denn alle des Taschenspielers prophetische Furcht für erfüllt hielten, und in der Meynung, daß itzt eine Legion Teufel ankäme, um sie zu besitzen, alle zugleich auf ihre Knie fielen. Der Taschenspieler fieng in höchster Unruhe an, seine Formeln noch einmal herzubeten. Seine abergläubische Einbildungskraft war eben so sehr in Furcht, als die andern. Die übrigen hiengen die Köpfe, und getrauten sich nicht, die Augen aufzuschlagen, aus Furcht irgendeinen scheuslichen Anblick zu sehen.

Neuntes Kapitel.

Beschluß der Geschichte Cöliens und Strephons. Dem Taschenspieler wird selbst ein Streich gespielt, und das Geheimniß zuletzt aufgeklärt. Die Fertigkeit ist zu stark für die Ueberzeugung. Der Vortheil, der ersten Erzählung Glauben zu verschaffen.

„Dadurch ward ihre Verlegenheit verdoppelt, so daß ihr beynah auch bange geworden wäre. Der Schrecken, der aus ihrer aller gräslichen Blicken hervordrang, überzeugte sie, daß sich in ihrem Verhalten etwas ärgers finden müßte, als sie begreifen könnte,

und daß sie nicht, wie sie sich eingebildet hatte, blos darum so handelten, um sie zu beschimpfen und lächerlich zu machen. Weil sie nun nicht länger der Ungeduld widerstehen konnte, zu fragen, was denn das bedeuten sollte, trat sie zu ihrem Liebhaber, dem Lord, denn nun getraute sich niemand weiter, sie zu halten, und sagte zu ihm mit einem Ernste, der die Aengstlichkeit und Bestürzung ihrer Seele anzeigte, und nicht wenig das Schrecken der seinigen vermehrte, „Sie, Mylord, ersuche „ich, mir aus einem Erstaunen und einer Ver„legenheit zu helfen, über der ich fast von „Sinnen kommen möchte. Was soll die Ge„walt bedeuten, die man mir angethan hat? „Was bedeutet das unbegreifliche Verhalten „aller Anwesenden? Sie haben mir Ursache „zu vermuthen gegeben, als hätte ich einen „Platz in Ihrer Hochachtung. Bey dieser be„schwöre ich Sie, mich nicht länger in der „Unwissenheit zu lassen.“

„Wiewohl nun der Lord in nicht geringerm Schrecken war, als die älteste gegenwärtige Frau, welches ihm kaum so viele Kraft übrig ließ, ihre Bitte zu erfüllen, war doch etwas so rührendes in ihrer Anrede, daß er ihr nicht widerstehen konnte. „Madam, sagte er mit ernsthafter Miene, indem er sich wieder von den Knieen aufrichtete, „ich weis nicht recht,

„wie ich Ihrem Befehle nachkommen soll, aus „Furcht, Sie zu beleidigen."

„Befürchten Sie nichts, Mylord, antwortete sie ungeduldig, „ich verlange Bericht, und „bitte, mir die Wahrheit zu sagen."

„So muß ich Ihnen denn, Madam, erwiederte er, „mit Leidwesen melden, daß Sie „im Garten in der Meynung überfallen wor„den sind, als wären Sie damals bezaubert, „wo nicht gar leibhaftig vom bösen Feinde be„sessen. Sie nun aus einem so schrecklichen „Zustande zu befreyen, das war und ist der „Bewegungsgrund desjenigen Verhaltens, „über das Sie so sehr erstaunt scheinen."

„Bezaubert! Besessen! rufte sie aus. Ge„duld! gütiger Himmel! Verleihe mir Geduld! „Was kann doch zu einer so niederträchtigen, „schändlichen und ungereimten Meynung An„laß gegeben haben?"

„Ehe er noch Zeit zu antworten hatte, hüpfte die unglückliche Dohle aus dem Kamine hervor, setzte sich, ohne ihn vorläufig zu benachrichtigen, auf den Kopf des Taschenspielers, der von ungefähr unweit davon kniete, mit dem Rücken gegen den Kamin gekehrt, wiederholte ihr fürchterliches Geschrey, und faßte ihn bey der Nase, die in seiner gewöhnlichen Stellung aufgeworfen war, indem er einige seiner

nicht

nicht zusammenhangenden Stoßgebete hermurmelte.

„Ein solcher Angriff war zu 'schrecklich, um ihn auszuhalten. Der bestürzte Bösewicht warf sich vorwärts auf die Erde, glaubte in der Bangigkeit seines bösen Gewissens, alle Teufel aus der Hölle wären über ihm her, um seine Frechheit zu bestrafen, mit der er sich eine Gewalt über sie angemaßt hatte, und brüllte aus aller Macht, „o verschonet mich! verschonet euern armen Knecht! so will ich euch „nimmermehr wieder im geringsten verunruhigen, nimmermehr will ich mich wieder erkühnen, euch durch Nachäffung einer Gewalt zu „beleidigen, die ich, wie ich nur zu wohl weis, „nicht besitze. Machet was ihr wollet mit der „ganzen Welt außer mir, nur verschonet euern „getreuen, unermüdeten Sclaven! Verschonet „mich wenigstens das mal, und holet mich „ganz, wenn ich sterbe!“

„Der Lord, weil er aufgestanden war, um seiner Geliebten auf ihre Beschwörung zu antworten, hatte völlige Gelegenheit, die Ursache der Furcht des armen Taschenspielers zu sehen. Das Lächerliche derselben öffnete ihm die Augen über das Ungereimte des ganzen Auftritts. Er brach in ein unmäßiges Gelächter aus, worinne sie ihm von ganzem Herzen beystimmte.

„Sobald als er im Stande war, zu reden, sagte er, „fürchten Sie Sich nicht, Herr Doc„tor, ich gebe Ihnen das mal mein Wort. „Ihr Herr hat Ihnen die gebetne Verzeihung „ertheilt, und hat zum Zeugen des geschloßnen „Handels die ehrliche Dohle da gelassen.“

„Es ist unmöglich, die Wirkung zu beschreiben, welche diese Rede auf alle Anwesende that. Sie richteten sogleich die Köpfe auf, häfteten die Augen auf den niedergeworfnen Taschenspieler, und sahen die Dohle beschäfftigt, an seiner Parucke zu zerren, worinne sie sich unglücklicher Weise mit den Krallen verfangen hatte.

„Dieser Anblick machte sogleich aller ihrer Furcht ein Ende. Sie schlugen ein Gelächter auf, daß das Zimmer schütterte, welches den unglücklichen Taschenspieler genugsam von seinem Schimpfe unterrichtete. Er stand in äusserster Beschämung von der Erde auf, und schlich sich fort, ohne das Herz zu haben, sein Gesichte sehen zu lassen; zumal nachdem er eine so unglückliche Entdeckung seiner Unwissenheit und Betrügerey gemacht hatte, die sich durch seine sinnreichste Dreistigkeit und Heucheley nicht mildern ließ.

„Aber die Gesellschaft war zu aufmerksam auf andre Dinge, als daß sie ihn weiter hätte bemerken sollen. Sobald das Getümmel ihrer Freude,

Freude, indem sie allerseits bemüht waren, die Erinnerung ihrer vorigen Thorheit durch ihr itziges lautes Gelächter zu ersticken, sich gelegt hatte, entschuldigten sie sich auf alle mögliche Art gegen das Frauenzimmer wegen ihres Bezeigens, und äußerten das größte Erstaunen über ihren eignen Schwachsinn, ein so lächerliches Märchen zu glauben, zugleich richteten sie die Augen auf den Lord, als dessen Urheber.

„Dieses versetzte ihn nun in eine sehr unangenehme Lage. Er sah, daß es für ihn nöthig wäre, sich zu entschuldigen, war aber völlig verlegen, wie er anfangen, und auf welche Art er es thun sollte.

„Solchergestalt standen das Frauenzimmer und er lange Zeit, und sahen einander an, bis daß zuletzt ihre Ungeduld sie bewog, das Stillschweigen zu brechen. „Ich hoffe, Mylord, sagte sie, „Sie sind mit dem guten Erfolge „Ihrer Beschwörung zufrieden; und nun, da „ich mich wieder gefaßt habe, möchte ich gern „wissen, welche Gründe wohl Eu. Herrlichkeit „zu Hegung einer Meynung gehabt haben, die „nicht nur so beleidigend für mich, sondern „auch so lächerlich an sich selbst ist.“

„Madam, sagte er mit größter Beschämung, „ich sehe die Ungereimtheit des Auftritts in ihrem stärksten Lichte, und es sollte mir eine „aufrichtige Freude seyn, wenn die Hebung

„einer gewissen Schwierigkeit mich überzeugte, „daß die Meynung, die dazu Anlaß gab, eben „so sehr ungegründet war, als, wie ich nun „einsehe, ihre Folgen lächerlich gewesen sind."

„Um des Himmels willen, Mylord! erwiederte sie, „was kann das wohl für eine „Schwierigkeit seyn? Reden Sie, reden Sie „ohne Zurückhaltung! Die zu andern Zeiten „nothwendige Bedenklichkeit schickt sich gar „nicht für solche Fälle als diesen, sondern muß „der Offenherzigkeit und Aufrichtigkeit weichen."

„Ich meyne, Madam, erwiederte der Lord, „jene geheimnißvollen Unterredungen, die Sie „im schattichten Gange, Sie müssen am „besten wissen, durch welche Mittel, mit „einem Abwesenden gehalten haben."

„Mittel! Mylord! sagte sie. Durch was „für Mittel! — Ich verstehe Sie nicht."

„Dergleichen Gespräche, Madam, antwortete der Lord, „können blos durch Beyhülfe der „bösen Geister oder unter der Verblendung der „Zauberey gehalten werden. Das ist es, Madam, was ich meyne. Und ich wünschte, „ich wäre nicht genöthigt, hinzuzusetzen, daß „zugleich Ihre Art zu handeln so ausschweifend „war, daß sie sich durch nichts erklären ließ, „als durch die Wirkung eines solchen unglücklichen Einflusses."

„Es

„Es ist nicht leicht, sich die Beschämung vorzustellen, die diese Worte in ihr erregten. In dem Schwunge einer erhitzten Einbildungskraft hatte sie diese Art, sich in Gedanken zu unterreden, nicht nur als unschuldig und sicher vor allem Tadel, sondern auch als etwas sehr feines und erhabnes betrachtet, und nicht geargwohnt, daß sie einer so lächerlichen Auslegung fähig wäre, noch sich Zeit genommen, zu überlegen, daß sie gewiß ein oder das andre mal würde belauert, und ihr Verfahren auf solche verkehrte Art ausgelegt werden, weil es unmöglich war, daß die Vernunft jemals auf die entfernteste Muthmaßung von der wahren Bewandtniß helfen konnte.

„Nun aber giengen ihr die Augen auf, und sie sah ihre Thorheit in den kränkendsten Folgen. Anfangs war sie unentschlossen, was sie zu thun hätte; ob sie versuchen sollte, es für nichts mehr als einen leeren Einfall von sich selbst ohn alle Meynung oder Absicht auszugeben, oder offenherzig die ganze Sache zu gestehen. Denn sie sah wohl, daß sie in der unumgänglichen Nothwendigkeit wäre, sich auf eine oder die andre Art zu erklären.

„Diese Schwierigkeit machte sie sehr verlegen. Im letztern Falle mußte sie ein Geheimniß verrathen, das, da es zu erhaben war, als daß es gemeine Seelen begreifen konnten, sie

nur

nur noch fernerm Lächerlichen aussetzen würde; vom erstern aber glaubte sie, er würde einen Leichtsinn und ein kindisches Wesen anzeigen, welches machen würde, daß man ihren Verstand in Zweifel zöge.

„Diese Ueberlegung machte sie schlüssig. Wenn einmal ein Frauenzimmer eine gute Meynung von ihrem eignen Verstande hat, so giebt es nichts, das sie nicht zu deren Erhaltung aufopfern wird. „Ich finde mich genö„thigt, Mylord, sagte sie nach einigem Stillschweigen, „etwas zu entdecken, das ich, wie „ich gestehen will, lieber bey mir behalten hät„te. Die Gespräche, die zu aller dieser Thor„heit und Unruhe Anlaß gegeben haben, wei„chen so weit von der gemeinen Denkungsart „ab, daß es, um sie in gehöriges Licht zu sez„zen, nöthig seyn wird, bis auf ihren Ursprung „zurückzugehen.“

„Darauf erzählte sie offenherzig in wenig Worten den ganzen Handel; und zeigte, zu Bekräftigung ihres Berichts, einige von ihres Freundes Briefen vor, darinne ihre eingebildeten Unterredungen bestellt, und Materien dazu angegeben wurden.

„Der Lord, der vermöge der Umstände, die er wußte, wiewohl er aus leicht begreiflichen Ursachen für gut befunden hatte, seine Kenntniß derselben zu verbergen, überzeugt war, daß sie

sie die Wahrheit gesagt hatte, bat sie auf die höflichste Art um Verzeihung der Rolle, die er unverständiger Weise bey der Sache gespielt hatte, und ward von ihrer Offenherzigkeit und der Feinheit und Hoheit ihrer Gesinnungen so sehr eingenommen, daß er beym Abschiede von ihr mehr als iemals in sie verliebt war."

„Allein als er in kühlern Stunden die Gemüthsart ihres Freundes und die unglücklichen Folgen eines gänzlichen Verlusts der Vernunft bedachte, mit dem sich nur allzuwahrscheinlich ein solcher Schwung der Einbildungskraft endigen würde, gesetzt auch, daß seine andern Besorgnisse könnten gehoben werden, so bewog ihn die Klugheit, seiner Neigung Zwang anzuthun, und eine so gefährliche Verbindung abzubrechen, solange es noch in seiner Macht stand.

„Was Cölien betrifft, deren Gemüthe war so sehr von ihrer Lieblingsthorheit eingenommen, daß sie, anstatt durch allen diesen Verdruß und Schimpf von derselben geheilt zu werden, alsbald ihrem Freunde einen Bericht von dem ganzen Handel schickte, und eine Zusammenkunft auf diesen nämlichen Abend in ihrem Kabinet ansetzte, um mit einander über eine so wunderliche Geschichte zu lachen.

„Von der Zeit an hat sie ihr Leben auf die Art, wie du gesehen hast, dahin geträumt, als ein

ein bloses nichtsbedeutendes Wesen in der Schöpfung, sich selbst und der ganzen Welt unnütze; indem eine so seltsame Geschichte ein solches Vorurtheil wider sie erregte, daß niemand seitdem sich um die Heirath mit ihr beworben hat.

„Auch für ihren Freund waren die Folgen davon nicht weniger unangenehm. Der Taschenspieler, der wohl einsah, er hätte durch das unglückliche Abenteuer mit der Dohle seinen Einfluß in dieser Familie ganz verloren, beschloß, der Wirkung davon zuvorzukommen, wenn sie das Märchen weiter erzählten, und sich für die Lust zu rächen, die sie sich auf seine Unkosten gemacht hatten, indem er die ganze Sache so vorstellte, daß die Last davon lediglich auf sie fiele.

„Er unterhielt also folgenden Tages seine Heerde mit einer sehr kläglichen Geschichte von einem vornehmen Frauenzimmer, die von einem gewissen Herrn behext wäre, und mit ihm häufige Unterredungen in seiner Abwesenheit durch Beystand eines bösen Geistes hielte, dessen Herrschaft er sie untergeben hätte; er hätte sich zwar, sagte er, erboten, sie durch die Kraft seiner Gebete zu befreyen, allein ihre Freunde hätten aus verkehrtem Stolze seinen Beystand von sich gewiesen, und aus der Sache Scherz gemacht. Darauf that er mit dem

größten

größten Anscheine der Frömmigkeit und des Mitleidens mit einem so bedauernswürdigen Falle ein langes und brünstiges Gebet für ihre Befreyung.

„Er wußte schon, diese Vorstellung würde seine Anhänger für ihn einnehmen, und verhüten, daß sie nichts von dem glaubten, was zu seinem Nachtheile gesagt werden könnte, so offenbar und wahr es auch seyn mochte. Wiewohl er nun nicht geradezu die Personen nannte, machte er doch, als ob es ohne Absicht geschähe, eine solche Beschreibung von ihnen, daß niemand ungewiß seyn konnte, wen er meynte.

„Dieses Mährchen ward denn, wie seine Absicht gewesen war, mit dem Vortheile solcher Umstände, die ieder erzählende für gut befand hinzuzusetzen, sorgfältig weiter fortgepflanzt. Zu folge dessen schämte sich nicht nur das Frauenzimmer, sich sehen zu lassen, sondern es ward auch ein solches Vorurtheil wider ihren Freund erregt, daß er, so oft er auskam, von dem Pöbel auf die schimpflichste Art getadelt und geschmäht wurde, und mehr als einmal in Gefahr stand, seine Unschuld durch die Wasserprobe des Untertauchens zu bewähren, indem unglücklicher Weise seine Häßlichkeit mit dem Begriffe übereinkam, den sich der Pöbel von Zauberern machte, und dessen

Vor-

Vorurtheil bestärkte. Der Taschenspieler aber hatte durch seine Geschicklichkeit, der ersten Erzählung von der Sache Eingang zu verschaffen, ein Geheimniß, vermittelst dessen er sich so lange wider die Stärke unzähliger Entdeckungen von der abscheulichsten Art behauptet hatte, das Vergnügen, seine Feinde durch denselben Streich zu Boden geschlagen zu sehen, den er so geschickt von seinem eignen Kopfe abgelenkt hatte.

Zehntes Kapitel.

Verschiedne Darstellungen des nämlichen Gegenstandes aus verschiedentlichem Gesichtspuncte. Seltsame Vorstellung der letzten Bemühungen der Galanterie, nebst andern nicht weniger merkwürdigen Materien.

„Du wirst vielleicht neugierig seyn, fuhr der „Geist fort, einen Sterblichen zu sehen, der eine in ieder Absicht so außerordentliche Rolle gespielt hat, als dieser Mann. Sieh ihn dort, und erkenne die Gewalt des Witzes, mit welcher er die Abneigung der Natur besiegen, und eine solche Person zum Gegenstande einer zärtlichen Neigung machen kann.“

Das Erstaunen, mit dem sein Anblick mich rührte, läßt sich nicht genug vorstellen. Ob ich gleich schon vorbereitet war, ein besonders häß-

häßliches Ansehen zu erwarten, hatte sich doch meine Einbildungskraft niemals einen Begriff von einer so durchgängigen Häßlichkeit gemacht, als mir itzt in die Augen fiel. Der Abriß davon würde zu ekelhaft seyn.

Ich wandte mich von ihm. „Ist es möglich, mein Führer, sagte ich, daß dieser derjenige gewesen seyn kann, für welchen jene schöne Person ihre Glückseligkeit aufgeopfert hat! Ich habe nur zu viele Beyspiele der Schwachheit und des Eigensinns weiblichen Herzens gesehen. Niemals aber hätte ich gedacht, daß sie so hoch steigen könnten, als dieses.“

„Besieh ihn noch einmal, sagte er, und berührte meine Augen mit seinem Stabe, „und „sage mir alsdenn deine Meynung.“

„Gütiger Geist! rufte ich aus, was für ein liebenswürdiges Geschöpfe ist dieß! Dergleichen Schönheit haben vor diesem Augenblicke meine Augen niemals gesehen. Welche Anmuth! Welche Zierlichkeit! — Und hernach jene unbeschränkte, großmüthige Wohlthätigkeit! Jene geistvolle Fühlbarkeit! Jenes Feuer! — Wahrhaftig, er muß ein Meisterstück der Natur seyn; ein begünstigtes Werk des Himmels, um den Menschen ein Beyspiel der Vollkommenheit zu zeigen.“

Darauf berührte er wieder meine Augen mit seinem Stabe, und gab dem Manne seine vo-

rige Gestalt wieder. „Das ist, sagte er lächelnd, der Gesichtspunct, aus dem ihn seine Schriften zeigen; so sehr kann sein schimmernder Witz die ergetzte Einbildungskraft blenden, und seine Mängel selbst als Vollkommenheiten vorstellen. Ich habe dich diese Gestalt von ihm sehen lassen, um dich von dem Irrthume zu überzeugen, zu eilig nach dem ersten Anscheine zu urtheilen. Ich sage damit nicht, daß du dem gegenwärtigen allzublinden Glauben zustellen sollst. Ein richtiges Urtheil von einem Menschen zu fällen, müssen seine Handlungen betrachtet werden; und obgleich auch bey diesen der Bewegungsgrund oft das innere Verdienst verändern kann, wird doch der Irrthum zu verzeihen seyn. Bemerke seine gegenwärtige Beschäfftigung, so wird sie dir einen richtigen Begriff von seiner Gemüthsart geben. Ich will einen kurzen Auszug von solchen Theilen seines vergangnen Lebens machen, welche dieses erläutern, und eine lehrreiche Belustigung verschaffen können."

Als ich darauf meine Augen auf denselben Mann richtete, sah ich ihn in dem seltsamsten nur möglichen Zustande. Er saß in seinem Bette auf, in Nachtkleider gehüllt, und von Küssen unterstützt. Vor sich hatte er ein Schreibpult, auf einem Gestelle ruhend, das

qveer über das Bette gieng, damit es nicht seine schwachen Knie drücken möchte.

Es lagen darauf ein Haufe Liebesbriefe, Oden und Sonnette, deren Inhalt sich so übel zu seinem Zustande schickte, daß sie fast eine Satyre auf ihn zu seyn schienen, indem er sie mit einem Anscheine von Vergnügen durchlas, welches seine Schwachheiten selbst lächerlich machte, weil auf ieden Versuch zu lachen ein Seufzer widerhallte, auf iedes schwache Lächeln eine Verzerrung des Gesichts vor Angst folgte.

Sobald er sie aufmerksam durchlesen hatte, lehnte er den Kopf auf die Schulter, schloß die Augen, und fiel in eine Betrachtung über die Art, wie er sie beantworten sollte.

Nachdem er einige Augenblicke in dieser Stellung nachgesonnen hatte, dachte er laut, und sagte, „Sylvie! Sylvie! — Gut, die „macht den Anfang — Entzückung und Feuer „für sie! — Damon muß in sie dringen, „nach Hause zu kommen. Jugend und Ueber„fluß von Gesundheit erfordern eine kühne An„rede. Der Gedanke wird mich erhitzen, mei„ne Einbildungskraft erhöhen — O meine „Schulter! — O weh, mein Rücken! —

Darauf rufte er einen Bedienten. „Holet „mir ein anders Ueberbette. Die Kälte dringt „mir durch und durch — Gut! das wird

„recht seyn — So viel für Sylvien. Wer „kömmt nunmehr? — Corinne — Die „leichtfertige Seele! — Der Liebesgott muß „um sie in Zweydeutigkeiten bulen — Wollust, „kaum mit leichter Gaze bedeckt, muß das „Bild seyn, das er ihr vorhält — Die ver„dammte Kolik! — O weh! — Gebt eine „Herzstärkung her! — Macht das Glas voll — „O wie mich die Eingeweide schmerzen! — „So! — Nun bin ich besser — Also kömmt „nun Pamela — Ich bin den Musidor „müde — Ich muß sie weglassen — Der „kaltblütig empfindsame Ton erregt mir Milz„sucht — Lieber wollte ich eine Predigt schrei„ben — Chloe — Lucinde — Phillis — „Ey, sie werden von selbst kommen. Ich „darf nicht erst lange nach ihnen herum „sinnen."

Nachdem er auf diese Art das Verzeichniß seiner Correspondentinnen durchlaufen hatte, fieng er an ihnen so geschwind zu antworten, als es nur die häufige Unterbrechung seiner mancherley Schmerzen und Wehtage gestatten wollte.

Es ist unbegreiflich, wie geschickt und geistvoll er alle diese Charactere an sich nahm, troz dem Widerstreben der Natur bey seinem gequälten Zustande, der in ihm iede Empfindung des Vergnügens schwächte. Lustig, ernsthaft, leicht-

leichtfertig, frostig, verliebt, fromm oder freygeisterisch; er war alles gegen alle, nach Maaßgabe seiner übernommnen Rolle.

Die Ermüdung einer solchen Arbeit war zu groß. Sobald er damit fertig war, entgiengen ihm die Kräfte, er sank auf das Bette zurück, und lag da in mehr als kindischem Blödsinne, indem sein Bedienter das Schreibpult wegnahm, und seine Schriften einschloß.

„Was denkst du nun, sagte mein Führer, von der Geschmeidigkeit des menschlichen Geistes? von der Gewalt der Einbildungskraft, sich ihre eigne Glückseligkeit zu erschaffen?“

„Es ist unmöglich, gab ich zur Antwort, dergleichen Geschicklichkeit nicht zu bewundern; wiewohl der Gebrauch, der davon gemacht wird, ihr beynah ihr ganzes Verdienst benimmt. Denn was kann man sich lächerlichers und ekelhafters vorstellen, als wenn man das Alter den Leichtsinn der Jugend nachäffen, und auf Leidenschaften Anspruch machen sieht, die es nicht länger empfinden kann; Leidenschaften, die von selbst ohne dergleichen Reizung zu mächtig sind, und welchen die Natur, die ihren Antrieb unwiderstehlich macht, geheimnißvolle Einsamkeit und Zurückhaltung vorschreibt?“

„Und das ist doch, erwiederte der Geist, das beständige Geschäffte seines Lebens gewesen;

durch diese thörichte, lasterhafte Eitelkeit hat er seine Geschicklichkeit entweiht, welche eine gehörige Anwendung zu einer Ehre für ihn und einem Vortheile für sein Vaterland gemacht haben würde. Wahr ists, zuweilen hat er die Ketten dieser Bethörung zerrissen, und Beyspiele der erhabensten Kräfte und Tugenden des menschlichen Geistes gegeben. Allein die Stärke der Fertigkeit machte, daß er in kurzem wieder in seine vorige Thorheit herab sank, der Ruhm jener kurzen Erhebungen glich dem Blizze, wenn er die Finsterniß der Nacht durchstreicht, und schien blos seine Weichlichkeit in stärkerm Lichte zu zeigen.

„Du hast die vielen Sonnette und Briefe gesehen, die er itzt unter mancherley Charactern und an mancherley Personen geschrieben hat, und hast mit Rechte die Thorheit eines Zeitvertreibs getadelt, der sich so wenig zu seinem gegenwärtigen Zustande schickt, und so tief unter seiner bessern Einsicht ist.

„Wie viel stärker aber wird dein Unwille wachsen, wenn du hörst, daß von allen den Personen, durch deren Briefwechsel er solchergestalt die wenigen überbleibenden Augenblicke seines Lebens verzehrt, mehr nicht als zwo ein Daseyn außerhalb seiner Einbildungskraft haben! Cölie nämlich, die du eben itzt gesehen hast, und noch eine, deren Laster ein Schimpf

für

für ihr Geschlechte gewesen sind. Inzwischen zeigt er, um seine ungereimte Eitelkeit zu befriedigen, diese Arbeiten seiner Thorheit als ächte Wirkungen eines wahrhaften Briefwechsels vor.

„Die Geschichte der erstern Person weist du bereits. Der andern ihre weicht zwar nicht so sehr vom gemeinen Leben ab, ist doch aber mit Vorfällen erfüllt, die überflüssigen Stoff zur Unterhaltung verschaffen würden, wenn sie nicht für unser gegenwärtiges Vorhaben fremd wären. Nur einen davon will ich erzählen, in den dieser Mann verwickelt war, weil er seine Denkungsart aufs deutlichste erläutert.

Eilftes Kapitel.

Anecdoten von einer berühmten Frauensperson. Ein Fechter wird mit seinen eignen Waffen geschlagen. Das Geheimniß eines nicht sowohl ungewöhnlichen als unerklärlichen Briefwechsels. Merkliches Beyspiel lasterhafter Eitelkeit. Ein neuer Auftritt.

Diese berufne Person war eine von denen, „deren Laster von ieder Art sie in die Nothwendigkeit versetzt hatten, sich durch List hinzubringen zu suchen, nachdem die Unzucht das Alter im voraus herbey geführt, und die Blühte derjenigen Schönheit verderbt hatte, welche

welche die erste Ursache ihres Falls gewesen war, und deren Entehrung ihr bisher einen kümmerlichen Unterhalt verschafft hatte.

„Bey den vermischten Bekanntschaften eines solchen Lebens gerieth sie von ungefähr in die Gesellschaft dieses Mannes, machte sich in kurzem einen Begriff von seiner Denkungsart, und glaubte, er wäre ein tüchtiger Mann für sie, an dem sie ihre Gaben versuchen könnte.

„Sie schrieb also an ihn, bekannte eine Liebe, deren Außerordentliches für einen solchen Gegenstand sie durch Lobsprüche der Reizungen seines Gemüths bemäntelte, wobey sie die eingebildeten Vortheile der äußerlichen Schönheit auf die feinste und spitzigste Art lächerlich machte. Alsdenn trug sie ihm einen Briefwechsel auf die Bedingung an, daß er ihr heilig versichern sollte, sich niemals einiger Mittel zu bedienen, um sie ausfindig zu machen, weil es ihnen beyden schlechterdings unmöglich wäre, eine persönliche Gemeinschaft zu unterhalten. Bey der gegebnen Anweisung, wohin er seine Briefe richten sollte, trug sie Sorge, es außer seine Macht zu setzen, sie auszuforschen.

„Das hieß, ihn mit seinen eignen Waffen angreifen. Die Lebhaftigkeit und der Witz, den sie in ihrem Briefe zeigte, (denn die Natur war eben so freygebig gegen sie an Gemüthsgaben als an äußerlicher Schönheit gewesen,

wesen, und ihre Lebensart, welche die letztere abgenutzt hatte, diente blos, dem ersten mehr Feinheit und Schärfe zu geben) erweckte ihm unbeschreibliches Erstaunen und Vergnügen. Zudem verdoppelt das Geheimnißvolle den Reiz eines Liebeshandels, indem es beständig der Einbildungskraft Raum giebt, neue Entwürfe von Ergetzlichkeit zu machen, und die Aufmerksamkeit allezeit fest gerichtet erhält.

„Er nahm daher ihr Erbieten willig an, und ließ sich in einen Briefwechsel ein, während dessen sie seine Begierden so stark reizte, denn er war damals noch nicht ganz in seinen gegenwärtigen Stand hohen Alters versunken, und sie so listig in Bewegung zu setzen wußte, indem sie itzt eine Neigung blicken zu lassen schien, itzt Schwierigkeiten machte, als ob sie ihr die Tugend eingäbe, itzt zweydeutige Winke gab, als wenn sie in ihren Umständen von andern abhängen müßte, daß sie ihn unvermerkt dahin brachte, ihr die freygebigsten Anerbietungen zu thun, wofern sie ihn blos mit einer Zusammenkunft auf Bedingungen der genauesten Ehre begünstigen wollte. Um jeden Zweifel an der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen zu heben, unterschrieb er seinen Vorschlag ordentlich mit seinem Namen, indem der Briefwechsel zwischen ihnen bis daher unter den er-

dichteten Namen Corydon und Phillis war geführt worden.

„Wiewohl dieß nun gerade dasjenige war, worauf sie zielte, stellte sie sich doch noch immer, als ob es Schwierigkeiten gäbe, äußerte Zweifel, um den guten Schein zu erhalten, und ihn so weit zu locken, daß er seine Vorschläge auf solche Art erklärte und bekräftigte, daß ihm Widerruf oder Ausflucht unmöglich würde. Zuletzt willigte sie in sein Verlangen einer Zusammenkunft mit aller Schüchternheit jungfräulicher Sittsamkeit, mit dem scheuen, widerstrebenden, verliebten Verzuge unerfahrner junger Begierde.

„Da nun durch diese Kunstgriffe seine Erwartung auf die größte Höhe war getrieben worden, kann man sich leicht sein Erstaunen vorstellen, als er am angewiesnen Orte eine alte Bekannte antraf. Seine Hoffnung fand sich so sehr betrogen, daß er sie einige Augenblicke starr ansah, ehe er seinen Sinnen glauben konnte.

„Jedoch sie überzeugte ihn in kurzem, daß er nicht länger im Irrthume wäre. Sie warf sich ihm zu Füssen, und beschwor ihn, einen Betrug zu verzeihen, zu dem ihr Bedürfniß und hoffnunglose Liebe gleich sehr gerathen hätten. So schlecht auch, wie er wissen mußte, ihre Umstände waren, erbot sie sich doch,

ihm

ihm alle seine Briefe wiederzugeben, und sich gänzlich auf seine Großmuth zu verlassen, wenn er ihr nur erlauben wollte, persönlich denjenigen Platz in seiner Hochachtung zu besitzen, mit dem er ihren Briefwechsel beehrt hätte. Sie berufte sich auf alle ihre Briefe, ob sie sich wohl eines andern Betrugs schuldig gemacht hätte, als des stillschweigenden, sich nicht geradezu zu erkennen zu geben, oder ob sie ihm gerechte Ursache zu einer besondern Erwartung von dieser Zusammenkunft gegeben hätte, worinne er sagen könnte daß er betrogen wäre?

„Sie kannte ihn schon gut genug, um überzeugt zu seyn, daß sie sicher wäre, indem sie ihm dieses Erbieten that. Sein großes Vermögen setzte ihn darüber weg, das Geld anzusehen; und keines Menschen Herz glühte iemals von einer wohlthätigern Bereitwilligkeit, es zur Erleichterung der Bedrängten auszutheilen. Sollte er überdieß einige Absicht äußern, sich dieses Vertrauen auf unedelmüthige Art zu Nutze zu machen, so war es ein großer Unterschied, seine Briefe wirklich heraus zu geben, und blos das Versprechen zu thun, das sie leicht zurücknehmen konnte.

„Es verstrich einige Zeit, ehe er sich hinlänglich erholte, um ihr eine Antwort zu ertheilen. Endlich, nachdem er ieden Umstand unpartheyisch abgewogen hatte, hob er sie von der

Erde auf, lächelte mit einem Wohlwollen, das alle ihre Zweifel vertrieb, und sprach, „ent„schuldigen Sie Sich nur nicht, Madam, we„gen einer Erfindung, die mir das größte Ver„gnügen gemacht hat, das ich iemals genossen „habe. Alle Menschen gehen verlarvt. Glück„lich sind diejenigen, denen die Ablegung ihrer „Larve nicht zu größerm Nachtheile gereicht! „Wenn ich bey Ihrem Anblicke einiges Er„staunen geäußert habe, so war es blos über „meine Unachtsamkeit, welche nicht vorher die „Schönheiten Ihres Gemüths bey so vielfa„chem Umgange, den wir mit einander gehabt „haben, entdeckt hat."

„Darauf versicherte er sie seiner Freundschaft; und zur Erkenntlichkeit für das großmüthige Erbieten, das sie gethan hatte, seine Briefe zurückzugeben, schenkte er ihr eine beträchtliche Summe Geld, um ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Sie hatte diese lieber gewollt, als einen jährlichen Gehalt, welcher ungewiß werden konnte.

„Seit der Zeit ist sie, wiewohl heimlich, seine vornehmste Correspondentin unter verschiedentlichen Charactern gewesen, die sie eben so ungezwungen als er selbst annimmt, um Mannichfaltigkeit zu verschaffen, und Stoff zu angenehmer Ueberraschung zu geben, deren Vergnügen er bey der Entdeckung niemals er-

mangelt

mangelt freygebig zu belohnen. Solchergestalt ist sie die Cynthie, Chloe, Constantie, Phryne, Phillis, u. s. w. seiner Muse; wirklich schickt sie ihm alle die Briefe, die er mit solcher Pralerey vorzeigt, als wenn sie von verschiednen Personen kämen, blos diejenigen ausgenommen, die er sich oft die Ehre erweist an sich selbst zu schreiben. Cöliens ihre sind meistens von einem gar zu besondern Gepräge, als daß sie iedermann sehen dürfte.

„Blos in einem einzigen Falle ist ihr Briefwechsel öffentlich bekannt geworden. Das war, als sie ihm eine scheinbare Schutzschrift des besondern Lasters ihrer Lebensart zuschickte, worinne sie der entgegengesetzten Tugend, die man stets für den unumgänglichen Beweis weiblicher Ehre gehalten hat, ihr Verdienst abspricht, wo nicht gar ihre Nothwendigkeit läugnet. Daß er eine solche Zuschrift zu einer Zeit des Lebens annahm, da deren Innhalt für ihn nichts weiter als Stoff zur Betrachtung geben konnte, das ist ein starker, obwohl nicht ungewöhnlicher, Beweis der Gewalt lasterhafter Fertigkeit, die solchergestalt das Alter bis zu der lächerlichen Eitelkeit treiben kann, einen Geschmack an den tadelhaftesten Vergnügungen der Jugend dadurch beliebt zu machen, daß man sie in der Theorie unterstützt, nachdem deren Ausübung unmöglich geworden ist.

Doch

„Doch die größte Gefahr dieser Bethörung ist, wenn sie sich auf einen besondern Gegenstand richtet. Ihre vorher durch die Zerstreuung geschwächte Stärke wird alsdenn in einem einzigen Punct gesammelt, und das Ausschweifende seiner Wirkungen nimmt nach der Maße zu, als die Fähigkeit zu deren Befriedigung fehlt.

„Siehe jenen Mann, der dort an der Seite des Stroms in tiefem Nachsinnen spatziert. Der Zustand, in dem er sich gegenwärtig befindet, ist eins der merklichsten Beyspiele, das die Natur iemals von der Schwierigkeit gegeben hat, sich der Herrschaft zu entschlagen, welche ausgelaßne, geile Schmeicheleyen und weibliche Kunstgriffe troz der stärksten Vermahnungen der Vernunft und Tugend, unvermerkt über das Herz gewinnen werden.

„Indem er einen Entschluß der Standhaftigkeit faßt, von welchem die Entscheidung seines Schicksals abhängt, will ich dir einen kurzen allgemeinen Abriß von seinem vorigen Leben machen, in so weit als er nöthig ist, seine gegenwärtige Verlegenheit zu erklären.

Zwölftes

Zwölftes Kapitel.

Bericht von einem merkwürdigen Manne. Gemeine Folgen einer gemeinen Verbindung. Veränderung des Schauplatzes. Ein guter Mitspieler hilft oft aus einem schlimmen Spiele.

Seine Jugend fieng sich mit ieder Aussicht „auf Glückseligkeit und Ruhm an, die nur ein erhabner Stand und vielversprechende Fähigkeiten des Geistes zeigen konnten. Sein Anwachs in Jahren vereitelte auch nicht die günstigste von ihm gefaßte Hoffnung; bis daß eine unerlaubte Leidenschaft, nachdem sein Schatten angefangen hatte sich im Thale des Lebens zu verlängern, seinen häuslichen Frieden vergiftete, und sein Gemüthe mehr auf die ausgelaßne Seite lenkte.

„Als er an einen von den Plätzen öffentlicher Lustbarkeiten gieng, deren an diesem Orte viele sind, ward er von etwas in der Gestalt der einen Sängerin gerührt. Die Neugier, zu wissen, ob ihr Umgang eben so angenehm wäre, als ihre Miene, bewog ihn, ein Verlangen zu erkennen zu geben, eine halbe Stunde in ihrer Gesellschaft zu seyn. Sein vornehmer Stand machte, daß man es ihm nicht abschlagen konnte. Sie nahm seine Einladung als eine Ehre an, und äußerte ihre Gewalt zu gefallen mit solchem Vortheile, daß,

ob er gleich bey Ansuchung um diese Zusammenkunft nicht die geringste Absicht hatte, in einige besondre Verbindung mit ihr zu treten, er doch, ehe sie aus einander giengen, ihr den Vorschlag that, ihre gegenwärtige ungewisse Lebensart zu verlassen, und bey ihm zu wohnen.

„Die Schönheit solcher Personen ist oft sowohl als ihre Talente zu sehr um Geld feil. Sie willigte mit Freude darein. Die Mode, wo sie nicht dergleichen Willfährigkeiten rechtfertigte, machte doch, daß man sie ungetadelt hin gehen ließ. Er nahm sie daher nicht nur öffentlich als seine Beyschläferin auf, sondern verschaffte auch, um iedes Hinderniß seines Vergnügens zu heben, ihrem lüderlichen Manne einen Dienst in einer von den abgelegensten Colonien. Der letzte traf sehr willig den schändlichen, aber vortheilhaften, Tausch mit einer übelgesitteten Frau gegen einen unabhängigen Unterhalt.

„Hat einmal eine Frau von diesem Schlage Zutritt in eines Mannes Herz gewonnen, so läßt sie keinen Kunstgriff unversucht, um dessen völlige Herrschaft zu erlangen. Den ihrigen glückte es. Durch ihre einnehmende Geschicklichkeit vermehrte sie in kurzem den Einfluß ihrer Reizungen in solchem Grade, daß sie bey allen seinen Entschließungen die Oberhand über seine Vernunft behielt, und gewisser

Maßen

Maßen die oberste Beherrscherin seines Schicksals wurde.

„Die Tugend wagt viele Kämpfe, ehe sie gänzlich ein Herz aufgiebt, von dem sie einmal Besitz genommen hat. Davon ist die Verlegenheit, darinne du ihn gegenwärtig siehst, ein merklicher Beweis. Der unruhigen Befriedigung ausgelaßner Begierden überdrüssig, schmachtet er nach der reinen, glücklichen Ruhe ehelicher Liebe. Bey dieser wichtigen Gelegenheit haben Klugheit und Neigung gemeinschaftlich seine Wahl geleitet, an deren Erfolge zu zweifeln die Vernunft keinen Grund sieht. Die einzige Schwierigkeit ist, die Ketten seiner gegenwärtigen unglücklichen Verbindung zu zerreißen, weil die großmüthige Feinheit seines Herzens ihm nicht erlauben will, den Schein des Mißfallens anzunehmen, oder sein Ansehen über eine Person auszuüben, die schlechterdings in seiner Gewalt steht, und stets seinem Vergnügen beförderlich gewesen ist. Sie aber hält zu fest über ihrem Vortheile, als daß sie die gelindern Winke der Abweisung, die er ihr seit kurzem gegeben hat, verstehen sollte. Das Klopfen eines solchen Herzens in diesem prüfenden Kampfe kann wohl der Aufmerksamkeit werth seyn.“

Nachdem der Geist dieses gesagt hatte, hielt derjenige, von dem er redete, inne, runzelte

die Stirne, als ob er im Begriffe wäre, einen wichtigen Entschluß zu fassen, schlug mit der rechten Hand an sein Herz, und sagte mit Heftigkeit, „es soll geschehen! Es soll geschehen! „Ich will mich dieser schimpflichen Bethörung „entschlagen, und wieder die verlaßnen Wege „der Tugend und des Ruhms betreten." Bey diesen Worten breitete sich eine Röthe des Unwillens über sein Gesichte, und seine Augen funkelten von der Hitze eines Entschlusses, der sogleich seine ganze Gestalt belebte.

Die Annäherung einer Person, deren Anblick seine Bewegung zu verdoppeln schien, hielt ihn ab, seine Betrachtungen fortzusetzen. Es war derjenige, dem die Erziehung seiner Jugend auf die würdigste Art war anvertraut worden, und der einige Zeit über den empfindlichsten Kummer erlitten hatte, als er die Früchte aller seiner ängstlichen Sorgfalt durch den hitzigen Einfluß dieser Leidenschaft verderbt sah, wiewohl die Ehrerbietung für seinen höhern Rang ihm bisher über eine so verfängliche Materie ein Stillschweigen auferlegt hatte.

Nunmehr aber konnte er nicht länger an sich halten. Das Gefühl der Pflicht überwog alle Achtung für äußerliche Umstände, und er beschloß, das geheiligte Amt eines Freunds zu verwalten, indem er einen so verderblichen Fehler in seinem gehörigen Lichte zeigte, sollte auch

auch die Folge davon noch so unangenehm für ihn seyn. Mit diesem Entschlusse war er ihm bis hieher nachgegangen. Der Edelmann trat auf ihn zu, und fieng im voraus das verdrüßliche Unternehmen an.

„Mein liebster Freund, sagte er, indem er „ihn mit Eifer umarmte, ist in einem glückli„chen Augenblicke gekommen, den Entschluß „meiner Seele zu bestärken. Ich sehe endlich „den unseligen Irrthum ein, darein ich un„achtsamer Weise gefallen bin, und bin ent„schlossen, dessen Fallstricke auf das künftige „zu vermeiden. Die elende Frauensperson „soll nicht länger mein Herz irre führen.“

Der rechtschaffne alte Mann fiel auf seine Knie, erhob seine Hände und Augen voll Entzückung, und sagte, „höre, gnädiger Himmel, „und bestärke diesen Entschluß!“ — Darauf ergriff er seine Hand, und drückte sie hitzig an seine Lippen. „O mein Freund, mein Sohn!“ seufzte er, indem die großen Thränentropfen über seine ehrwürdigen Backen herunter rollten, und seine fernere Rede erstickten.

Einer solcher Beredtsamkeit ließ sich nicht widerstehen. „Mein Freund, mein Vater!“ antwortete der Edelmann, indem er unvermerkt dem wackern Manne um den Hals fiel, und Thränen der Frömmigkeit und Freude mit

den redlichen Zähren vermengte, von denen sein Herz überfloß.

Nachdem sie einige Augenblicke in dieser stillschweigenden Entzückung geblieben waren, sagte der Edelmann, indem er den andern zärtlich in seine Arme aufhob, „welchein bethör„ter Mensch war ich, die freundschaftlichen Er„mahnungen zu vernachlässigen, die mein Ge„wissen in Ihren verunruhigten Blicken las! „Wie konnte ich diesem rechtschaffnen Herzen „solchen Schmerz verursachen!“

„Nennen Sie ihn nicht so, mein Sohn, antwortete er mit einer entzückten Stimme; „denken Sie nicht an das, was ich erlitten „habe. Diese gesegnete Nachricht von Ihrer „Rückkehr zur Tugend hat alles reichlich er„setzt. Möchte Sie der Himmel in den Stand „setzen, diesen heiligen Entschluß zu vollstrek„ken, der Ihres wahrhaftig edeln Herzens so „würdig ist! so habe ich weiter nichts in die„sem Leben zu wünschen.“

„Befürchten Sie nichts, antwortete der Edelmann. „Ihr Freund soll nie wieder sei„ner selbst unwürdig handeln, nie wieder Ih„rer tugendhaften Sorgfalt Schande machen. „Es ist dieses nicht ein plötzlich entstehender „Geschmack der Leidenschaft. Vernunft und „Tugend, die mir den Gedanken eingegeben „haben, werden mir durch dessen Vollstreckung

„durch-

„durchhelfen. Nie will ich wieder jenes Denk„maal meiner Thorheit betreten, (er wies auf ein prächtiges Haus, das er für seine Liebste gebaut hatte) „bis die Zauberin heraus ist. „Die Verblendung, unter der sie mich erhal„ten hat, ist zuletzt verflogen, und ich bin wie„der mein eigner Herr. Das ist aber nicht „alles. Ich will diesen Augenblick hin gehen, „um mein Herz und meine Hand einer Person „anzubieten, die meiner Wahl Ehre machen „wird. Sie sollen mich begleiten. Reden „Sie für Ihren Freund, und leisten Gewähr „für die unveränderliche Standhaftigkeit mei„ner Entschließung, Wahrhaftigkeit und Ehr„liebe. Ein Bedienter kann jener unglückli„chen Person den Befehl meiner Abdankung „überbringen."

Mit diesen Worten stieg er in den Wagen, den er dahin bestellt hatte, nahm den ehrwürdigen alten Mann mit sich, fuhr nach des Frauenzimmers Hause, die er in geheim gewählt hatte, die Mitgenossin seines Lebens zu seyn, that daselbst seinen Antrag so nachdrücklich, und ward von seinem Fürsprecher so gut unterstützt, daß, da die Vernunft der Schöne keine Einwendung eingeben konnte, und ihr Herz in der That keine von Seiten der Neigung fühlte, sie ihre Einwilligung in seinen Vorschlag in so weit zeigte, als es sich mit den bey solchen

verfänglichen Gelegenheiten beobachteten Gebräuchen vertrug.

Auf dieses Glück stolz, ließ er, sobald er in sein Haus zurück gekommen war, seiner Beyschläferin anbefehlen, ihre gegenwärtige Wohnung zu räumen, und sich in eine andre zu begeben, die sich für ihren Stand besser schickte; wobey er versprach, solche Anstalten zu ihrem künftigen Unterhalte zu machen, daß sie über die Versuchungen der Dürftigkeit, worinne er sie gefunden hätte, hinweg gesetzt würde, wenn anders ihr williger Gehorsam gegen diesen Befehl und ihre ordentliche Aufführung während ihres übrigens Lebens eine solche Gunst verdienten. In einer kaltblütigern Stunde würde er es schwer gefunden haben, eine so unfreundliche Botschaft zu schicken. Allein seine Geister waren itzt aufgebracht, und er konnte an nichts als an das Glück denken, das er in seiner vorhabenden Heirath vor sich sah.

Das war ein Streich, auf den seine Liebste völlig unvorbereitet war. Man kann sich daher leicht ihr Erstaunen bey Erhaltung eines solchen Befehls vorstellen. Zuerst zweifelte sie an dessen Zuverlässigkeit, und bedrohte den Bedienten mit seines Herrn strengstem Zorne wegen eines so unverschämten Mißbrauchs seines Namens. Als er aber darauf bestand, und sie dadurch von der Trüglichkeit einer solchen Hoffnung

nung überzeugte, beschloß sie, alle mögliche Mittel zu versuchen, das Unglück abzuwenden. Da sie von aller Zuneigung gegen seine Person frey war, welche ihr Gemüthe hätte verunruhigen können, half ihr ihr fertiger Verstand in kurzem das tüchtigste aussinnen.

Ihr erstes war, daß sie den Bedienten durch beträchtliche Bestechung auf ihre Seite brachte, imgleichen durch Versprechungen fernerer Gunst, wenn dieser Sturm sich würde verzogen haben, dessen plötzliche und ungegründete Heftigkeit ein Beweis wäre, daß er nicht von Dauer seyn könnte. Darauf gab sie ihm Anweisung, was er seinem Herrn zu sagen hätte, und machte sich fertig, nach Maaßgabe des Erfolgs, den er haben würde, ihre eigne Rolle bey diesem wichtigen Auftritte zu spielen.

Sobald der Bediente zurückkam, fragte der Edelmann natürlicher Weise, wie sie seine Botschaft aufgenommen hätte. Der Kerl nahm eine schwermüthige Miene an, seufzte, als ob es aus Herzens Grunde geschähe, und sprach, „mein Herr, sie konnte anfangs kaum das „glauben, was ich sagte; als ich aber ihre „Zweifel gehoben hatte, machte sie einige Mi„nuten große Augen, ohn ein Wort zu sagen, „darauf fiel sie in eine Ohnmacht, aus der ich „gar nicht glaubte daß sie würde wieder zu „sich kommen. Doch sie erholte sich endlich,

„und nachdem ein Thränenguß ihrem Herzen „einige Erleichterung verschafft hatte, und sie „im Stande war zu reden, sagte die liebe Per„son, indem sie noch auf der Erde saß, meldet „nur dem Herrn, es wäre meine Schuldigkeit, „seinen Befehlen nachzukommen, sie möchten „bestehen worinne sie wollten; ich hätte iedoch „nimmermehr geglaubt, daß ich solche Befehle „als diese, und zwar auf eine so verächtliche „und grausame Art erhalten würde. Gewiß, „er hätte wohl selbst mit mir reden können, „ohne mich bey dem Gesinde in Schande zu „bringen. Doch ich habe kein Recht, mich zu „beschweren. Gott segne ihn, und gebe ihm „Glück in allem was er vornimmt! Darauf „weinte sie wieder, und rung die Hände in sol„cher Angst, daß es einen Stein hätte erbar„men mögen.“ Mit diesen Worten wischte sich der Kerl die Augen, die vorher zu dem Ende mit Zwiebeln wohl bestrichen worden waren, und hieng den Kopf, als ob er von Kummer überwältigt würde.

Es ist unmöglich, des Edelmanns Zustand zu beschreiben, als er diesen Bericht vernahm. Er ward von ihrer Bedrängniß auf das heftigste gerührt. Die edelmüthige Menschenliebe seines Herzens würde an dem Leiden seines ärgsten Feindes Theil genommen haben. Was mußte es denn also bey den Leiden einer Person

son empfinden, an die er sich bisher gewöhnt hatte mit der zärtlichsten Achtung zu denken! Auch das schmerzte seine zärtliche Denkungsart, daß er eine solche Botschaft auf solche Art geschickt hatte; und der Gedanke war ihm verächtlich, sein Ansehen da mit Strenge zu äussern, wo der Widerstand unmöglich war. Mit einem Worte, obwohl sein Entschluß nicht völlig umgestürzt ward, fieng er doch heimlich an zu wünschen, daß er nicht so sehr geeilt haben möchte, ihn zu vollstrecken.

Der Bediente sah den Kampf in seinem Herzen, und kam dem Auftrage, den er niederträchtiger Weise übernommen hatte, getreulich nach, indem er, sobald er von ihm fortgeschickt ward, hin zu ihr eilte, um sie davon zu benachrichtigen.

Dreyzehntes Kapitel.

Die Rücksicht auf das Vergangne ist oft gefährlich. Weibliche Kunstgriffe siegen über Vernunft und Tugend. Die natürlichen Folgen davon. Merkwürdiges Beyspiel der Folgen, wenn man sich nach der Mode richtet.

Dieser Bericht bestärkte ihre wankende Hoffnung. Sie beschloß, keinen Augenblick zu verlieren, sondern bemüht zu seyn, aus dem Eindrucke Vortheil zu ziehen, den ihr Gehülfe

so glücklich zu ihrem Besten gemacht hatte, ehe noch der unbekannte Bewegungsgrund ihrer Abdankung Zeit bekäme, dem entgegenzuwirken. Sie lief also gerades Wegs in sein Haus; und da er nicht die Vorsicht gebraucht hatte, ihr den Zutritt zu versagen, drang sie in das Zimmer, wo er war, in einem wohl nachgeahmten Wahnsinne, warf sich ihm zu Füssen, ehe er sie noch davon abzuhalten vermochte, und umarmte seine Knie in aller der anscheinenden Angst des Herzens, die nur die zärtlichste Verzweiflung erregen konnte.

Nichts ist gefährlicher, als die Rücksicht auf ehmalige Zeiten des Vergnügens. Sie erweicht das Gemüthe, und macht, daß es sich nach einer Wiederholung desselben sehnt. Die Nachricht von ihrer Bedrängniß hatte sein Mitleiden erweckt, und eben in dem Augenblicke, da sie zu ihm hinein trat, durchlief er ohne Vorsatz alle ihre einnehmenden Eigenschaften und sanften Liebkosungen, die ihm solches Vergnügen verschafft hatten.

Wenn ihn die blose Beschreibung so stark hatte rühren können, was mußte er nicht erst beym Anblicke selbst fühlen! Einen solchen Angriff konnte er gar nicht aushalten. In einem Augenblicke verschwand seine ganze Entschliessung. Er hob sie von der Erde auf, küßte sie zärtlich, und gab ihr die Herrschaft über

sein

sein Herz mit zehnfach größrer Gewalt wieder, als sie vorher besessen hatte.

Die einzige Schwierigkeit, die nun übrig blieb, war, wie er seine Verbindung mit dem Frauenzimmer abbrechen sollte, um das er nur kurz vorher auf so ernstliche und öffentliche Art geworben hatte. Denn was seinen Freund betraf, so machte er den richtigen Schluß, er würde ihn nach diesem Rückfalle nicht wieder zu sehen bekommen.

Er war nicht lange verlegen. Selbst in einer so verfänglich schmerzhaften Sache verabscheute doch seine Seele die Falschheit, und er beschloß, sie zum wenigsten dahin zu bringen, seine Aufrichtigkeit zu bewundern, wenn sie auch seinen Unbestand tadeln sollte. Er schrieb ihr demnach den folgenden Tag einen Brief, darinne er ihr meldete, bey näherer Untersuchung seines Herzens hätte er gefunden, daß eine andre so starken Besitz davon genommen hätte, daß es nicht in seiner Macht stünde, es zugleich mit seiner Hand wegzugeben. Die letzte allein aber hielte er ihrer Annehmung für unwürdig, und würde daher nicht das Herz haben, ferner auf deren Anbietung zu dringen.

Des Frauenzimmers Unwille war gleich groß als ihr Erstaunen über ein so verächtliches Beyspiel von Leichtsinne. Sie glaubte, es wäre unter ihr, einen solchen Brief zu be-

ant-

antworten, oder seinen Verfasser weiter zu bemerken. Um ihre völlige Gleichgültigkeit und Verachtung gegen ihn zu zeigen, gab sie kurz darauf der Anwerbung eines andern Gehör.

Des Edelmanns Zustand ward schlimmer als iemals. Nach dem gemeinen, wiewohl übel verstandnen Begriffe, sich über die Verachtung hinweg zu setzen, wußte er sich noch viel mit seiner schimpflichen Thorheit, die er zu einer zehnmal ärgern Ausschweifung trieb, als vorher. Sie dagegen, die nunmehr überzeugt war, daß sie seine Ketten zu stark befestigt hatte, als daß sie iemals erschüttert werden könnten, erwiederte seine Liebe mit Gleichgültigkeit, und zu ebender Zeit, da sie ihn zum gutwilligen Werkzeuge ihrer lohnsüchtigen Anschläge machte, ergriff sie iede Gelegenheit, ihm übermüthig und tyrannisch zu begegnen.

Die Folge davon war natürlich. Da es ihm an häuslichem Frieden fehlte, da er des Beyfalls seines eignen Gemüths beraubt, und sich der Verachtung iedes verständigen und tugendhaften Mannes bewußt war, vernachlässigte er die Sorge für sich selbst, seine Angelegenheiten geriethen in Unordnung und Untergang, und sein Name ward unter allen seinen Bekannten zum Schimpfworte.

Ein so kläglicher Fall war mir anstößig. „Mein liebster Führer, sagte ich, wie mächtig

sind

sind die Kunstgriffe der Frauenspersonen! Wie gefährlich ist es für einen Mann, sie eine Macht über sich gewinnen zu lassen! Wenn er einmal die Herrschaft abtritt, welche die Natur klüglich in seine Hände gegeben hat, so sehe ich wohl, es ist ihm unmöglich, sie wieder zu erhalten, und das gegründete Vorrecht seines höhern Rangs zu behaupten."

„Schlechterdings unmöglich ist vielleicht zu viel gesagt, gab er zur Antwort; wiewohl viele Umstände zusammentreffen, um das Unternehmen höchst schwer zu machen. Der Mann, der sich auf seine Stärke verläßt, hält es für sich für zu schlecht, auf seiner Hut vor ihnen zu stehen, bis sie so festen Besitz von ihrer Gewalt genommen haben, daß es weniger beschwerlich scheint, zu leiden, als um die Befreyung von einer Tyranney zu kämpfen, deren Ketten so fest verschlungen sind. Oder gesetzt, er wagte den Versuch, so machen sie ihre Schwachheit selbst zu einer Schutzwehr, und erwarten, man werde sie siegen lassen, weil sie unfähig zu widerstehen sind, wobey sie sich einer Großmuth überliefern, die ihren eignen Herzen fremd ist. Der Erfolg ist gemeiniglich günstiger, als sie verdienen. Eine falsche Zärtlichkeit erlaubt ihnen die Beybehaltung einer Macht, zu deren Anmaßung zuerst die falsche Sicherheit Gelegenheit gegeben hatte.

„Der

„Der schlimmste Fall aber ist, von einer Frau beherrscht zu werden, welche selbst eine Sclavin eines besondern Lasters oder einer Thorheit ist. Die doppelte Kette zu zerreissen, das ist eine Schwierigkeit, an welche wenige die Entschlossenheit haben sich zu wagen; noch wenigere haben sich mit Erfolge daran gewagt.

„Ein merkliches Beyspiel davon kannst du in jenem Hause sehen, das dir einen solchen Auftritt der Verwirrung darstellt. Jener Mann, den du in aller der anscheinenden Bewegung des entschlossensten Zorns siehst, übergab zugleich Herz und Hand der liebenswürdigen Frauensperson, die in Thränen zerfließend neben ihm sitzt. Der Vortheil bey der Heirath war, nach dem gegenwärtig herrschenden lohnsüchtigen Grundsatze, auf ihrer Seite. Allein die Liebe sah über solche niedrige Betrachtungen hinweg, und er glaubte, sein erhabner Rang würde durch ihre Theilnehmung geehrt.

„Ihr Herz empfand alle die Inbrunst einer so großmüthigen Leidenschaft. Sie widmete sich ganz seiner Glückseligkeit, und gewann durch ihre folgsame Aufmerksamkeit auf iede Bewegung seines Willens solchen Einfluß über ihn, daß er in kurzem vergaß, daß er einen eignen Willen hatte, sich unumschränkt und

einzig

einzig ihrer Leitung überließ, und an einem Joche Gefallen trug, dessen Last ihn die Liebe nicht fühlen ließ.

„Nun hatte sie seit der ersten Aeußerung der Vernunft in ihrem Gemüthe stets das ärgste Mißfallen an der eiteln Arbeit des Spielens zu erkennen gegeben. Itzt aber nöthigte sie die Tyranney der Mode, eine Gewohnheit mitzumachen, welche das Band der Gesellschaft, das allgemeine Geschäffte des vornehmen Lebens geworden war. Das Beyspiel kann das Vorurtheil besänftigen, und die Fertigkeit sogar den Widerwillen aussöhnen. Das Widerstreben, mit dem sie dieser Gewohnheit beytrat, ließ in kurzem nach, und sie gewann sogar einen Hang zum Spiele mit einer Hitze, die größer war, als ihre vorige Abneigung.

„Ihr Gemahl, dessen Herz glücklicher Weise mit diesem unseligen Laster nicht befleckt war, ward durch einen Unsinn beunruhigt, von dem er alle seine schreckliche Folgen voraussah. Er wußte, der Reiche müßte allezeit verlieren; weil die vielen, denen es an andern Mitteln des Unterhalts fehlt, und die in den Geheimnissen des Spiels sehr erfahren sind, sich seine Thorheit zu Nutze machen; und die Erfahrung hatte ihm gezeigt, zu welchen schändlichen Mitteln Frauenspersonen ihre Zuflucht nehmen, um ihrem Verluste wieder beyzukommen;

men; wie nur zu oft Schulden der Ehre mit der Ehre selbst bezahlt werden. Er beschloß daher, die erste Gelegenheit zu ergreifen, um sie vor Erfüllung einer Leidenschaft zu warnen, die ihm so unangenehm durch die Furcht vor ihren Folgen war. Er glaubte, sein Rath würde mehr Gewichte haben, wenn er aus einer unmittelbaren Ursache zu entstehen schiene, als wenn er abgebrochner Weise aufgedrungen, oder blos bey kaltblütiger Betrachtung gegeben würde.

„Er durfte nicht lange auf die gewünschte Gelegenheit warten. Als er eines Morgens, indem sie beysammen saßen und frühstückten, ungewöhnliche Unruhe in seiner Gemahlin Blikken sah, fragte er mit aller zärtlichen Aengstlichkeit der Liebe, was doch die Ursache davon wäre. Die Erröthung des bösen Gewissens breitete sich über ihr Gesichte. Sie hieng den Kopf mit äußerster Beschämung, und konnte kaum auf das ernstlichste Anhalten den Muth finden, zu sagen, sie hätte den Abend vorher eine Summe Geld im Spiele verloren, die sie nicht ohne seinen Beystand bezahlen könnte; weil ihr gewöhnlicher Gehalt, so groß ihn auch seine Liebe gemacht hatte, bereits vorher in den nämlichen Schlund versunken war.

„Der Kummer, den sie bey dieser Eröffnung augenscheinlich empfand, schmeichelte ihm mit

mit der Hoffnung, sie würde künftig stets die Veranlassung dazu meiden. Er wollte ihn nicht dadurch verbittern, daß er gerade damals etwas sagte, sondern gab ihr das verlorne Geld, und noch überdieß welches, zu Bestreitung ihrer eignen Bedürfnisse, und sagte ihr mit einem Blicke voll unbeschreiblicher Zärtlichkeit, sie sollte niemals eine Unruhe empfinden, deren Wegschaffung in seiner Gewalt stünde.

„Um iedoch eine so günstige Gelegenheit nicht gänzlich zu versäumen, nahm er den folgenden Morgen Anlaß von einigen ähnlichen Vorfällen unter seinen eignen Bekannten, sein Mißfallen an dieser schädlichen Gewohnheit in den stärksten Ausdrücken zu erkennen zu geben, und stellte ihre Folgen von einer so verhaßten Seite vor, daß sie nicht länger die Vorwürfe ihres eignen Gewissens aushalten konnte, sondern in Thränen ausbrach, auf ihre Knie fiel, und ihn auf die beweglichste Art um Verzeihung bat.

„Ueber dieses Verhalten erfreut, das er für einen Beweis hielt, wie leid ihr das wäre, was sie ihm Tages vorher gesagt hatte, und für eine glückliche Versicherung, daß sie nie wieder in dasselbe Vergehen fallen würde, hob er sie von der Erde auf, umarmte sie zärtlich, und sagte ihr, er hätte bey dem, was er gesagt hätte, nicht etwa das Vorgefallne in den Ge-

danken gehabt, dessen er sich nicht wieder erinnerte; er hoffte auch, daß kein künftiges Beyspiel von dieser Art ihn iemals wieder daran erinnern würde.

„Das war mehr, als sie zu ertragen vermochte. Sie sank wieder auf die Knie, und nachdem ein Strom Thränen ihr Luft gemacht hatte, bekannte sie in Ausdrücken der eifrigsten Reue, daß sie, durch die Hoffnung verführt, ihren vorigen Verlust wieder einzubringen, es den Abend vorher abermals gewagt hätte, zu spielen, aber mit gleichem Erfolge, indem sie nicht nur alles von ihm bekommne Geld verloren hätte, sondern auch überdieß noch sehr in Schulden gerathen wäre.

Vierzehntes Kapitel.

Immer mehr Unglück. Neues Mittel, eine üble Fertigkeit abzugewöhnen. Reisende kommen oft unverrichteter Sache zurück.

„Des Mannes Erstaunen und Betrübniß über diese unerwartete Neuigkeit ist leicht zu begreifen. Es währte einige Augenblicke, ehe er die Kraft hatte, zu reden. Endlich hob er sie von der Erde auf, wiewohl nicht mit denselben Regungen als vorher, und sagte mit einer ernsthaften Miene und dem Tone des Vorwurfs, ich hatte mir geschmeichelt, meine

Liebe,

„Liebe, der Kummer, den Sie gestern äußerten, „würde mich künftig vor allen Thorheiten die„ser Art verwahren; aber ich sehe wohl, ich „habe mich geirrt. Ich will indessen noch ein„mal Ihre Schuld bezahlen. Aber merken „Sie Sichs wohl, ich sage es Ihnen, das ist „das letzte mal. Mein Vermögen, wiewohl „es bey angewandter Klugheit und Haushäl„tigkeit hinreichend ist, die Würde meines Ran„ges zu behaupten, kann eine so unumschränk„te Zerstreuung nicht aushalten, und ich kann „dadurch in den Untergang gerathen, ehe ich „es inne werde. Das ist aber nicht alles. „Es kommen nur zu oft noch andre Folgen aus „dieser Leidenschaft, deren entfernteste Besorg„niß mir unleidlich ist.“

„So entfernt auch dieser Wink war, drang er ihr doch bis in die Seele. Wiewohl sie sich auf ihre Tugend fest verließ, zeigten doch nur zu viele traurige Beyspiele, daß er überhaupt nicht ungerecht und ohne Grund wäre. Sie ersuchte ihn, eine günstigere Meynung von ihr zu hegen, bat ihn abermals wegen des Vergangnen um Verzeihung, und gelobte in den stärksten Ausdrücken an, ihm niemals denselben Anlaß zum Mißvergnügen zu geben. Das war alles, was er wünschte. Er gab ihr sogleich das Geld, warf seine Arme um ihren

Hals, und besiegelte die ihr ertheilte Verzeihung durch einen entzückten Kuß.

„Es ist eine richtige Beobachtung, daß das Laster in den schwächsten Gemüthern am tiefsten Wurzel schlägt. Daraus läßt sich die gemeine Anmerkung erklären, daß eine Frau, wenn sie einmal in die Irre geräth, es ärger treibt, und schwerer zu bessern ist, als ein Mann. Unter allen Leidenschaften, welche die Denkungsart des gegenwärtigen Zeitalters bezeichnen, ist die Spielsucht diejenige, die selbst bey den verständigsten Leuten auf die ausschweifendste, unverbesserlichste Uebermaße verfällt; welche Verwüstung muß diese Tyrannin nicht erst da anrichten, wo sie kaum einigen Widerstand bey der Vernunft findet! Wie schwer muß es seyn, ihre Ketten zu zerreißen!

„Sie hatte mehr versprochen, als sie im Stande war zu halten. Die Liebe zum Spiele hatte sich zu fest in ihrem Herzen gesetzt, als daß sie iemals gänzlich konnte vertrieben werden, und stürzte sie in weniger Zeit wieder in dieselbe Noth, mit diesem vergrößernden Zusatze, daß sie nicht, wie vorher, ihren Mann um Hülfe ansprechen durfte. Ein solcher Handel konnte iedoch nicht lange vor ihm verborgen bleiben. Ihr Gläubiger, nachdem sie ihm zwey bis dreymal nicht Wort gehalten hatte, wandte sich gerades Wegs schriftlich an ihn.

Es

Es läßt sich nicht genung beschreiben, was er bey Vernehmung einer solchen Forderung fühlte. Er gab kaltsinnig zur Antwort, er wollte die Sache untersuchen. Darauf gieng er zu seiner Frau Vater, ihn um Rath zu fragen, wie er sie von einer so gefährlichen Gewohnheit abbringen sollte, und erzählte ihm die vorhergehenden Umstände ohne Uebertreibung oder Entschuldigung.

„Des Vaters Zorn stieg bey einer solchen Nachricht beynah bis zum Unsinne. Er schlug Mittel vor, die nicht nur unschicklich, sondern auch sogar in der Anwendung unmöglich waren, und hielt ihres Mannes Vorschlag, sie von der Versuchung zu entfernen, vielmehr für eine unmännliche Schwäche, als für die Wirkung kluger Mäßigung und zärtlicher Liebe. Nachdem iedoch sein Zorn verkühlt war, fand er sich genöthigt, die Richtigkeit seiner Gründe einzuräumen, und nahm es über sich, sie nachdrücklich durch sein Ansehen zum Gehorsam anzuhalten, wofern sie es versuchen sollte, sich ihrem Manne zu widersetzen, dessen Liebe ihn bewog, auf seine eigne Entschlossenheit bey einem so verfänglichen Kampfe ein Mißtrauen zu setzen.

„Zu Vermeidung eines Streits, der allen gleich sehr unangenehm seyn mußte, hielten sie es für das rathsamste, ihr die erste Ankündi-

gung dieses Vorhabens auf solche Art zu geben, die sie überzeugen müßte, es wäre vergebens, wenn sie sich dawider setzen wollte. Indem also den Morgen darauf ihr Mann und sie beym Frühstücke saßen, und die Zeitung, wie gewöhnlich, gebracht wurde, zeigte ihr der erste Blick, den sie darauf warf, ein Avertissement, (das man gerade zu dem Ende an den sichtbarsten Ort gesetzt hatte) daß ihr Mann schleunig alle seine Kutschen, Pferde und Hausgeräthe verkaufen wollte, weil er mit seiner ganzen Familie wegzureisen, und sich einige Jahre außer Landes aufzuhalten gedächte.

„Sie ward darüber stutzig, und sagte, „gütiger Gott! mein Werther! Sehen Sie einmal hier! Was soll das wohl bedeuten?“

„Daß diese Schuldforderung zu bezahlen „ist,“ sagte er mit einer unfreundlichen Miene, indem er ihres Gläubigers Brief aus der Tasche zog, und ihr überreichte.

„Es ist unmöglich, ihren Zustand bey diesem Anblicke zu beschreiben. Das böse Gewissen benahm ihr die Kraft zu reden, oder sich zu rühren. Sie war vor Schaam und Entsetzen versteinert.

„Es thut mir leid, Madam, fuhr er fort, „daß Sie mich so weit bis aufs Aeußerste gebracht haben. Allein ich will nicht mein Vermögen dadurch aufopfern, wo nicht gar ein

ärgers

„ärgers erfahren, indem ich länger an diesem
„Orte bliebe.“

„O vergeben Sie mir, rufte sie endlich aus.
„Versuchen – versuchen Sie es nur noch ein-
„mal mit mir — Ich verspreche“ — Mehr
konnte sie nicht sagen. Ein Ausbruch von
Thränen erstickte ihre Stimme. Er wartete,
bis sie ihm völlig Luft gemacht hatte, ehe er
sein Vorhaben weiter fortsetzen wollte.

„In diesem verfänglichen Zustande siehst du
sie gegenwärtig. Deine eigne Beobachtung
ihres Verhaltens wird für dich befriedigender
seyn, als iede Beschreibung. Bemerke nur,
daß sein Zorn durch Verstellung auf diese Höhe
getrieben ist, und daß seine Entschlossenheit
kaum den Anblick ihrer Bedrängniß aushalten
kann. Auf der andern Seite schimmert der
Verdruß durch ihre Thränen durch, und zeigt,
daß sie nicht so sehr bekümmert über die Ursa-
che, als beunruhigt wegen der Folgen seines
Mißfallens ist, und sie sinnt eben itzt auf Mit-
tel, wie sie ihm ausweichen will.“

Als mein Wegweiser diesen Bericht beschlos-
sen hatte, richtete ich meine Aufmerksamkeit
auf den Auftritt, der dazu hatte Anlaß gege-
ben. Die erste Heftigkeit des Kummers der
Frau hatte nunmehr nachgelassen. Der Mann
hielt dieß für die geschickte Zeit, einen Ein-
druck auf sie zu machen, und sagte zur Antwort

auf ihre letzten Reden, „Madam, mein Ent„schluß ist unwiderruflich festgestellt. Sie wis„sen, wie viel ich mich auf Versprechungen zu „verlassen habe.“

Der in diesen Worten liegende Vorwurf kränkte ihren Stolz. Sie war zu lange gewohnt gewesen, blinden Gehorsam gegen alles, was sie sagte, zu erhalten, als daß sie einen so beleidigenden Wink geduldig hätte ertragen können, sondern beschloß, zu zeigen, daß sie ihre Gewalt nicht so leicht abtreten wollte. Sie setzte sich daher augenblicklich über ihre bittende Stellung weg, und sagte mit unwilliger Miene, „ich weis aber auch, daß ich nicht Ihre „Sclavin bin, und zu nichts wider meinen „Willen gezwungen werden kann. Sie mö„gen nur Ihren Entschluß behaupten, und „wegreisen, wenn Sie wollen; der meinige „aber ist, da zu bleiben; und Sie werden ihn „eben so unveränderlich finden, als Ihren „eignen.“

„Madam, Madam, sagte er, diese falsche „Herzhaftigkeit läßt Ihnen übel; und denken „Sie nicht, daß sie Ihnen etwas helfen wird. „Ihre Thränen waren weit mächtiger. Nun„mehr aber ist alles umsonst, und ich verlange „Gehorsam.“

Mit diesen Worten gieng er aus dem Zimmer, ganz stolz darauf, daß er seinen Entschluß

so männlich behauptet hatte, und gieng hin, Befehl zur unmittelbaren Vollstreckung seines Vorhabens zu geben.

Sie aber war bis itzt noch weit entfernt, an Gehorsam zu denken. Ihr Herz war so sehr an die Ergetzlichkeit ihrer gegenwärtigen Lebensart gewöhnt, daß sie die Einstellung derselben als die empfindlichste Strafe betrachtete. Zudem ward durch die gebietrische Art, mit der er geredet hatte, ihr Stolz gereizt, und sie beschloß, lieber die ärgsten Wirkungen seines Zorns auszustehen, ehe sie sich einem Joche unterwürfe, das sie, wie sie glaubte, schon so glücklich abgeworfen gehabt hatte.

Nach Fassung dieses Entschlusses war nun die nächste Schwierigkeit, wie sie ihn ausführen sollte. Der erste Gedanke, der ihr beyfiel, war, sich der Liebe ihres Vaters zu überlassen, dessen Güte sie stets in unumschränktem Grade erfahren hatte, und von der sie nicht zweifelte, daß sie sie bey gegenwärtiger Gelegenheit gleich groß finden würde. Sie eilte also gerades Weges zu ihm, schüttete die Angst ihres Herzens vor ihm aus, und bat ihn um Beystand wider ihres Manns unrechtmäßige Tyranney.

Damit es nicht das Ansehen hätte, als wäre er durch eine falsche Vorstellung bereits vorher eingenommen, ließ er sich von ihr die

Sache erzählen. Darauf verurtheilte er sie nach ihrer eignen Aussage, gerieth in zehnfach ärgern Zorn als ihr Mann, warf ihr vor, sie wäre undankbar gegen seine Liebe, und ungehorsam gegen seine rechtmäßige Gewalt, und malte ihr Verbrechen nebst dessen allzuwahrscheinlichen Folgen mit solchen fürchterlichen Farben ab, daß sie, durch die abscheuliche Vorstellung erschreckt, alle fernere Gedanken des Widerstands aufgab, und blos ihren Vater bat, einen Frieden auf die Bedingung zu vermitteln, daß sie in ieder Handlung ihres künftigen Lebens vollkommen gehorsam seyn wollte.

Eine solche Aussöhnung ward leichtlich bewirkt. Mehr verlangte er nicht, sondern bezahlte sogleich ihre Schuld. Nachdem alles zu ihrem Abzuge so geschwind als möglich fertig gemacht war, reiste er in seine vorgenommne Verbannung ab, und nahm sein ganzes Haus mit, in Hoffnung, daß eine Leidenschaft, die ihm so viel Unruhe erweckt hatte, sich verlieren würde, wenn keine Gelegenheit mehr da wäre, sie zu befriedigen.

Allein sie trug, gleich dem verwundeten Hirsche, den tödlichen Pfeil in der Seite; und ob sie wohl gehorchte, weil sie es nicht ändern konnte, war doch die durch dieses rauhe Mittel abgezielte Lebensbesserung gar nicht wahrscheinlich. Der Gift war zu tief eingedrungen, als

daß

daß er durch eine Veränderung der Gegend hätte können geheilt werden, und sie sehnte sich nach der Rückkehr in ihr Vaterland, blos damit sie zu ihrer beliebten Ergetzlichkeit zurückkehren könnte. Ihr Gemahl aber opferte auf solche Art einer eiteln Hoffnung die Blühte eines Lebens auf, das sein erhabner Rang und seine Gemüthsgaben zu einer Ehre für ihn selbst und einem Vortheile für sein Vaterland hätten machen können.

Funfzehntes Kapitel.

Anecdoten von einem vorgeblichen witzigen Kopfe. Ein glücklicher Einfall, der genutzt wird. Zuviel ist ungesund. Unhöfliche Antwort auf eine grobe Scherzrede; nebst andern merkwürdigen Materien gleicher Gattung.

„Du siehst, sagte mein Führer, die Folgen „davon, wenn man einer Leidenschaft nachhängt, bis daß ihre Befriedigung zur Fertigkeit wird. Wiewohl nun wirklich deren wenige so schädlich sind, als die Spielsucht, hat doch die Ausschweifung in ieder andern Wirkungen, die weit entfernt sind, angenehm zu seyn, und endigt sich zuletzt, wo nicht mit Untergange, doch mit Gelächter.

„Bemerke dort jenen Mann, der dort auf dem Kaffeehause steht, sein Gehirne an lustigen

Ein-

Einfällen erschöpft, und sorgfältig Witz aufhascht, um den lachenden Schwarm um ihn her zu unterhalten, dessen übertriebnes Lob und spöttischer Beyfall von seiner Eitelkeit für einen seinem Verdienste gebührenden Zoll gehalten wird. Er ist einer von denen, die sich für witzige Köpfe ausgeben, deren gute Meynung von ihnen selbst macht, daß sie ieden für verbunden halten, das, was sie sagen, zu bewundern.

„Zu diesem erhabnen Posten gelangte er durch den guten Erfolg eines Gassenlieds, das er vor einiger Zeit schrieb, und von dem es schwer zu entscheiden war, ob sein Verdienst in seinen seltsamen, oder unzüchtigen, oder freygeisterischen Ausdrücken läge. Das Ding nahm iedoch des Publicums Geschmack auf so außerordentliche Art ein, daß der glückliche Verfasser nicht nur aus dessen Verkaufe so viel Geld löste, daß er sich konnte einen neuen Rock machen lassen, sondern auch von allen, die dergleichen Schalksnarrenwitz liebten, zur Tafel gezogen ward, um sie und ihre Gesellschaft zu unterhalten. Alsdenn hatte er stets ein Auge auf seinen Nutzen, bediente sich der Gelegenheit, wenn sie recht lustig waren, und nichts abschlagen konnten, sie um Unterzeichnung auf eine Sammlung alter Sprichwörter anzusprechen, die er aufgerafft, und auf irgend-

irgendeine Art zusammengehäftet hatte; durch welchen Kunstgriff er ein ehrliches Geld zusammenzubringen wußte.

„Auf diesen Erfolg stolz, glaubte er, er hätte nichts weiter zu thun, als einen zweyten Theil des nämlichen Lieds herauszugeben, um auf einmal sein Glück zu machen. Allein zu seinem großen Verdrusse fand er sich betrogen. Denn da die Neuheit, die jenes empfohlen hatte, nunmehr veraltet war, ward es wenig oder nicht bemerkt. Zudem hatte er im ersten Theile den unzüchtigen und freygeisterischen Witz so sehr erschöpft, daß ihm nun nichts weiter übrig blieb als Hefen, zu grob für den gröbsten Geschmack, wiewohl er, was an der Eigenschaft fehlte, durch die Menge zu ersezzen suchte, von der er ein reichliches Maaß lieferte.

„So hart für ihn auch diese fehlgeschlagne Erwartung in ieder Absicht war, stellte er sich doch, als empfände er sie gar nicht, sondern rechnete sie bescheiden dem üblen Geschmacke des Publicums zu, und nimmt sich nun zur Wiedervergeltung die Freyheit, alles, was es billigt, mit einem Muthwillen lächerlich zu machen, der eines Possenreißers Einfällen wenig nachgiebt; und läßt sich niemals eine Gelegenheit entgehen, gegen ieden, mit dem er redet, unhöflich zu seyn.

„Ein

„Ein solches Verhalten nun kann nicht immer dem Tadel entgehen. Einige Züchtigungen desselben, und zwar sehr empfindliche, bekömmt er oft von denen, die keinen Geschmack an seinem Spase finden, oder nicht glauben, daß ein Anspruch auf Witz ein Vorrecht gebe, sich ungesittet aufzuführen. Ein Beyspiel oder zwey davon wird nicht wenig unterhaltend seyn, und dir zugleich einen Begriff von der Gefahr beybringen, die ein solches Bezeigen begleitet.

„Als er verwichnen Abend in einer vermischten Gesellschaft nach seiner Gewohnheit ins Gelag hinein redete, traf einer von seinen auf Gerathewohl vorgebrachten Einfällen die Berufsart eines anwesenden Herrn. Da sich in dem, was er sagte, weiter nichts als das gewöhnliche Geschwätze fand, würde es der andre, der ein bejahrter Mann aus gutem Hause war, nicht seiner Bemerkung werth geachtet haben, wenn nicht unser Held zu gleicher Zeit ihm steif in das Gesichte gesehen hätte, und in ein lautes Gelächter ausgebrochen wäre.

„Da ihm hiermit der Angriff zu nahe gelegt ward, als daß er hätte übersehen werden können, fragte ihn der Herr ganz ernsthaft, über was er denn lachte; denn er könnte in der That nicht das Witzige von dem einsehen, was er gesagt hätte. Der andre stand von

sei-

seinem Sitze auf, trat ganz nahe zu ihm hin, und sprach, „Sie sehen es nicht? Gut, so rie„chen Sie es, wenn anders Ihre Nase nicht „eben so stumpf ist, als Ihre Fassungskraft,“ mit diesen Worten ließ er einen starken Wind streichen, und erregte ein lauters Gelächter, als vorher.

„Das war nun eine zu grobe persönliche Beleidigung, als daß sie hätte können ertragen werden. Der Mann stand auf, und gab ihm, ohne ein Wort zu sagen, einen Stoß auf den beleidigenden Theil, der ihn an die andre Seite des Zimmers trieb; darauf klingelte er, und befahl dem Aufwärter, den stinkenden Hund die Treppe hinunter zu werfen. Dieses kehrte natürlicher Weise das Gelächter auf die andre Seite. Der unglückliche witzige Kopf hatte seine ganze Dreistigkeit nöthig, um es auszuhalten, und die armseligen Bemühungen, die er anwandte, es durch einen Scherz abzulenken, zeigten blos seinen ohnmächtigen Verdruß, und machten, daß er, wo möglich, noch lächerlicher aussah.

„Des Witzes eigentliches Amt ist, in gewissen besondern Umständen ein Verhältniß und eine Aehnlichkeit zwischen Begriffen zu entdekken, die dem Ansehen nach nicht zusammenhangend und unähnlich sind, und sie dadurch in einem Lichte zu zeigen, dessen Neuheit und

Seltsamkeit eine angenehme Ueberraschung verursacht. Um dieß zu thun, muß der Verstand mit dem Vermögen begabt seyn, mancherley Dinge in ebendemselben Augenblicke in allen ihren Gestalten und Lagen zu betrachten, und mit der Fertigkeit, diese flüchtigen Aehnlichkeiten aufzufassen, und in kenntlichen, treffenden Farben darzustellen.

„In so weit kann die Vernunft den Ursprung und die Wirkungen einer Eigenschaft angeben, die in ebendem Grade falsch verstanden als falsch angewandt wird, oder, wie ich vielmehr sagen möchte, deren Namen sich eine andre von der entgegengesetzten Natur anmaßt. Denn anstatt dieser theoretischen Art von Anwendung und der daraus entspringenden unschädlichen und feinen Belustigung besteht die Anwendung desjenigen, was itzt Witz genannt wird, darinne, persönliche Unfälle und Mängel zu entdecken und zu erdichten, sie auf der gröbsten, lächerlichen und schimpflichen Seite vorzustellen, weil das Vergnügen, welches er verschafft, aus dem niederträchtigsten und boshaftesten Bewegungsgrunde entsteht, dem geheimen Vergnügen des Menschen darüber, daß er andre so böse als sich selbst sieht, oder daß er sie ein Unglück leiden sieht, dem er entkömmt.

„So durchgängig aber dieses Vergnügen genossen wird, so empfangen doch dessen Urheber allezeit gerechte Wiedervergeltung an Abscheu und Verachtung für diejenige Entweihung ihrer Fähigkeiten, wodurch sie es verschaffen. Das ist iedoch nicht so seltsam oder undankbar, als es wohl scheinen könnte. Da die, welche an solcher Belustigung Geschmack haben können, sich bewußt sind, daß sie selbst in der Gefahr sind, Stoff zu derselben für andre herzugeben, fürchten sie ganz natürlich und hassen diejenigen, welche sie möglicher Weise in einen so unangenehmen Zustand bringen können.

„In dem Augenblicke also, da sich ein Mensch für einen witzigen Kopf bekennt, erklärt er gleichsam aller der übrigen Welt Krieg; dagegen lauert iedermann, um eine so verhaßte Vermessenheit zu bestrafen und herunter zu sezzen. Er erfährt hiervon beständig die kränkendsten Beyspiele, welchen ihn die Mittel, deren er sich zu Behauptung eines solchen Rufs bedienen muß, beständig und ohne Vertheidigung blos stellen.

„Außer derjenigen Art von Witze, der Privatleute angreift, giebt es noch einen andern boshaftern in seinen Wirkungen, weil er mehr ausgebreitet ist; wiewohl Bewegungsgründe von derselben unedelmüthigen Art als die, welche den andern empfehlen, machen, daß er beynah ungetadelt hingeht, selbst von denen, die

durch ihn sind beleidigt worden, welche sich scheuen zu klagen, damit nicht ihre anscheinende Empfindung seiner Stärke für eine Erkennung seiner Gerechtigkeit gehalten, und dadurch das Unrecht unabhelflich gemacht würde. So ist es, wenn man ganze Berufsarten lächerlich macht, wodurch einzelne Personen um die Früchte ihrer ehrlichen Arbeitsamkeit gebracht werden, und die Gemeine ihres Beytrags zu dem allgemeinen Vorrathe beraubt wird. Denn so ungereimt auch ein auf solche Art erregtes Vorurtheil der Vernunft vorkommen mag, so zeigt doch die Erfahrung nur zu viele unglückliche Beyspiele von ihrem Einflusse, als daß sie ihn ließe in Zweifel ziehen.

„Obschon aber die Leidenden nicht für gut befinden, sich zu beklagen, versäumen sie doch keine Gelegenheit, einen Angriff zu erwiedern, den sie so heftig empfinden; und mancher wizziger Kopf hat seine Spötterey theuer bezahlt, wenn er in die Gewalt derer gerathen ist, die er so unversöhnlich beleidigt hatte. Hiervon hat der Mann vor uns kürzlich ein Beyspiel erfahren, das unangenehm genug war, um ihm auf Lebenszeit einen Ekel vor dieser seiner Lieblingsgewohnheit beyzubringen.

„Unter den vielen Berufsarten, die er muthwilliger Weise angefallen hat, hat die Heilungskunst die strengsten Angriffe seiner ungemeinen Gabe zum Lächerlichem empfunden.

Indem er eines Tages hinritt, um einen Lord zu besuchen, der von ihm verlangt hatte, er sollte zu Pferde kommen, damit er die ausgebreiteten und großen Verbesserungen um sein Landgut herum besehen könnte, hatte die Hitze des Tages, und weil er dieser Art zu reisen nicht gewohnt war, ihm einige Beschädigung zugezogen, welche machte, daß ihm das Sitzen im Sattel sehr weh that.

„Indem er in dieser Bedrängniß war, ritte er bey eines Apothekers Hause vorbey, an dem er seine unglückliche Kunst mit dem schimpflichsten Erfolge geübt, und durch eine besondre Beschreibung seiner Person, die unwiderstehlich lächerlich war, seine allgemeine Verlachung dieser Berufsart auf ihn gelenkt hatte. Ohne daran zu denken, oder eine Wiedervergeltung von einer Rachgier zu fürchten, die mit solchem Grunde gereizt war, sprach er bey ihm ein, klagte seine Noth, und verlangte seinen Beystand.

„Der Apotheker, dessen Gemüthsart in gleichem Grade ärgerlich und lustig war, beschloß, eine solche Gelegenheit nicht zu versäumen, sich für alle ihm von jenem angethanen Kränkungen nachdrücklich zu rächen. Er bat ihn also mit aller der sanftmüthigen Höflichkeit seiner Berufsart, abzusteigen, und verfertigte ihm zwey Pflaster, deren eins er selbst sehr dienstfertig auf den beschädigten Theil legte, und

ihm Anweisung gab, das andre aufzulegen, wenn dieses abfallen würde. Er wollte auch keine Bezahlung für diesen Dienst annehmen, der, wie er ihn versicherte, durch das Vergnügen ihn zu erweisen reichlich bezahlt würde, und wünschte ihm eine glückliche Reise.

„Das Pflaster that die gewünschte Wirkung, und er fühlte während seiner übrigen Reise keinen fernern Schmerz. Als er angelangt war, und fand, daß durch die Bewegung des Pferds das Pflaster abgegangen war, nahm er Gelegenheit, kurz vor dem Mittagsessen bey Seite zu gehen, und angewiesner Maßen das andre aufzulegen. Gleich beym Auflegen hatte er Empfindungen, die gar nicht angenehm waren. Er glaubte iedoch, sie kämen daher, weil er erhitzter als vorher wäre, schloß daraus, sie würden sich bald verlieren, und gieng gerades Weges zur Tafel, wo er, gleich als ob sich das Schicksal mit seinem Feinde vereinigt gehabt hätte, zwischen zwey junge Frauenzimmer gesetzt ward, die in gleichem Grade munter und schalkhaft waren.

„Er hatte nicht lange gesessen, so fieng das Pflaster auf solche Art an zu wirken, daß er seines ehrenvollen Platzes herzlich müde ward. Er war in einer unausstehlichen Qvaal. Was seine Noth vermehrte, so wußte er nicht, wie er wegkommen sollte, um deren Ursache wegzunehmen. Er wußte schon, daß die Entdek-

kung

kung eines Streichs, der ihm, wie er nun hinlänglich einsah, gespielt worden war, ihn so lächerlich machen würde, daß er es niemals wieder verwinden könnte, weil er zu viele Beweise von dem Vergnügen hatte, das ieder an allen Dingen fand, die ihm nur den geringsten Verdruß oder Schimpf zuwege brachten. Dieß vermochte ihn zu dem Entschlusse, bis zu Ende sitzen zu bleiben, so unerträglich auch sein Schmerz war.

„Allein er hatte mehr Plagen auszustehen, wider die ihn seine äußerste Vorsicht nicht verwahren konnte. Die Frauenzimmer, zwischen denen er saß, merkten ihm einige Unruhe ab, und beschlossen mit der gewöhnlichen Gutartigkeit ihres Geschlechts, sie zu ihrer Belustigung durch ieden ihm unangenehmen Streich, den sie nur ersinnen konnten, zu vermehren. Sie winkten demnach einander, um im Einverständnisse zu handeln, zogen ihre Stüle näher an ihn, daß er unmöglich davon konnte, da doch die Nothwendigkeit nunmehr anfieng, ihn troß aller seiner Entschließungen dazu zu treiben, und brachten über den Mangel seiner gewöhnlichen Lustigkeit und Herzhaftigkeit die boshaftesten Muthmaßungen vor. Um ihn mehr aufzuwecken, stießen sie ihn von Seite zu Seite mit ihren Ellbogen, obgleich iede Bewegung, die er auf seinem Stule machte, ihm bis in die Seele drang.

„Die Wirkungen des Pflasters waren nunmehr so heftig geworden, daß die Natur nicht länger im Stande war, es auszuhalten. Er ward mitten unter der Gesellschaft ohnmächtig, und ward in ein anders Zimmer getragen, um hernach einen Auftritt von Spott und Gelächter auszuhalten, der, wo möglich, empfindlicher war, als sein Schmerz.

Sechzehntes Kapitel.

Beyspiele eines bey solchen Gelegenheiten gewöhnlichen Mitleids. Der practische Spasvogel erhält einen doppelten Sieg über den witzigen Kopf. Noch andre schlimmere Folgen der Entweihung des Verstandes.

„Das erste, was ihm in die Sinne fiel, als „er wieder zu sich kam, war das Lächerliche seiner Lage. Er war auf den Bauch qveer über ein Bette gelegt, mitten unter einer Anzahl Bedienten, die, indem sie ihn auszogen, seinen Schmerz entdeckt hatten. Einige der Folgen davon suchten sie mit nassen Handtüchern auf ebendie Art wegzuschaffen, wie eine Amme ihr Kind reinigt. Es währte einige Minuten, nachdem er zu sich gekommen war, ehe er sich im Stande befand, zu reden. Während dieser Zeit hatte er die Kränkung, die fühllosen Leute um ihn her ihre groben Scherze über sein Unglück vorbringen zu hören.

ren. Endlich erweckte ein zu starkes Reiben des schmerzenden Theils ein unwillkührliches Geschrey, zeigte ihnen, daß er wieder den Gebrauch seiner Sinne erlangt hatte, und verwandelte sogleich ihre Spöttereyen in eine eben so unangenehme Neugier, indem ihn alle zugleich fragten, was ihn doch in diesen Zustand versetzt hätte.

Man kann leicht denken, daß er keine große Lust hatte, ihre Fragen zu beantworten. Er dankte ihnen für ihre Mühwaltung, ersuchte sie, dem Kapellan zu sagen, er möchte ihn gern nach dem Essen sprechen, und bat, man möchte ihn allein lassen.

„Seine Betrachtungen in einem solchen Zustande konnten nicht sehr angenehm seyn. Er durfte nicht lange auf die Ursache dessen herum sinnen, was vorgefallen war. Er verwünschte sein thörichtes Vertrauen, daß er sich auf irgendeine Art in die Gewalt eines Mannes übergeben hatte, von dem er natürlicher Weise vermuthen konnte, daß er sein Feind wäre. Er beschloß, für eine so schmerzhafte Beleidigung die schärfste Rache zu üben, die ihm nur das Gesetz verschaffen könnte, ohne etwas auf die dazu gegebne Veranlassung abzurechnen. Mit diesen Gedanken tröstete er sich so gut er konnte, bis auf die Ankunft des Kapellans, dessen Unwille über einige Stichelreden machte, daß er sich eben nicht übereilte,

wenn nicht die Neugier der übrigen Gesellschaft, die durch der Bedienten Erzählung rege gemacht worden war, seine Ankunft beschleunigt hätte.

„Sobald er hinein trat, rufte der arme Leidende, dessen Schmerz bey weitem noch nicht ganz gehoben war, in der Angst seines Herzens aus, „o liebster Freund, ich habe Sie rufen „lassen, Ihren Beystand zu erbitten, um dem „Bösewicht eine gehörige Strafe anzuthun, der „mir diese Beschimpfung und Marter zugezo„gen hat.“ Darauf erzählte er die Geschichte mit den Pflastern, und beschwor am Ende den Kapellan, sein Ansehen bey dem Lord dahin zu verwenden, daß ihm Gerechtigkeit für eine Beleidigung widerführe, die nach den Rechten der Gastfreundschaft ihn selbst beträfe, weil sie seinem Gaste wäre angethan worden.

„Der ehrwürdige Kapellan saß da, und stocherte ganz gesetzt in seinen Zähnen, indem jener diese Geschichte erzählte. Als er fertig war, sprach er mit der Miene der empfindlichsten Gleichgültigkeit, „sagen Sie mir doch, „mein Herr, was verlangen Sie daß ich thun „soll?“ Der witzige Kopf, dem über seinem Verhalten alle Geduld vergieng, gab zur Antwort, „was Sie thun sollen, mein Herr? „Weiter nichts, als solange an Ihrem letzten „Gerichte wiederkäuen, bis es Ihnen wieder so „gut wird, ein anders zu erhaschen, damit Sie

„ja

„ja um keinen Augenblick desjenigen Vergnü-
„gens kommen, das der einzige Endzweck Ih-
„res Daseyns zu seyn scheint.“

„Durch die Schärfe dieses Vorwurfs auf-
gebracht, gieng der Kapellan sogleich von ihm, ohne etwas zu antworten, kam wieder zur Gesellschaft, und sagte, die Heftigkeit des Schmerzes hätte dem armen Manne den Kopf verrückt, daß er sehr unsinnig redete. Eine solche Vorstellung gab Stoff zu vielen seltsamen Anmerkungen, durch welche die Verwandtschaft zwischen Witz und Tollheit sehr gelehrt erörtert ward, mittlerweile sie ihren Wein vollends ausleerten, ohne iemals daran zu denken, demjenigen, über den sie ihre Untersuchung anstellten, einige Erleichterung zu verschaffen.

„Zuletzt bewog die Neugier den Lord, einen so seltsamen Anblick zu sehen, in Hoffnung, durch sein Bezeigen einige spitzfindige Beobachtungen zu bekräftigen, die er über das Wesen der Tollheit gemacht hatte, wovon er, wie er sagte, offenbare Merkmaale von dem Augenblick an wahrgenommen hätte, da er ihn diesen Morgen zu Gesichte bekam. Er ward iedoch auf unangenehme Art betrogen, da er des Kapellans Bericht ungegründet, und den Mann bey Sinnen fand, so daß er des Verdienstes seiner scharfsinnigen Entdeckung beraubt ward, auf die er sich nicht wenig zu Gute gethan, und seine Theorie nicht von

dem Beweise unterstützt werden konnte, auf den er sich berufen hatte. Er verbarg iedoch seinen Verdruß, fragte nach den Umständen eines so außerordentlichen Handels, denn des Kapellans Aussage war bey weitem nicht genüglich gewesen, und rächte sich für seine fehlgeschlagne Erwartung, indem er auf die kränkendste Art über ieden spashaften Umstand lachte. Dieses Verfahren vermehrte noch des andern Bekümmerniß, weil er durch die Ehrerbietung abgehalten ward, ihm zu antworten.

Nachdem sie sich gnugsam an dem Auftritte belustigt hatten, dachte einer aus der Gesellschaft, der mitleidiger als die übrigen war, es möchte doch nicht undienlich seyn, etwas zur Erleichterung des armen Leidenden zu thun, dessen Ansehen zeigte, daß sein Schmerz nicht sehr nachgelassen hatte. Man hielt es also nach angestellter Berathschlagung einmüthig für den besten Rath, den Apotheker holen zu lassen, der das Pflaster verfertigt hatte, weil er nothwendig besser als ein andrer wissen müßte, was zu thun wäre, um dessen Wirkungen zu vertreiben. Der bedrängte Patient hätte gern diese Zusammenkunft vermieden, wenn es auch nur darum gewesen wäre, seinem Feinde das Vergnügen zu entziehen, über den Erfolg seines Streichs zu frohlokken. Aber der Lord bestand, vielleicht aus

ebenderselben Ursache, darauf; es ward also nach ihm geschickt.

„Das war mehr, als der Apotheker gehofft hatte. Er folgte dem Rufe mit größtem Vergnügen. Bey seiner Ankunft äußerte er klüglich seine Verwunderung, und behauptete seine Unschuld an ieder übeln Absicht in dem, was er gethan hätte. Darauf schickte man ihn zu dem Kranken, der, sobald er ihn ansichtig wurde, in die heftigste Wut ausbrach: „Bösewicht, sagte er, was für einen niederträchtigen Streich hast du mir gespielt! Aber „sey versichert, ich will mir dafür die schärfste Genugthuung verschaffen. Das will ich „dir zeigen."

„Mein Herr, antwortete der Apotheker mit einem schlauen Grinzen, „haben Sie ein wenig Geduld, so wird alles in kurzem gut seyn. „Es thut mir leid, daß ein unschuldiger Spas „Sie so sehr aufbringt."

„Ein Spas! Nichtswürdiger! versetzte jener. „Nennst du das Spas, wenn du mir „solche Pein und Beschimpfung zuziehst?"

„Es war weiter nichts, mein Herr, ich ver„sichre Ihnen, erwiederte der Apotheker; „und „wenn Sie mir erlauben wollen, dieses lin„dernde Mittel auf den schmerzhaften Ort zu „legen, so verspreche ich, Ihnen in wenig Mi„nuten zu helfen. Was die Beschimpfung „anlangt, die bedeutet nichts. Es ist blos

„eine

„eine Gelegenheit, etliche Tage über zu la„chen; hernach wird man nicht weiter daran „denken.“

„Nicht mehr daran denken! sprach der wizzige Kopf. „Ja, ich will allezeit daran den„ken. Ich werde mich nie wieder dürfen se„hen lassen, nach der lächerlichen Figur, die „ich durch deine verfluchte Anstalt gemacht ha„be. Aber wo ich dir vergebe, so soll ieder „Narr über mich lachen, dem ich nur auf„stoße.“

„Wahrhaftig, mein Herr, antwortete der Apotheker, „ein Mann von Ihrer Vernunft „und Menschenliebe kann doch nimmermehr ei„nen so unversöhnlichen Haß hegen. Was „würden Sie gethan haben, wenn Sie wären „an meiner Stelle gewesen? Ohne durch die „geringste Beleidigung gereizt zu seyn, haben „Sie muthwilliger Weise meine schlechte Ge„stalt, meine Berufsart angegriffen, durch die „ich mir und den Meinigen mein Brod verdie„ne, und haben beydes so lächerlich gemacht, „daß mich die Kinder auszischen, wenn ich „über die Straße gehe, und ihre eben so wei„sen Aeltern meine Geschicklichkeit geringschäz„zen, und mit Verachtung bey meinem Laden „vorbey gehen. Die Blase auf Ihrem Leibe „wird bald heilen; und der Schimpf, den „Sie so sehr zu Herzen zu nehmen scheinen, „kann keine ärgern Folgen haben, als ein Ge-

„läch-

„lächter; das wissen Sie aber gar zu gut von „Sich auf iemand andern abzulenken. Mit „mir hingegen ist es ganz anders. Meine „Nahrung selbst wird angegriffen, und das „Glück meiner Familie aufgeopfert, blos um „einen elenden Scherz vorzubringen, und Ihre „Stärke im Lächerlichen zu zeigen."

„Von der Gerechtigkeit dieses Vorwurfs gerührt, konnte der witzige Kopf darauf nicht antworten, sondern untergab sich stillschweigend der Hülfleistung des Apothekers, der, mit seinem zweyfachen Siege zufrieden, in kurzem seinem Schmerze durch gehörige Mittel ein Ende machte. Nachdem diese Hülfe ihm ein wenig wieder zu Munterkeit verholfen hatte, ergriff er den Apotheker bey der Hand, drückte sie ihm stark, und sagte, „mein lieber „Mann, ich erkenne, daß ich recht sehr zu tadeln gewesen bin. Allein ich hatte mir nie„mals vorher die Sache recht vorgestellt. Al„les, was ich itzt thun kann, ist, daß ich „Ihnen ieden Ersatz leiste, der nur in meiner „Macht steht, und verspreche, mich niemals „wieder einer solchen Unbedachtsamkeit schul„dig zu machen. Niemals will ich wieder dem „Witze auf Kosten des Schmerzes nachhängen, „den ich einem rechtschaffnen Herzen verursa„chen könnte."

„Dieser Entschluß währte solange er unter des Apothekers Händen war. Kaum aber

war

war er gesund, so verfiel er wieder auf seine alte Denkungsart, ließ sie gegen mehrere Leute und mit größrer Bitterkeit als iemals aus, damit es nicht das Ansehen gewönne, als hätte er über dem, was er gelitten hatte, den Muth verloren. Für den Apotheker war sein gespielter Streich mit einem Erfolge begleitet, der seine günstigste Hoffnung überstieg. Außer dem gegenwärtigen Vergnügen der Rache, fiel von dem Augenblick an, sobald diese Geschichte auskam, das Lächerliche, das ihm so sehr geschadet hatte, mit zehnfacher Stärke auf seinen Gegner zurück, und er gelangte wieder zu seinem vorigen Rufe und Ansehen.

„Allein dieser Muthwille, sich Persönlichkeiten zu erlauben, wiewohl er vielleicht die Leute am geschwindesten schmerzt, ist doch die ärgste Art nicht, auf welche dieser Mann die Gaben mißbraucht, die ihm die Natur mit mehr als gewöhnlicher Freygebigkeit zugetheilt hat. Du siehst den Leichtsinn in seiner Miene und Aufführung. Die nämliche Thorheit steckt seine Schriften bis zur ausschweifendsten Uebermaße an. Darinne ist er die Zerstreuung selbst. Plötzlich springt er von einer Materie zur andern über, mischt alles zusammen, das unerheblichste und ernsthafteste, und macht, daß es ein gleich lächerliches Ansehen gewinnt, opfert alles auf, um ein Gelächter zu erregen, als ob das der einzige Endzweck

eines

eines großen Verstandes, das einzige Ziel der Gelehrsamkeit, wäre.

„Das ist aber nicht alles. Es giebt gewisse Dinge, über welche die Natur selbst befiehlt einen Schleyer zu werfen. Es ist daher selbst in der freyesten Unterredung ein großes Verbrechen, diesen aufzudecken, und sie zur Materie des Witzes und der Kurzweile zu machen. In Schriften aber ist es schlechterdings unverzeihlich, weil diese das Uebel fortpflanzen, und den Grund zu Verführung noch ungeborner Geschlechtsalter legen. Das ist die gröbste Entweihung der zu einer bessern Absicht verliehenen Gaben, und es wird allezeit dafür strenge Rechenschaft gefordert.

Siebzehntes Kapitel.

Bestätigung einer alten Beobachtung durch einen neuen Character. Merkwürdiges Beyspiel der Widersprüche des menschlichen Herzens. Ein sonderbarer verliebter Auftritt. Das Vergnügen der Abwechslung ist zuweilen mit Gefahr und Ungemächlichkeit begleitet.

„Aber, wie ich schon bey andrer Gelegenheit angemerkt habe, die gehörige Anwendung ist es, die den Segen bewirkt. Ohne sie werden die besten Gaben des Himmels ein Fluch, und vermehren nur die Uebel, zu deren Verhütung sie verliehen waren.

„Be-

„Bemerke jenen Mann dort, der sich in einem kriegerischen Anzuge brüstet, und an den Zeichen seines Standes Gefallen hat, wie ein Kind an einer neuen Puppe. Das Glück hat auf die schrankenloseste Art iede Gunst über ihm gehäuft, durch welche es nur die menschliche Glückseligkeit sicher zu stellen scheinen konnte. Aber diese Verschwendung selbst brachte die entgegengesetzte Wirkung hervor. Da er unglücklich in der Einbildung war, weil ihm etwas fehlte, das er sich hätte wünschen können, entsagte er einem solchen unschmackhaften Ueberflusse, und stürzte sich, der Abwechslung halben, in das wahre Elend einer Lebensart, die blos als eine Strafe der Thorheiten und Laster der Menschen erlaubt wird.

„Es ist angemerkt worden, wenn man genau auf die ersten Versuche des sich öffnenden Gemüths Achtung gäbe, so ließe sich daraus ein Schluß auf das künftige Leben herleiten. Die unterscheidenden Kennzeichen seiner Jugend waren eine satte Gleichgültigkeit gegen alles, was er besaß, ein sogar mehr als kindischer Unbestand in allen seinen Bestrebungen, indem er selten auf einer so lange bestand, bis er ihr Ziel erreichte. Da der Ueberfluß seines Vermögens machte, daß es für ihn nicht unumgänglich nothwendig war, sich auf etwas insbesondre zu legen, so blieb diese wankelmüthige Schwäche der Gemüthsart unbemerkt,

merkt, und seine Unachtsamkeit auf alle Betrachtung der Klugheit bey allen seinen Handlungen ward als Edelmuth und Größe des Geistes erhoben. Der Ausgang aber hat das Irrige dieses Urtheils gezeigt, indem die nämliche Schwachheit das Verhalten seiner reifern Jahre beherrscht, und ihn zu einem leichten Raube ieder eiteln Leidenschaft seiner selbst, iedes niedrigen Anschlags seiner dürftigern Gesellschafter gemacht hat. Jedes Beyspiel hiervon zu wiederholen, das würde die Geschichte seines ganzen Lebens ausmachen. Es wird genug seyn, eins oder zwey zu berühren, um den Abriß, den ich hier gezeichnet habe, zu beweisen; indem sie sehr stark die Widersprüche des menschlichen Herzens erläutern.

„Als er in diejenige Zeit des Lebens getreten war, da man den Schluß macht, die Menschen wären fähig, sich selbst zu regieren, war das erste, was seinen Freunden die Sorge für seine Glückseligkeit eingab, (denn sie öffneten zuletzt die Augen über das Gefährliche einer solchen Gemüthsart) eine Frau ausfindig zu machen, deren Klugheit seinem Leichtsinne zum Schilde dienen, und dessen schlimmste Wirkungen verhüten könnte, und welche Vernunft und Neigung zugleich seiner Wahl zu einer Mitgenossin auf Lebenszeit empfehlen könnten. Bey dieser verfänglichen und wichtigen

Untersuchung blieben sie nicht lange unschlüssig. Sie wählten eine Person, wider die der Neid selbst möglicher Weise keine Einwendung machen konnte. Sie war in einem erhabnen Range geboren, war reich an iedem Geschenke der Gunst des Himmels, und schien dazu bestimmt zu seyn, den Segen eines glücklichen Lebens zu bekrönen.

„Sobald man sie gegen ihn erwähnte, nahm er den Wink mit Entzücken auf. Bey dem Umgange einer allgemeinen Bekanntschaft war sein Herz nicht fühllos gegen ihre Reizungen gewesen, und bey näherer Aufmerksamkeit auf ein solches Vorhaben ward er in kurzem die noch schätzbarern Schönheiten ihres Gemüths inne. Durch Beystand seiner Freunde erhielt er sich so lange bey seinem Entschlusse, bis er machte, daß seine Anwerbung angenommen wurde, und er mit ihrer Hand ein Siegel der vollkommensten Glückseligkeit empfieng, die nur dieses Leben zu genießen fähig ist.

„Kaum aber war er im Besitze dieses würdigen Gegenstands iedes vernünftigen Verlangens, als der natürliche Unbestand seiner Gemüthsart die Oberhand behielt, und er eine Glückseligkeit, nach der alle andre seufzten, blos darum geringe schätzte, weil er sie besaß. Er fiel daher in kurzem in alle die Ausgelassenheit seines vorigen Lebens zurück, und suchte

ver-

vergebens in ungebundner Abwechslung dasjenige Vergnügen, das ihn seine verkehrte Fühllosigkeit zu Hause zu genießen hinderte.

„Dergleichen Vergnügen aber wird allezeit mit Verdruß und Unannehmlichkeit erkauft. Indem er an einem Abende in den Gallerien des Schauplatzes nach seinem gewöhnlichen Wildprete jagte, bekam er von ungefähr eine Frauensperson zu Gesichte, die in ihrer Gestalt etwas hatte, das ihm mehr als gewöhnlich gefiel. Er wandte sich sogleich an sie mit der gemeinen Vertraulichkeit solcher Oerter, und ward nicht weniger von der Munterkeit ihres Gesprächs eingenommen, als vorher von ihrer Schönheit.

„Durch ihr freyes Betragen aufgemuntert, und im Vertrauen auf seinen höhern Rang, trug er am Ende des Schauspiels kein Bedenken, ihr den Vorschlag zu thun, sich in ein Weinhaus in der Nachbarschaft zu begeben, um eine so angenehme Bekanntschaft weiter fortzusetzen. Das schlug sie geradezu ab, jedoch in Ausdrücken, die keinen Unwillen über den Vorschlag zu erkennen gaben, und ihn nicht abhielten, ihr zuzureden, daß sie ihm eine anderweitige Zusammenkunft im Schauspielhause erlauben möchte; worein sie zuletzt willigte.

„Bey zwo oder drey Zusammenkünften dieser Art, zu denen sie sich von ihm überreden ließ, spielte sie ihre Rolle so geschickt, daß sie eine völlige Eroberung an ihm machte, indem sie durch ihre wohl verstellte Sittsamkeit ieden Verdacht ihres wahren Zustands entfernte. Zuletzt, als er sie dahin gebracht hatte, mit Erröthen eine Erwiederung seiner Liebe zu gestehen, und ieden andern Zweifel gehoben hatte, warf sie die letzte Schwierigkeit auf, die Gefahr, von ihrem Manne entdeckt zu werden, weil sie unglücklicher Weise verheirathet wäre. Diese Entdeckung nun war ihm gar nicht angenehm. Er liebte wohl sein Vergnügen, war aber weit entfernt, zu wünschen, daß es durch einen Anschein der Gefahr theuer gemacht würde

„Er war iedoch nunmehr zu weit gegangen, als daß er zurück konnte. Daher gab er der Sache ein so gutes Ansehen, als sich nur thun ließ, redete ihr zu, es auf die Gefahr dieser Entdeckung zu wagen, und versprach, wo sich etwas dergleichen ereignen sollte, sie wider ihres Manns Unwillen zu schützen, und ihr eine solche Versorgung auszumachen, die sie vor allen unangenehmen Folgen desselben verwahren könnte.

„Seine ihr wohl bekannte Fähigkeit, ein solches Versprechen zu halten, und die überre-

dende Kraft einiger kostbaren Geschenke, übermochten sie zuletzt. Sie ließ ihn demnach an einem Abende, da ihr Mann, vorgeblicher Weise, außer dem Hause zu schaffen hatte, zu ihrer Hinterthüre mit dem größten Scheine der Heimlichkeit und Furcht herein, und führte ihn ganz leise hinauf in ihr Zimmer. Er war noch nicht viele Minuten im Besitze seiner Wünsche gewesen, so ward auf einmal die Thüre erbrochen, und ihm ein bloser Degen von einem Manne auf die Brust gesetzt, der in der heftigsten Unruhe wahnsinnigen Zorns zu seyn schien.

„Bösewicht! Ehebrecherin! rufte er aus, indem ihm der Mund schäumte, und er seine Augen wild herum drehte, „so habe ich euch „denn zuletzt betroffen! Den Augenblick soll „euer ehebrecherisches Blut für meine Ehre be„zahlen! Den Augenblick will ich“ —

„O Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! rufte die Frau zitternd mit aufgehabnen Händen und der kläglichsten Stimme aus, „verschone, ver„schone uns nur einen Augenblick! Ermorde „nicht unsre armen Seelen zugleich mit unsern „Leibern!“

„Der Mann ward bey diesen Worten stuzzig, und schien tiefsinnig, indem sein ausgestreckter Arm über ihnen hieng. Sie bediente sich des verfänglichen Augenblicks, stieß ihren Lieb-

Liebhaber, der versteinert neben ihr lag, und sagte, „reden Sie ihm doch zu! Vielleicht kön„nen Ihre Worte etwas ausrichten. Sein „Herz ist stets zärtlich und menschenfreundlich „gewesen.“

„Durch diese Worte aufgeweckt, suchte der arme, selbstüberwiesne Verbrecher ihn durch die stärksten Gründe zu besänftigen, die ihm nur seine Furcht eingeben konnte. „Denken „Sie nicht auf eine Rache, sagte er, die für „Sie eben so schädlich ausschlagen muß, als „für uns. Sondern nennen Sie welchen Er„satz Ihnen nur zu fordern beliebt, und er „soll sogleich erfolgen. Mein Vermögen ist „hinreichend“ —

„Ersatz! schrie der Mann, indem sein Zorn nach diesem Stillschweigen noch zehnfach höher stieg, „nein, nichts als Blut kann mir Er„satz leisten. Meine Ehre, meine Liebe für die„se undankbare Frau will von keinem andern „Ersatze hören — Was mich betrifft, ich achte „mein Leben für nichts — Alles, was mir „schätzbar ist, ist nun dahin.“ Darauf sank er gleichsam in sanftere Gesinnungen zurück. „Aber kann ich wohl diese Brust verwunden, „die schöner als Alabaster ist? — O Frau! „Frau!“

„Mit diesen Worten hielt er sich die Hand vor die Augen, um seine Thränen zu verber-

gen,

gen, und schluchzte laut, als geschähe es in der Angst seiner Seele. Die Verliebten hielten dieses für eine Anwandlung von Sanftmuth, die ihrer Furcht günstig wäre, sprangen so nackend sie waren aus dem Bette, warfen sich ihm zu Füssen, und baten ihn in den beweglichsten Worten um Barmherzigkeit. Nachdem er einige Augenblicke mit sich gekämpft hatte, sank er in einen Lehnstuhl zurück, befahl ihnen, sich anzuziehen, und saß dort, als gienge er mit sich zu Rathe, was er bey so betrübten Umständen zu thun hätte.

„Mittlerweile erneuerte der Liebhaber, welcher glaubte, sein Leben beruhte auf dem Erfolge dieser Berathschlagung, mit größtem Ernste seine Erbietungen des Ersatzes, seine Mitschuldige aber bat durch alle Gründe, die nur Mitleiden erwecken konnten, um Barmherzigkeit. Diesen doppelten Angriff vermochte sein zärtliches Herz nicht auszuhalten. Nach einigem Stillschweigen sagte er, „welche „Genugthuung können Sie mir denn aber dafür leisten, daß Sie mir die Liebe einer Frau „rauben, zu deren Erhaltung ich mein ganzes „Vermögen aufgeopfert, und mich in Schulden gestürzt habe, die mich bis zur Verzweiflung treiben? Aber ich hielt nichts für zu „schwer für sie zu leiden, so niederträchtig und „undankbar sie auch ist.“

„Diese Frage, die sich auf Bedingungen einzulassen schien, zeigte dem Liebhaber einen Stral von Hoffnung, und er antwortete hizzig, „ich will Sie nicht nur den Augenblick in „den Stand setzen, diese Schulden zu bezah„len, sondern Ihnen auch einen solchen jähr„lichen Gehalt auf Lebenszeit ausmachen, der „Sie über die Nothwendigkeit hinweg setzen „soll, Schulden zu machen.“

„Was soll ich thun? rufte der Mann gleichsam in Angst aus. „Soll ich für meine „Schande einen Preis annehmen? Soll ich „vor Mangel und Verzweiflung umkommen? — „Was soll ich machen?

„Die in diesen Worten liegende Unschlüssigkeit erweckte den erschrocknen Verliebten neue Hoffnung. Sie legten ihm alle Gründe vor, die sie nur ersinnen konnten, und bestanden darauf mit solchem Glücke, daß er sich zuletzt gefallen ließ, für ein Unrecht, das nicht wieder konnte ungeschehen gemacht werden, einen Ersatz anzunehmen. Nachdem dieses erste Stück gewonnen war, kamen die Bedingungen bald zur Richtigkeit, indem die Hitze des Liebhabers durch die Größe seiner Anerbietungen des andern Forderungen zuvorkam.

„Es

„Es ward sogleich ein Anwald herbey gerufen, der ein Freund des Mannes war, und sich zu gutem Glücke auf einem benachbarten Kaffeehause befand. Dieser bestätigte alsbald den Vergleich, so daß es nicht mehr möglich war, ihn zu widerrufen. Die eine Bedingung davon war, der Liebhaber sollte absonderlich seiner Liebste ein Gewisses aussetzen, indem des Mannes zärtliches Gefühl der Ehre ihm nicht erlaubte, weiter mit ihr Gemeinschaft zu haben.

Achtzehntes Kapitel

Neuer Bewegungsgrund, ein Soldat zu werden, nebst einer kurzen Betrachtung dieses Standes. Veränderung des Schauplatzes, und Oeffnung einer weitern Aussicht.

Jeder Umstand bey dieser Begebenheit hat„te so augenscheinliche Merkmaale des Betrugs, daß ieder andrer würde hindurch gesehen, und ihn vermieden, oder wenigstens, wenn das zu späte war, einen gehörigen Unwillen durch Abbrechung alles fernern Umgangs mit der niederträchtigen Frau, die ihn in einen solchen Fallstrick gelockt hatte, und offenbar eine Mitschuldige bey dem ganzen Handel war, würde gezeigt haben. Allein er war gegen alle Ueberzeugung blind, ward in sie mehr als iemals verliebt, schien seine ganze Natur verändert zu haben, und blieb gegen sie beständiger, als er gegen iede andre gewesen war; wiewohl sie, weit entfernt, sich zu bemühen, ihn durch einen Schein der Achtung, einige Folgsamkeit in ihrem Betragen, zurückzuhalten, nunmehr, da ihr erster Endzweck, ihre Unabhängigkeit, festgestellt war, ihm bey aller Gelegenheit gezwungner Maßen mit der übermüthigsten Verachtung begegnete, und frey offenbar andern diejenigen Gunstbezeugungen mit-

mittheilte, die ihm so theuer zu stehen gekommen waren.

„Indem er nun auf solche ausgelaßne Art ieder lasterhaften Leidenschaft nachhieng, war der Zustand seiner verlaßnen Frau des größten Mitleidens würdig. Da sie sah, wie gefährlich es war, über eine so verfängliche Sache mit ihm Worte zu wechseln, so schien sie gar nicht die Geringschätzung zu bemerken, die er iede Stunde gegen sie äußerte, sondern trocknete ihre Thränen ab, so oft er ihr nahe kam, und trat ihm allezeit mit einem zärtlichen und ehrerbietigen Lächeln entgegen.

„Unterdrückter Gram zehrt mit verdoppelter Heftigkeit das Herz ab. Wiewohl sie keine Beschwerde führte, konnte sie doch nicht umhin, das Schmerzhafte einer solchen Begegnung zu fühlen, und gieng, gleich einer an der Wurzel angefreßnen Bluhme, unvermerkt ein.

„Was iedoch die Vernunft nicht ausrichten konnte, das ward durch den natürlichen Unbestand seiner Gemüthsart bewirkt; und ein neuer Einfall verdrängte seine lüderliche Buhlerin aus seinen Gedanken. Sein Vaterland führte eben damals Krieg. Das Geräusche der Trommeln und Trompeten verrückte ihm

den

den Kopf, und er konnte nicht umhin, ein Soldat zu werden, weil er sonst nichts hatte, das ihn beschäfftigen konnte. Sobald ihn dieser Eigensinn eingenommen hatte, kaufte er ohne Verzug eine Officierstelle bey der Armee, und fieng an, das Kriegshandwerk mit so vieler Hitze zu erlernen, als wenn er es zu treiben genöthigt wäre, um sich sein Brod zu verdienen. Seine Kunst in der Taktik zu zeigen, gieng er sogar so weit, daß er eine Abhandlung über die gewaltigen Vortheile schrieb, wenn ein Soldat auf dem Zuge mit den Füssen auswärts gienge.

„Nachdem er durch unermeßliche Mühe es dahin gebracht hatte, daß seine Compagnie nach seinem Sinne herausgeputzt und abgerichtet war, hieng er, wider die Erwartung aller, die ihn kannten, dieser Grille in so weit nach, daß er wirklich mit seinen Soldaten zu Felde gieng, wo sie in kurzem Gelegenheit hatten, auf Kosten des Lebens von beynahe der Hälfte aus ihnen ihre Tapferkeit zu zeigen. Aber ein unglücklicher Höflichkeitsbesuch bey dem Obristen raubte ihm den Ruhm, an der Gefahr dieses Gefechts Theil zu nehmen; wiewohl das tapfre Verhalten seiner Leute ihm schon Ehre genug machte, weil er sie zu so vortrefflicher Kriegszucht abgerichtet,

und

und ihnen eine so edelmüthige Verachtung des Todes beygebracht hatte.

„Durch diesen Erfolg aufgemuntert, beharret er nunmehr auf seiner Bestrebung nach Rufe. Die Veränderungen des kriegerischen Lebens erhalten sein Gemüthe beständig beschäfftigt, und ersparen ihm die Beschwerlichkeit, einen Augenblick zu denken; ein Uebel, zu dessen Vermeidung er stets zu irgendeinem neuen Entwurfe geschäfftigen Müßiggangs seine Zuflucht genommen hat.“

„Das hatte ich nicht für unmöglich gehalten, sagte ich zu meinem Wegweiser, daß des Menschen Herz auf so ungereimte Art verkehrt seyn könnte. Die allgemeinen Bewegungsgründe, sich dem kriegerischen Leben zu widmen, sind die Dürftigkeit, eine schwärmerische Begierde nach Rufe, und vielleicht, in sehr wenigen Fällen, eine uneigennützige patriotische Gesinnung. Hier aber kann kein solcher angeführt werden. Zu der letzten ist seine Gemüthsart zu gleichgültig; zur Bestrebung nach Rufe ist sie zu verdrossen und unbeständig; über die Dürftigkeit, den gemeinsten Grund von allen, setzt ihn sein Ueberfluß hinweg. Er opfert also im buchstäblichen Verstande die gründlichsten Vortheile des Lebens für Nichts auf, und läuft in Gefahr und Noth,

weil

weil er des Genusses der entgegengesetzten Güter unfähig ist.“

„Zu den Bewegungsgründen, die du angeführt hast, erwiederte der Geist, hättest du noch Geiz und Ehrsucht setzen können, von welchen beyden er iedoch, seiner Leibesbeschaffenheit nach, ebenfalls frey ist. Was die Gefahr und Noth betrifft, worein er sich, deiner Vorstellung nach, gestürzt haben soll, die ist zwar groß genug, ieden vernünftigen Mann abzuschrecken, sie muthwilliger Weise zu übernehmen, aber in seinem Falle kömmt sie dem Begriffe noch nicht bey, den sich Unerfahrne davon machen könnten. Der gemeine Soldat, der alle Stunden sein Leben für einen Bissen Brod zu dessen Unterhalte wagt, und der Subalternofficier, der diesen Soldaten zum Gefechte anführt, kämpfen mit Schwierigkeiten, und gehen Gefahren entgegen, bey deren Gedanken die Natur schaudert. Allein betrachte die von höherm Range, so verschwindet ein großer Theil dieser Schrecknisse. Ihre Wagen ersparen ihnen die Beschwerlichkeit des Wegs, ihre Tische sind mit wohl schmeckenden Bissen besetzt, und Ueppigkeit herrscht in ihren Gezelten. Der Tag des Treffens, an welchem allein sie der Gefahr ausgesetzt sind, ist in gewisser Maße für die andern ein Tag der Ruhe. Die Bewegungen und Waffenübungen,

worinne die neuere Kriegskunst meistens besteht, legen dem armen Soldaten größre Beschwerlichkeiten auf, und stellen ihn mehr der Gefahr blos, als ein allgemeines Treffen.

„Davon wirst du besser urtheilen können, wenn du jenen kriegerischen Auftritt betrachtet hast. Wir haben uns zu lange bey den unerheblichen Angelegenheiten des Privatlebens einzelner Leute aufgehalten, so stark sie auch durch Titel, Reichthum oder Thorheit für die Bemerkung ausgezeichnet wurden. Laßt uns nun unsre Aussicht erweitern, und sehen, ob das Verhalten ganzer Völker vernünftiger ist; ob die Wolken der Thorheit und des Lasters, die über der Bauerhütte schweben, und im geringern Leben häusliches Unglück hervorbringen, nicht vielleicht, wenn sie in höhere Gegenden steigen, in Stürme und Donnerwetter ausbrechen, und eine allgemeine Zerdrümmerung aller Werke der Natur anrichten.“

deine äusserste Sorgfalt nöthig machen wird, um den Verblendungen zu entgehen, die sie auf allen Seiten umringen, und so stark sind, daß sie die handelnden Personen selbst täuschen. Die Einschränkung menschlicher Fähigkeit macht es nothwendig, daß die Gegenstände in einer regelmäßigen Folge vorgestellt werden; denn die allgemeine Uebersicht, welche höhern Wesen eine anschauende Erkenntniß mittheilt, würde dein Gemüthe nur blenden, und in Verlegenheit und Verwirrung verwickeln. Allein wichtigere Pflichten meines Amts wollen mir itzt nicht verstatten, dieses abzuwarten. Ich habe bereits auf deine Befriedigung so viele Zeit gewandt, als ich nur entübrigen konnte. Du mußt daher allein fortfahren, und deine Beobachtungen für dich anstellen. Aus diesem Grunde wird es dienlich seyn, dich unverzüglich auf den Schauplatz der Handlung zu versetzen. Deine Aufmerksamkeit wird da von der Zerstreuung einer entferntern und zusammengesetztern Besichtigung frey seyn; und du sollst, zu Ersetzung der Ungemächlichkeit meiner Abwesenheit, noch andre Beyhülfe haben."

Mit diesen Worten ergriff er mich bey der Hand, und versetzte mich im Augenblicke, auf gleiche Weise als vorher, in das Land, welches der Sitz des Kriegs war.

So hoch auch meine Erwartung getrieben war, machte doch dieser nähere Anblick der Wege des menschlichen Ruhms, daß meine ganze Seele erstarrte. Ich kehrte voll Entsezzen meine Augen weg, und trat, von einem Triebe des Schreckens bewogen, meinem Wegweiser näher, daß er mich schützen möchte.

Er gab mir einen Verweis, und sagte, „ich habe dich oft gewarnt, von den Dingen nicht zu voreilig zu urtheilen. Nur vor einem Augenblicke ergetzte dich die Vorstellung dieser Aussicht; und alsbald wirst du den Anblick überdrüssig. Ist das wohl der Denkungsart eines vernünftigen Wesens gemäß? Deine gegenwärtige Furcht einer Gefahr für dich selbst ist eben so eitel und ungegründet, als vorher deine Hoffnung, aus der Anschauung des Elends andrer Vergnügen zu schöpfen, unverantwortlich war. Ich habe dirs ja gesagt, daß deine Gestalt den menschlichen Sinnen unmerklich ist. Eben so ist sie unfähig, von den Unfällen beschädigt zu werden, welche die Sterblichkeit treffen, bey aller der Schwachheit und Unvollkommenheit, unter der du die Wesen vor dir eben so sehr arbeiten siehst, als wenn sie noch in eurer Welt wären. Du kannst dich daher ohne Furcht unter den Haufen drängen, und deine Anmerkungen über alles, was dir vorkömmt, bedächtig und ruhig machen.

Um dich hierzu in den Stand zu setzen, habe ich dein Gemüthe von allen den Vorurtheilen befreyt, die bisher deiner Vernunft im Wege gestanden haben, so daß du alle Dinge in ihren ächten Farben erblicken wirst; und da dir gelegentlich einige Kenntniß des vorigen Lebens derer Personen nöthig seyn kann, die an den Auftritten, welche du itzt betrachten wirst, Theil haben, um daraus ihre gegenwärtigen Handlungen zu erklären, so sind hiermit deine Fähigkeiten mit der Kraft erweitert, zurückzusehen, und die ganze Reihe zu überschauen, so wie du dich der in deinem Gedächtnisse enthaltnen Dinge erinnerst. Auch deine Bewegungen, da sie nicht von Materie belästigt sind, hangen gänzlich von deinem Willen ab. Durch ein bloses Wollen kannst du dich im Augenblicke begeben, wohin du willst, und solchergestalt den verwickeltsten Handlungen nach ihrem ganzen verschlungnen Umfange mit Richtigkeit und Deutlichkeit von ihren dunkeln Ursachen bis zu ihren eben so unerwarteten Folgen nachspüren. Ein rechter Gebrauch dieser Vortheile wird deiner Neugier die vernünftigste Befriedigung verschaffen.

„Du bist auch nicht etwa auf einen besondern Auftritt eingeschränkt. Wenn du den Krieg überdrüssig bist, und beym Gedanken des kriegerischen Ruhms Ekel empfindest, so

steht

steht es dir frey, neuen Stoff zur Bemerkung durch allen den weiten Umfang des menschlichen Lebens aufzusuchen, der deinem Anblicke geöffnet ist.

„Nur wider eins muß ich dich warnen: Vergiß nicht, daß du ein bloser gleichgültiger Zuschauer bey allen den Begebenheiten bist, die dir vorkommen, und unterfange dich aus keinerley Ursache, dich darein zu mengen, möchten sie dich auch noch so sehr rühren. Der geringste Versuch dieser Art wird dich sogleich auf immer der Wohlthat berauben, die du itzt genießest. Ich werde itzt von hier weggerufen. Wenn es dienlich seyn wird, dich in die Welt der Menschen zurückzuführen, will ich zu dir kommen. Bis dahin achte dich nach meiner dir gegebnen Warnung, und setze deine Untersuchungen ohne weitere Einschränkung fort" — Mit diesen Worten verschwand er vor mir.

Die ersten Regungen meines Erstaunens, daß ich in einem solchen Zustande gelassen ward, kann man sich leicht vorstellen. Ich empfand aber in kurzem die Vortheile der mir so freygebig verliehenen Gunstbezeugungen. Das Bewußtseyn derselben vertrieb bey mir alle Furcht; und ich machte mich sogleich fertig, mich ihrer nach ihrem ganzen Umfange zu bedienen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gellius, Johann Gottfried

Der Traum, oder eine Streiferey in das Paradies der Thoren Eine Erzählung

Bd.: 1

Leipzig (1773)

P.o.angl. 449-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10750704-4
VD18 80286763-001